



Wirtschaftsanalyse Ostregion

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland mit Schwerpunkt auf Produktion und Dienstleistungen

Endbericht

17. Dezember 2015

Auftraggeber:
Planungsgemeinschaft Ost

Bearbeitung: Christof Schremmer (Projektleitung)
Sebastian Beiglböck
Barbara Saringer-Bory
Kartographie: Florian Keringer, Raffael Koscher, Rafaela Waxmann

ÖIR GmbH (100%-Tochter des Vereins Österreichisches Institut für Raumplanung)
A-1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 27 | Telefon +43 1 533 87 47-0, Fax -66 | www.oir.at

Wien, Dezember 2015 | ANr. 800774

INHALT

Kurzfassung	9
Einleitung	13
1. Allgemeine wirtschaftsrelevante Trends	15
1.1 Überregionale Trends und ihre Bedeutung für die Wirtschafts- und Arbeitswelt in der Ostregion	15
1.1.1 Zentralisierung: Stadtregionen und der demographische Wandel	16
1.1.2 Internationalisierung: der Einfluss der grenzüberschreitenden Märkte	20
1.1.3 Tertiärisierung: Strukturwandel in der produzierenden Wirtschaft	22
1.1.4 Informatisierung und Ökologisierung: neue Technologien in der Industrie	24
1.1.5 Individualisierung: EPU's und Kreativarbeit	29
1.1.6 Flexibilisierung: Neue Entwicklungen am Arbeitsmarkt	32
2. Datenanalyse und empirische Befunde	39
2.1 Demographie	39
2.1.1 Bevölkerungsentwicklung	39
2.1.2 Bevölkerungs- und Erwerbstätigenprognose	44
2.1.3 Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Schulbildung	48
2.2 Beschäftigung	52
2.2.1 Entwicklung der Gesamtbeschäftigung	52
2.2.2 Beschäftigung nach Sektoren im Überblick	58
2.2.3 Entwicklung nach Sektoren	63
2.2.4 Qualität der Beschäftigung	75
2.2.5 Arbeitslosigkeit	83
2.2.6 Erwerbstätigkeit nach soziodemographischen Merkmalen	86
2.3 Wertschöpfung, Unternehmensstruktur und -dynamik	88
2.3.1 Regionale Wertschöpfung	89
2.3.2 Unternehmensstruktur	91
2.3.3 Unternehmensdemographie	95
2.3.4 Tourismus	97
2.4 Standortgunst	100
2.4.1 Wettbewerbsfähigkeit im nationalen und internationalen Vergleich	100
2.4.2 Regionale Beschäftigungsentwicklung als Indikator für die reale Standortqualität	102
2.4.3 Erreichbarkeit und Pendelbewegungen	102
2.4.4 Unternehmensnahe Infrastruktur und Impulseinrichtungen	105
2.4.5 Forschung und Innovation	107
2.5 Zusammenfassende Befunde aus Interviews mit den Wirtschaftsagenturen der Länder	109
2.5.1 Interview Mag. Perner, Mag. Kracher (Wirtschaft Burgenland GmbH – WiBuG)	109
2.5.2 Interview Mag. Fassel (ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH)	111

2.5.3	Interview Mag. Holzer, DI Braumann (Wirtschaftsagentur Wien. Ein Fonds der Stadt Wien)	112
2.5.4	Interview Mag. Gunka ABA (Austrian Business Agency/Österreichische Industrieansiedlungs- und WirtschaftswerbungsgmbH)	113
2.6	Hauptergebnisse aus dem ExpertInnenworkshop	115
3.	Hauptergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	117
3.1	Zusammenfassung der Module 1 und 2: Entwicklungstrends und Perspektiven für die Räume der Ostregion	117
3.1.1	Der sektorale und räumliche Strukturwandel in der Wirtschaft in neuer Qualität: Digitalisierung aller Funktionen	117
3.1.2	Die Transformation des Arbeitsmarktes: Räumliche Konzentration, Zunahme des Pendelns, zeitliche Aufsplitterung	119
3.1.3	Nachfrage nach Unternehmensstandorten: Neue Qualitäten und Kombinationen	121
3.2	SWOT-Analyse der Wirtschaft der Ostregion	122
3.2.1	SWOT für die gesamte Ostregion nach Themenschwerpunkten	122
3.2.2	SWOT-Differenzierung nach Gebietstypen	124
3.3	Schlussfolgerungen und Empfehlungen für eine wirtschaftsräumliche Entwicklungsstrategie in der Ostregion	126
3.3.1	Thesen zur künftigen Wirtschaftsentwicklung	126
3.3.2	Analyse der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen gemäß der Bundesländer und Aggregation auf die Ostregion	127
3.3.3	Empfehlungen zur wirtschaftsräumlichen Entwicklung	129

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	UN Prognose: Wachstum europäischer Stadtregionen	18
Tabelle 2:	Arbeitsplatzeffekte der Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie	27
Tabelle 3:	Beschäftigungsformen unselbständig Erwerbstätiger 2005-2013	34
Tabelle 4:	Verteilung der lohnsteuerpflichtigen Einkommen nach Quintilen 1995-2012	35
Tabelle 5:	Jahreseinkommen unselbständig Erwerbstätiger nach sozialer Stellung 1999-2013	36
Tabelle 6:	Ausländische Bevölkerung in der Ostregion nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit	44
Tabelle 7:	Bevölkerungsprognose bis 2035 nach Bezirk und Alter	45
Tabelle 8:	Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen 2011	59
Tabelle 9:	Wirtschaftsbereiche mit relevanten (+/-10%) Zu- und Abnahmen der Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) in der Ostregion 2000-2012	62
Tabelle 10:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte bei der Herstellung von Waren 1991-2001-2011	65
Tabelle 11:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Handel 1991-2001-2011	67

Tabelle 12:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Verkehr, Information und Kommunikation 1991 – 2001 – 2011	69
Tabelle 13:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Finanz- und unternehmensnahe Dienstleistungen 1991 – 2001 – 2011	72
Tabelle 14:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im öffentlichen Sektor 1991 – 2001 – 2011	74
Tabelle 15:	Anteil an Teilzeitbeschäftigten (bis 35 Wochenstunden) nach Wirtschaftsbereichen	75
Tabelle 16:	Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach Wirtschaftssektoren und NUTS 3-Regionen 2012, laufende Preise, ESVG 2010 in Mio. Euro	90
Tabelle 17:	Anteil der Beschäftigten nach Unternehmensgrößenklassen 2012	92
Tabelle 18:	Entwicklung der Anzahl der Arbeitsstätten 2001-2012	93
Tabelle 19:	Durchschnittliche Unternehmensneugründungen und -schließungen/Jahr 2004-2012	96
Tabelle 20:	Gemeinden mit mehr als 1.000 Betten 2013	97

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bevölkerungsveränderung 1.1.2014 bis 1.1.2030: Gesamtbevölkerung nach Prognoseregionen	18
Abbildung 2:	Relative Veränderung der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen nach dem adaptierten Lebensunterhaltskonzept in Österreich im Zeitraum 2013 bis 2030 in Prozent	19
Abbildung 3:	Altersstruktur der Bundesländer 1961-2051 (Prognose)	19
Abbildung 4:	Entwicklung des österreichischen Außenhandels 1995-2013	21
Abbildung 5:	Regionale Außenhandelsdaten 2013	21
Abbildung 6:	Entwicklung der Anteile von Sachgüterproduktion und wirtschaftsnahen Dienstleistungen am Bruttoregionalprodukt	23
Abbildung 7:	Wachstumschancen durch Industrie 4.0	24
Abbildung 8:	Unternehmen mit festen Breitbandverbindungen für den Internetzugang 2003-2014	26
Abbildung 9:	Verhältnis mögliche Downloadgeschwindigkeit Kupferkabel/Entfernung zum nächsten DSLAM (DSL-Zugangsmultiplexer mit Glasfaseranschluss)	26
Abbildung 10:	Produktion Erneuerbare Energie und Endverbrauch in der Ostregion 2013	28
Abbildung 11:	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner, bereinigt um VPI 2000	30
Abbildung 12:	Ein-Personen-Unternehmen 2009 bis 2013	30
Abbildung 13:	Anzahl der Ein-Personen-Unternehmen sowie deren Anteil an allen Unternehmen nach Bundesländern, 2012	32
Abbildung 14:	Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquoten Älterer in Österreich seit 1995	33
Abbildung 15:	Erwerbstätige und unselbständig Erwerbstätige nach Vollzeit/Teilzeit und Geschlecht in Österreich seit 1994	34
Abbildung 16:	Anteil der Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland an allen Beschäftigten nach politischen Bezirken	37
Abbildung 17:	Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt 1982-2014 (1991 = 100%) für Wien, Niederösterreich und Burgenland	39
Abbildung 18:	Gesamtbevölkerung zu Jahresanfang 2014 bis 2075 (2014 = 100%)	48
Abbildung 19:	Veränderung des Anteils von Bildungsabschlüssen an allen Bildungsabschlüssen 2004-2014	52

Abbildung 20:	Erwerbstätige 1994-2014 (1994=100%) für Wien, NÖ und Burgenland nach ILO-Konzept	55
Abbildung 21:	Anteil der Erwerbstätigen nach Sektoren in der Ostregion 1991-2014	58
Abbildung 22:	Entwicklung Arbeitsvolumen und Erwerbstätige im Vergleich	78
Abbildung 23:	Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten Größenklasse 0 bis 4 Beschäftigte	79
Abbildung 24:	Arbeitslosenquoten 2008-2014 für Wien, Niederösterreich, das Burgenland und Österreich	83
Abbildung 25:	Arbeitslosenquoten 1994-2014 für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach ILO-Konzept	83
Abbildung 26:	Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Geschlecht 2014	87
Abbildung 27:	Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Altersgruppen 2014	87
Abbildung 28:	Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Bildungsstand 2014	88
Abbildung 29:	Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Migrationshintergrund 2014	88
Abbildung 30:	Bruttowertschöpfung 2012 in der Ostregion nach zusammengefassten Wirtschaftsbereichen, laufende Preise, ESVG 2010	89
Abbildung 31:	Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner nach NUTS 3-Regionen, laufende Preise	90
Abbildung 32:	Unternehmensneugründungen und -schließungen 2004-2012 nach Bundesländern	95
Abbildung 33:	Kennzahlen von Neugründungs- und Schließungsaktivitäten 2004-2012	96
Abbildung 34:	Arbeitnehmer in der Ostregion in Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE I) 2000-2012	100
Abbildung 35:	Index für regionale Wettbewerbsfähigkeit, nach NUTS-2-Regionen, 2013	101
Abbildung 36:	Ausgaben für Forschung und Entwicklung	107
Abbildung 37:	SWOT-Analyse der Ostregion – Themenbereich Strukturwandel	123
Abbildung 38:	SWOT-Analyse der Ostregion – Themenbereich Arbeitsmarkt	123
Abbildung 39:	SWOT-Analyse der Ostregion – Themenbereich Unternehmensstandorte	123
Abbildung 40:	Gebietstypen in der Ostregion	124
Abbildung 41:	SWOT-Analyse der Ostregion nach Gebietstypen	125

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Bevölkerungsentwicklung 1991-2001 nach Gemeinden (relativ)	40
Karte 2:	Bevölkerungsentwicklung 2001-2011 nach Gemeinden (relativ)	41
Karte 3:	Bevölkerungsentwicklung 1991-2001 nach Gemeinden (absolut)	42
Karte 4:	Bevölkerungsentwicklung 2001-2011 nach Gemeinden (absolut)	43
Karte 5:	Bevölkerungsprognose 2035, Gesamtbevölkerung	46
Karte 6:	Erwerbssprognose 2035	47
Karte 7:	Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011 (Frauen)	49
Karte 8:	Bevölkerung nach Bildungsstatus 2011 (Männer)	50
Karte 9:	Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011 (Frauen), Wien	51
Karte 10:	Bevölkerung nach Bildungsstatus 2011 (Männer), Wien	51
Karte 11:	Beschäftigte an der Arbeitsstätte je Gemeinde 2011	53
Karte 12:	Beschäftigte an der Arbeitsstätte je Einwohner nach Gemeinden 2011	54

Karte 13:	Veränderung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte je Gemeinde 1991-2001 (relativ)	56
Karte 14:	Veränderung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte je Gemeinde 2001-2011 (relativ)	57
Karte 15:	Sektorale Struktur 2001 – Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen	60
Karte 16:	Sektorale Struktur 2011 – Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen	61
Karte 17:	Sektorale Struktur 2011 – Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen, Wien	62
Karte 18:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte bei Herstellung von Waren 2001-2011	64
Karte 19:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Handel 2001-2011	66
Karte 20:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Verkehr, Information und Kommunikation 2001-2011	68
Karte 21:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Finanz- und unternehmensnahe Dienstleistungen 2001-2011	71
Karte 22:	Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im öffentlichen Sektor 2001-2011	73
Karte 23:	Beschäftigungsausmaß 2011	76
Karte 24:	Veränderung des Beschäftigungsausmaßes 2001-2011	77
Karte 25:	Veränderung des Beschäftigungsausmaßes 2001-2011, Wien	78
Karte 26:	Kommunalsteuer je Beschäftigtem an der Arbeitsstätte 2011	80
Karte 27:	Entwicklung der Kommunalsteuer je Beschäftigtem an der Arbeitsstätte 2001-2011	81
Karte 28:	Anteil der Ein-Personen-Unternehmen an den Beschäftigten an der Arbeitsstätte je Gemeinde	82
Karte 29:	Arbeitslosenquote 2011 nach Bezirken und Bildung	85
Karte 30:	Arbeitslosenquote 2011 nach Bezirken und Bildung, Wien	86
Karte 31:	Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach Unternehmensgrößenklassen je Bezirk 2012	94
Karte 32:	Übernachtungen 2014 je Gemeinde zw. Bezirk (Wien)	98
Karte 33:	Entwicklung der Nächtigungen von 2006-2014 je Gemeinde in Prozent	99
Karte 34:	Erreichbarkeit 2010 – Anzahl der innerhalb von 30 Min. erreichbaren Arbeitsplätze je Gemeinde (MIV)	103
Karte 35:	EinpendlerInnenquote 2011	104
Karte 36:	Unternehmensnahe Infrastruktur und Impulseinrichtungen	106
Karte 37:	Verteilung der als innovativ geltenden Branchen 2011	108

Kurzfassung

Mit der „Wirtschaftsanalyse Ostregion“ (Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland) wurden für die Planungsgemeinschaft Ost (PGO) Grundlagen für die Erarbeitung von Strategien und Planungen der Länder und Regionen vor dem Hintergrund der sehr dynamischen Entwicklung erarbeitet. Ziel der Studie war es auch, auf der Basis von wirtschaftsräumlichen Analysen Folgerungen und Empfehlungen für künftige Strategien zu entwickeln.

Trends und Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt

Der demographische Wandel bewirkt in der Ostregion eine zunehmende **räumliche Konzentration der Bevölkerungszuwächse auf die Zentren**, deren Umland und die wichtigsten Verkehrsachsen. Großräumig betrachtet werden – außer der Kernstadt Wien – auch alle wirtschaftlich dynamischen Teilräume der Ostregion schon in wenigen Jahren **mit einem zunehmenden Mangel an verfügbaren ArbeitnehmerInnen zu rechnen haben**. Die ländlich-peripheren Räume zählen zu den Verlierern der Entwicklung und sind von **Abwanderung, Überalterung** und einem **Rückgang der Erwerbsbevölkerung** gekennzeichnet.

Der **Beschäftigungs-Shift von der Sachgüterproduktion hin zur Dienstleistungsgesellschaft** vollzieht sich zwar weiterhin (zum Teil durch **Tertiärisierung der Produktion** selbst), trotzdem behält der Industriesektor in der Ostregion eine verhältnismäßig hohe Bedeutung, da in der engen Verflechtung von Industrie und produktionsorientierten Dienstleistungen Beschäftigungswachstum generiert wird. **Wachstumspole stellen vor allem die städtischen Zentren dar**. In der Kernstadt Wien zeigt sich allerdings im Vergleich zur Bevölkerung – eine nur schwach dynamische Wirtschaftsentwicklung, was sich in neben der (generell) verstärkten **Umverteilung der Arbeit von Vollzeitkräften zu Teilzeitkräften**, einer tendenziellen Zunahme von **atypischer Beschäftigung** in den jüngsten Jahren auch in steigenden Arbeitslosenzahlen ausdrückt. Demgegenüber ist zu beobachten, dass die dynamischen Regionen Niederösterreichs und des (Nord-)Burgenlandes bezüglich der meisten Wirtschaftsdaten zu Wien aufschließen (z.B. Westachse St. Pölten – Amstetten, Ostachse Wien – Neusiedl, Niederösterreichischer Zentralraum Traisen – St. Pölten – Krems und der Donaukorridor zwischen Krems/Traismauer über Tulln und Stockerau nach Wien). Trotzdem hat Wien nicht nur als **Verwaltungszentrum**, sondern auch als **internationaler Hub** größte Bedeutung für die Wirtschaft der gesamten Ostregion.

Der wirtschaftliche Großtrend der **Internationalisierung** dürfte weitgehend flächendeckend wirksam sein. Die Zunahme von Produktionsverbänden und -netzwerken, die Erhöhung des ausländischen Wertschöpfungsanteils in der Produktion und die Intensivierung der nationalen und internationalen Vernetzung sind für die Wirtschaft der gesamten Ostregion von Bedeutung. Die Ausstattung mit wirtschaftsnaher Infrastruktur spielt eine immer stärker werdende Rolle; einzelne Standortfaktoren wie **Flughafennähe** und **Logistikverfügbarkeit** sind für bestimmte Standortspezialisierungen besonders wichtig. Die **Digitalisierung der Produktion** („Industrie 4.0“) wird die Industrie – oder zumindest Subsektoren der Industrie – in den nächsten Jahren voraussichtlich nachhaltig verändern und auch Teile des Dienstleistungssektors beeinflussen.

Eine wesentliche räumliche Standortvoraussetzung für das Wirtschaftswachstum in der Ostregion ist dabei die **Gewährleistung guter und konkurrenzfähiger internationaler Verkehrsverbindungen**. **Standörtliche Schwerpunktsetzungen** und die **Ausstattung mit Impulseinrich-**

tungen erweisen sich für die Betriebsansiedlung als zunehmend wirksam (z.B. entlang der Westachse und der Achse Wien – Tulln – Krems). Eine hohe Qualität der Standortausstattung ist u.a. im Bereich der schnellen **Breitbandanschlüsse** ein Ausstattungserfordernis, guter **ÖPNV-Anschluß für die MitarbeiterInnen** wird immer stärker nachgefragt.

Die Kombination aus starkem Bevölkerungswachstum und dem Bedarf nach (sicheren) Kapitalveranlagungen hat in den vergangenen Jahren zu einem **massiven Anstieg der Immobilienpreise** geführt (z.B. im Bereich Wohnen in Wien +80% seit 2008). Dies führte in weiterer Folge zur **Verdrängung betrieblicher Funktionen durch Wohnen**. Ein weiterer sektoraler Trend besteht darin, dass die **überdimensionierte Flächenausstattung im Einzelhandel** (v.a. Fachmarktzentren etc.) nicht mehr ausreichend rentabel ist (Kostendruck, Beschäftigungsabbau, Marktanteilsverluste in Richtung Online-Handel). Steigende Beschäftigungsanteile für Forschung und Entwicklung, Marketing und Kundenkommunikation verändern auch die baulichen Typologien, die von der Wirtschaft in Anspruch genommen werden, in Richtung moderne **Büro-Dienstleistungs-Produktions-Kombinationen**, die von der Lage und der baulichen Ausführung her eher gemischt-städtischen Charakter haben und so auch Durchmischung in Nähe von Zentren ermöglichen.

In Hinblick auf die erheblichen Herausforderungen – nämlich wirtschaftliches Wachstum, Bevölkerungswachstum und Infrastrukturausbau koordiniert in der Region zu bewältigen – bestehen erhebliche Potentiale zur Entwicklung einer **gemeinsamen Governancestruktur im funktionalen Wirtschaftsraum Ostregion**: Dies betrifft sowohl die schwach ausgeprägten Kooperationsstrukturen auf der kommunalen und regionalen Ebene (z.B. für eine regional abgestimmte Standortentwicklung), die Landesebene (z.B. Mobilitätsstrategie, ÖPNV-Ausbau über Landesgrenzen) bis hin zu einer intensiven Vernetzung mit dem Wirtschaftsraum Bratislava und anderen Grenzregionen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Abgeleitet aus den einander überlagernden Entwicklungstendenzen, etwa den demographisch-dynamischen, den wirtschaftsstrukturellen und technologischen sowie den räumlich-strukturellen können die wichtigsten Haupttrends und die daraus abgeleiteten Herausforderungen für Raumentwicklung und Wirtschaftspolitik wie folgt zusammengefasst werden:

- ▶ These 1: Sehr hohe Arbeitsplatzzuwächse sind notwendig, um der wachsenden Bevölkerung ausreichend Beschäftigung zu ermöglichen (zusätzlich rund 100.000-150.000 im Großraum Wien bis 2030);
- ▶ These 2: Es herrscht Preisdruck auf Wirtschaftsimmobilien und räumlicher Strukturwandel bei der Flächennachfrage, in zentralen Lagen werden wirtschaftliche Funktionen u.a. durch Wohnen verdrängt;
- ▶ These 3: Kleinteilige Flächen- und Immobilienformate für Gründungen und KMUs sind künftig in höherem Maß erforderlich;
- ▶ These 4: Ausstattungsanforderungen für Wirtschaftsstandorte steigen, v.a. bei der technischen Ausstattung, bei der ÖPNV-Erreichbarkeit und bei der Nähe zu Impulszentren und Bildungseinrichtungen;
- ▶ These 5: Der Wirtschaftsverkehr wächst sehr stark, sowohl Personen- und Güterverkehr betreffend, Logistikfunktionen reichen auch in zentral gelegene, dichte Bereiche hinein.

Für die **erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung der Ostregion** bestünde eine wesentliche Chance darin, Maßnahmenprogramme für die künftigen Wirtschaftsentwicklung, die Infrastruktur- und Siedlungsentwicklung in geeigneten Prozessen fachlich/ sektoral integriert zu bearbeiten. Eine **gemeinsame, differenzierte wirtschaftsräumliche „Ostregionsstrategie“** sollte – ausgehend von den wirtschaftsräumlichen Analysen – räumliche Prioritäten bei der Standortentwicklung, die Abstimmung mit dem dafür wesentlichen Verkehrsinfrastrukturausbau und ev. spezifische Nutzungsbeschränkungen definieren. Folgende **Themenbereiche** sollten in der „Ostregionsstrategie“ berücksichtigt werden:

- ▶ Entwicklung einer **gemeinsamen Strategie zur Schaffung von Arbeitsplätzen; Intensivierung der gemeinsamen nationalen und internationalen Vermarktung;**
- ▶ **intensivierte Kooperation im Governance- und Institutionenbereich** in Wirtschafts-, Standort- und Raumordnungspolitik;
- ▶ **intensivierte Kooperation bei der Flächennutzung und Flächenmobilisierung;**
- ▶ **interkommunale Gewerbegebiete** und auch **länderübergreifende Standortentwicklung** als genereller Standard;
- ▶ **räumliche Fokussierung der Beschäftigungsentwicklung** innerhalb der Raumtypen auf gut im ÖPNV erreichbare Standorte und verdichtete Bereiche;
- ▶ **Sicherung der Wirtschaftsfunktionen gegen Verdrängung am Immobilienmarkt;**
- ▶ **Spezifische standörtliche Schwerpunktsetzungen in peripheren Regionen.**

Die Ostregionsstrategie könnte durch die Entwicklung bestehender und allenfalls neu zu schaffender Standorte in sehr hoher Qualität einen Wachstumsbeitrag leisten. Darüber hinaus können die **Bundesländer auch im eigenen Wirkungsbereich** wichtige Maßnahmen umsetzen, einen Beitrag zu einer gemeinsamen Ostregionsstrategie bilden können:

- ▶ Zurverfügungstellung und laufende Aktualisierung einer zeitgemäßen Breitbandinfrastruktur;
- ▶ Rückbau oder Nutzungstransformation von großstrukturierten Einzelhandelsflächen;
- ▶ Integration und Ausbau mischfähiger, kleinteiliger Funktionen im dichtverbauten Siedlungsgebiet bei guter ÖPNV-Erschließung;
- ▶ Stärkere Berücksichtigung von Nah- und Fernwirkungen, die bei der Entwicklung von überregional ausstrahlenden Standorten entstehen;
- ▶ Internationale Erreichbarkeit des Wirtschaftsstandortes Ostregion sichern und ausbauen;
- ▶ Ausbau und Kapazitätserhöhung des ÖPNV für den regionalen Pendelverkehr auf den Siedlungsachsen, Attraktivierung der ÖPNV-Anbindung von Arbeitsplatzzentren;
- ▶ Regionale Schwerpunktsetzung und die Konzentration der Förder- und Entwicklungsmittel auf geeignete Standorte mit hoher Ausstattungs- und Lagequalität.

Die **räumlich und fachlich-sektoral integrierte Vorgehensweise**, die Maßnahmen der Wirtschaftsentwicklung, Aus- und Weiterbildung, Forschung und Innovation, Raumordnung, Regionalentwicklung, Verkehrsplanung und Infrastrukturentwicklung verbindet und aufeinander abstimmt, bietet **wesentlich größere Chancen, die dargestellten Herausforderungen zu bewältigen und öffentliche Mittel effizient einzusetzen.**

Einleitung

Die Planungsgemeinschaft Ost (PGO) befasste sich in den vergangenen Jahren im Auftrag der Landeshauptleute mit Strategien zur räumlichen Entwicklung der Ostregion (SRO). Dabei wurden in einem ersten Schritt Strategien für den planerischen Umgang mit dem Bevölkerungswachstum der dynamischen Stadtregion im Umland der Bundeshauptstadt entwickelt („Stadtregion+“). Ergänzend zu diesem Wachstumsraum wurden im Projekt „SRO_peripher“ auch die angrenzenden Regionen in Niederösterreich und dem Burgenland untersucht, denen auf Basis der Bevölkerungsprognosen eine weniger dynamische Entwicklung vorausgesagt wird.

Mit der „**Wirtschaftsanalyse Ostregion**“ (Gesamtraum Wien, Niederösterreich und Burgenland) wurden Entscheidungsgrundlagen für weitergehende Planungen der Länder und Regionen erarbeitet. Ziel der Studie war es, auf Basis von wirtschaftsräumlichen Analysen Folgerungen und Empfehlungen für künftige Strategien zu entwickeln. Für die gesamte Analyse leitende Fragestellungen waren:

- ▶ Trends und Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt,
- ▶ Entwicklung der Wirtschaftsstruktur nach Branchen und Regionen/Standorten,
- ▶ Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren für die Standortbedingungen in der Ostregion,
- ▶ Entwicklungspotenziale in den Standorträumen der Ostregion,
- ▶ Ausblick auf mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Standortqualität in der Ostregion.

Wesentliches Ziel war dabei, die unterschiedlichen Standortvoraussetzungen innerhalb der Ostregion als Ausgangspunkt für die Fragestellung zu nehmen, wie sich übergeordnete Trends räumlich differenziert auswirken können. Davon ausgehend wurden in der weiteren Bearbeitung Schlussfolgerungen dazu gezogen, inwieweit darauf Maßnahmen der öffentlichen Hand ausgerichtet werden sollen und ob es kritische Bereiche gibt, in denen es erforderlich sein wird, gegenzusteuern.

Die Wirtschaftsanalyse legt den Schwerpunkt auf die gesamthafte Wirtschaftsentwicklung und hier insbesondere auf den sekundären und tertiären Sektor hat. Sie kann aus Gründen des Bearbeitungsaufwandes nicht allzu sektorspezifisch in die Tiefe gehen (z.B. Landwirtschaft, Tourismus).

In Hinblick auf diese Zielsetzungen erfolgte die Bearbeitung in drei Modulen:

Im ersten Modul „**Allgemeine wirtschaftsrelevante Trends**“ werden Trends und Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt beschrieben und die Herausforderungen, die sich aus diesen für die Ostregion ergeben, herausgearbeitet.

Im zweiten Modul „**Datenanalyse und empirische Befunde aus Interviews**“ wird die Wirtschaftsstruktur und -entwicklung anhand von statistischen Informationen analysiert und überprüft, ob, wo und in welchem Ausmaß sich die genannten Trends in der Ostregion niederschlagen. Somit geht es hier um eine räumliche Differenzierung, die in der Folge Aussagen für Gebietstypen innerhalb der Ostregion ableiten lassen.

Im dritten Modul „**Hauptergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen**“ werden die Analyseergebnisse in Hinblick auf die Entwicklungspotenziale und die möglichen Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Standortqualität in der Ostregion interpretiert.

Hinweis zu den verwendeten Daten

Die Bearbeitung der vorliegenden Studie startete am 6. November 2014. Nach dem Startworkshop am 29. Jänner 2015 erfolgte die Datensammlung durch die Ämter der drei Landesregierungen und das ÖIR. Die darauf bis in das Frühjahr gesammelten Datensätze bildeten die Grundlage der Bearbeitung. Als Basisdatensätze wurden wegen der besonders guten Vergleichbarkeit die beiden Volkszählungsjahre 2001 und 2011 verwendet.

In vielen Fällen wurde allerdings auch auf die zum Bearbeitungszeitpunkt aktuellsten Daten zurückgegriffen, es fanden auch noch Nacherhebungen statt. Mit der Erstellung des Endberichts wurde nach dem Workshop 4 am 10. September 2015 begonnen. Die im Bericht verwendeten Daten spiegeln den Wissenstand zu diesem Zeitpunkt, wieder. Daten, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht wurden, konnten aus organisatorischen Gründen nicht mehr integriert werden (Ausnahme: ÖROK-Regionalprognose 2014 zu den Erwerbspersonen).

Hinweis zur Barrierefreiheit

Dieses Dokument wurde barrierefrei gestaltet. Die Barrierefreiheit wurde mit der Ein-/Ausgabe-Funktion (Accessibility Checker) von Adobe® Acrobat® Pro auf Barrierefreiheit geprüft und es wurden keine Probleme im Dokument festgestellt.

1. Allgemeine wirtschaftsrelevante Trends

1.1 Überregionale Trends und ihre Bedeutung für die Wirtschafts- und Arbeitswelt in der Ostregion

Die Stadt Wien als europäische Metropole und die Ostregion als Ganzes sind mit ihren wirtschaftlichen Akteuren in die globale Wirtschaft integriert. Dadurch werden Trends der globalen Wirtschaftsentwicklung in den spezifischen Standortvoraussetzungen der Ostregion wirksam und beeinflussen ihre Entwicklung und die des räumlichen Gefüges in ihr. Mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989, dem EU-Beitritt Österreichs 1995 und der östlichen Nachbarländer 2004 wurde aus der Region in peripherer Randlage ein global vernetztes Wirtschaftszentrum in der Mitte Europas. 2011 erfolgte mit der nahezu vollständigen Freizügigkeit für ArbeitnehmerInnen¹ und dem Abbau der Schengengrenze die **vollständige Öffnung der Ostregion** gegenüber den wirtschaftlichen und demographischen Entwicklungen in den EU-28.

2008 wurden z.B. von der ÖROK² Entwicklungsszenarien für die längerfristige räumliche Entwicklung Österreichs erarbeitet und **Megatrends** analysiert: z.B. Globalisierung, Alterung der Gesellschaft, Vielfalt der Lebensstile, der Übergang von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Diese Darstellung und die vertiefenden Themenanalysen aus dem ÖROK-Szenarien-Projekt können als Ausgangspunkt für eine aktuelle Darstellung der wirtschaftlichen Herausforderungen dienen. Im Zuge der **Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008** veränderten sich jedoch einige Rahmenbedingungen grundlegend: Während einige der dargestellten Megatrends weiterhin aufrecht sind, haben sich andere abgeschwächt oder neue sind entstanden. So ist nach den Boomjahren des EU-Beitritts und der Osterweiterung der Spielraum bei den öffentlichen Finanzen deutlich eingeschränkt worden. In Zusammenhang mit strengeren EU-weiten Budgetregeln werden die gestalterischen Spielräume der öffentlichen Hand gerade im Bereich der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik wesentlich geringer. Die Schaffung eines europäischen Binnenmarkts durch die Umsetzung der vier Freiheiten (Personen-, Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr) sowie die zunehmend striktere Handhabung der Regeln zu staatlichen Beihilfen verringern die Möglichkeiten für traditionelle industriepolitische Maßnahmen (wie Subventionen oder Binnen- und Außenprotektion) weiter.

Kurz- und mittelfristig spielen **regionale Trends** bzw. **spezifische regionale Ausprägungen** der genannten Megatrends eine besonders große Rolle. In der Ostregion sind dabei folgende Rahmenbedingungen von herausragender Bedeutung³:

- ▶ **Zentralisierung:** Es herrscht ein starker Zuzug in die österreichischen Stadtregionen, der sich in den vergangenen Jahren signifikant intensiviert hat, sowohl aus den ländlichen Regionen Österreichs als auch – in der Ostregion besonders deutlich – aus dem Ausland. Unmittelbar damit verbunden sind die Auswirkungen des demographischen Wandels (geburtenschwache Jahrgänge, Alterung der Wohn- und Erwerbsbevölkerung).

¹ Derzeit bestehen noch Übergangsbestimmungen für Personen aus Kroatien

² ÖROK: Szenarien 2030

³ Tw. angelehnt an Arbeitsmarkt 4.0 – Auswirkungen der Megatrends der Arbeitswelt auf den Wirtschaftsstandort Oberösterreich und den Wettbewerbsfaktor Fachkräfte. Präsentation Dr. Hans-Peter Klös, Linz, 5. November 2014.

- ▶ **Internationalisierung:** Der Einfluss der grenzüberschreitenden Märkte auf die Wirtschaft der Ostregion ist ungebrochen. Die Ostregion steht heute zumindest in einigen Sektoren in Konkurrenz mit Wirtschaftsregionen auf der ganzen Welt. Die betrifft weite Bereiche der Sachgüterproduktion, aber zunehmend auch unternehmensnahe Dienstleistungen, deren „Einfuhr“ in den vergangenen Jahren in der Zahlungsbilanz stetig zunimmt⁴.
- ▶ **Tertiärisierung:** Nicht zuletzt durch die Internationalisierung ausgelöst, schreitet der innere Strukturwandel in der produzierenden Wirtschaft auch in der Ostregion fort. Durch die stärkere Integration wertschöpfungsintensiver tertiärer Elemente in die Wertschöpfungskette (z.B. Forschung, Vertrieb, Engineering) wird versucht, Wettbewerbsvorteile gegenüber Schwellenländern wie China, die sich zumindest bisher auf klassische Sachgüterproduktion konzentrierten, herauszuholen.
- ▶ **Informatisierung und Ökologisierung:** Nicht nur in der Dienstleistung, sondern auch in der Fertigungstechnik sind IKT-Technologien ein Schlüssel für den künftigen Erfolg und werden daher vermehrt integriert. Ein neuer und nach wie vor im Wachstum befindlicher Produktionszweig ist auch die Erzeugung erneuerbarer Energien, die erstmalig auch vielen kleineren Playern den Eintritt in den Energiesektor ermöglicht.
- ▶ **Individualisierung:** Die stärkere Tertiärisierung und Informatisierung bieten neue Chancen für Klein- und Kleinstunternehmen, insbesondere im IKT-nahen Bereich und in der Kreativarbeit. Während hier neue Chancen entstehen (Gründungen, Unternehmenswachstum), pushen andererseits verschärfte Bedingungen im Arbeitsmarkt- und Sozialbereich verstärkt die Entstehung von Ein-Personen-Unternehmen durch Auslagerungen von Unternehmensfunktionen.
- ▶ **Flexibilisierung:** Die angesichts der marktbezogenen und technologischen Entwicklung veränderten Anforderungen der Wirtschaft führen tendenziell dazu, flexiblere Arbeitsverhältnisse einzugehen: Teilzeitarbeit, befristete Arbeitsverträge, Leih- und Zeitarbeit sowie unbezahlte Praktika nehmen stark zu. Die stärkere Teilhabe von Frauen, Älteren und Zuwanderern auf dem Arbeitsmarkt führen zwar zu einer insgesamt höheren Anzahl an Beschäftigungsverhältnissen, das gesamte Arbeitsvolumen und die Entlohnung steigen aber nicht im gleichen Maß.

Die folgenden Abschnitte umreißen jeweils diese wirtschaftsrelevanten Trends und heben deren Bedeutung für die Ostregion hervor.

1.1.1 Zentralisierung: Stadtregionen und der demographische Wandel

Allgemeiner Trend

In den hochentwickelten Industrienationen steht heute meist ein **steigender Anteil älterer Menschen** einem **sinkenden Anteil jüngerer Menschen** gegenüber, dies führt zu einer nachhaltigen

⁴ Statistik Austria (2015), Statistische Übersichten: Zahlungsbilanz, 23.02.2015

Änderung der Altersstruktur⁵. Die Bevölkerungsentwicklung ist dabei Resultat aus dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren wie der aktuellen Bevölkerungsstruktur, der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) sowie räumlicher Bevölkerungsbewegungen (Zuwanderung und Abwanderung). Nach den aktuellen Einwohnerzahlen und Prognosen von Statistik Austria wächst die Bevölkerung Österreichs derzeit **jährlich um rund 70.000 Personen**. Dies ist im Wesentlichen eine Folge der **Zuwanderung nach Österreich** sowie auch der **asylwerbenden Personen**, die seit Mitte 2015 durch die Konflikte im Nahen Osten sehr stark ansteigen. 2014 wurden insgesamt 170.000 Zuwandernde und knapp 100.000 Abwandernde registriert⁶.

Stadtregionen sind in Österreich laut allen vorliegenden Prognosen die „Gewinner“: sie profitieren von den wirtschaftlichen Tendenzen der vergangenen Jahrzehnte (Skaleneffekte, höhere Bedeutung der Dienstleistungsbranchen – z.B. Finanzwirtschaft, Internationalisierung der Unternehmen) und sie sind besonders attraktiv für Zuwanderung. Die Regionen außerhalb der Einzugsbereiche der großen Städte verlieren dagegen an Attraktivität und werden so auch wirtschaftspolitisch vor große Herausforderungen gestellt.

Bedeutung für die Ostregion

Die Ostregion ist dabei sowohl im nationalen als auch im europäischen Vergleich (siehe Tabelle 1) besonders betroffen. Derzeit leben hier rund 2,7 Mio. Menschen, 1,8 Mio. in der Stadt Wien und rund 900.000 im Umland. Bis 2030 soll laut ÖROK-Regionalprognose 2014 alleine die Bevölkerungszahl Wiens auf 2,08 Mio. (+17,6%) zunehmen, jene Niederösterreichs von 1,63 Mio. auf 1,74 Mio. – ein Großteil davon (ca. 75%) wird auf das Umland Wiens entfallen. Auch für das Burgenland wird ein Bevölkerungszuwachs von 287.000 auf 301.000 erwartet, der sich vor allem im Nordburgenland konzentriert.⁷ Die letzten empirischen Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung zeigen, dass diese Werte zumindest für die nächste Zukunft eher unterschätzt wurden (der Zuwachs in Wien 2014 betrug 33.000 Personen, das ist ca. 50% mehr als in den aktuellen Bevölkerungsprognosen durchschnittlich angenommen).

Innerhalb der Ostregion kommt es dabei jedoch zu einer stark unterschiedlichen Dynamik. **Während in die Kernstadt und ihre Umlandgemeinden teils starke Zuwanderung zu beobachten ist** (sowohl aus dem Ausland als auch aus anderen Bundesländern), **ist in peripheren, inneralpinen und schlecht erreichbaren Regionen die Dynamik gering** und in vielen Gemeinden die Bevölkerungsentwicklung sogar negativ (Abbildung 1). Dabei verlassen insbesondere junge, gut ausgebildete Menschen im arbeitsfähigen Alter diese Regionen, was mangels Arbeitskräfteangebots (aber auch mangels attraktiver Verkehrsverbindungen für Einpendler) zu einer **Abwärts-spirale für den lokalen Arbeitsmarkt und die lokale Wirtschaft** führt.

⁵ Lehart, Gustav: Demographische Alterung in den Regionen Österreichs. In: Statistische Nachrichten 9/2003. p 674-685

⁶ Pressemitteilung Statistik Austria 11.159-219/15

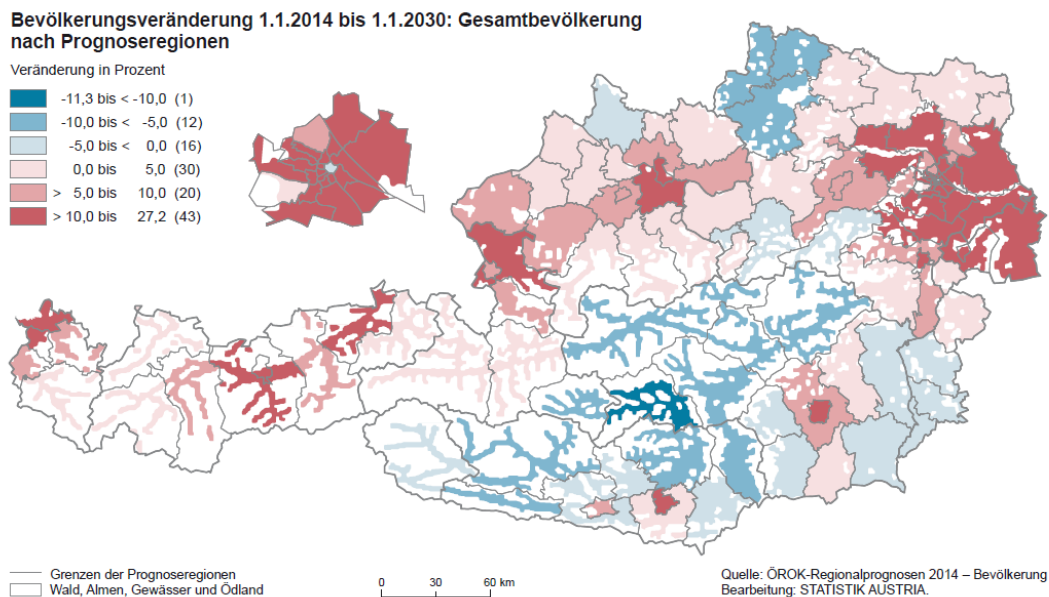
⁷ Vgl. *Stadtregion+ Zwischenbericht*

Tabelle 1: UN Prognose: Wachstum europäischer Stadtregionen

Stadtregion	Jahr		Veränderung in Prozent
	2010	2025	
Paris	9.958.000	10.036.000	0,78
London	8.607.000	8.618.000	0,13
Madrid	5.764.000	5.935.000	2,97
Barcelona	5.057.000	5.183.000	2,49
Berlin	3.423.000	3.436.000	0,38
Rom	3.333.000	3.330.000	-0,09
Mailand	2.940.000	2.938.000	-0,07
Wien	2.385.000	2.496.000	4,65
Birmingham	2.291.000	2.323.000	1,40
Bukarest	1.947.000	1.949.000	0,10
Hamburg	1.777.000	1.792.000	0,84
Warschau	1.724.000	1.736.000	0,70
Budapest	1.664.000	1.655.000	-0,54
München	1.300.000	1.318.000	1,38
Sofia	1.212.000	1.236.000	1,98
Prag	1.160.000	1.159.000	-0,09
Köln	1.037.000	1.061.000	2,31

Quelle: UN Habitat

Abbildung 1: Bevölkerungsveränderung 1.1.2014 bis 1.1.2030: Gesamtbevölkerung nach Prognoseregionen

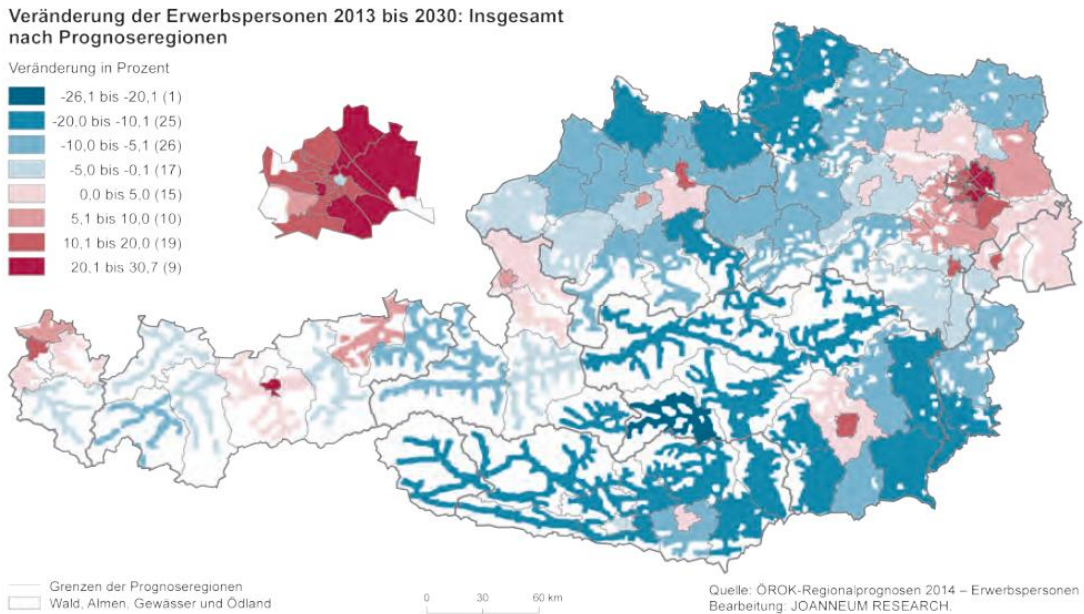


Quelle: ÖROK-Schriftenreihe NR. 196/I: Bevölkerungsprognose für Österreich 2013 bis 2030.

Aber auch in den an sich dynamischen Teilen der Ostregion und trotz der Erhöhung der Erwerbsquoten werden die Erwerbspersonen durch die zunehmende Alterung wenig zunehmen. Die ÖROK-Regionalprognose 2014 geht bis 2030 (siehe Abbildung 2) mehr oder weniger von einer Stagnation der Erwerbspersonen in Niederösterreich und dem Burgenland aus, während Wien und das Wiener Umland allerdings teils deutliche Rückgänge in diesen Bundesländern (z.B. dem Wein- und Waldviertel, dem Mostviertel sowie dem Mittel- und Südburgenland), mehr als kompensieren dürften. Erst nach 2030 kann möglicherweise von einer Abschwächung dieser

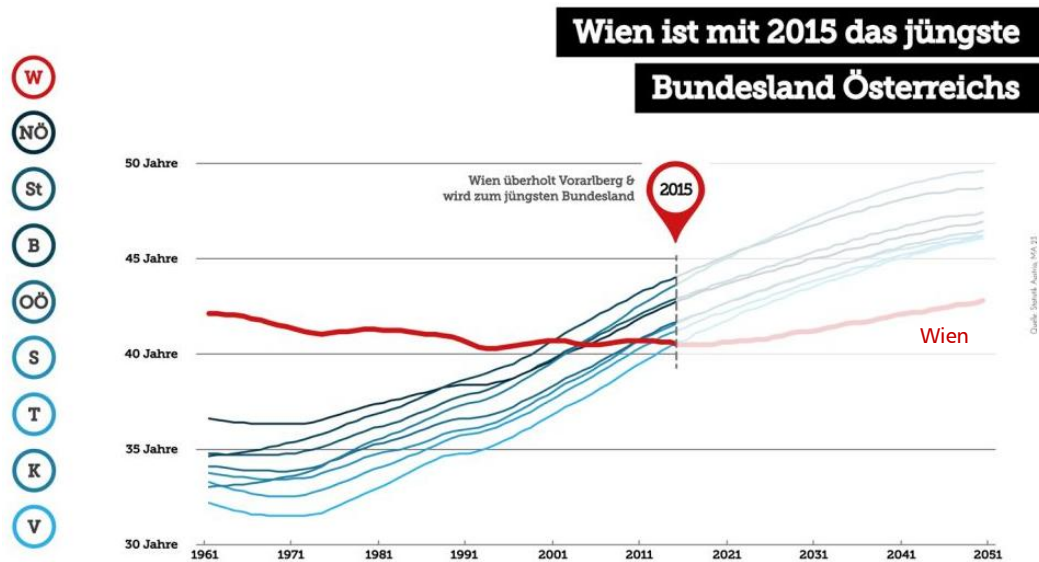
Entwicklung ausgegangen werden⁸. Diese Einschätzung kann sich allerdings durch eine maßgebliche Umstellung des Pensionssystems in den nächsten Jahren auch drastisch ändern. Wien ist mittlerweile das Bundesland mit dem geringsten Altersschnitt (Abbildung 3).

Abbildung 2: Relative Veränderung der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen nach dem adaptierten Lebensunterhaltskonzept in Österreich im Zeitraum 2013 bis 2030 in Prozent



Quelle: ÖROK-Schriftenreihe NR. 196/II: Erwerbsprognose für Österreich 2013 bis 2030.

Abbildung 3: Altersstruktur der Bundesländer 1961-2051 (Prognose)



⁸ Aufgrund der für Männer und Frauen unterschiedlichen Annahmen hinsichtlich der zukünftigen Trends in der Erwerbsbeteiligung beruht der Anstieg nach 2030 nahezu ausschließlich auf einer steigenden Zahl weiblicher Erwerbspersonen, während die Zahl erwerbstätiger oder arbeitsloser Männer praktisch stagniert. Statistik Austria, ÖROK: Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Regionalprognosen“), 2010, S. 50.

1.1.2 Internationalisierung: der Einfluss der grenzüberschreitenden Märkte

Allgemeiner Trend

Die vergangenen Jahrzehnte waren weltwirtschaftlich durch den **Prozess der Globalisierung** und die **Intensivierung der nationalen und internationalen Vernetzung** geprägt: Sinkende Transportkosten, Handelsabkommen und die zunehmende Freiheit im Personenverkehr ermöglichen einen schnellen Wissens- und Technologieaustausch. Nationale und regionale Grenzen verlieren immer mehr an Bedeutung. Im Zuge dieser Entwicklung erweitern sich auch Absatz- und Beschaffungsmärkte.

Österreich ist ein traditionell **außenorientierter Wirtschaftsraum** und profitierte in der Vergangenheit von der Erweiterung der Absatz- und Beschaffungsmärkte. Die Bertelsmann-Stiftung führt Österreich z.B. im aktuellsten Globalisierungsindex der am meisten von der Globalisierung profitierenden Nationen derzeit auf Rang 7⁹. Auch in diversen anderen Globalisierungsindizes hält sich Österreich seit Jahren im Spitzenfeld¹⁰. Dies zeugt von einer guten globalen Vernetzung und trägt maßgeblich zur Stabilität und Ausgeglichenheit der österreichischen Außenhandelsbilanz und zum Bruttoinlandsprodukt bei. Die österreichischen Unternehmen – und unter diesen zahlreiche Konzern- und Headquarterstandorte in der Ostregion – konnten Osteuropa nicht nur als bedeutsamen Exportmarkt nutzen, sondern verfolgten zusätzlich eine Strategie der Anpassung ihrer Wertschöpfungsketten, indem traditionelle Produktionssegmente an Standorte in benachbarten osteuropäischen Ländern mit niedrigen Lohn- und Abgabekosten ausgelagert wurden, während man sich an den Standorten in Österreich verstärkt auf Forschung und Entwicklung, Vermarktung und Vertrieb konzentrierte.

Gleichzeitig verstärkten sich Exporte und die grenzüberschreitende Investitionstätigkeit – einerseits von österreichischen Unternehmen im Ausland, andererseits von ausländischen Unternehmen in Österreich. So entstanden zahlreiche Produktionsverbände und -netzwerke und eine Erhöhung des ausländischen Wertschöpfungsanteils an der Produktion, d.h. der Importanteil von Zwischenprodukten in der Wertschöpfungskette nimmt stetig zu.

Bedeutung für die Ostregion

Die Ostregion ist als Dienstleistungszentrum im Österreich-Vergleich ein Netto-Importeur – alle drei Bundesländer¹¹ importieren mehr als sie exportieren; alle anderen Bundesländer außer Salzburg sind dagegen Nettoexporteure. Das gilt natürlich insbesondere für den Ballungsraum Wien, in dem längst nicht alles produziert werden kann, was konsumiert wird. Des Weiteren gibt es in

⁹ Die Analyse des Globalisierungsindex zeigt, dass mit Irland, den Niederlanden und Belgien vor allem hoch entwickelte, gut vernetzte sowie tendenziell kleinere Volkswirtschaften besonders hohe Ausprägungen des Globalisierungsnieveaus aufweisen. Der Index kombiniert wirtschaftliche Indikatoren (Güterhandel, Handel mit Dienstleistungen, Ausländische Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen, Auszahlungen an Ausländer, Importhemmnisse, Einfuhrzölle, Steuern auf internationalen Handel, Kapitalkontrollen) und soziale (umfasst Indikatoren zu persönlichen Kontakten, zu Informationsflüssen und kultureller Nähe) und politische (umfasst Indikatoren wie die Anzahl von Auslandsvertretungen und internationaler Verträge, die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen und die Teilnahme an UN Sicherheitsmissionen) Teilindizes. Quelle: Themenreport Globalisierungsreport 2014: Wer profitiert am stärksten von der Globalisierung? Bertelsmann-Stiftung 2014.

¹⁰ Z.B. der KOF Index of Globalization, <http://globalization.kof.ethz.ch/>.

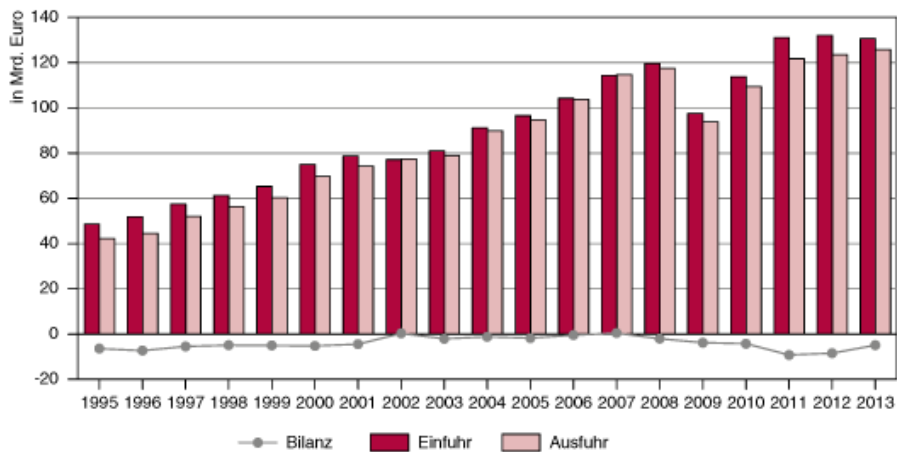
¹¹ Kleinregionale Außenhandelsdaten sind nicht verfügbar.

Ballungsräumen einen verhältnismäßig großen Sektor nicht-handelbarer Güter – z.B. persönliche Dienstleistungen, Immobilien, manche Lebensmittel. Für die Ausschöpfung der Potenziale der internationalen Verbünde erweisen sich entwickelte **Logistikdienstleistungen** und hochrangige Ausstattungsmerkmale der **Verkehrsinfrastruktur** – insbesondere gute Flugverbindungen – als wesentlich.

Die laufende Internationalisierung führt zu weiteren Strukturanpassungen in der Wirtschaft, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten: Wissen bzw. Bildung und deren Einfluss auf Wachstum und Wohlstand sind wichtiger als je zuvor. Die Wirtschaft der entwickelten Industrienationen begegnet diesem Fakt mit einer Stärkung des tertiären Wertschöpfungsanteils, der Nutzung neuer innovativer Technologien und einer stärkeren Flexibilisierung der Beschäftigung.

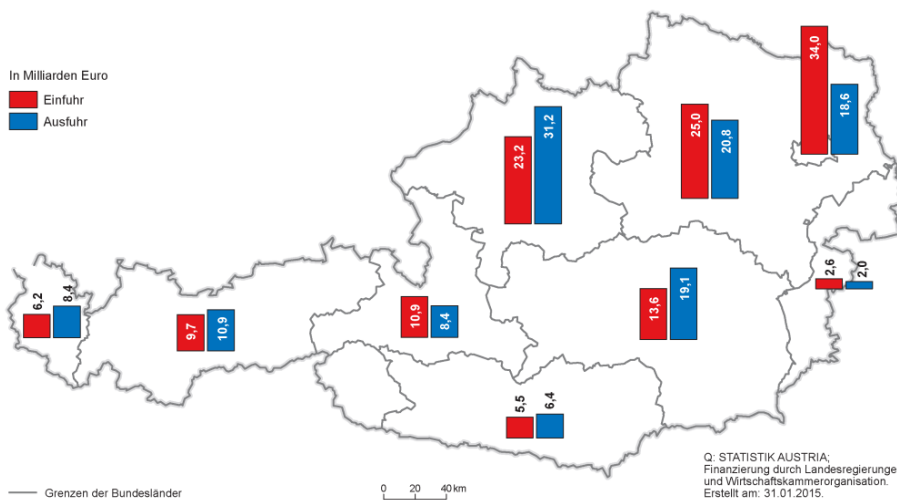
Ein weiteres Spezifikum der Ostregion ist die Nähe zum Wirtschaftsraum Bratislava, mit dem enge Verflechtungen bestehen und der auch als Quellraum von Beschäftigten in der Ostregion wichtig ist. Allerdings stagnieren die Außenhandelsaktivitäten zwischen Österreich und der Slowakei in den vergangenen Jahren weitgehend.

Abbildung 4: Entwicklung des österreichischen Außenhandels 1995-2013



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 5: Regionale Außenhandelsdaten 2013



Quelle: Statistik Austria

Eine zunehmend wichtige Rolle bezüglich internationaler Verflechtungen spielt auch der E-Commerce-Markt. So ist die Zahl der Online-Shopper in Österreich von 2003 bis 2015 von 10,9% auf 57,7% aller Personen gestiegen¹². In vielen Fällen substituieren dabei Importe aus deutschen Online-Shops den österreichischen stationären Einzelhandelsabsatz.

1.1.3 Tertiärisierung: Strukturwandel in der produzierenden Wirtschaft

Allgemeiner Trend

Der Prozess der Tertiärisierung der Industrie, die **langfristige Veränderung der Produktionsstruktur weg von der Sachgüterproduktion** im engeren Sinn und **hin zu kombinierter Dienstleistungs-Produktion**, ist ein anhaltender Trend. Die Industrieprodukte werden gleichsam „wissensintensiver“ und in den Wertschöpfungsketten verschmilzt die Industrieproduktion immer stärker mit dem Dienstleistungssektor. Viele Betriebe haben sich von reinen Sachgüterproduzenten zu komplexen, kombinierten Einheiten entwickelt. Oder anders formuliert: Heute wird in vielen Branchen nicht ein Produkt sondern eine Problemlösung verkauft, die Wertschöpfungskette des Betriebes verlängert sich durch ergänzende Dienstleistungen deutlich¹³.

Die Erbringung von produktbegleitenden Dienstleistungen durch Unternehmen der Sachgüterindustrie wird durch das **Konzept der hybriden Wertschöpfung** beschrieben: die Verbindung von Sachgüterproduktion und auf Wissen basierenden Dienstleistungen zur Lösung eines kundenspezifischen Problems (z.B.: Schulung, Wartung, Inbetriebnahme von Anlagen, Leasing/Finanzierung). Damit können sich Produktionsbetriebe vom Angebot des Mitbewerbs differenzieren, eine hohe Wirkung in der Kundenbindung erreichen und so steigende Umsätze erzielen. Rund 50% der in einer oberösterreichischen Studie¹³ befragten Unternehmen erwarten sich beispielsweise für die Zukunft eine Steigerung des Anteils von wissensintensiven Dienstleistungen am Unternehmensumsatz.

Bedeutung für die Ostregion

Durch diese Entwicklungen konnten trotz des Rückzugs des Industriesektors im engeren Sinn auch in der Ostregion Wertschöpfungsverluste abgefangen werden (siehe Abbildung 6). Positiv auf die Industrieentwicklung wirkt in den vergangenen Jahren nämlich die steigende Bedeutung von Forschungs-, Entwicklungs- und Design-Funktionen in der Güterproduktion selbst. Dies gilt vor allem in jenen Branchen, in denen diese Funktionen vom Produktionsprozess selbst nur schwer zu trennen sind¹⁴.

Für hoch entwickelte Metropolregionen wie Wien gelten die genannten Entwicklungen ganz besonders. Urbane Standortfaktoren wie hohe Informations- und Informatisierungsdichte, qualifizierte Humanressourcen und Dichte an Forschungseinrichtungen gewinnen für die Indust-

¹² Befragungen der Statistik Austria;
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/053947.html

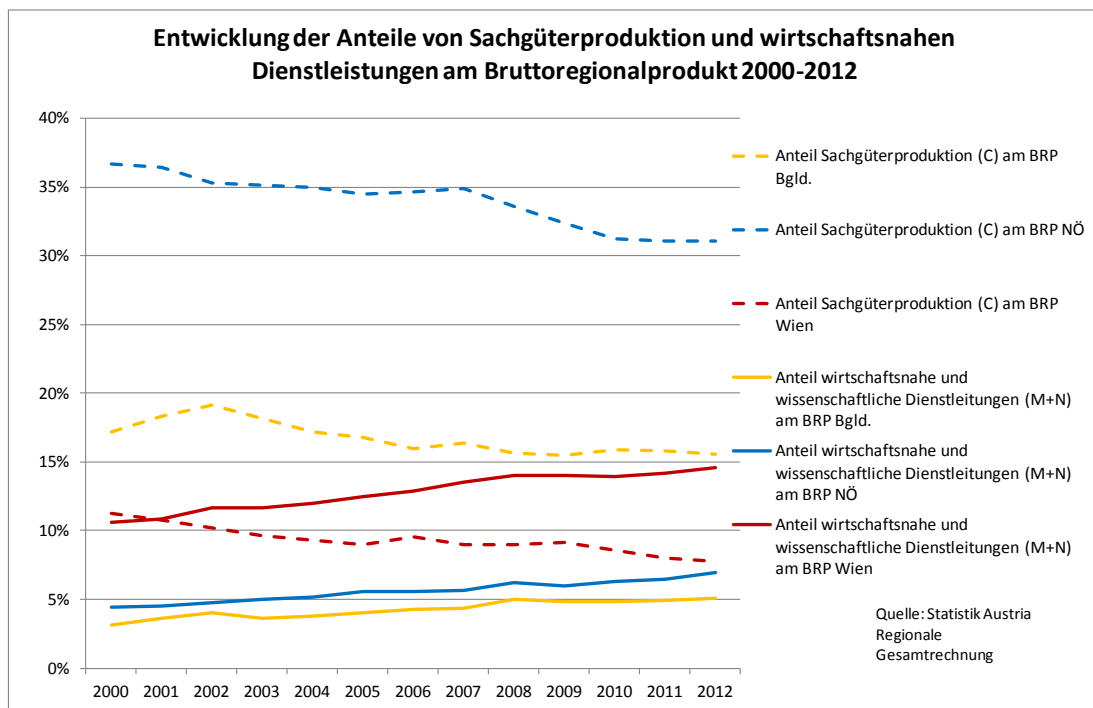
¹³ Smart Production: Wissensintensive Dienstleistungen schaffen hohe Wertschöpfung in OÖ. Studie der Industriellenvereinigung Oberösterreich/Presseunterlagen Landesrat Josef Sigl.

¹⁴ Peter Mayerhofer (WIFO): Wiens Industrie in der Wissensbasierten Stadtwirtschaft. Wandlungsprozesse, Wettbewerbsfähigkeit, industriepolitische Ansatzpunkte Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien Stadtpunkte Heft 10.

rie an Relevanz.¹⁴ Dies hat auch Auswirkungen auf die Standortwahl und führt zur **stärker durchmischten Nutzung von Gewerbegebieten**. Räumliche Konsequenzen dieser Entwicklung sind z.B. die vermehrte Clusterbildung, ein steigender Büroanteil auch in Gewerbegebieten und die Zunahme an gemischtgenutzten Gebäuden (Produktion, F&E, Verwaltung). Dabei kommen in wirtschaftlich hochentwickelten, dynamischen Räumen wie der Ostregion besonders folgende Faktoren zum Tragen:

- ▶ Eine stärkere Durchmischung von Produktion, Gewerbe/Dienstleistungen, Handel und tw. sogar Wohnen wird möglich;
- ▶ Andererseits verdrängen Wohn- und Handelsnutzungen in Gebieten mit hohen Bodenpreisen die Produktionsnutzungen immer stärker;
- ▶ Entsprechend umweltverträgliche Wirtschaftsbetriebe könnten verstärkt in dichtverbaute, durchmischte Gebiete ziehen;
- ▶ Kleinteiligere Gewerbegebiete sind möglich, da pro Betrieb weniger Fläche benötigt wird;
- ▶ Sinkende Emissionen durch Produktion stehen steigenden Emissionen durch Logistik und Verkehr gegenüber.

Abbildung 6: Entwicklung der Anteile von Sachgüterproduktion und wirtschaftsnahen Dienstleistungen am Bruttoregionalprodukt



Quelle: Statistik Austria

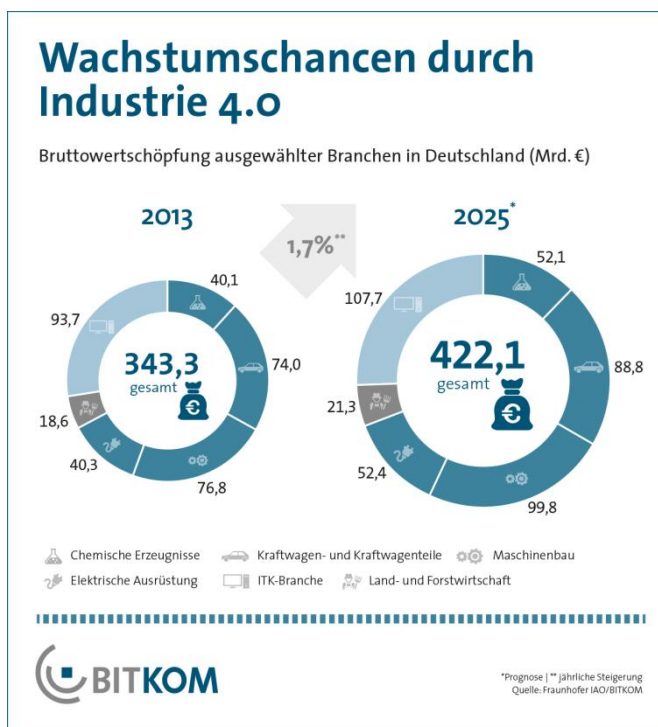
Diese Faktoren eröffnen neue Chancen zur intensiveren und raumsparenden Nutzung von bestehenden Gewerbe- und Industriestandorten in einem veränderten Nutzungsmix. Es besteht aber auch die Herausforderung, wie gerade im dichtverbauten Gebiet mit hoher Bevölkerungsdynamik die Wirtschaftsfunktionen erhalten werden können.

1.1.4 Informatisierung und Ökologisierung: neue Technologien in der Industrie

Allgemeiner Trend

Eine standortbezogene Wirtschaftsanalyse muss, wie im Abschnitt zur Tertiärisierung angeführt, den Übergang zu einer stärker auf die effiziente (und ökologische) Verwendung von Ressourcen ausgerichtete, wissens- und technologiebasierte Ökonomie berücksichtigen. Aktuelle Konzepte¹⁵ beschreiben, wie neue Geschäftsmodelle entstehen und neue Märkte durch die **Integration modernster Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in traditionelle physische Produkten und Prozesse** erschlossen werden (z.B. Abbildung 7). Kernfrage ist dabei, wie durch die Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien mit physischen Produkten und Prozessen ein kundenindividueller Mehrwert generiert werden kann, der die internationale Wettbewerbsfähigkeit erhöhen und die Wertschöpfung beflügeln soll.

Abbildung 7: Wachstumschancen durch Industrie 4.0



Quelle: Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation, Stuttgart 2014

Die auch unter der Bezeichnung „Internet der Dinge“ fortschreitende und sich intensivierende Digitalisierung von Produktion, Steuerung von Abläufen und Logistikketten kann neben der Effizienzsteigerung (u.a. durch verringerten Personalaufwand und Lagerhaltung) auch neue Geschäftsmodelle ermöglichen und auch räumlich veränderte Standortmuster auslösen. Die in der Bitkom-Studie „Industrie 4.0 – Volkswirtschaftliches Potenzial für Deutschland“¹⁶ dargestellten potenziellen Steigerungen der Wertschöpfung in dafür relevanten Branchen sind nicht not-

¹⁵ Z.B. Industrie 4.0, das ursprünglich ein Zukunftsprojekt in der Hightech-Strategie der deutschen Bundesregierung war, aber mittlerweile generell als das Konzept zur Informatisierung der Fertigungstechnik bezeichnet.

¹⁶ Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation, Stuttgart 2014.

wendigerweise mit ähnlich großen Zuwächsen bei den Beschäftigten verbunden, zeigen aber eine im globalen Maßstab erhöhte Konkurrenzfähigkeit für europäische Standorte. Die räumlichen Auswirkungen sind noch sehr schwer abzuschätzen, die Diskussion zeigt aber auch hier an, dass kleinteiligere Produktionsstätten möglich und noch weiter ausdifferenzierte Produktions-Logistik-Ketten wahrscheinlich sind. Eine „Rückkehr der Produktion“ in städtische oder stadtnahe Räume als Gegenteil zur Deindustrialisierung der Städte in den vergangenen Jahrzehnten dürfte aufgrund dieser technologischen und organisatorischen Neuentwicklungen zumindest teilweise realistisch sein¹⁷. Diese Entwicklungen reichen auch teilweise weit in den Bereich der Dienstleistungen hinein, sodass einerseits die Grenzen zwischen Produktionsstandorten und Dienstleistungsstandorten immer mehr verschwimmen (es findet beides eng verzahnt statt) und andererseits dadurch, dass mit entsprechenden Informations- und Dateninstrumenten hochgradig rationalisiert und auch dezentral Leistungen erbracht werden können. Hier gibt es gegenläufige Schätzungen, die von abnehmenden Beschäftigungszahlen in den Bereichen Verwaltung und Management bis hin zu persönlichen Diensten ausgehen.

Hoch entwickelte Industrienationen können mit der zunehmenden Konkurrenz aus Schwellenländern in Bezug auf Arbeitskosten längst nicht mehr mithalten – nur über **hohe Produktivität** und **Innovation** kann die Wettbewerbsfähigkeit am internationalisierten Markt gewährleistet werden. So gewinnen Informatisierung und Ökologisierung einen immer stärkeren Platz in der traditionellen Industrieproduktion; wobei die Ökologisierung nicht zuletzt auch als Imagevorteil gesehen wird (z.B. über zertifizierte Umweltmanagementsysteme). Die Anwendung erstreckt sich über die gesamte Wertschöpfungskette: Produktentwicklung, Produktion, Vertrieb und Logistik¹⁸. Diese Thematik ist vieldimensional und multidisziplinär und umfasst viele Wissenschafts- und Politikfelder (Volkswirtschaft, Arbeitsrecht, Betriebswirtschaft, Psychologie, ...).¹⁹

Von zentraler Bedeutung ist dabei die **IT- bzw. Breitbandinfrastruktur**. Die durchschnittliche Verbindungsgeschwindigkeit in Österreich betrug 2013 9,3 Mbit/s. Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 30 Mbit/s sind für mehr als zwei Drittel der Bevölkerung verfügbar.²⁰ Für die meisten Nutzungen sind zwar keine hohen Bandbreiten erforderlich, doch ist abzusehen, dass die Nachfrage nach höheren Bandbreiten in den nächsten Jahren steigen wird, da immer mehr Geräte Internetverbindungen nutzen („Internet of Things“) und insbesondere im TV-Bereich eine starke Verlagerung ins Internet stattfindet. Die Nachfrage von Unternehmen nach Breitbandverbindungen ist währenddessen stark steigend (Abbildung 8).

Der Breitbandzugang ist allerdings in den Städten aufgrund der höheren Kundendichte deutlich besser als in den ländlichen Gebieten, wo die Telekom-Infrastruktur Markteingriffe erfordert. Eine aktuelle Studie von Akamai bescheinigt Österreich einen nur sehr langsamen Aufholprozess im Bereich Internetgeschwindigkeit. So legte die durchschnittliche Internetgeschwindigkeit in Österreich von 2013 auf 2014 um lediglich 3,9 Prozent zu. Die Anzahl ultraschneller Breitbandverbindungen – ab einer Geschwindigkeit von 10 Mbit/s – stieg in Österreich ebenfalls kaum

¹⁷ Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation, Stuttgart 2014.

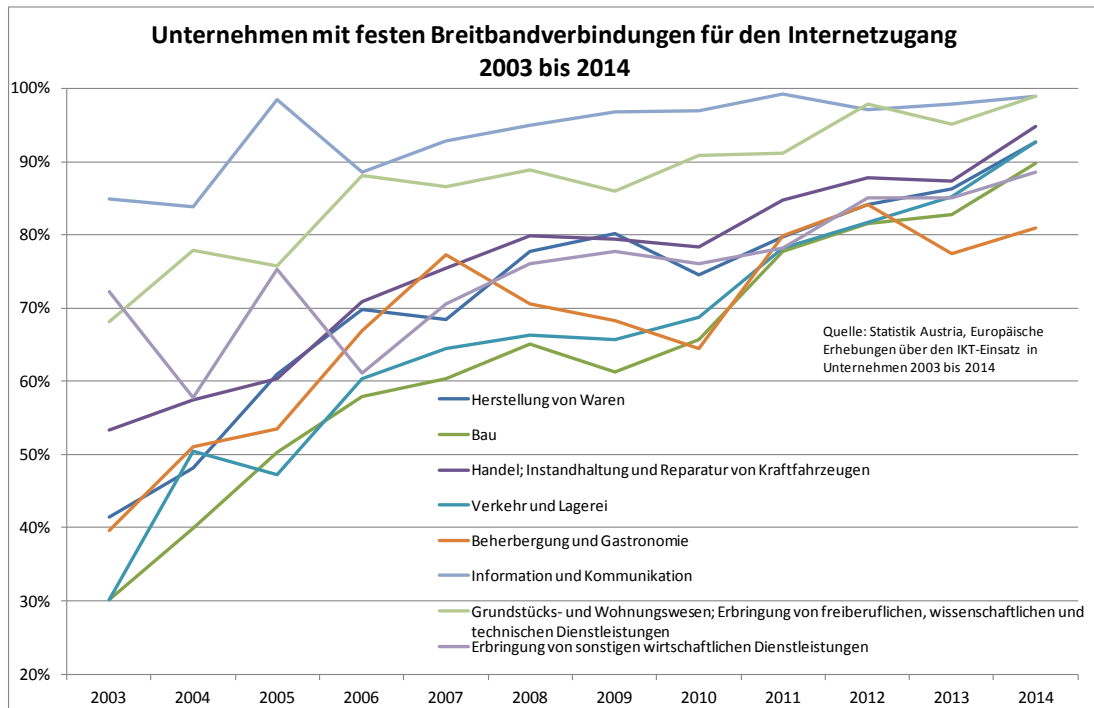
¹⁸ Fraunhofer Austria Research: Industrie 4.0: Im Auftrag der Zukunft- Präsentation Prof. Dr. Wilfried Sihn, Wien, 04. November 2014

¹⁹ BMVIT: Industrie 4.0 – Die Rolle der Politik. Präsentation Mag. Ingolf Schädler, 04. November 2014

²⁰ Breitband in Österreich Evaluierungsbericht 2013 Breitbandbüro/Stabstelle Informations- und Kommunikationsinfrastruktur. Wien, Februar 2014; Band I.

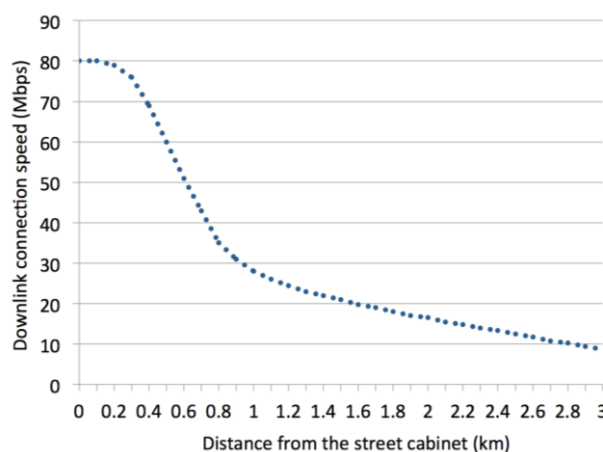
an.²¹ Durch die physikalischen Grenzen der bestehenden Kupferanschlüsse sind Ausbaumaßnahmen im dünn besiedelten Gebiet außerordentlich kostspielig – für 10 Mbit/s Downspeed darf das nächste DSLAM²² nur etwa 2,5 km entfernt sein (siehe Abbildung 9). Für Unternehmen sind auch ganz besonders die möglichen Upstream-Geschwindigkeiten von Bedeutung, die bei österreichischen Telekommunikationsanbietern oft deutlich niedriger liegen als die Downspeed-Raten.

Abbildung 8: Unternehmen mit festen Breitbandverbindungen für den Internetzugang 2003-2014



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 9: Verhältnis mögliche Downloadgeschwindigkeit Kupferkabel/Entfernung zum nächsten DSLAM (DSL-Zugangsmultiplexer mit Glasfaseranschluss)



Quelle: <http://www.increasebroadbandspeed.co.uk/>

²¹ akamai's [state of the internet] Q4 [2014 Report] Volume 7/Number 4. Unter <http://www.akamai.com/dl/content/q4-2014-soti-report.pdf>

²² DSL-Zugangsmultiplexer mit Glasfaseranschluss

Aber auch **Ökologisierung** in Form von verstärktem Einsatz von Energieeffizienzmaßnahmen und erneuerbaren Energien ist zum Wirtschaftsfaktor geworden („green jobs“). Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie haben in Österreich eine lange Tradition, was den heimischen Unternehmen Chancen in Exportmärkten eröffnet. Der primäre Umsatz aus den Investitionen in und durch den Betrieb von Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie wird für Österreich 2013 mit rd. 6,3 Mrd. Euro, primäre Arbeitsplätze mit rd. 40.000 Vollzeitäquivalenten angegeben (Tabelle 2).²³ Die größte Rolle spielen hier die weit verbreiteten Anlagen für Feste Biomasse. Die indirekten Beschäftigungseffekte aus den Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie im Jahr 2013 sind in Tabelle 2 dokumentiert.

Tabelle 2: Arbeitsplatzeffekte der Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie

Technologie	Investitionseffekte in Vollzeitäquivalenten		Betriebseffekte in Vollzeitäquivalenten		Gesamteffekte in Vollzeitäquivalenten		Anteile an den Gesamteffekten in %	
	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013
Feste Biomasse	5.870	5.043	12.748	13.060	18.618	18.103	44,4	45,5
Biotreibstoffe	43	21	819	773	862	795	2,1	2,0
Biogas	89	254	367	339	457	592	1,1	1,5
Geothermie	0	0	83	89	83	89	0,2	0,2
Photovoltaik	4.848	4.843	121	193	4.969	5.036	11,8	12,7
Solarthermie	3.400	2.900	527	528	3.927	3.428	9,4	8,6
Wärmepumpen	1.330	1.271	860	894	2.190	2.165	5,2	5,4
Wasserkraft	4.601	3.205	1.534	1.505	6.135	4.710	14,6	11,8
Windkraft	4.230	4.264	479	585	4.709	4.849	11,2	12,2
Summen	24.411	21.801	17.538	17.966	41.950	39.768	100,0	100,0

Beschäftigungseffekte aus Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energie 2012 und 2013 – in Vollzeitäquivalenten.

Quelle: Erneuerbare Energie in Zahlen 2013

Bedeutung für die Ostregion

Die Metropolregion Wien mit ihrer fortgeschrittenen Tertiärisierung und ihrer forschungs- und technologieorientierten Produktion ist bereits heute stark auf die Informatisierung des Produktionssektors ausgerichtet. Auch das Wiener Umland und die anderen Wirtschaftszentren der Ostregion haben dabei große Potenziale.

Für die peripheren Gebiete der Ostregion muss das besondere Augenmerk – in räumlicher Hinsicht – auf der Anbindung, Vernetzung und Integration von wirtschaftlich schwächeren Regionen an die Zentren der Innovations- und Forschungsaktivitäten und auf die Ausstattung mit IKT-Netzen (Breitband) liegen. Mit den jüngsten **Initiativen zum Breitbandausbau** (Breitbandstrategie des bmvit, Breitband-Pakt Burgenland, Breitbandinitiative Niederösterreich) sind hier Verbesserungen zu erwarten. Bis 2020 sollen flächendeckend Übertragungsraten von mindestens 100 MBit/s verfügbar sein²⁴, was durch Nutzung von LTE-Technologie²⁵ erreicht werden kann.

²³ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Energie- und Wirtschaftspolitik (I/2) Erneuerbare Energie in Zahlen. Die Entwicklung erneuerbarer Energie in Österreich im Jahr 2013. Wien, Dezember 2014.

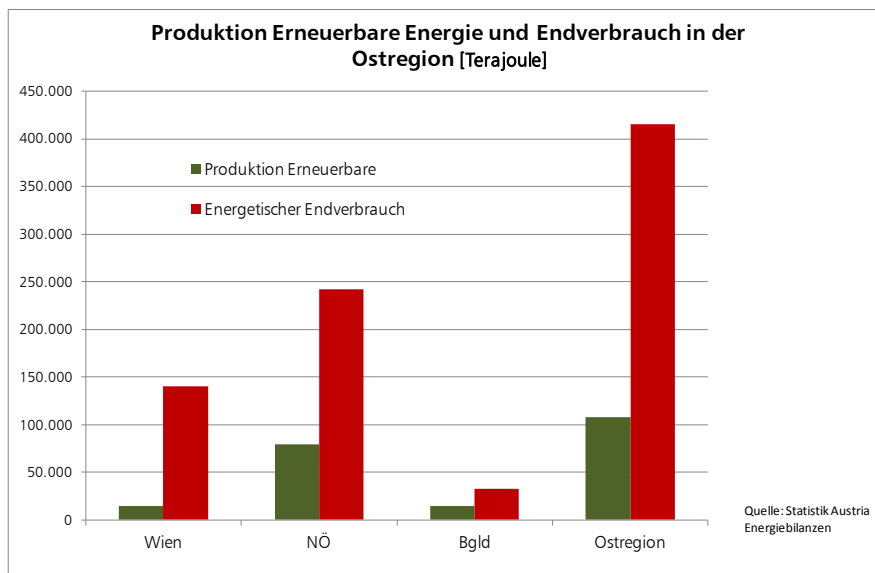
²⁴ Breitband in Österreich Evaluierungsbericht 2013 Breitbandbüro/Stabstelle Informations- und Kommunikationsinfrastruktur. Wien, Februar 2014; Band I.

Die **Ökologisierung** der Produktion findet in der Ostregion Wien könnte hierbei als städtisches dichtverbautes Zentrum von den natürlichen Ressourcen des Umlandes profitieren²⁶. Von besonderer Bedeutung ist die Erzeugung erneuerbarer Energie in den Sektoren Wasserkraft, Wind und Photovoltaik (für Strom), Biomasse und Solarthermie für Wärmeerzeugung, die auch besonders beschäftigungsintensiv sind (siehe auch Tabelle 2).

Windkraft ist darüber hinaus aus klimatischen Gründen zu über 90% ein ostösterreichisches Phänomen. In der Ostregion stehen derzeit fast 1.000 Anlagen, die den Strombedarf von rd. 1,2 Millionen Haushalten decken können²⁷. Während das Burgenland bereits über 130% des eigenen Stromverbrauchs (bilanziell, über den Jahresverlauf) mit Windkraft decken kann und in Niederösterreich die installierte Leistung bereits über der des Burgenlandes liegt, bestehen für die Großstadt Wien bedeutend geringere Möglichkeiten, den Eigenverbrauch durch lokale Produktion zu decken.

Ausbaubar scheinen in Zukunft Potenziale im Wind (v.a. durch größere Anlagen – Stichwort „Repowering“ – im Burgenland, auch neue Standorte in NÖ), im kleineren Umfang Wasserkraft und – mit großer Unsicherheit – Potenziale im Bereich Geothermie. Hier haben allerdings die letzten Bohrungen in Wien keinen Erfolg gebracht und hohe Explorationskosten verursacht, sodass die Chancen der Nutzung aktuell gering sind (die Nutzung außerhalb von städtisch dichten Räumen ist derzeit wenig aussichtsreich, da über den Umweg Stromerzeugung unrentabel). Weitere Potenziale bestehen durch den Ausbau von Photovoltaik und Solarthermie im Wohnbau und auch bei Gewerbeimmobilien, wobei hier auch im dichtverbauten Gebiet Chancen bestehen. Allerdings ist die Einspeisung von lokal erzeugtem Strom ins Netz tariflich unattraktiv, weswegen größere Anlagen nicht errichtet werden.

Abbildung 10: Produktion Erneuerbare Energie und Endverbrauch in der Ostregion 2013



Quelle: ÖIR auf Basis Statistik Austria Energiebilanzen

²⁵ Mobilfunksystem der 4. Generation.

²⁶ Mecca: Raum und Energiepotenziale in der Ostregion. Im Auftrag der PGO 2008

²⁷ IG Windkraft: Windkraft im Aufwind, Jahresanfangspressekonferenz 8. Jänner 2015

Relevant ist daher die Absenkung des Energieverbrauchs durch Effizienzsteigerungen im Gebäudebestand und auch in Produktion/Logistik und Mobilität. Große wirtschaftliche und energetische Potenziale bestehen etwa im Bereich der Gebäudesanierung im Neubau, da hier durch neue Energiestandards Investitionen generiert werden und gleichzeitig ein Beitrag zur Senkung des Gesamtenergieverbrauchs geleistet wird. In Hinblick auf die Erreichung der Klimaziele wäre u.a. eine deutliche Steigerung der aktuellen Sanierungsrate von knapp 1% des Bestandes pro Jahr auf 2-3% erforderlich, was zu einem großen Auftragsvolumen und Beschäftigungseffekten in im Bau-, Ausbau und Gebäudetechnikbereich führen würde.

1.1.5 Individualisierung: EPUs und Kreativarbeit

Allgemeiner Trend

Die durch den internationalen Wettbewerb ausgelöste Flexibilisierung der Wirtschaftswelt in allen Bereichen hat auch gravierende Auswirkungen auf das individuelle Arbeitsmodell. Seit 1995 hat z.B. in Österreich die Zahl der Selbstständigen zwar insgesamt nur leicht zugenommen, **doch ist der Anteil von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) klar gestiegen**²⁸. Allerdings sei laut Statistik Austria die Zahl der Unternehmen ohne Beschäftigte, die mehr als 10.000 Euro im Jahr umsetzen, von 2006 auf 2011 nur leicht von 154.627 auf 157.282 gewachsen²⁹. Ausschlaggebend für das vermehrte Auftreten von EPU und selbständiger Arbeit sind dabei sowohl Push- als auch Pull-Faktoren. Zu den wesentlichen Pull-Faktoren zählen (immer schon) die Motive Selbstverwirklichung, Unabhängigkeit und flexible Zeiteinteilung. Aber ganz besonders die Push-Faktoren nehmen in den vergangenen Jahrzehnten insofern zu, als dass viele Menschen auf Grund der angespannten Situation am Arbeitsmarkt, keiner unselbstständigen Beschäftigung nachgehen können. Sei es, weil kein geeigneter und/oder entsprechend entlohnter unselbständiger Arbeitsplatz gefunden wird, oder weil Aufstiegsmöglichkeiten fehlen. In Österreich stagnieren seit längerem die verfügbaren Haushaltseinkommen, das Ergebnis aus einer Vielzahl an Faktoren, z.B. schwächelnde Konjunktur, überproportionale Steigerung der Lebenshaltungskosten (versteckte Inflation nicht zuletzt durch die massive Euro-Geldmengenausweitung im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise) und Effekte der „kalten“ Steuerprogression³⁰ (Abbildung 11).

EPU profitieren besonders vom Übergang von einer industriellen zu einer Wissens-, Innovations- und Kreativökonomie (siehe auch Abschnitte *Tertiärisierung* und *Informatisierung*). **Flexibel auf neue Trends reagieren zu können, stellt dabei die große Chance für EPU dar** und eröffnet neue Geschäftsfelder.³¹ Dabei spielt auch die Konnektivität, die hochgradige digitale Vernetzung mit Kunden und anderen Kleinunternehmen eine große Rolle. In Österreich gibt es über 250.000 EPU – jährlich kommen ca. 10.000 neue dazu^{32, 33}. Die Mehrheit der EPU-Gründer ist

²⁸ Bank Austria: Ein-Personen-Unternehmen. Charakteristika, Rahmenbedingungen und der Weg zum Erfolg. Konkret 10/2012.

²⁹ http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/newsletter/3850612/EPU-aus-der-Not-heraus_AK-macht-gegen-Schein-selbststaendigkeit-mobil

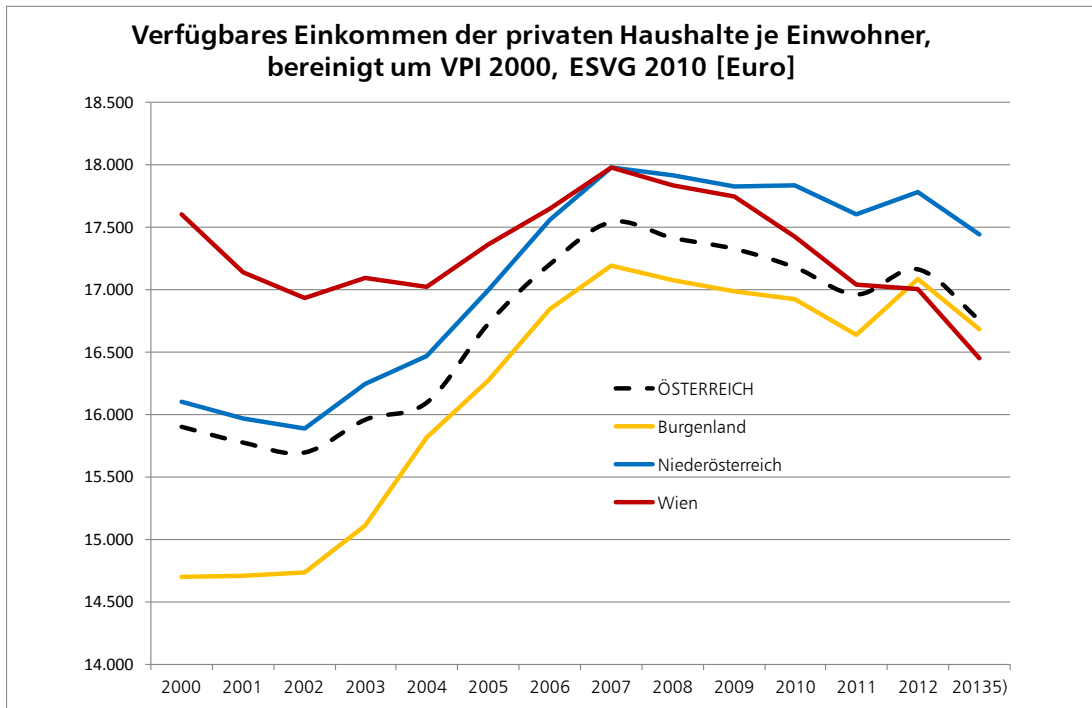
³⁰ Taxing Wages: Country note for Austria, oecd.org.

³¹ Bank Austria: Ein-Personen-Unternehmen. Charakteristika, Rahmenbedingungen und der Weg zum Erfolg. Konkret 10/2012.

³² Zukunftsinstitut Österreich: EPU Machen Zukunft. Trenddossier zur Zukunft von Ein-Personen-Unternehmen, 2013.

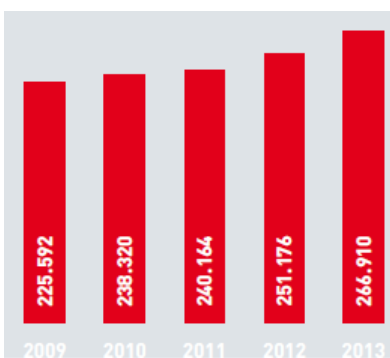
bereits seit mehreren Jahren selbstständig tätig und verfügt über einen ausgeprägten Erfahrungshintergrund. Zum Zeitpunkt der Unternehmensgründung haben EPU-Gründer im Durchschnitt bereits 15 Jahre Berufserfahrung und 9 Jahre Branchenerfahrung³⁴. Der Trend ist nach wie vor ungebrochen (Abbildung 12). Auch wenn EPUs meist gut vernetzt sind, ist für sie der regionale Markt von größter Bedeutung. 2011 befand sich durchschnittlich die Hälfte der Kunden eines EPUs in der Region bzw. am Standort des EPUs³⁵.

Abbildung 11: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner, bereinigt um VPI 2000



Quelle: ÖIR auf Basis Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnungen

Abbildung 12: Ein-Personen-Unternehmen 2009 bis 2013



Quelle: WKO, Stand 12/13

³³ Statistik Austria geht sogar von über 330.000 EPUs für das Jahr 2012 aus. Die Differenz zu den Wirtschaftskammerdaten ergibt sich aus der Erhebungsmethode. http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=080214

³⁴ KMU-Forschung Austria: Ein-Personen-Unternehmen (EPU) in Österreich. Ein- und Ausblicke. 2012.

³⁵ Bank Austria: Ein-Personen-Unternehmen. Charakteristika, Rahmenbedingungen und der Weg zum Erfolg. Konkret 10/2012.

Einen besonderen Stellenwert im Rahmen der neuen Dienstleistungen nimmt die **Kreativwirtschaft** ein. Mehr als 10% der Unternehmen der heimischen Wirtschaft – das sind rund 38.400 Unternehmen – zählten 2010 zur Kreativwirtschaft. Eine hohe und steigende Bedeutung innerhalb der Kreativwirtschaft haben wiederum die Ein-Personen-Unternehmen. Sie machen bereits fast zwei Drittel der Unternehmen aus. Zwischen 2008 und 2012 hat sich die Zahl der Unternehmen um 8% erhöht. Beschäftigung und Umsätze stiegen jeweils um rund 10% an.³⁶

Herausforderungen gibt es hier teilweise in der Verfügbarkeit der notwendigen Infrastruktur für Klein- und Kleinstgründungen (z.B. Gründerberatung, Start-Up-Finanzierung, Upload-Geschwindigkeit im Breitband). Außerdem gibt es wegen des erhöhten Risikos (Kapitalbindung durch Lohnnebenkosten) eine starke Hürde, MitarbeiterInnen zu beschäftigen.³⁷ Ein nach wie vor von vielen Wirtschaftsvertretern geäußertes Problem ist die **Finanzierung und Kapitalbereitstellung für Start-up Unternehmen**. In Österreich besteht ein im Vergleich zur angelsächsischen Wirtschaftswelt hoher Anteil der Unternehmensfinanzierung durch den Universalbankensektor durch Kreditfinanzierung, vielfach ergänzt durch Förderungen der öffentlichen Hand. Wenig ausgeprägt ist der Bereich der Start up und Risikokapitalbereitstellung, wo mit Beteiligungen seitens des Finanzsektors oder der fördernden Institutionen gearbeitet wird. Hier bestehen verschiedene Modelle, etwa durch mit Fördermittel ergänzend ausgestattete Fonds, die Beteiligungskapital in Startphasen und/oder Erweiterungs- und Wachstumsphasen von Unternehmen zur Verfügung stellen. Solche Modelle können – wenn sie entsprechend breit zur Anwendung kommen – die Gründungs- und Wachstumsdynamik deutlich erhöhen.

Bedeutung für die Ostregion

Niederösterreich (56,2%), das Burgenland (55,4%) und Wien (53,9%) haben den höchsten EPU-Anteil von allen Bundesländern (Arbeitsstättenzählung 2012³⁸, Abbildung 13). Tendenziell sind EPU's in Ballungsräumen stärker vertreten als in ländlichen Gebieten.

Einen Sonderfall im EPU-Bereich besonders in Ostösterreich stellen die selbständigen Pflegekräfte dar. Im Jahr 2007 wurde die selbständige Personenbetreuung ausdrücklich in der Gewerbeordnung geregelt. Das führte im Jahr 2008 zu einem sprunghaften Anstieg der gewerblichen Neugründungen³⁹. Diese kommen zum Teil aus den östlichen Nachbarsländern Österreichs⁴⁰.

Wie verschiedene Studien⁴¹ zeigen, ist die Kultur- und Kreativwirtschaft in Europa in großen, urbanen Regionen und Hauptstädten, wie z.B. London, Paris, Mailand und Amsterdam, besonders stark vertreten. Auch in Österreich konzentrierte sich die Kreativwirtschaft im Jahr 2010 auf

³⁶ creativ wirtschaft austria, Wirtschaftskammer Österreich: Sechster österreichischer Kreativwirtschaftsbericht. Schwerpunkt Kreativwirtschaft und ihr Markt. 2015

³⁷ Wobei für die erste Mitarbeiterin/den ersten Mitarbeiter eine Lohnnebenkostenförderung des AMS in Anspruch genommen werden kann.

³⁸ Bei den Wirtschaftskammermitgliedern wird 2014 sogar von einem EPU-Anteil von 58,1% ausgegangen (WKO: Fact-Sheet EPU '15).

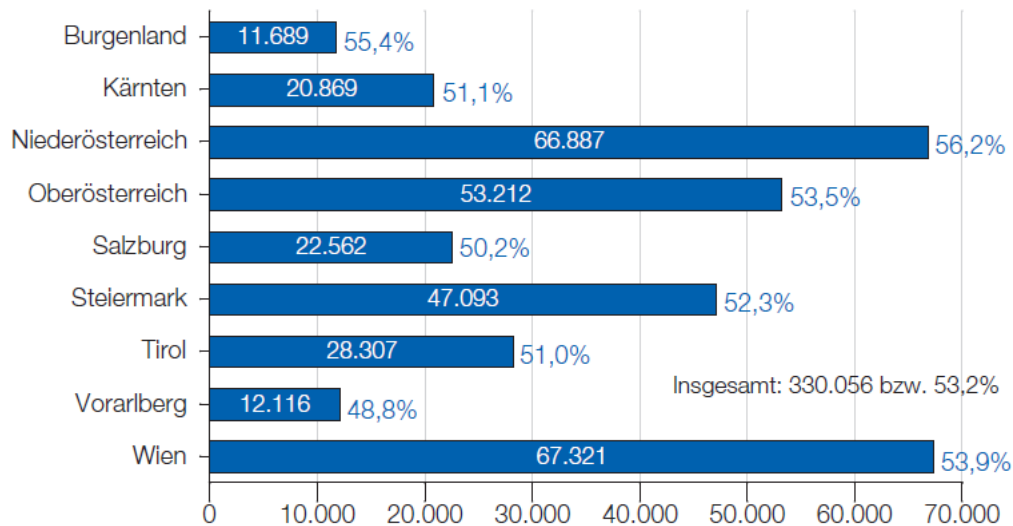
³⁹ WKO: Statistisches Jahrbuch 2015, Kap. 17. Unternehmensneugründungen. http://wko.at/statistik/jahrbuch/2015_k17.pdf.

⁴⁰ Von 294.500 Menschen, die 2011 im Gesundheitsbereich arbeiteten und einen Wohnsitz in Österreich haben, hatten laut Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011) rund 53.000 Migrationshintergrund. Davon waren 16.300 PflegerInnen. 8.700 Pflegekräfte besaßen eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft. 16.100 PflegerInnen wurden nicht in Österreich geboren.

⁴¹ z.B. Power/Nielsen, 2010

die Hauptstadt Wien und ihr Umland: 42% der österreichischen Kreativunternehmen hatten im Jahr 2010 ihren Sitz in Wien, 15% in Niederösterreich und 2% im Burgenland⁴². Die meisten Beschäftigten der österreichischen Kreativwirtschaft waren im Jahr 2010 mit 46% der Gesamtbeschäftigten in Wien zu verzeichnen; in Unternehmen mit Sitz in Niederösterreich waren etwa 12%, 2% in burgenländischen Unternehmen tätig.

Abbildung 13: Anzahl der Ein-Personen-Unternehmen sowie deren Anteil an allen Unternehmen nach Bundesländern, 2012



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2012

1.1.6 Flexibilisierung: Neue Entwicklungen am Arbeitsmarkt

Allgemeiner Trend

Neben dem Trend zur Selbständigkeit verursachen die bereits genannten Trends auch am unselbständigen Arbeitsmarkt starke Tendenzen zur Flexibilisierung von Beschäftigungsverhältnissen. Bereits vor der Wirtschaftskrise ab 2008 war der Arbeitsmarkt durch strukturelle Verschiebungen wie etwa einen Anstieg atypischer Beschäftigung sowie zunehmende Lohnungleichheiten gekennzeichnet.⁴³ **Teilzeitarbeit, Befristungen, Drehtürarbeitslosigkeit⁴⁴, Leih- und Zeitarbeit sowie geringfügige Beschäftigung** sind Beschäftigungsformen, die zwar die Flexibilität des Arbeitsmarktes, aber auch die Unsicherheit des Einzelnen erhöhen können. **Dazu erhöht sich die Erwerbsquote besonders von Frauen** (Abbildung 15) und **älteren Arbeitnehmern** (bei diesen Männern und Frauen, Abbildung 14), denen der Weg in die vorzeitige Pension immer mehr erschwert wird.

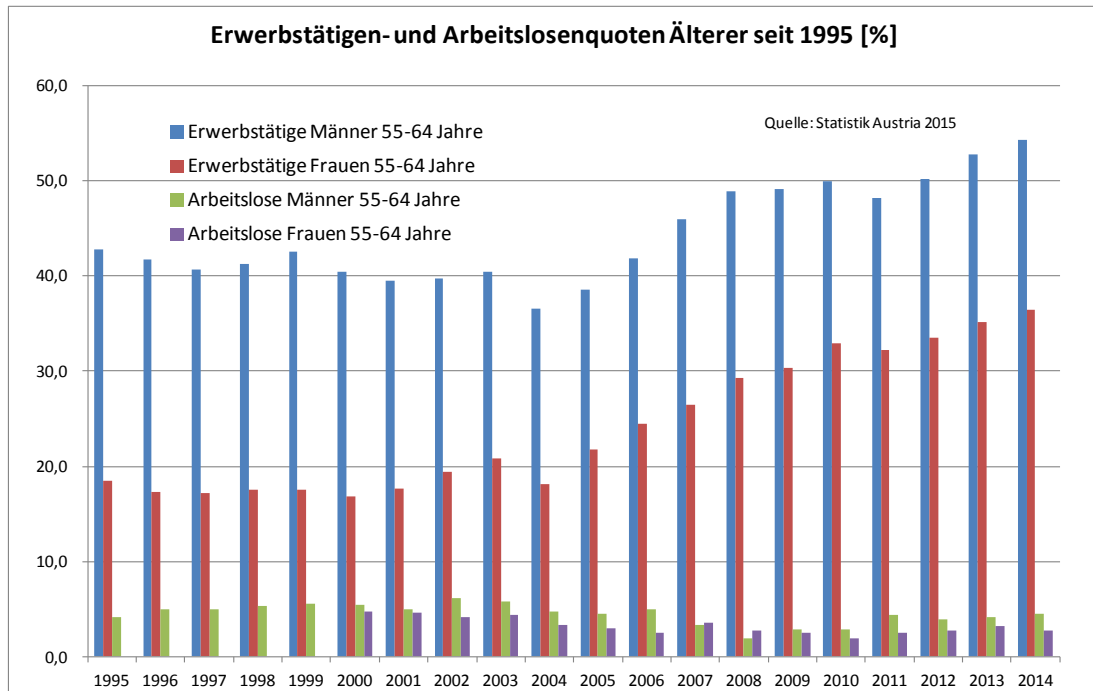
⁴² creativ wirtschaft austria, Wirtschaftskammer Österreich: Fünfter österreichischer Kreativwirtschaftsbericht. Schwerpunkt Kreativwirtschaft als regionaler Faktor. 2013

⁴³ Vgl. Guger, A./Agwi, M./Buxbaum, A./Festl, E./Knittler, K./Halsmayer, V./Pitlik, H./Sturm, S./Wüger, M. (2009): „Umwertung durch den Staat in Österreich“. WIFO-Monografie, Wien.

⁴⁴ kurze, aber häufig wiederkehrende Arbeitslosigkeit.

Im Vergleich mit 2008, dem Jahr, bevor sich die Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt niederschlug, kam es in Österreich bis 2013 zu einer Reduktion an Erwerbstätigen in Vollzeit (-70.300), der eine **deutliche Zunahme der Teilzeitarbeit** gegenüberstand (+156.500). Dieser Anstieg war zu rund 70% auf die zunehmende Teilzeitbeschäftigung von Frauen zurückzuführen – deren Zunahme betrug 111.800, während 2013 nur 43.700 mehr Männer als 2008 beschäftigt waren.⁴⁵

Abbildung 14: Erwerbstätigen- und Arbeitslosenquoten Älterer in Österreich seit 1995



Anm.: Arbeitslose Frauen 1995-1994 basieren auf einem Sample von weniger als 3.000 Personen und sind statistisch nicht interpretierbar.

Quelle: Statistik Austria 2015 Mikrozensus/Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept: Erwerbstätig sind Personen ab einer wöchentlichen Normalarbeitszeit von mindestens einer Stunde. Arbeitslosigkeit nach internationaler Definition.

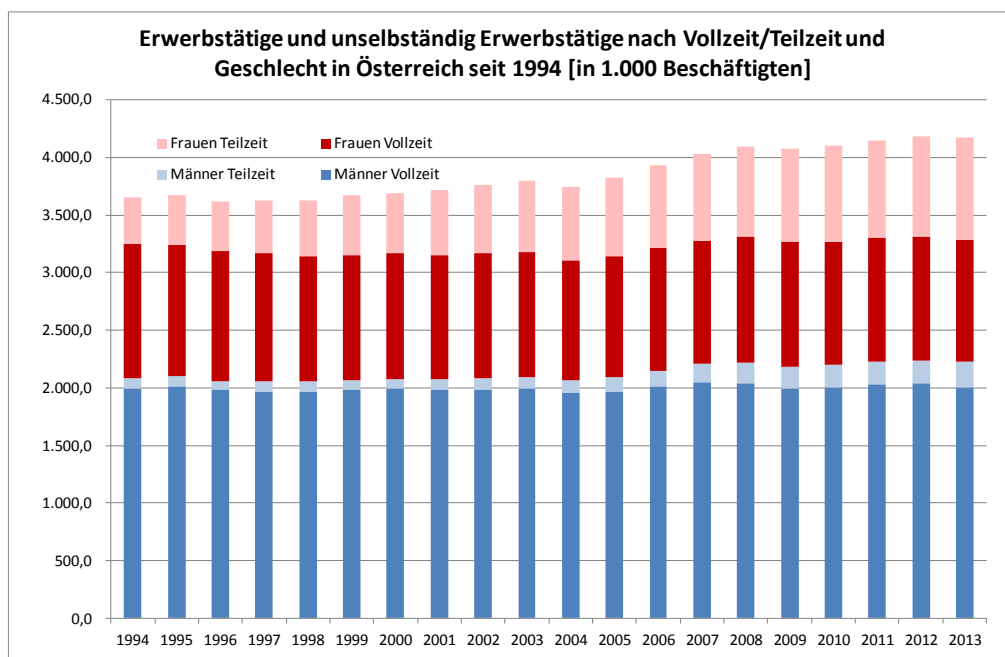
Befristungen nahmen seit 2008 ebenfalls zu: 2013 gab es um 22.000 bzw. 12,1% mehr befristete Arbeitsverhältnisse als 2008. Aufgrund der 2008 eingeführten sozialrechtlichen Änderungen bei den freien Dienstverhältnissen (in den meisten Bereichen Gleichstellung mit Angestellten) zeigt diese atypische Beschäftigungsvariante als einzige eine deutlich rückläufige Entwicklung von – 39,1% (siehe Tabelle 3).⁴⁶

Unter den atypischen Beschäftigungsformen reagieren **Leiharbeitsverhältnisse stark auf konjunkturelle Entwicklungen**: Kam es im Zuge der Beschäftigungskrise 2009 bei Männern und Frauen zu einem Einbruch, so folgte in den beiden Jahren danach wiederum ein Anstieg durch die deutliche Erholung der Konjunktur. 2012 und 2013 verzeichnete die Zahl der Leiharbeitsverhältnisse bei Männern durch die wiederum schwache Konjunktur jeweils einen leichten Rückgang, während sie bei Frauen stagnierte. Somit gab es 2013 rund 5.000 weibliche Leiharbeitskräfte mehr als 2008, während sich ihre Zahl bei Männern um rund 2.000 verringerte.⁴⁶

⁴⁵ Statistik Austria 2015 Mikrozensus/Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

⁴⁶ Statistik Austria: Atypische Beschäftigung im Jahr 2013, Käthe Knittler. Statistische Nachrichten 5/2014

Abbildung 15: Erwerbstätige und unselbständig Erwerbstätige nach Vollzeit/Teilzeit und Geschlecht in Österreich seit 1994



Quelle: Statistik Austria 2015 Mikrozensus/Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.

Tabelle 3: Beschäftigungsformen unselbständig Erwerbstätiger 2005-2013

Geschlecht- und Beschäftigungsformen ¹	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008/2013	
	in 1.000										± %
Insgesamt	3.317,2	3.396,7	3.450,2	3.528,0	3.532,3	3.532,9	3.574,3	3.627,3	3.620,2	92,2	2,6
Teilzeit ²	721,6	764,1	779,2	819,3	866,2	882,1	898,6	933,0	959,4	140,1	17,1
Unter 12 Wochenstunden	125,9	134,2	137,5	151,4	156,8	162,9	170,8	167,9	170,4	19,0	12,5
Befristung (ohne Lehre)	174,3	170,9	173,3	182,9	188,0	195,2	200,3	203,3	205,1	22,2	12,1
Leiharbeit	54,2	55,7	62,0	71,1	65,0	69,8	81,1	77,5	74,3	3,2	4,5
Freier Dienstvertrag	49,9	59,8	63,0	60,3	53,6	55,0	49,2	41,7	36,7	-23,6	-39,1
Männer	1.775,9	1.818,0	1.853,9	1.874,1	1.847,6	1.848,5	1.874,1	1.892,9	1.875,8	1,7	0,1
Teilzeit ²	99,9	107,2	110,2	122,3	134,3	135,8	142,2	145,2	158,6	36,3	29,7
Unter 12 Wochenstunden	27,1	30,8	32,1	36,0	37,7	40,3	44,2	43,5	45,1	9,2	25,5
Befristung (ohne Lehre)	83,8	78,9	79,0	84,5	88,3	94,4	92,0	90,9	97,4	12,9	15,3
Leiharbeit	37,2	38,4	40,0	47,2	43,8	43,9	52,9	48,7	45,4	-1,8	-3,8
Freier Dienstvertrag	22,0	24,5	28,5	25,7	23,8	25,3	24,1	16,9	16,3	-9,4	-36,6
Frauen	1.541,2	1.578,7	1.596,2	1.653,9	1.684,6	1.684,3	1.700,3	1.734,4	1.744,4	90,5	5,5
Teilzeit ²	621,7	656,9	669,0	697,0	732,0	746,4	756,4	787,8	800,8	103,8	14,9
Unter 12 Wochenstunden	98,8	103,3	105,4	115,5	119,1	122,6	126,7	124,4	125,3	9,8	8,5
Befristung (ohne Lehre)	90,5	92,0	94,3	98,4	99,7	100,8	108,4	112,5	107,7	9,3	9,5
Leiharbeit	17,0	17,4	22,0	23,9	21,1	25,9	28,2	28,8	28,9	5,0	20,9
Freier Dienstvertrag	27,9	35,3	34,5	34,6	29,8	29,8	25,1	24,8	20,4	-14,2	-40,9

Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen 2011). Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – ¹ Getrennte Zählung aller Formen atypischer Beschäftigung, d.h. eine Mehrfachzählung von Personen ist möglich. – ² Alle unselbständig Erwerbstätigen, die in Teilzeit (nach Selbstzuordnung) arbeiten.

Quelle: Statistik Austria, Statistische Nachrichten 5/2014

2010 beschäftigte sich die Statistik Austria ausführlich mit den **Zusammenhängen zwischen atypischer Beschäftigung und Niedriglöhnen**⁴⁷. Die Daten der Verdienststrukturerhebung zeigten, dass atypisch Beschäftigte deutlich häufiger von Niedriglohnbeschäftigung betroffen sind als Personen in einem Normalarbeitsverhältnis. Sowohl für die atypische Erwerbstätigkeit als auch für die Niedriglohnbeschäftigung gilt, dass Frauen deutlich überrepräsentiert sind: nach Geschlecht differenziert zählten 24,2% der Frauen, aber nur 7,4% der Männer zu den Niedriglohnbeschäftigten. Neben Frauen waren auch jüngere Beschäftigte, Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss sowie Beschäftigte in Dienstleistungsbranchen anteilmäßig besonders stark von Niedriglohnbeschäftigung betroffen. Die Niedriglohnanteile würden allerdings von einer Vielzahl von Faktoren – wie Alter, Ausbildung oder Branchenzugehörigkeit – beeinflusst, die von der Statistik Austria nicht gesondert analysiert wurden.

Mit fortschreitender Atypisierung von Arbeit und Fortdauer der Krise geht auch die **Einkommensentwicklung zwischen den Verdienstgruppen** zusätzlich auseinander. Während in den niedrigsten Verdienstgruppen die Einkommen sinken, steigen die Einkommen in den hochqualifizierten Gruppen. Die Einkommenskonzentration steigt:

- ▶ das ärmste Einkommensfünftel – also die einkommensschwächsten 20 Prozent aller ArbeitnehmerInnen, rund 800.000 Personen – teilte sich 2012 gerade einmal 1,9 Prozent des gesamten Lohnkuchens. 1995 lag ihr Anteil noch bei 2,9 Prozent. In diesem untersten Einkommensfünftel finden sich vor allem unregelmäßig, nicht ganzjährig und geringfügig Beschäftigte.
- ▶ im zweitärmsten Einkommensfünftel – hier befinden sich alle ArbeitnehmerInnen mit einem Bruttojahreseinkommen bis rd. 10.000 Euro, unter ihnen besonders viele teilzeitbeschäftigte Frauen – beträgt der Anteil am Gesamteinkommen 9,0 Prozent. Diese Einkommensgruppe hat im Vergleich zu 1995 beinahe 2 Prozent-Punkte an Einkommen verloren.

Die ärmsten 40 Prozent – rund 1,6 Mio. – aller ArbeitnehmerInnen beziehen damit also insgesamt gerade einmal 11,9 Prozent aller Lohneinkommen. Ihr Anteil am Lohnkuchen ist noch dazu seit 1995 um fast 3 Prozent-Punkte zurückgegangen.

Tabelle 4: Verteilung der lohnsteuerpflichtigen Einkommen nach Quintilen 1995-2012

	1995	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
1. Quintil	2,9	2,5	2,2	2,2	2,2	2,1	2,0	2,0	1,9	1,9
2. Quintil	10,9	10,2	9,5	9,5	9,4	9,4	9,2	9,2	9,1	9,0
3. Quintil	17,7	17,4	17,2	17,1	17,0	17,0	16,9	16,9	16,9	16,8
4. Quintil	24,1	24,2	24,5	24,5	24,4	24,4	24,5	24,5	24,6	24,6
5. Quintil	44,4	45,7	46,5	46,7	46,9	47,1	47,4	47,4	47,5	47,6

Quintilsgrenzen für 2012 (Bruttojahresbezüge): 1. Quintil: 1.904 EUR, 2. Quintil: 10.011 EUR, 3. Quintil: 10.437 EUR, 4. Quintil: 29.014 EUR, 5. Quintil: 49.246 EUR, Durchschnittsjahreseinkommen: 20.123 EUR

Quelle: Verteilung der Einkommen nach Einkommensfünfteln, Tabelle aus Sozialbericht des BMASK; Verteilung der Einkommen nach Einkommensfünfteln, Tabelle aus Sozialbericht des BMASK, S 272

Während auch das mittlere Einkommensfünftel leichte Anteilsverluste hinnehmen musste, stiegen das 4. Quintil gering und das oberste, 5. Quintil stark an: Das einkommensstärkste Fünftel – also die Top-20 Prozent-Verdiener (rund 800.000 ArbeitnehmerInnen) – haben seit 1995 deutlich zugelegt, von 44,4 Prozent des Lohnkuchens auf 47,6 Prozent im Jahr 2012.

⁴⁷ Statistik Austria: Niedriglöhne und atypische Beschäftigung in Österreich. Tamara Geisberger, Käthe Knittler. Statistische Nachrichten 6/2010

Die zunehmende Einkommensungleichheit hat auch – wie bereits oben angeführt – eine ausgeprägte Geschlechterdimension: Knapp ein Viertel der ArbeitnehmerInnen (ohne die rund 133.000 Lehrlinge) – nämlich 958.000 Personen – bezogen ein Einkommen unter 10.000 Euro. In dieser Gruppe finden sich vor allem geringfügig, teilzeit und nicht ganzjährig Beschäftigte. In diesem Einkommenssegment liegt der Frauenanteil bei 58 Prozent. Die Hälfte der Frauen bezog 2012 ein Bruttojahreseinkommen von unter 18.000 Euro. Bei den Männern lag das Medianeinkommen dagegen bei 30.000 Euro. Demgegenüber lag in der Einkommensgruppe zwischen 50.000 und 100.000 Euro der Frauenanteil nur noch bei 27 Prozent, bei jener über 200.000 Euro Bruttojahreseinkommen überhaupt nur noch bei 9 Prozent.

Neben atypischer Beschäftigung sind immer instabiler werdende Arbeitsverhältnisse für die weitgehende Stagnation der Einkommen (siehe auch Tabelle 5) verantwortlich. Die Verweildauer in einem Beschäftigungsverhältnis wird immer kürzer, Arbeitsplätze wechseln immer häufiger. Für 2015 wird erwartet, dass bei fast jedem zweiten Arbeitsplatz eine Auflösung oder Aufnahme des Beschäftigungsverhältnisses eintritt. Mehrjährig durchgängige Arbeitsverhältnisse werden dagegen immer weniger.

Wie sehr die Realeinkommensentwicklung von durchgängiger Beschäftigung abhängt, zeigt der Einkommensbericht des Rechnungshofs: Neben einer Gesamtbetrachtung wird auch die Realeinkommensentwicklung von jenen ArbeitnehmerInnen ausgewiesen, die im Vergleichszeitraum 2000 bis 2013 in jeweils zwei aufeinander folgenden Jahren durchgängig und ganzjährig beschäftigt waren (ca. zwei Drittel der ArbeitnehmerInnen) bzw. in den letzten fünf untersuchten Jahren (2009-2013, insgesamt gerade noch 1,78 Mio. ArbeitnehmerInnen) durchgängig einer Ganzjahresbeschäftigung nachgingen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die mittleren Realeinkommen der ArbeitnehmerInnen insgesamt von 2001 bis 2013 nur in drei Jahren geringfügig stiegen, während die in je zwei aufeinander folgenden Jahren durchgängig Erwerbstätigen über den gesamten untersuchten Zeitraum Realeinkommenszuwächse verzeichneten. Lag der maximale Reallohnzuwachs in der Gesamtsicht bei gerade 1,2 Prozent, erzielten die Beschäftigten in der Zweijahresbetrachtung im Spitzenjahr ein Reallohnplus von 3,4 Prozent. Beschäftigte, die über fünf Jahre hinweg durchgängig und ganzjährig beschäftigt waren, erzielten von 2009 bis 2013 einen Reallohnzuwachs von insgesamt knapp über 7 Prozent.

Tabelle 5: Jahreseinkommen unselbständig Erwerbstätiger nach sozialer Stellung 1999-2013

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bruttojahreseinkommen																
ArbeiterInnen	100	101	99	98	95	93	93	91	92	94	93	91	90	88	87	86
Angestellte (inkl. VB)	100	101	100	100	101	102	101	101	102	103	102	104	102	100	101	101
BeamtenInnen	100	104	104	103	109	112	113	114	118	120	122	126	126	123	124	123
Nettojahreseinkommen																
ArbeiterInnen	100	100	101	99	96	94	95	94	95	96	95	96	95	92	91	90
Angestellte (inkl. VB)	100	101	102	100	100	101	100	102	102	102	101	105	103	101	101	100
BeamtenInnen	100	103	105	102	106	109	109	111	114	114	116	121	121	118	118	117

Lohnsteuer-/HV-Daten und Verbraucherpreisindex 1996. Ohne Lehrlinge.

Quelle: Realeinkommensentwicklung bei ArbeiterInnen, Angestellten und BeamtenInnen, Tabelle aus Einkommensbericht des Rechnungshofs 2013 und 2014, S 31

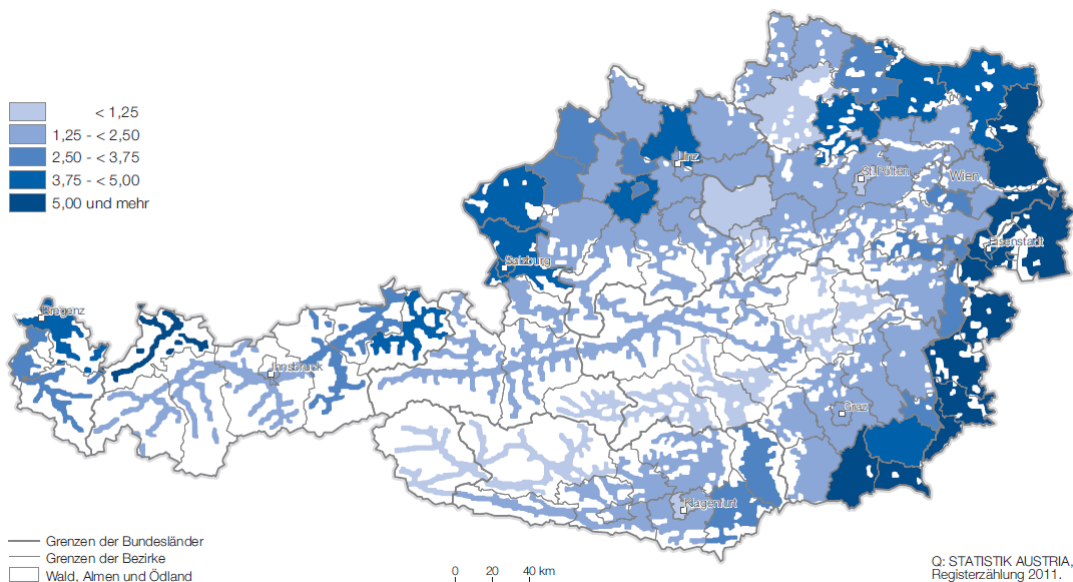
Die **Analyse nach der sozialen Stellung** zeigt, dass im selben Zeitraum (2009 bis 2013) die Entwicklung der Realeinkommen aller ArbeiterInnen um weitere 5 Punkte (Indexwert 1999: 100, 2009: 91) auf 86 gefallen ist. Die Angestellten-Realeinkommen insgesamt gingen gegenüber 2009 um 3 Punkte auf 101 zurück und stagnierten somit auf dem Niveau des Basisjahres 1999. Nur die Gruppe der BeamtInnen konnte – vor der Krise deutlich – zulegen: Von 100 im Jahr 1999 auf 126 im Jahr 2009, mit einem leichten Rückgang auf 123 im Jahr 2013.

Bedeutung für die Ostregion

Atypische Beschäftigungsverhältnisse spielen in der Metropolregion Wien wegen des bedeutenden Dienstleistungs- und insbesondere des Gastronomie-, Beherbergungs- und Handelssektors eine überdurchschnittliche Rolle. Eine besondere Rolle spielen hier auch Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland in den Grenzbezirken zur Slowakei und zu Ungarn, von denen viele in der Gastronomie oder auch als Pflegekräfte arbeiten (siehe Kap. 1.1.5). In grenzferneren Regionen – auch in Wien – aber auch in den Grenzregionen zu Tschechien spielen Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland dagegen eine geringere Rolle als in den Grenzbezirken zur Slowakei und zu Ungarn.

Im Bezirk Neusiedl am See liegt der Anteil der ausländischen Einpendlerinnen und Einpendler z.B. bei besonders hohen 18,2%. Ausschlaggebend dafür dürften einerseits das Angebot an Arbeitsplätzen im Tourismus und im Gesundheitsbereich und andererseits der Anteil der unselbständig Beschäftigten ohne österreichischen Hauptwohnsitz in burgenländischen Arbeitsstätten der „Land- und Forstwirtschaft“ sein, der bei stattlichen 59,0% liegt. In der „Beherbergung und Gastronomie“ ist der Anteil der Einpendlerinnen und Einpendler mit 30,0% ebenfalls sehr hoch.⁴⁸

Abbildung 16: Anteil der Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland an allen Beschäftigten nach politischen Bezirken



Quelle: Statistik Austria: Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland, Kalenderjahr 2014. Registerzählung 2011 – Arbeitsstättenzählung; Schnellbericht 10.14

⁴⁸ Statistik Austria: Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland, Kalenderjahr 2014. Registerzählung 2011 – Arbeitsstättenzählung; Schnellbericht 10.14.

Ein auffälliges Merkmal des Arbeitsmarktes ist auch die starke Konzentration von freien Dienstverträgen auf Wien, wo 44% der freien Dienstverträge abgeschlossen wurden (bei nur rund 20% der unselbständig Erwerbstätigen insgesamt). In den anderen Bundesländern ist dieser viel geringer. Ein Grund dafür ist, dass freie Dienstverhältnisse häufig parallel zum Studium oder im Übergang zu einem fixen Erwerbseinstieg ausgeübt werden. Außerdem sind in Wien Dienstleistungsbetriebe konzentriert, die freien Dienstverhältnissen gegenüber besonders affin sind (typische Branchen für freie Dienstverträge sind beispielsweise „Erziehung und Unterricht“, die „Erbringung von freiberuflichen wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“, „Information und Kommunikation“).⁴⁹

⁴⁹ Statistik Austria: Atypische Beschäftigung im Jahr 2013, Käthe Knittler. Statistische Nachrichten 5/2014

2. Datenanalyse und empirische Befunde

Im Modul 2 werden einige der dargestellten Trends und Hypothesen mit Hilfe von regionalstatistischen Daten räumlich differenziert analysiert und statistische Daten mit Wirtschaftsbezug von 1991 bis heute ausgewertet, dargestellt und interpretiert. Zusätzlich wurden Interviews mit ausführenden Stellen in Wirtschafts- und Regionalentwicklungspolitik geführt.

2.1 Demographie

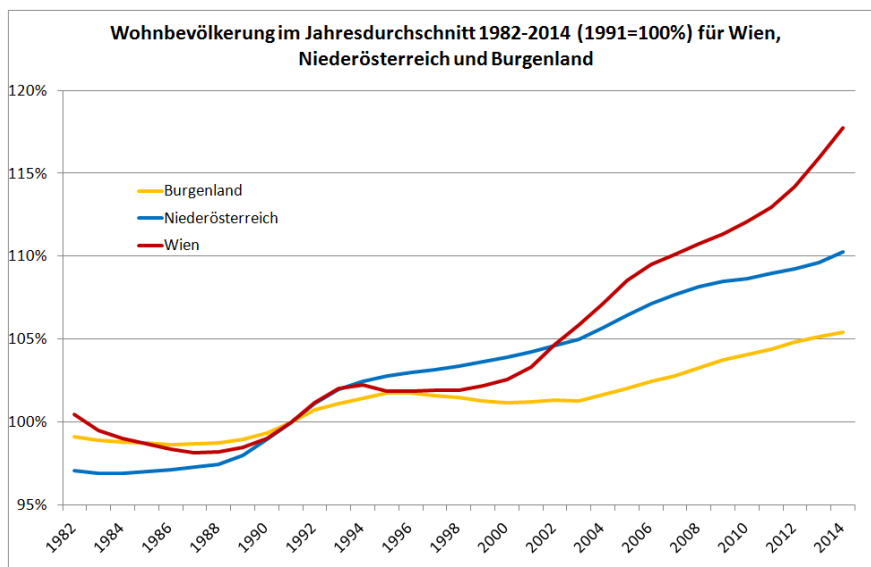
In diesem Abschnitt werden die folgenden Fragestellungen behandelt:

- ▶ Wo befinden sich Räume mit besonders dynamischer Bevölkerungsentwicklung (Rückblick, Ausblick)? ⇒ Kap. 2.1.1
- ▶ Welche Regionen haben jedoch abnehmende Erwerbsbevölkerung zu erwarten? ⇒ Kap. 2.1.2
- ▶ Wie verteilt sich der Bildungsstatus der Bevölkerung (Humanressourcen für die Wirtschaft)? ⇒ Kap. 2.1.3

2.1.1 Bevölkerungsentwicklung

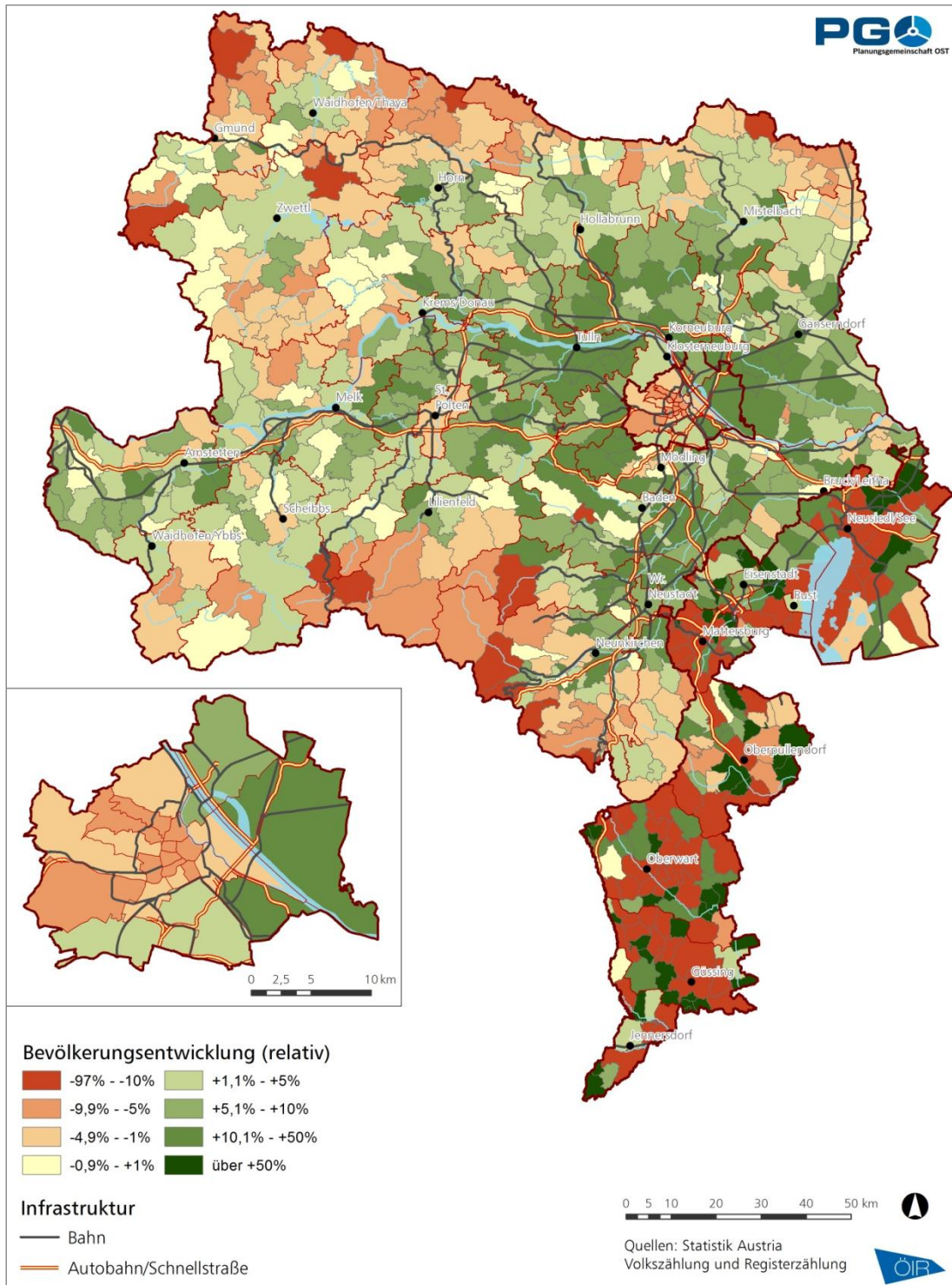
Die Ostregion ist eine der am stärksten wachsenden Großstadtregionen Europas. Dies ist vor allem durch einen positiven Wanderungssaldo begründet, während die Kinderzahl pro Frau in der Ostregion weitgehend stabil blieb (meist zwischen 1,3 und 1,5 Kinder pro Frau). Dabei weist Wien im vergangenen Jahrzehnt besonders starke Bevölkerungszunahmen auf, aber auch die Wohnbevölkerung in Niederösterreich und dem Burgenland wächst kontinuierlich (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt 1982-2014 (1991=100%) für Wien, Niederösterreich und Burgenland

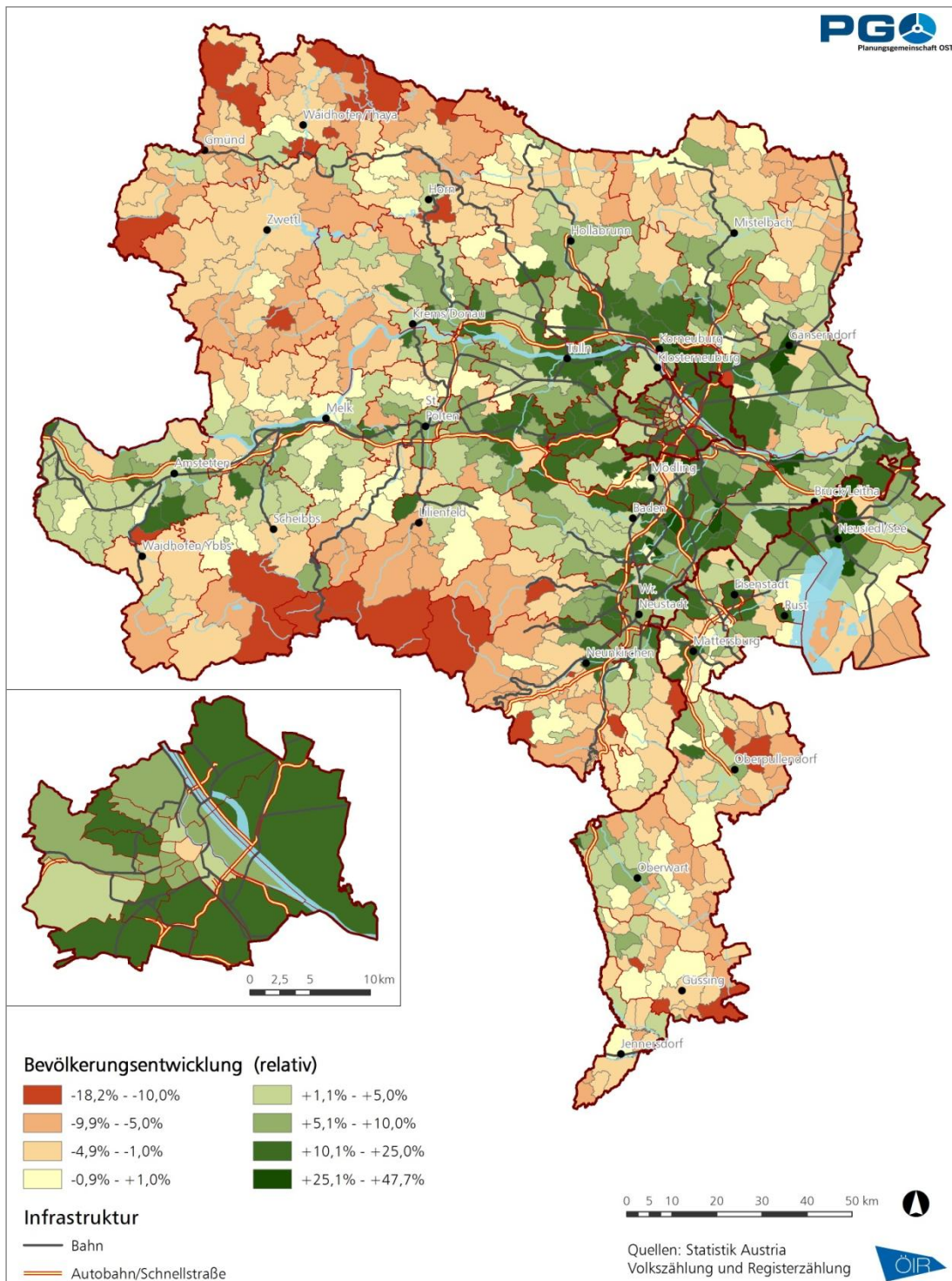


Quelle: Bevölkerungszahlen gemäß Bevölkerungsfortschreibung der Statistik Austria

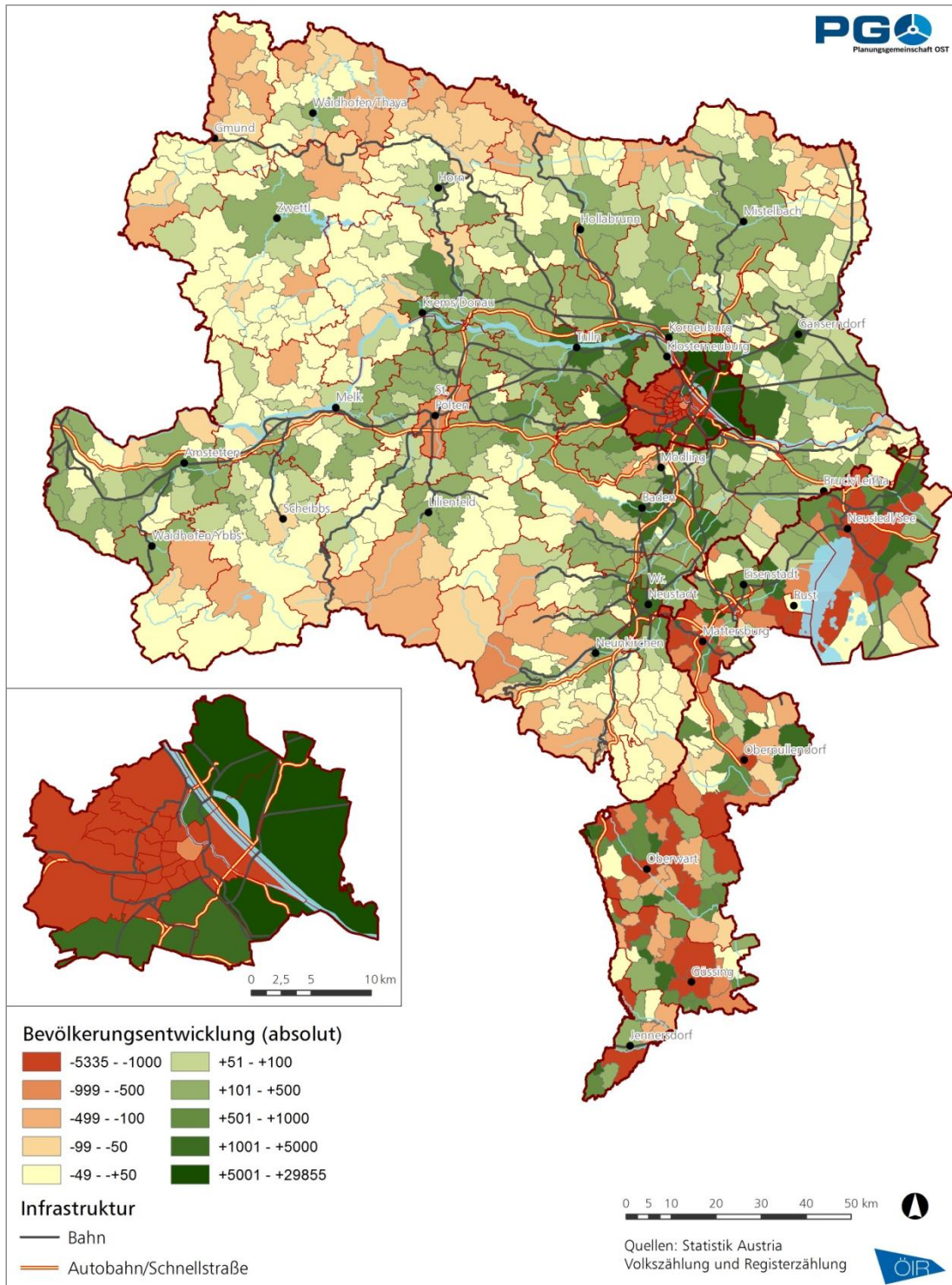
Karte 1: Bevölkerungsentwicklung 1991-2001 nach Gemeinden (relativ)



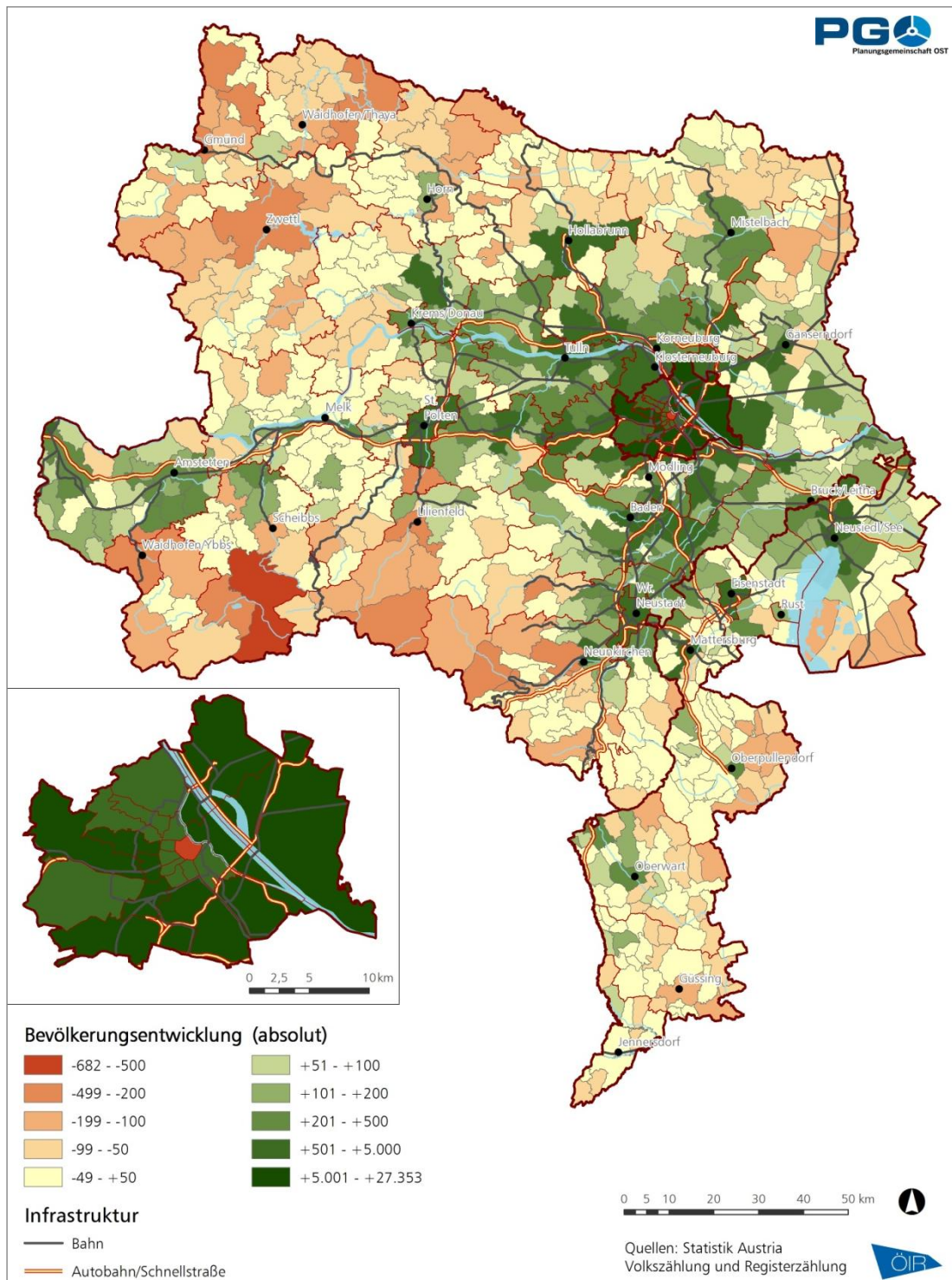
Karte 2: Bevölkerungsentwicklung 2001-2011 nach Gemeinden (relativ)



Karte 3: Bevölkerungsentwicklung 1991-2001 nach Gemeinden (absolut)



Karte 4: Bevölkerungsentwicklung 2001-2011 nach Gemeinden (absolut)



Der starke Bevölkerungszuwachs setzte nach einer langen Stagnationsphase verstärkt zu Beginn des neuen Jahrtausends mit dem **verstärkten Zuzug von EU-Bürgern** ein (vgl. Tabelle 6). Weitere deutliche Steigerungen des Zuzugs von EU-Bürgern lassen sich in der Ostregion nach den Arbeitsmarktfreigaben für neue Mitgliedstaaten 2013 (von Bedeutung dabei sind vor allem Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn) und 2014 (Rumänien und Bulgarien) beobachten. Der Zuzug von Drittstaatsangehörigen ist ebenfalls positiv, hat sich aber deutlich weniger dynamisch entwickelt.

Tabelle 6: Ausländische Bevölkerung in der Ostregion nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit

	1.1.2002	1.1.2011	1.1.2014	1.1.2015	1.1.2002	1.1.2011	1.1.2014	1.1.2015
EU-Staaten vor 2004, EWR, Schweiz	28.484	54.066	65.699	69.375	100%	190%	231%	244%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	48.540	88.882	117.443	132.278	100%	183%	242%	273%
Drittstaatsangehörige	180.513	217.686	245.071	258.510	100%	121%	136%	143%

Anm.: 1.5.2011: Arbeitsmarktfreigabe für die Beitrittsländer 2004; 1.1.2013: Arbeitsmarktfreigabe Rumänien und Bulgarien | Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes

In den jüngsten Jahren ging der abgebildete Trend im Prinzip unverändert weiter, wobei sich dieser teilweise sogar noch beschleunigte. In Wien geht das reale Bevölkerungswachstum seit 2013 deutlich über die früheren Prognosen hinaus. Auch in Wachstumsräumen wie dem Wiener Umland oder dem Raum Neusiedl-Kittesee Bratislava hält die Bevölkerungsdynamik ungebrochen an.

Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass die Bevölkerungsdynamik in den drei Bundesländern **räumlich sehr unterschiedlich** ausgeprägt ist (vgl. Karten 2 und 3). Während in der Kernstadt und ihren Randbereichen, entlang der Siedlungsachsen und in den und um die meisten Subzentren durchwegs positive Dynamik sowohl durch Geburten als auch durch Wanderungsbewegungen vorherrscht, sind die schlechter erreichbaren ländlichen und peripheren Räume durch teilweise starke Bevölkerungsrückgänge gekennzeichnet.

2.1.2 Bevölkerungs- und Erwerbstätigenprognose

Die Bevölkerung wird sich nach aktuellen Prognosen (ÖROK Regionalprognosen 2014) sehr ähnlich weiterentwickeln wie im vergangenen Jahrzehnt. **Die Ostregion insgesamt soll weiter wachsen, mit teilweise starken Zunahmen in den Ballungsräumen, aber leichten Abnahmen in peripheren Gebieten.** Wien wird dabei deutlich stärker wachsen als die anderen Bundesländer in ihrem Durchschnitt (vgl. Abbildung 18), wobei das Wiener Umland vergleichbare Wachstumsraten aufweist wie die Kernstadt.

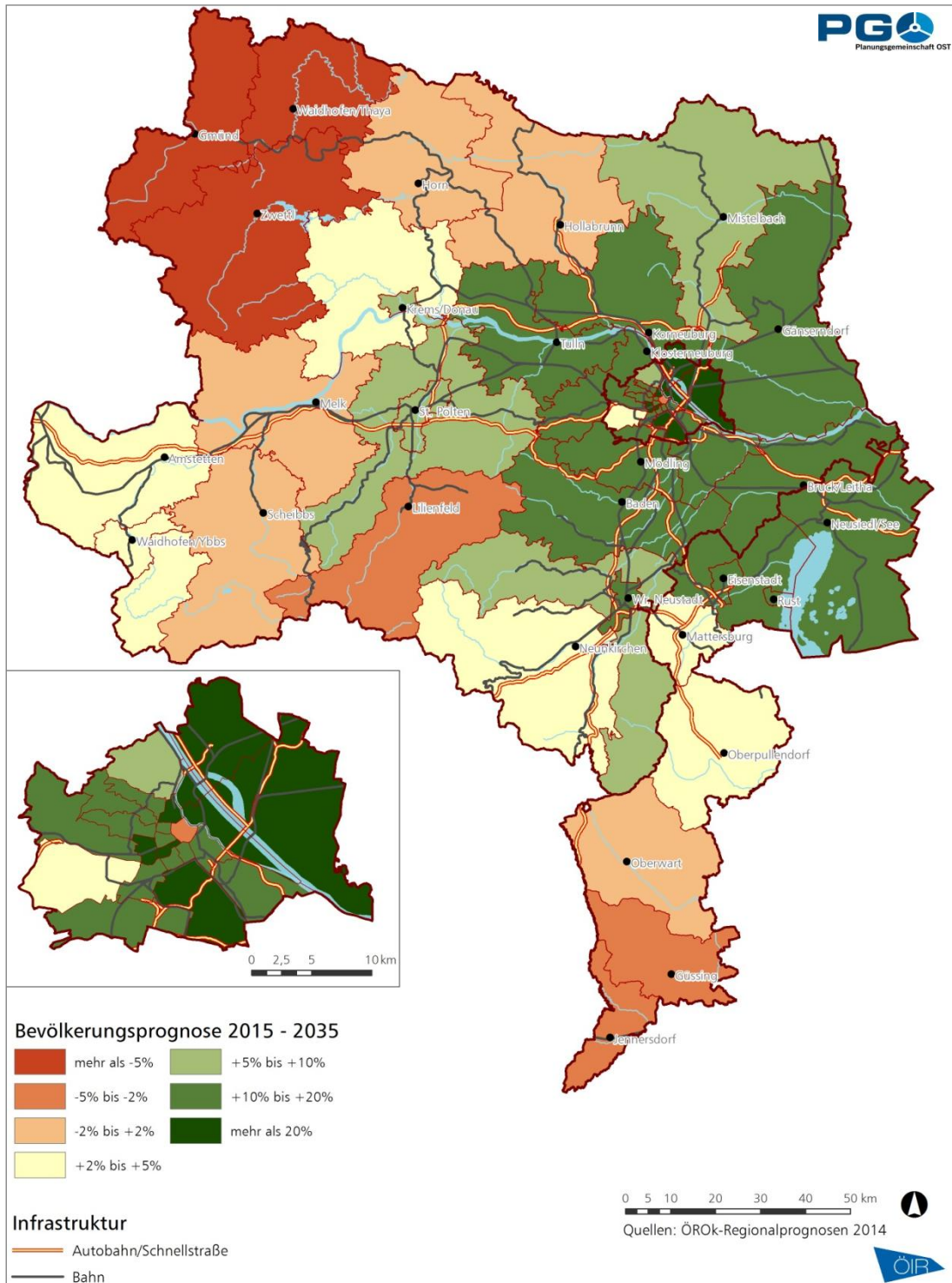
Trotz dieser Zunahme wird sich aber die **demographische Zusammensetzung** der Bevölkerung durch die Alterung teilweise **gravierend ändern** (vgl. Tabelle 7 und Karte 6). Während in der Kernstadt Wien und ihren Randbereichen von einem Ansteigen der Erwerbsbevölkerung ausgegangen werden kann, wird in den meisten anderen dynamischen Räumen (Ausnahme: Wiener Neustadt) die Erwerbsbevölkerung abnehmen. Dies wird manche Unternehmen möglicherweise vor gravierende Probleme stellen.

Tabelle 7: Bevölkerungsprognose bis 2035 nach Bezirk und Alter

Bezirk	Bis 19 Jährige zu Jahresanfang		20 bis 64 Jährige zu Jahresanfang		65 bis 84 Jährige zu Jahresanfang		85 und Mehrjährige zu Jahresanfang	
	2014	2035	2014	2035	2014	2035	2014	2035
Burgenland								
Eisenstadt	2.533	3.006	8.431	9.127	2.102	3.302	419	586
Eisenstadt-U./Rust	8.011	9.174	26.645	26.295	7.674	11.524	1.086	2.149
Güssing	4.349	4.602	16.097	13.043	5.135	6.559	813	1.252
Jennersdorf	2.898	2.884	10.772	8.715	3.174	4.549	532	824
Mattersburg	7.665	7.496	24.006	21.719	6.410	9.707	1.053	1.724
Neusiedl a. See	10.358	12.739	35.342	34.687	9.287	14.707	1.517	2.449
Oberpullendorf	6.607	7.013	22.670	20.120	7.024	9.682	1.233	1.886
Oberwart	10.015	9.424	32.761	28.164	9.300	13.148	1.497	2.494
Niederösterreich								
Krems (Stadt)	4.083	4.689	14.881	14.132	4.330	5.700	791	1.121
St. Pölten (Stadt)	10.121	10.572	31.758	31.476	8.708	12.179	1.558	2.266
Waidhofen/Ybbs	2.464	2.151	6.608	5.933	1.854	2.571	415	453
Wr. Neustadt (St.)	8.707	10.026	26.241	29.705	6.314	9.702	1.011	1.772
Amstetten	24.688	23.713	68.906	61.532	16.885	27.338	2.465	4.609
Baden	28.487	33.538	85.339	87.107	23.206	33.732	3.046	6.487
Bruck a.d. Leitha	8.598	10.581	26.545	26.416	7.403	10.665	1.069	1.963
Gänserndorf	19.456	22.935	59.776	61.094	16.130	25.348	2.098	4.404
Gmünd	6.675	6.233	21.843	17.705	7.671	8.969	1.231	1.790
Hollabrunn	9.261	9.394	30.374	25.941	9.026	12.729	1.404	2.322
Horn	5.799	5.942	18.548	16.285	5.904	7.691	1.022	1.425
Korneuburg	15.267	17.768	47.048	46.380	12.425	19.708	1.630	3.400
Krems (Land)	11.133	10.806	33.735	30.335	9.732	14.377	1.345	2.563
Lilienfeld	5.051	5.057	15.231	13.066	4.889	6.030	869	1.186
Melk	16.048	15.858	46.509	41.071	11.835	18.163	1.977	2.981
Mistelbach	14.007	15.576	45.560	41.382	12.668	18.704	1.915	3.151
Mödling	23.278	26.880	68.159	71.097	21.372	28.308	2.868	6.241
Neunkirchen	16.497	16.827	51.007	47.071	15.569	20.784	2.466	4.029
St. Pölten (Land)	20.191	21.062	59.190	56.651	15.596	24.161	2.388	4.192
Scheibbs	8.993	8.032	24.567	21.590	6.452	9.468	1.061	1.714
Tulln	14.265	17.315	44.557	45.091	11.620	18.655	1.662	3.330
Waidhofen/Thaya	4.815	4.391	15.660	12.406	5.073	6.481	876	1.191
Wr. Neustadt (L.d)	15.222	16.259	45.478	42.977	12.873	17.856	1.712	3.433
Wien-Umgebung	24.166	28.590	70.264	75.838	20.129	27.827	2.784	5.434
Zwettl	8.545	7.492	25.881	20.301	7.407	10.228	1.269	1.690
Wien								
1. Innere Stadt	2.213	2.467	9.820	9.195	3.442	3.188	656	718
2. Leopoldstadt	19.487	22.219	64.940	77.970	12.834	19.604	2.336	3.461
3. Landstraße	14.573	17.342	57.285	62.728	12.384	18.091	2.212	3.283
4. Wieden	5.041	6.137	20.912	22.946	4.535	6.694	964	1.281
5. Margareten	8.870	10.478	37.212	41.122	6.406	10.584	1.122	1.800
6. Mariahilf	4.305	6.398	21.737	23.405	3.906	6.465	665	1.121
7. Neubau	4.276	6.420	22.094	22.534	3.722	6.732	700	1.166
8. Josefstadt	3.522	4.857	17.015	18.160	3.229	5.313	513	990
9. Alsergrund	5.943	8.407	28.233	30.821	5.341	8.287	1.011	1.516
10. Favoriten	38.869	44.163	116.644	145.680	27.063	37.747	3.874	6.986
11. Simmering	20.539	21.970	58.815	68.846	12.592	19.058	1.494	3.536
12. Meidling	18.101	20.516	58.014	66.044	12.420	17.989	2.339	3.277
13. Hietzing	9.115	10.349	29.289	29.963	10.457	10.605	2.414	2.427
14. Penzing	15.876	19.693	54.929	58.989	14.309	18.902	2.483	3.758
15. Rudolfsheim-F.	13.656	17.217	51.211	58.238	8.626	14.133	1.298	2.419
16. Ottakring	18.552	22.686	65.267	73.297	13.209	19.382	2.066	3.490
17. Hernals	10.124	12.189	35.659	38.949	7.448	10.831	1.191	2.031
18. Währing	8.640	10.528	30.754	32.260	7.404	9.698	1.567	2.038
19. Döbling	12.539	14.788	40.318	44.123	13.209	13.965	3.176	3.285
20. Brigittenau	16.554	19.270	54.622	64.949	11.515	16.230	1.614	2.916
21. Floridsdorf	31.220	37.188	91.141	112.228	23.780	33.687	2.806	6.478
22. Donaustadt	37.848	44.885	104.503	132.997	23.591	39.689	2.452	7.203
23. Liesing	19.124	22.322	56.955	64.414	17.380	21.688	2.635	4.699

Quelle: ÖROK Regionalprognose 2014

Karte 5: Bevölkerungsprognose 2035, Gesamtbevölkerung



Karte 6: Erwerbssprognose 2035

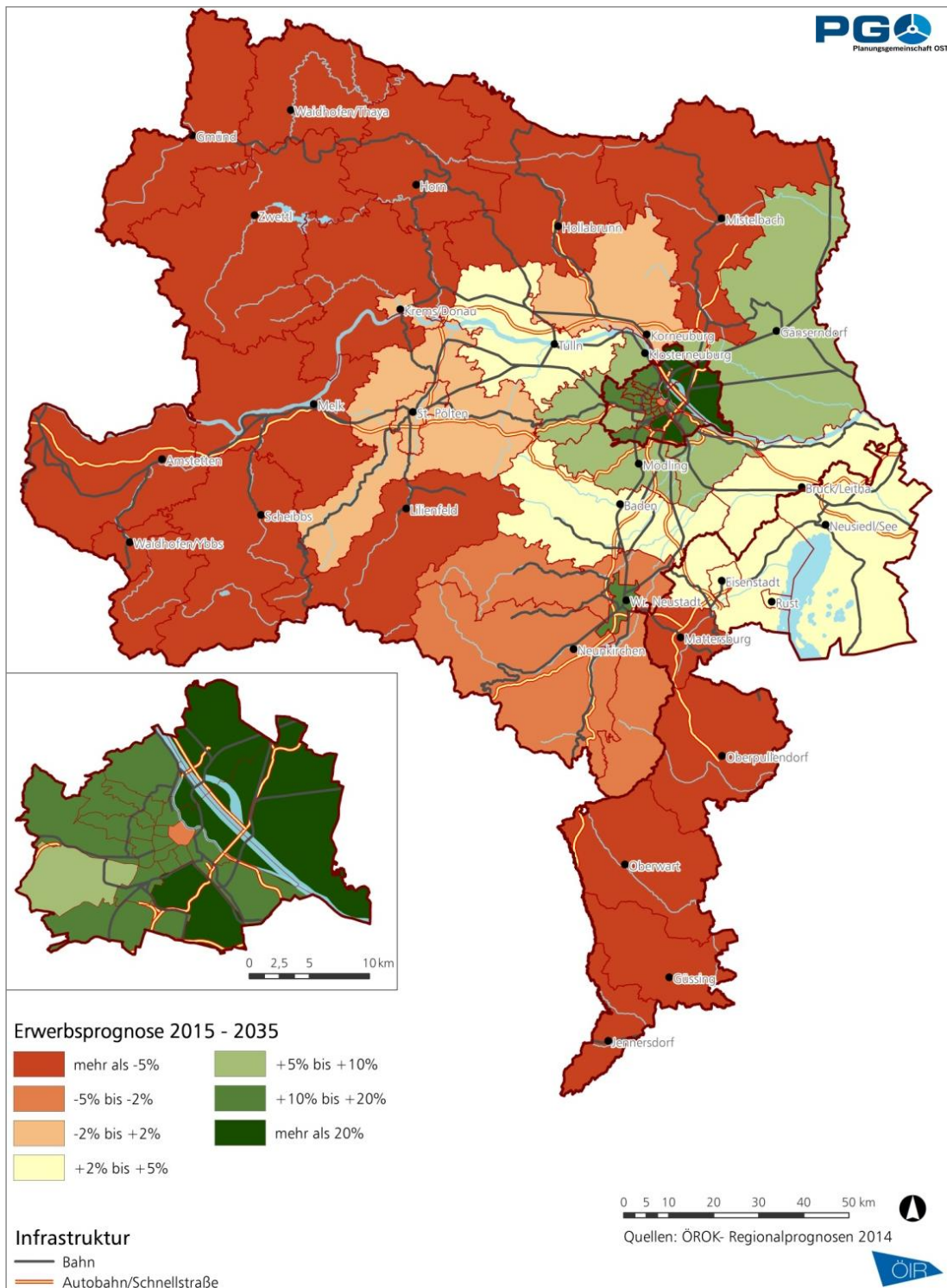
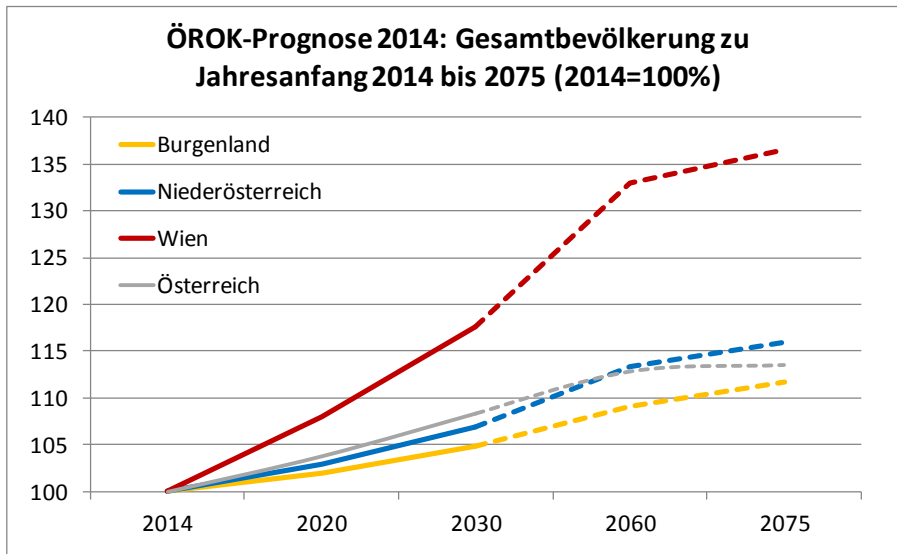


Abbildung 18: Gesamtbevölkerung zu Jahresanfang 2014 bis 2075 (2014=100%)



Quelle: ÖROK-Prognose 2014

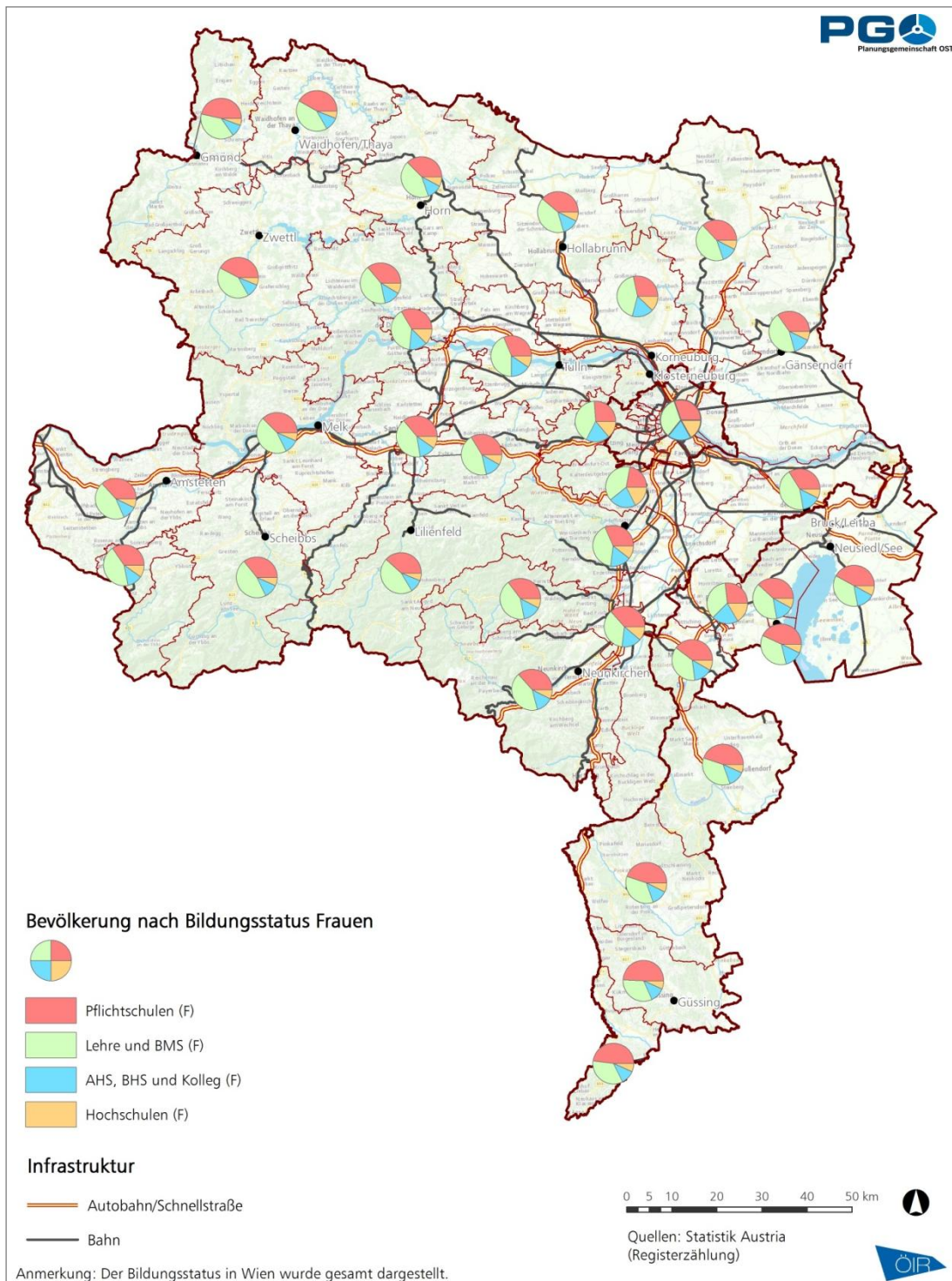
2.1.3 Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Schulbildung

Die höchste abgeschlossene Bildung als Indikator für die Qualität der Humanressourcen stellt sich in der Ostregion sehr unterschiedlich dar (siehe folgende Karten). **Grundsätzlich folgen die höher gebildeten Bevölkerungsschichten den wirtschaftlich kräftigsten und dynamischsten Regionen.** So sind in Wien, dem Wiener Umland und in den kleineren städtischen Zentren die höchsten Bevölkerungsanteile mit Hochschulabschluss und Schulausbildung mit höherer Reifeprüfung zu finden. In den ländlicher geprägten Regionen dagegen sind Lehrausbildungen vorherrschend und nur verhältnismäßig geringe Bevölkerungsanteile verfügen über höhere Abschlüsse. Die höchsten Bevölkerungsanteile, die nur über Pflichtschulabschlüsse verfügen, sind einerseits in den peripheren Regionen zu beobachten (z.B. Waldviertel, Südburgenland), andererseits aber auch in den „klassischen Arbeiterbezirken“ in Wien, wie Favoriten und Simmering.

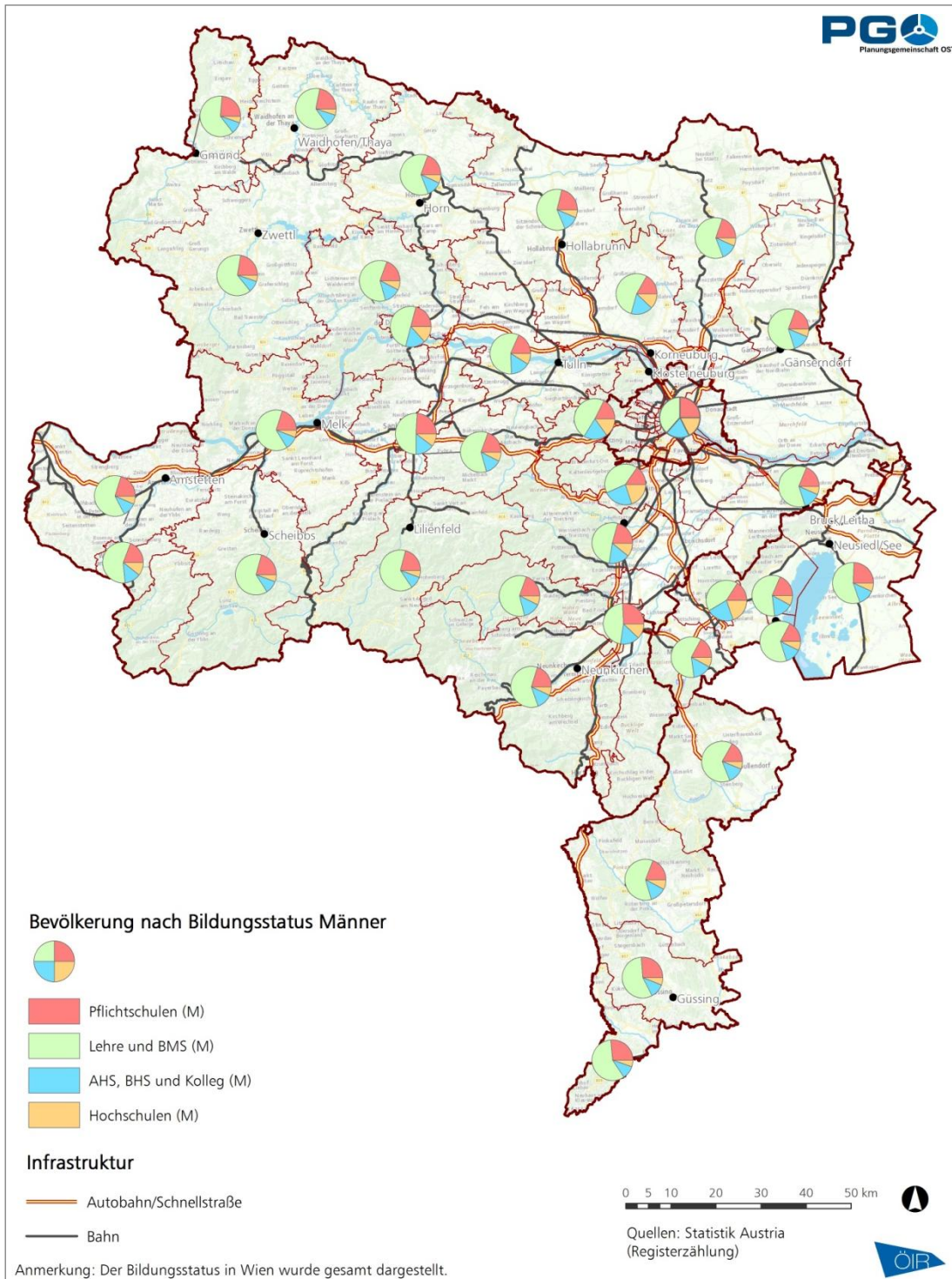
Der Bildungsstand der Frauen ist dabei tendenziell niedriger als jener der Männer. Während in den Städten und Ballungsräumen das Bildungsniveau der Frauen vergleichbar dem der Männer ist, verfügen in den meisten peripheren Regionen die Frauen meist nur über Pflichtschulabschlüsse. Vor allem Lehrabschlüsse sind bei Frauen hier viel seltener als bei Männern.

Bezüglich Aussagen zu einem eventuellen „Braingain“ durch Zuwanderung sind Daten zu Staatsbürgerschaften nach Bildungsabschlüssen verfügbar. Wenn man diese betrachtet, erhöht sich das Bildungsniveau der nicht-österreichischen Staatsbürger zwar nicht rasant, aber doch stetig und stärker als das der österreichischen Staatsbürger (Abbildung 19).

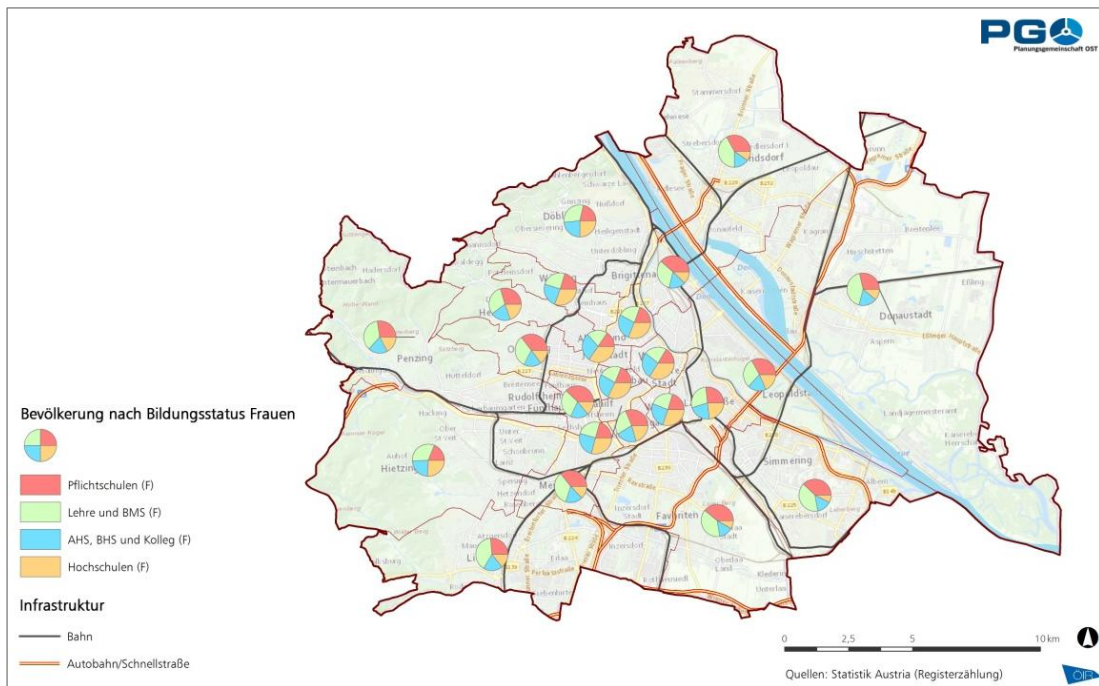
Karte 7: Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011 (Frauen)



Karte 8: Bevölkerung nach Bildungsstatus 2011 (Männer)



Karte 9: Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011 (Frauen), Wien



Karte 10: Bevölkerung nach Bildungsstatus 2011 (Männer), Wien

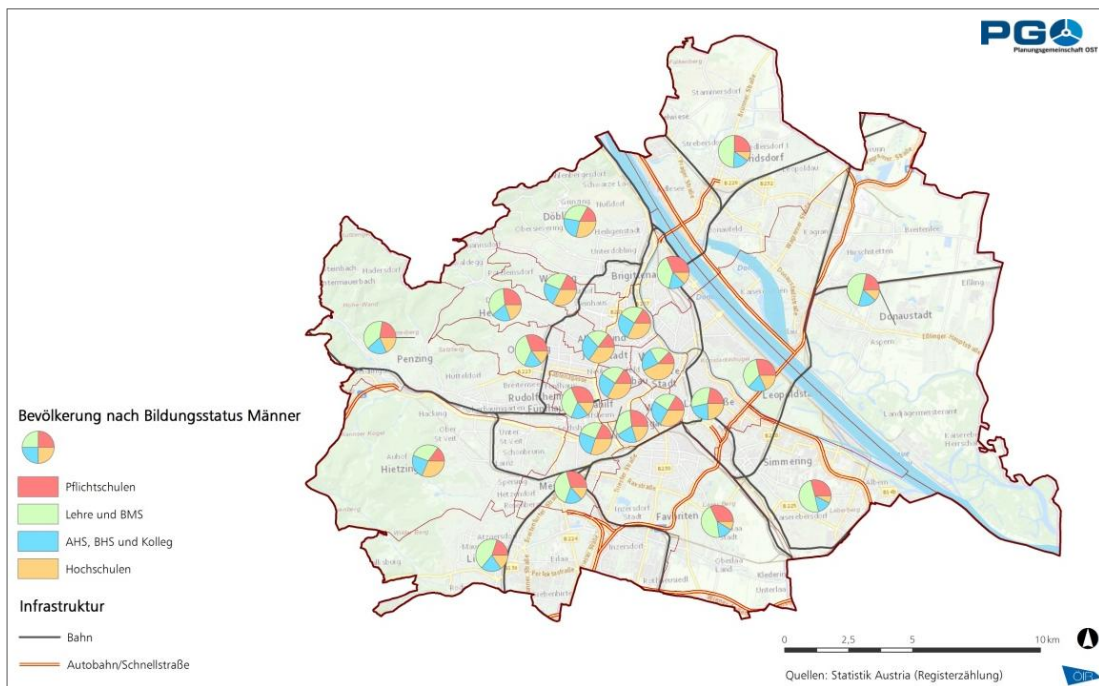
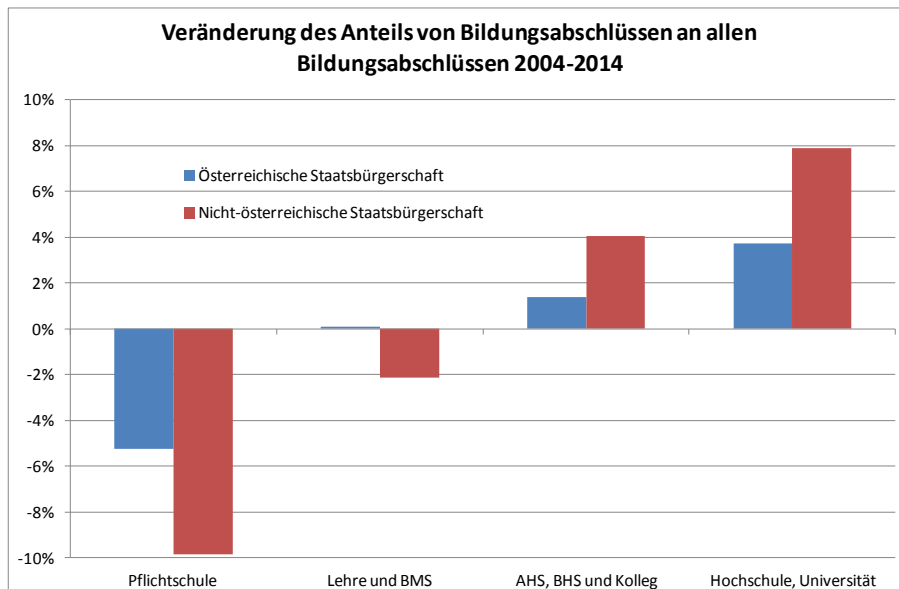


Abbildung 19: Veränderung des Anteils von Bildungsabschlüssen an allen Bildungsabschlüssen 2004-2014



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.

2.2 Beschäftigung

In diesem Abschnitt werden die folgenden Fragestellungen behandelt:

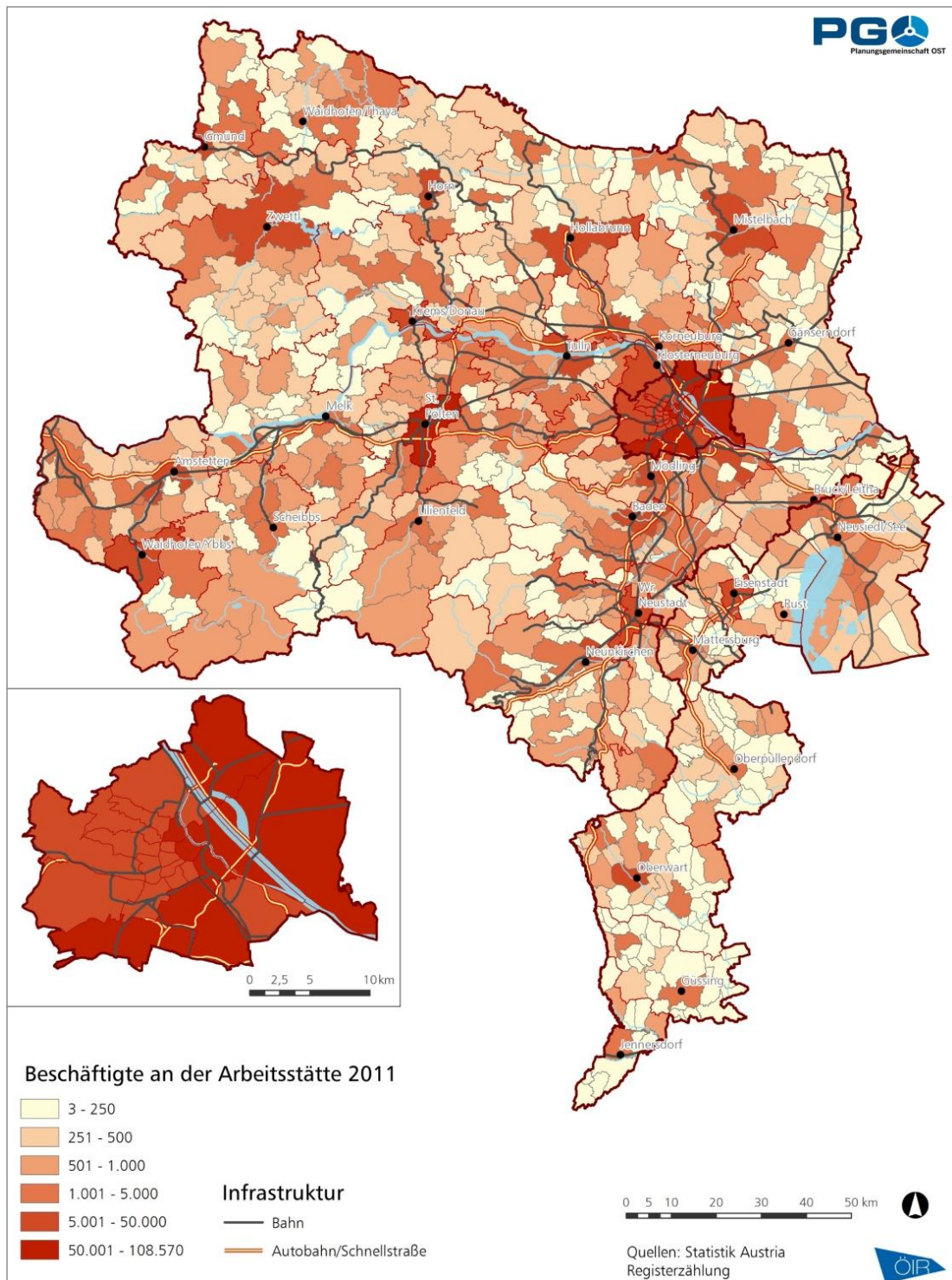
- ▶ Wo befinden sich und wie entwickeln sich die Arbeitsplätze in Teilräumen der Ostregion? ⇒ Kap. 2.2.1
- ▶ Welche Sektoren dominieren in den Teilräumen der Ostregion? ⇒ Kap. 2.2.2
- ▶ Welche Sektoren sind in welchen Regionen für die Dynamik der Beschäftigungsentwicklung verantwortlich? ⇒ Kap. 2.2.3
- ▶ Wie ist die Qualität der Arbeitsplätze in Teilräumen der Ostregion ausgeprägt (z.B. Höhe der Einkommen abgebildet durch Kommunalsteuer, Anteil Teilzeit/Vollzeit etc.)? ⇒ Kap. 2.2.4
- ▶ Wie entwickelt sich die Arbeitslosigkeit in Teilräumen der Ostregion? ⇒ Kap. 2.2.5
- ▶ Welche Bevölkerungsgruppen sind wie im Arbeitsmarkt vertreten (Männer, Frauen, Bildungsstatus, Migranten, Ältere)? ⇒ Kap. 2.2.6

2.2.1 Entwicklung der Gesamtbeschäftigung

Die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung⁵⁰ kann fast in der gesamten Ostregion als **positiv dynamisch** bezeichnet werden. Während in den 1990er-Jahren der Arbeitsmarkt in den drei Bundesländern noch stagnierte, setzte insbesondere nach den eher kritischen Wirtschaftsjahren bis 2004 ein deutlicher Anstieg bei den Erwerbstätigen in allen drei Bundesländern ein, der sich nach dem Krisenjahr auf dem Arbeitsmarkt 2009 allerdings wieder abflachte (Abbildung 20).

⁵⁰ Gezählt werden Erwerbstätige an der Arbeitsstätte.

Karte 11: Beschäftigte an der Arbeitsstätte je Gemeinde 2011



Karte 12: Beschäftigte an der Arbeitsstätte je Einwohner nach Gemeinden 2011

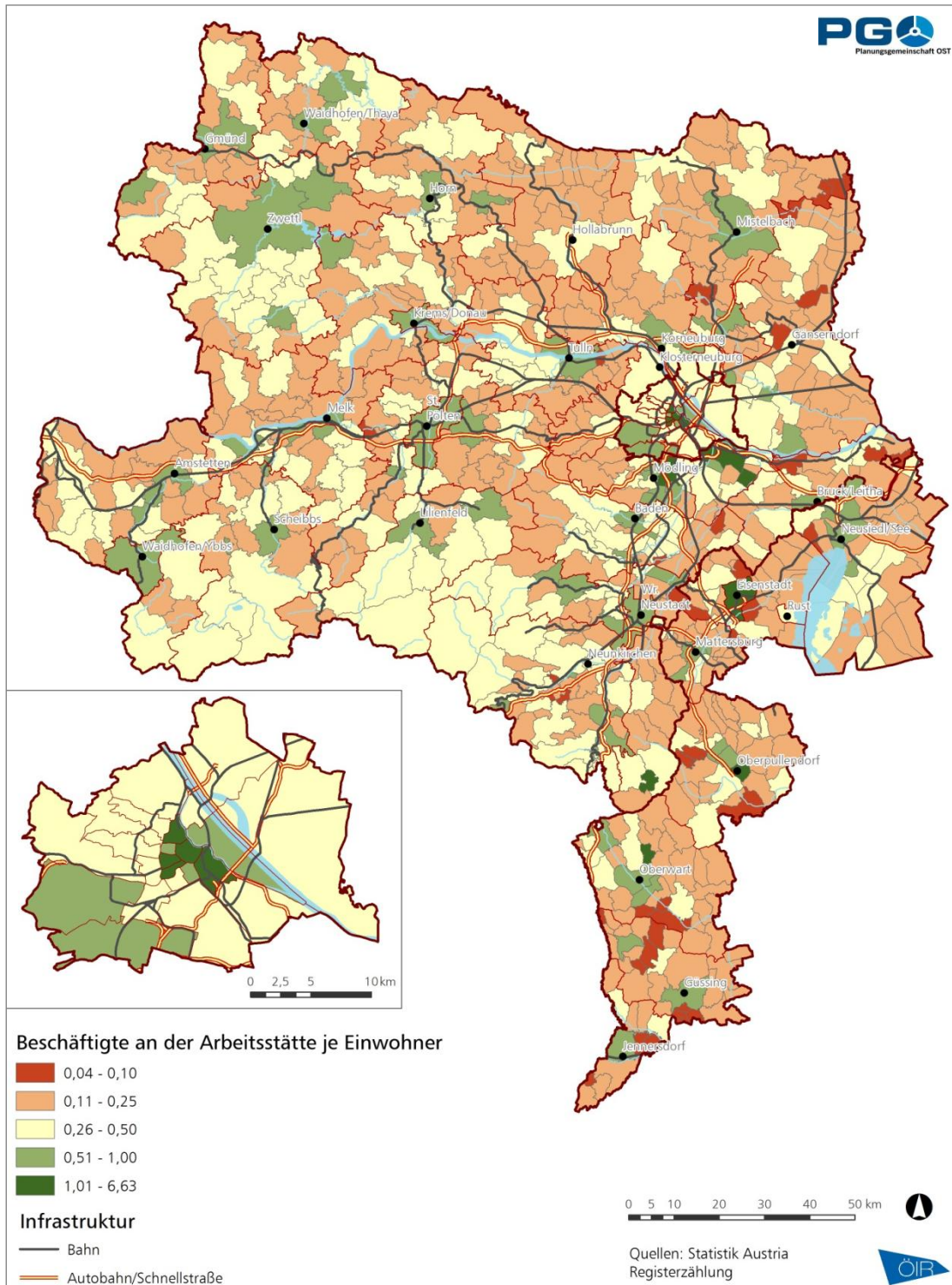
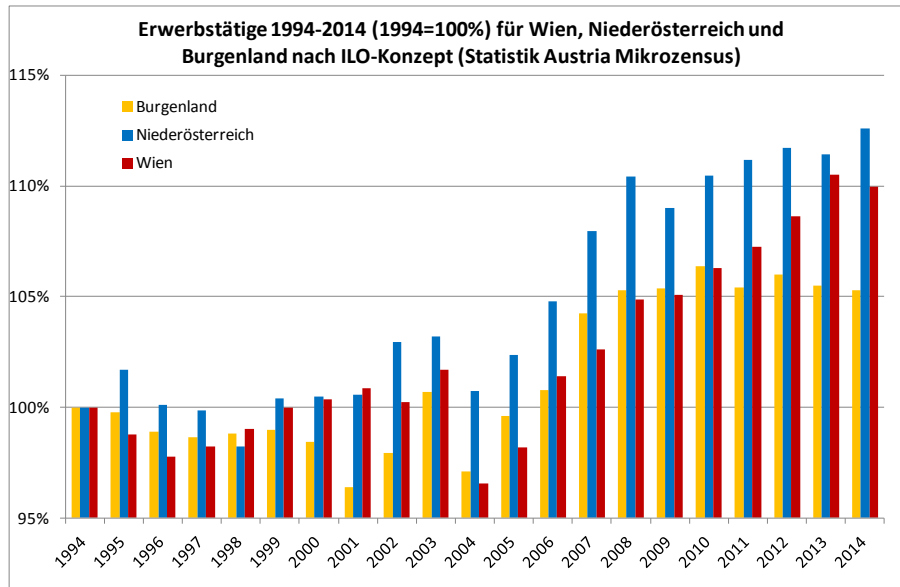


Abbildung 20: Erwerbstätige 1994-2014 (1994=100%) für Wien, NÖ und Burgenland nach ILO-Konzept

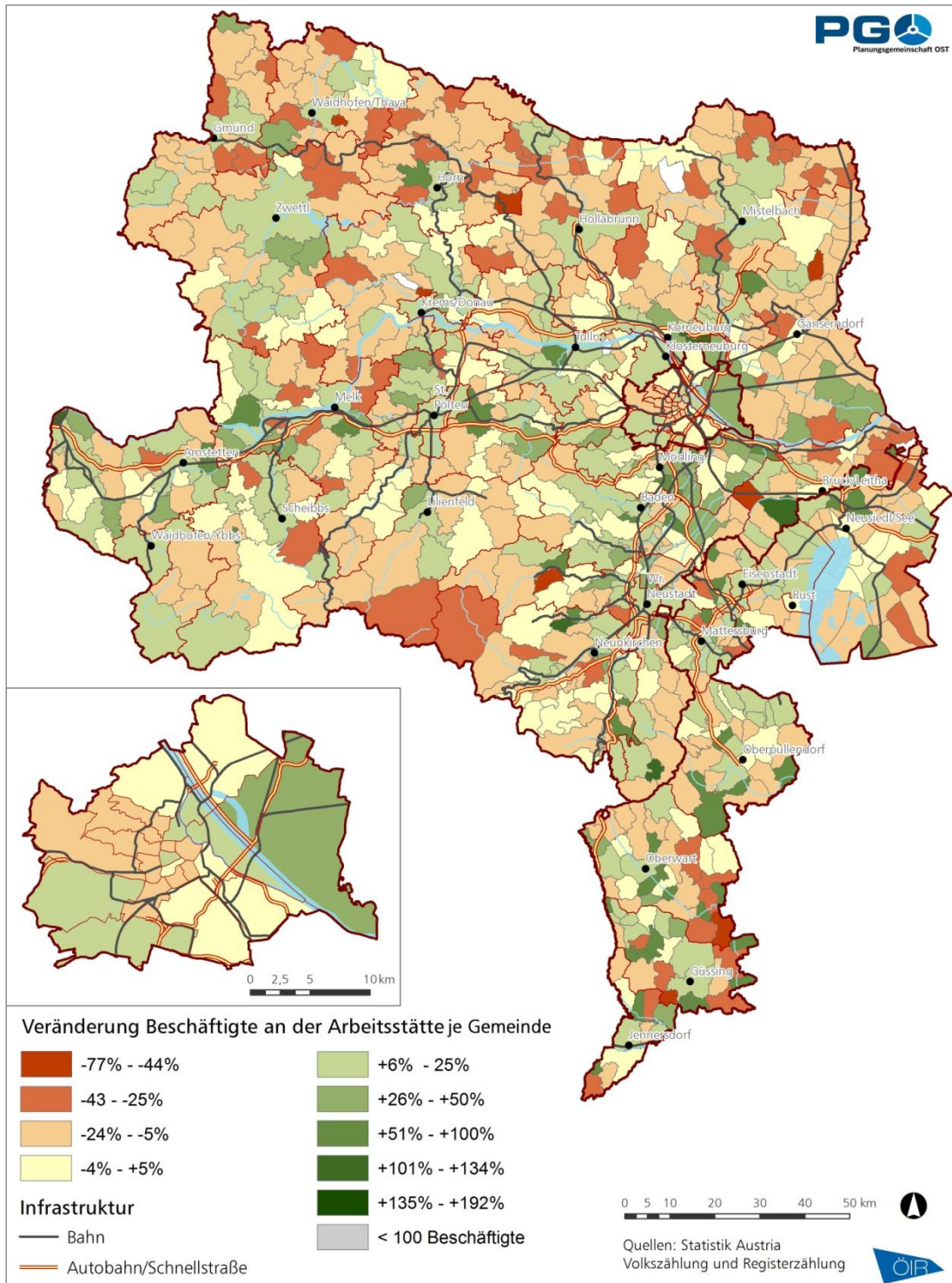


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus

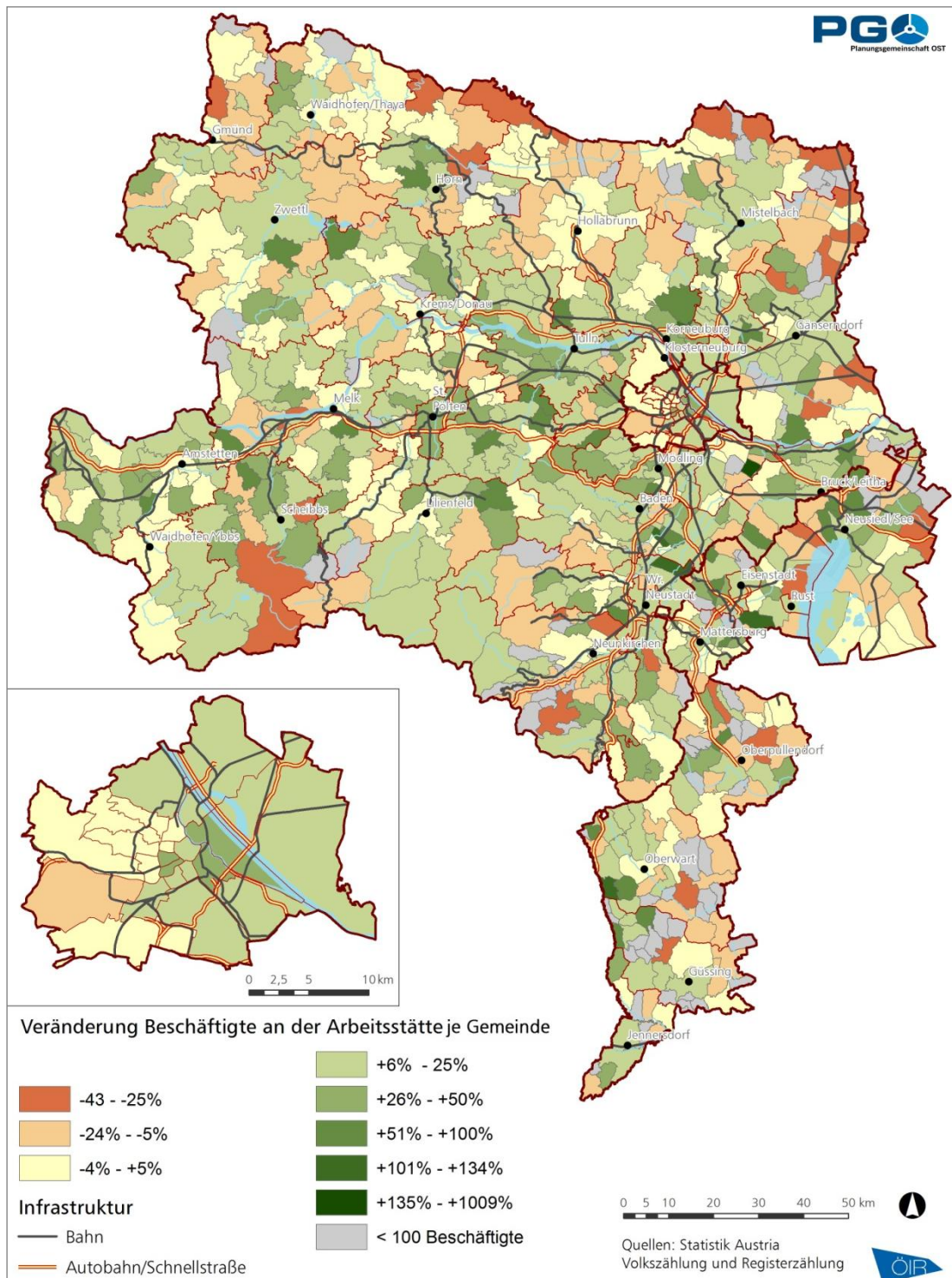
Die **Arbeitsplatzmotoren** in absoluten Zahlen (unabhängig von der Qualität der Beschäftigungsverhältnisse, siehe folgende Kapitel) sind dabei neben der **Kernstadt Wien und ihren Randzonen** vor allem die **Subzentren**, häufig auch deren **Umlandgemeinden** und eine Vielzahl **an Gemeinden entlang der Hauptsiedlungsachsen** (Karten 11 und 12). In diesen sind sowohl die meisten Beschäftigten absolut als auch je Einwohner zu finden (Karte 12). Bei der relativen Veränderung an Erwerbstätigen weisen allerdings auch viele kleinere Gemeinden eine dynamische Entwicklung auf, wobei diese in vielen Fällen von einem eher niedrigen Gesamtbeschäftigungsniveau ausging (Karte 13).

Zwar gibt es in den **peripheren Regionen** auch tendenziell mehr Gemeinden mit Beschäftigungsrückgang (Karte 13), allerdings zeigt sich das Bild eher heterogen. Ein Sondereffekt im Vergleich der Jahre 2001 bis 2011 trat in vielen Gemeinden mit nationalen Grenzübergängen auf (z.B. Drasenhofen, Marchegg, Nickelsdorf, Klingenbach, Heiligenkreuz im Lafnitztal, Mannersdorf an der Rabnitz, Schachendorf), in denen ab der Grenzöffnung durch die Erweiterung des Schengenraumes 2007 viele Zollwachebediensteten abgezogen wurden (Beispiel: öffentlich Bedienstete machten in Nickelsdorf 2001 noch rd. 76% aller Erwerbstätigen aus, 2011 nur noch rd. 35%).

Karte 13: Veränderung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte je Gemeinde 1991-2001 (relativ)



Karte 14: Veränderung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte je Gemeinde 2001-2011 (relativ)



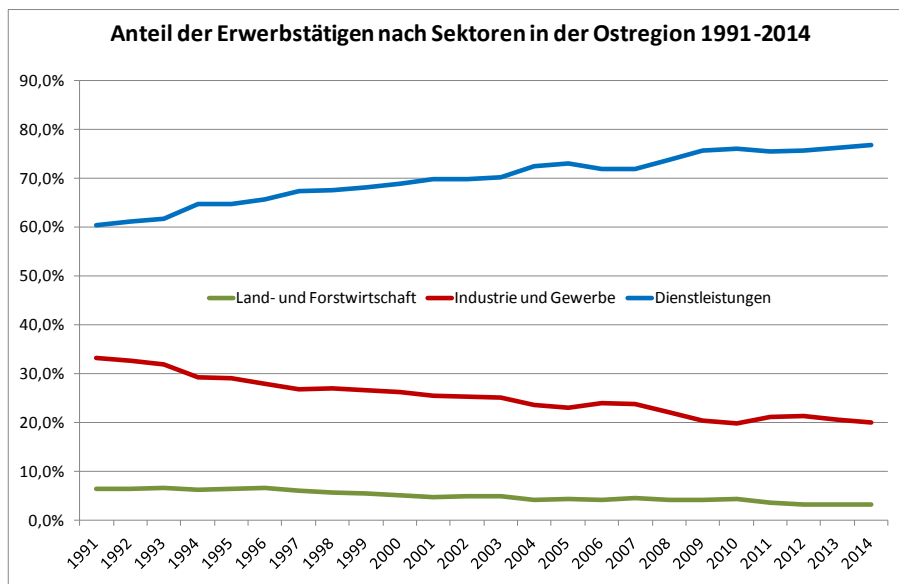
2.2.2 Beschäftigung nach Sektoren im Überblick

Die sektorale Struktur der drei Bundesländer ist durch die Größe und Heterogenität der Ostregion relativ **stark durchmischt** (vgl. Karte 15). Dennoch sind **regionale Spezialisierungen** erkennbar. So spielt in der Kernstadt Wien die Sachgüterproduktion mit Ausnahme der Flächenbezirke Liesing, Simmering, Floridsdorf und Donaustadt nur mehr eine kleine Rolle, während der öffentliche Sektor und wirtschaftsnahe Dienstleistungen (Finanz- Grundstücks- und andere Dienstleistungen) wie auch in den beiden anderen Landeshauptstädten überaus stark vertreten sind.

Die **Sachgüterproduktion** spielt nach wie vor die größte Rolle entlang der Süd- und Westachse (hier vor allem in den Bezirken Scheibbs und Amstetten), aber auch im Waldviertel ist sie noch stark vertreten, in den Bezirken Gmünd und Waidhofen/Thaya. **Bauwesen, Handel, Gastronomie, Verkehr und Beherbergung** spielen in fast allen Bezirken eine ähnliche Rolle, wobei der Handel und der Verkehr im Wiener Umland eine überdurchschnittliche Bedeutung einnehmen. In manchen eher ländlichen Bezirken (z.B. Zwettl, Scheibbs, Krems Land) ist ein überdurchschnittlich hoher **Landwirtschaftsanteil** zu beobachten, insgesamt sind diese Werte innerhalb der Ostregion jedoch von untergeordneter Bedeutung. In den stärker urbanisierten Bezirken und im Mittel-/Südburgenland ist die Landwirtschaft nur marginal vertreten.

Der Arbeitsmarkt der Ostregion erlebte in den vergangenen Jahrzehnten (wie in den meisten vergleichbar entwickelten Regionen Europas) **einen stetigen Wandel in Richtung Dienstleistungsgesellschaft**. Sowohl der Anteil der Erwerbstätigkeit (Unselbstständige und Selbstständige) im primären (Land- und Forstwirtschaft) als auch im sekundären Sektor (Industrie und Gewerbe) nahmen im Gegenzug laufend ab, wie die relative Entwicklung der gesamten Erwerbstätigen zeigt (Abbildung 21).⁵¹

Abbildung 21: Anteil der Erwerbstätigen nach Sektoren in der Ostregion 1991-2014



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus

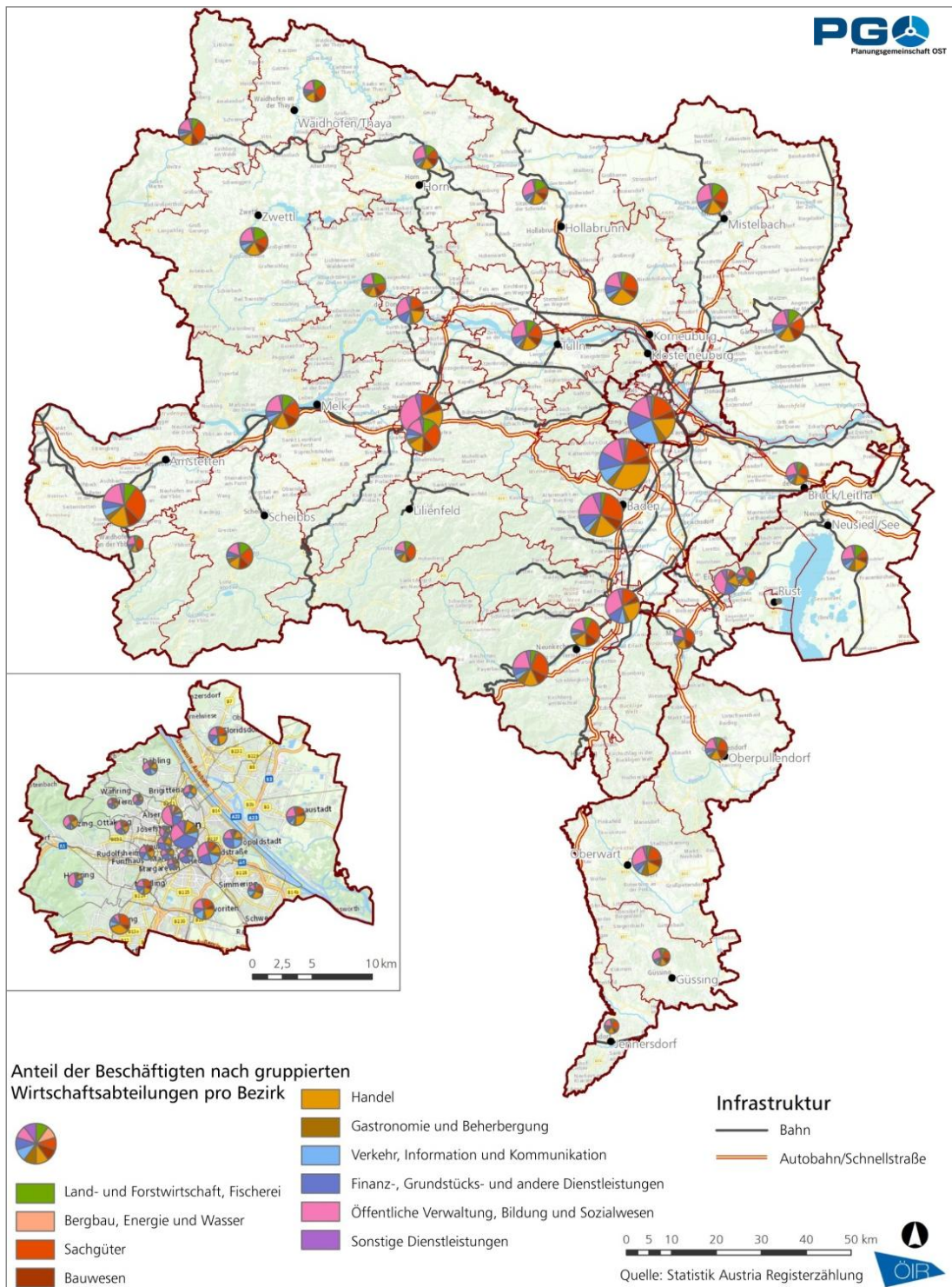
⁵¹ Aus Daten zu Beschäftigten am Arbeitsort nach 88 Wirtschaftsabschnitten wurden für den Bericht aussagekräftige Gruppen aggregiert, die eine Beurteilung des Eintretens von generellen Trends erlauben. In späteren Berichtsteilen (Abschnitt Standortgunst) wird auf einzelne Sektoren noch vertieft eingegangen.

Tabelle 8: Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen 2011

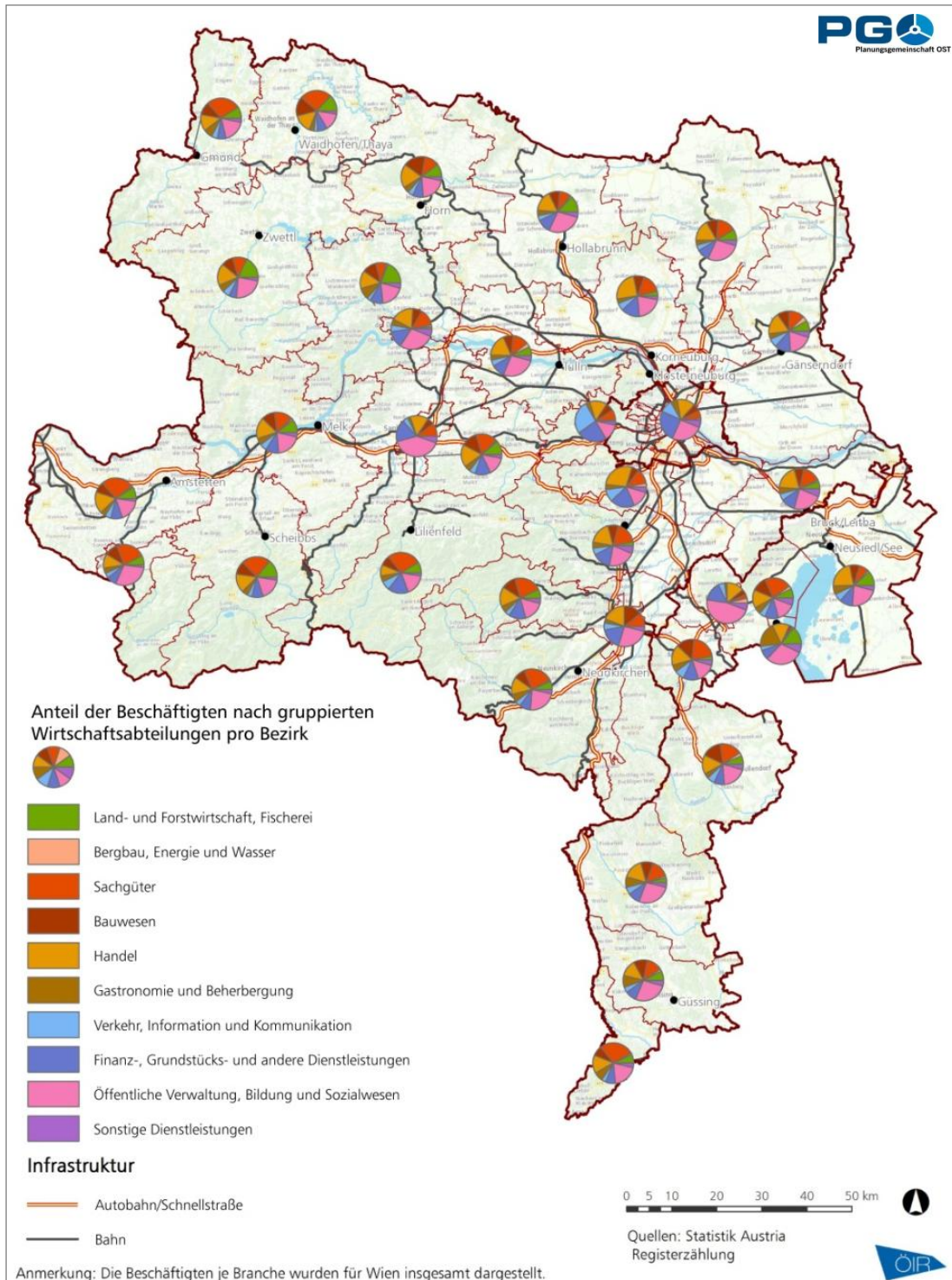
Bezirk	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Bergbau, Energie, Wasser	Sachgüter	Bauwesen	Handel	Gastronomie	Verkehr, Information, Kommunikation	Finanz-, Grundstücks-, andere Dienstleistungen	Öffentl. Verwaltung, Bildung, Sozialwesen	Sonstige Dienstleistungen
Burgenland										
Eisenstadt	104	557	506	610	2.098	308	782	2.281	7.015	845
Rust	90	0	11	13	88	124	22	47	188	45
Eisenstadt-U.	621	233	1.809	1.009	1.212	467	414	900	1.269	486
Güssing	567	129	954	792	988	711	325	648	1.982	345
Jennersdorf	339	58	1.382	402	712	348	188	385	969	190
Mattersburg	327	37	2.359	1.646	1.857	657	878	1.383	1.749	527
Neusiedl a. See	1.943	269	1.305	1.312	3.718	1.170	1.062	1.750	3.733	698
Oberpullendorf	769	312	1.993	1.787	1.716	441	689	917	2.217	519
Oberwart	702	343	2.913	1.969	3.281	1.653	1.162	1.917	5.461	773
Niederösterreich										
Krems (Stadt)	243	246	2.243	1.271	3.010	804	847	2.218	4.693	1.019
St. Pölten (Stadt)	342	150	5.207	2.817	7.421	1.180	2.163	8.965	20.670	2.681
Waidhofen/Ybbs	447	4	1.416	633	697	253	243	458	1.777	139
Wr. Neustadt (St.)	49	44	3.368	4.291	5.871	991	1.657	5.263	7.849	1.244
Amstetten	4.082	542	11.828	3.808	7.629	1.839	2.229	4.122	7.854	1.019
Baden	1.234	344	8.193	3.695	8.326	2.160	2.369	6.575	9.797	2.860
Bruck a.d. Leitha	701	172	1.688	919	2.298	588	649	1.310	2.744	725
Gänserndorf	2.071	893	2.949	2.332	4.097	1.012	1.609	3.008	4.530	1.185
Gmünd	1.458	76	4.218	1.637	2.006	1.123	739	1.036	2.801	498
Hollabrunn	1.834	175	1.241	1.186	2.276	597	560	1.479	3.839	579
Horn	1.394	47	1.566	2.351	2.486	643	574	1.133	2.755	400
Korneuburg	1.061	201	4.360	2.356	6.663	982	1.695	4.041	5.693	794
Krems (Land)	2.761	193	1.258	1.629	2.051	1.297	432	1.481	2.755	618
Lilienfeld	971	64	2.983	865	969	526	812	1.755	1.842	299
Melk	2.826	429	4.002	2.957	4.526	1.488	1.481	2.744	5.486	985
Mistelbach	1.914	134	3.423	2.132	3.805	892	1.022	2.146	6.165	994
Mödling	606	1.948	7.831	3.859	1.8481	2.841	6.562	13.076	9.289	2.948
Neunkirchen	1.794	315	6.570	2.418	3.857	1.766	1.216	2.497	6.268	996
St. Pölten (Land)	3.052	293	4.854	3.620	4.866	1.379	1.321	3.488	4.100	880
Scheibbs	2.376	116	3.948	1.801	2.547	767	679	1.516	2.959	420
Tulln	1.715	851	3.147	1.826	4.358	972	1.142	2.486	6.589	938
Waidhofen/Thaya	1.413	90	2.729	1.670	1.589	391	314	833	1.487	303
Wr. Neustadt (L.d)	1.566	207	4.779	2.491	3.351	1.129	879	2.915	3.600	856
Wien-Umgebung	805	566	4.735	3.888	8.308	2.138	15.906	14.175	8.078	1.799
Zwettl	3.222	149	2.106	1.684	3.110	1.020	1.034	1.065	4.243	525
Wien										
1. Innere Stadt	29	564	1.541	601	11.112	10.296	4.248	40.445	29.693	10.041
2. Leopoldstadt	17	199	1.229	2.344	5.885	3.296	11.577	21.397	11.685	2.969
3. Landstraße	25	426	2.428	3.068	7.029	3.100	13.519	24.823	31.711	5.055
4. Wieden	29	112	486	1.999	2.064	1.300	2.767	8.582	6.819	3.347
5. Margareten	12	1.203	814	1.341	3.912	1.105	1.224	4.291	4.115	1.374
6. Mariahilf	8	129	701	1.416	3.421	1.904	2.087	9.041	8.227	2.499
7. Neubau	7	40	752	531	4.949	2.360	2.367	10.920	8.780	2.784
8. Josefstadt	6	14	383	520	1.403	1.352	700	3.126	5.179	1.843
9. Alsergrund	15	2.796	1.455	717	2.466	2.150	2.341	18.431	18.929	3.691
10. Favoriten	126	484	5.205	11.135	10.931	3.005	5.824	8.415	13.052	3.259
11. Simmering	285	2.550	5.400	2.368	6.692	1.679	4.880	4.241	4.849	1.658
12. Meidling	9	130	4.246	2.572	7.944	1.527	4.494	5.941	5.746	1.170
13. Hietzing	26	50	369	617	2.558	1.022	3.284	6.139	10.895	1.417
14. Penzing	27	34	2.003	1.438	5.591	1.267	1.777	4.224	9.285	1.813
15. Rudolfshiem-F.	4	281	1.084	2.210	4.212	2.072	3.510	5.688	7.266	1.906
16. Ottakring	9	153	1.454	2.429	4.519	1.324	1.795	4.007	9.471	1.615
17. Hernals	12	27	1.023	1.269	2.149	729	1.415	2.892	3.847	969
18. Währing	18	21	394	783	1.976	678	979	3.344	5.282	974
19. Döbling	128	31	512	1.534	4.014	2.210	3.157	7.820	8.779	1.356
20. Brigittenau	15	62	761	1.416	4.410	1.217	3.476	6.415	7.150	1.059
21. Floridsdorf	104	148	8.923	2.567	8.911	1.934	5.470	13.751	9.224	2.148
22. Donaustadt	313	779	8.698	3.980	11.430	2.765	4.938	9.971	12.293	2.206
23. Liesing	95	72	9.044	7.309	15.921	1.639	6.212	8.472	4.638	1.474

Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnungen

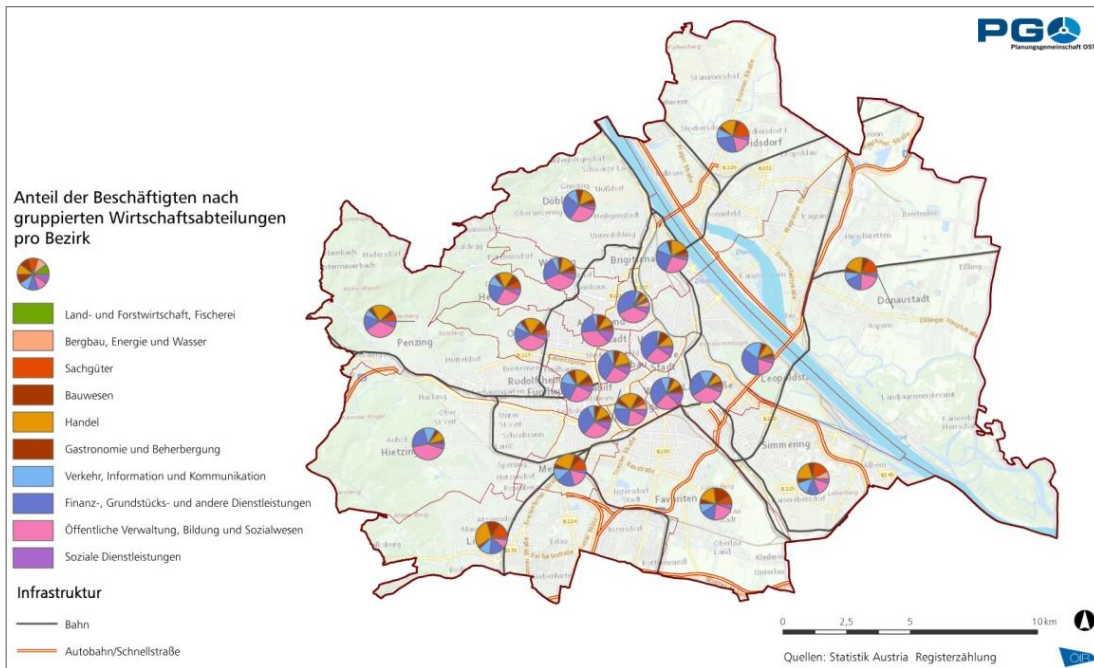
Karte 15: Sektorale Struktur 2001 – Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen



Karte 16: Sektorale Struktur 2011 – Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen



Karte 17: Sektorale Struktur 2011 – Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach gruppierten Wirtschaftsabteilungen, Wien



Allerdings konnte die Landwirtschaft als Sektor betrachtet trotzdem einen starken Zuwachs an **unselbständig Beschäftigten** verzeichnen⁵², wenn auch von niedrigem Niveau ausgehend (Tabelle 9). Besonders hohe Zunahmen an ArbeitnehmerInnen 2000-2012 konnten die Bereiche Beherbergung und Gastronomie sowie Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftliche, technische und sonstigen wirtschaftliche Dienstleistungen verzeichnen. Regional sind hier stark differierende Entwicklungen zu beobachten.

Tabelle 9: Wirtschaftsbereiche mit relevanten (+/-10%) Zu- und Abnahmen der Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) in der Ostregion 2000-2012

Sektor	Arbeitnehmer		Zu-/Abnahme
	2000	2012	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (A)	8.200	11.000	+34%
Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erden (B)	2.800	2.200	-21%
Herstellung von Waren (C)	208.100	177.800	-15%
Wasserversorgung; Abwasser- u. Abfallentsorgung u. Beseitigung v. Umweltverschmutzungen (E)	8.400	10.200	+21%
Handel; Instandhaltung und Reparatur von KFZ (G)	232.800	255.700	+10%
Beherbergung und Gastronomie (I)	64.900	88.100	+36%
Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftliche, technische u. sonst. wirtschaftliche Dienstl. (M+N)	120.000	184.400	+54%
Erziehung und Unterricht (P)	96.500	112.000	+16%
Gesundheits- und Sozialwesen (Q)	122.000	159.000	+30%
Kunst, Unterhaltung und Erholung, Erbringung von sonst. Dienstl. (R,S,T)	68.800	78.100	+14%

Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnungen

⁵² Die im Zuge von Betriebsübernahmen die Arbeitsleistung selbständiger Landwirte teilweise substituiert haben dürften.

2.2.3 Entwicklung nach Sektoren

Die Beschäftigung in der **Sachgütererzeugung** („Herstellung von Waren“, Karte 18) ging in allen Teilregionen der Ostregion teils stark zurück, insbesondere in Wien orographisch rechts der Donau und im Wiener Umland, aber auch in einigen traditionellen Industrieregionen wie dem Waldviertel und dem Industrieviertel. Nur im Mostviertel, den Wiener Bezirken 11, 21 und 22 und dem Bezirk Eisenstadt Umgebung gab es zwischen 2001 und 2011 Beschäftigungszunahmen.

Der **Handel** (Karte 19) verzeichnete eine Zunahme an Beschäftigten und konnte damit seinen Anteil an der Gesamtbeschäftigung ungefähr stabil halten. Regional kam es in Wien und dem Bezirk Mödling allerdings zu einem Rückgang der Beschäftigung, im Wiener Umland und den wichtigsten Siedlungsachsen West, Süd und Ost dagegen zu starken Zunahmen.

In der Gruppe **Verkehr, Information und Kommunikation** (Karte 20), ist eine starke Steigerung in den gewerbelastigen Bezirken der Stadt Wien (11, 21, 22, 23) und im Wiener Umland zu beobachten, wobei mit zunehmender Entfernung von der Kernstadt die Zunahme geringer ausfällt. Generell ist eine bemerkenswerte Abnahme der Dynamik mit der Entfernung von der Kernstadt zu beobachten (Konzentrationstendenz).

Karte 18: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte bei Herstellung von Waren 2001-2011

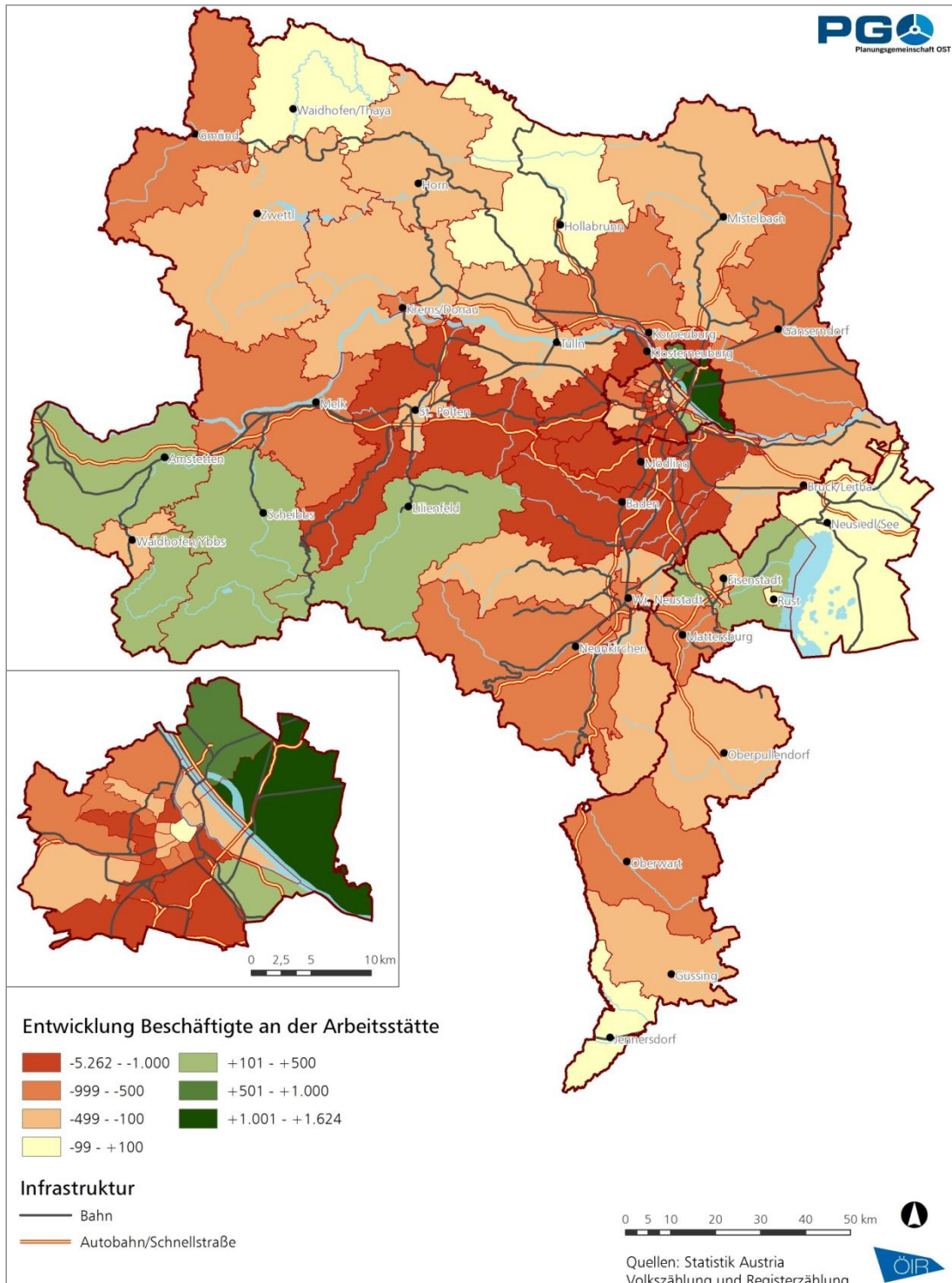


Tabelle 10: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte bei der Herstellung von Waren 1991-2001-2011

Bezirk	1991	2001	2011
Burgenland			
Eisenstadt	1.528	810	506
Rust	177	22	11
Eisenstadt-Umgebung	2.419	1.630	1.809
Güssing	1.883	1.164	954
Jennersdorf	1.913	1.380	1.382
Mattersburg	4.294	2.993	2.359
Neusiedl a. See	2.943	1.369	1.305
Oberpullendorf	3.607	2.178	1.993
Oberwart	6.639	3.546	2.913
Niederösterreich			
Krems a.d. Donau (Stadt)	5.327	2.938	2.243
St. Pölten (Stadt)	10.724	5.508	5.207
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	2.502	1.879	1.416
Wr. Neustadt (Stadt)	7.919	3.878	3.368
Amstetten	16.795	11.714	11.828
Baden	18.346	11.444	8.193
Bruck a.d. Leitha	3.456	2.041	1.688
Gänserndorf	6.939	3.476	2.949
Gmünd	6.882	4.842	4.218
Hollabrunn	3.121	1.332	1.241
Horn	2.864	1.696	1.566
Korneuburg	7.504	5.181	4.360
Krems (Land)	2.796	1.581	1.258
Lilienfeld	4.250	2.757	2.983
Melk	7.306	4.776	4.002
Mistelbach	5.587	3.696	3.423
Mödling	14.950	9.602	7.831
Neunkirchen	12.004	7.418	6.570
St. Pölten (Land)	10.325	6.574	4.854
Scheibbs	4.386	3.675	3.948
Tulln	5.225	3.492	3.147
Waidhofen a.d. Thaya	4.091	2.699	2.729
Wr. Neustadt (Land)	7.682	5.123	4.779
Wien-Umgebung	12.209	8.339	4.735
Zwettl	3.657	2.360	2.106

Bezirk	1991	2001	2011
Wien			
1. Innere Stadt	11.058	1.617	1.541
2. Leopoldstadt	7.102	1.541	1.229
3. Landstraße	12.690	6.183	2.428
4. Wieden	4.867	1.033	486
5. Margareten	5.175	1.519	814
6. Mariahilf	4.199	1.194	701
7. Neubau	4.918	1.071	752
8. Josefstadt	2.441	532	383
9. Alsergrund	6.196	2.597	1.455
10. Favoriten	16.345	9.761	5.205
11. Simmering	9.430	4.993	5.400
12. Meidling	12.346	6.177	4.246
13. Hietzing	2.869	558	369
14. Penzing	7.490	2.951	2.003
15. Rudolfshiem-Fünfhaus	6.943	2.146	1.084
16. Ottakring	7.124	2.767	1.454
17. Hernals	4.762	1.641	1.023
18. Währing	3.683	645	394
19. Döbling	5.787	1.372	512
20. Brigittenau	5.604	934	761
21. Floridsdorf	18.312	7.926	8.923
22. Donaustadt	12.078	7.074	8.698
23. Liesing	22.331	14.306	9.044

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung und Registerzählung

Karte 19: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Handel 2001-2011

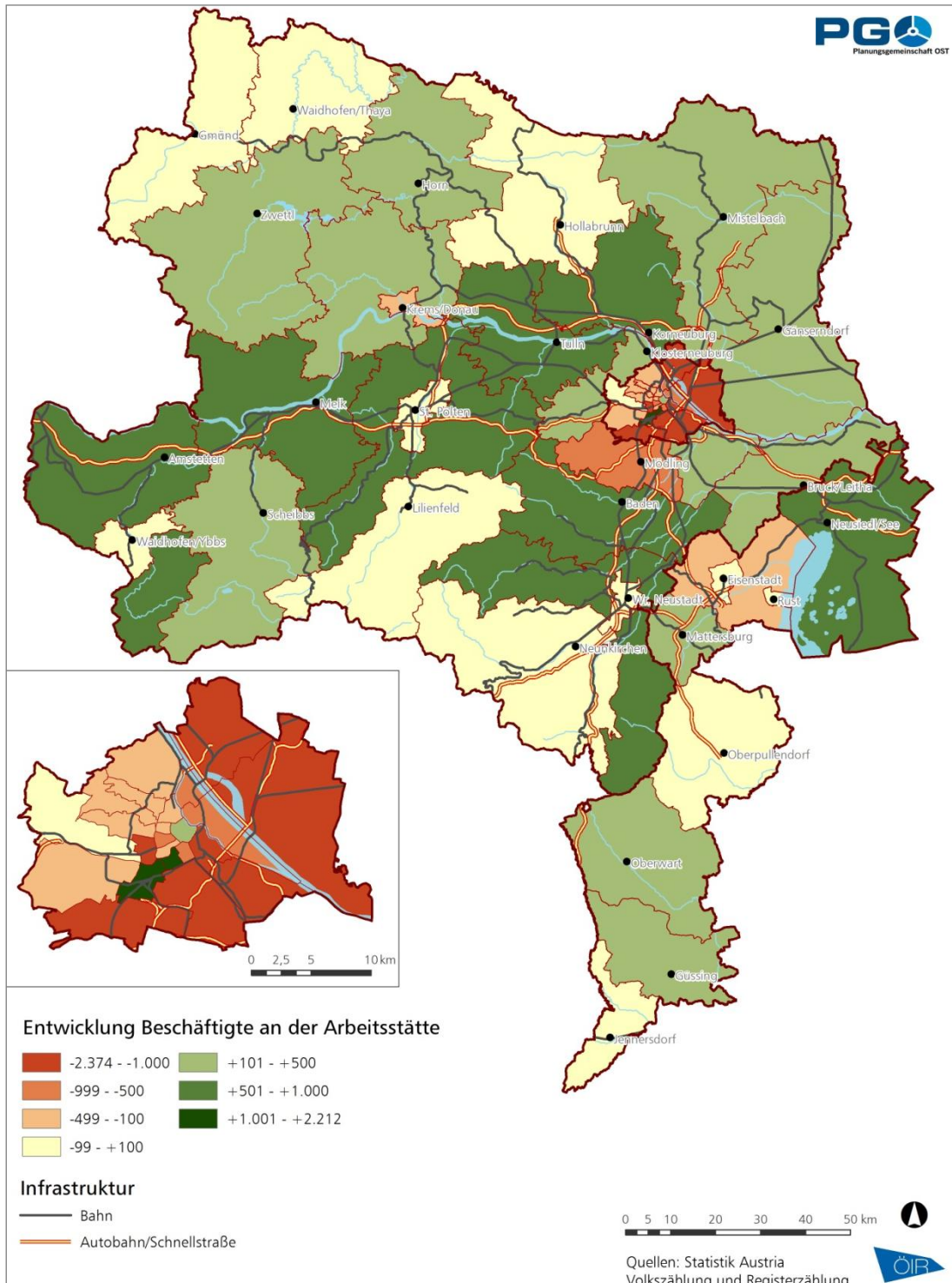


Tabelle 11: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Handel 1991-2001-2011

Bezirk	1991	2001	2011
Burgenland			
Eisenstadt	1.894	2.177	2.098
Rust	88	75	88
Eisenstadt-Umgebung	1.020	1.359	1.212
Güssing	1.146	874	988
Jennersdorf	742	701	712
Mattersburg	1.687	1.526	1.857
Neusiedl a. See	2.831	2.864	3.718
Oberpullendorf	1.883	1.739	1.716
Oberwart	3.167	3.077	3281
Niederösterreich			
Krems a.d. Donau (Stadt)	3.264	3.218	3.010
St. Pölten (Stadt)	7.039	7.473	7.421
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	767	752	697
Wr. Neustadt (Stadt)	5.917	5.964	5.871
Amstetten	5.590	6.752	7.629
Baden	7.926	7.677	8.326
Bruck a.d. Leitha	2.323	1.946	2.298
Gänserndorf	4.301	3.697	4.097
Gmünd	2.047	2.000	2.006
Hollabrunn	2.993	2.309	2.276
Horn	2.153	2.208	2.486
Korneuburg	5.392	6.048	6.663
Krems (Land)	1.734	1.639	2.051
Lilienfeld	1.115	984	969
Melk	3.531	3.641	4.526
Mistelbach	3.840	3.517	3.805
Mödling	17.384	19.235	18.481
Neunkirchen	4.507	3.951	3.857
St. Pölten (Land)	3.998	3.914	4.866
Scheibbs	2.287	2.223	2.547
Tulln	3.255	3.574	4.358
Waidhofen a.d. Thaya	1.582	1.685	1.589
Wr. Neustadt (Land)	2.654	2.832	3.351
Wien-Umgebung	7.242	8.084	8.308
Zwettl	2.515	2.791	3.110

Bezirk	1991	2001	2011
Wien			
1. Innere Stadt	16.664	10.612	11.112
2. Leopoldstadt	8.797	6.520	5.885
3. Landstraße	12.388	8.400	7.029
4. Wieden	5.954	3.027	2.064
5. Margareten	4.727	2.628	3.912
6. Mariahilf	5.072	3.674	3.421
7. Neubau	6.719	5.522	4.949
8. Josefstadt	2.766	1.682	1.403
9. Alsergrund	7.166	2.962	2.466
10. Favoriten	14.058	12.408	10.931
11. Simmering	7.091	7.911	6.692
12. Meidling	8.587	5.732	7.944
13. Hietzing	4.187	2.769	2.558
14. Penzing	6.091	5.505	5.591
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	7.169	5.241	4.212
16. Ottakring	7.342	4.749	4.519
17. Hernals	4.407	2.500	2.149
18. Währing	4.051	2.156	1.976
19. Döbling	5.989	4.226	4.014
20. Brigittenau	5.060	5.353	4.410
21. Floridsdorf	11.817	10.516	8.911
22. Donaustadt	9.482	12.916	11.430
23. Liesing	16.115	18.295	15.921

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung und Registerzählung

Karte 20: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Verkehr, Information und Kommunikation 2001-2011

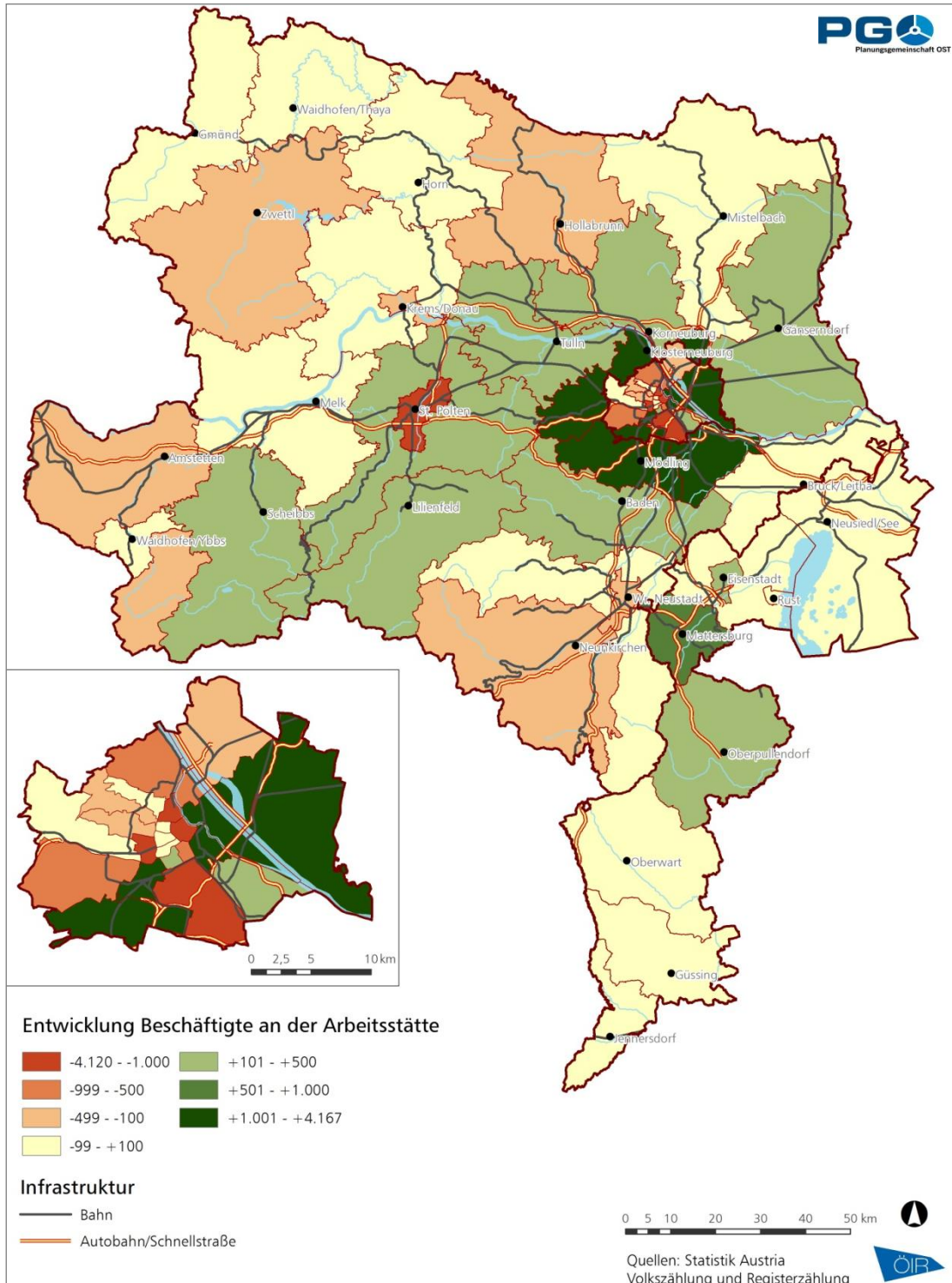


Tabelle 12: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Verkehr, Information und Kommunikation 1991 – 2001 – 2011

Bezirk	1991	2001	2011
Burgenland			
Eisenstadt	535	505	782
Rust	37	17	22
Eisenstadt-Umgebung	682	409	414
Güssing	516	371	325
Jennersdorf	341	176	188
Mattersburg	815	355	878
Neusiedl a. See	1.524	1.090	1.062
Oberpullendorf	689	519	689
Oberwart	1.364	1.089	1.162
Niederösterreich			
Krems a.d. Donau (Stadt)	1.472	1.076	847
St. Pölten (Stadt)	3.739	3.286	2.163
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	606	284	243
Wr. Neustadt (Stadt)	2.634	1.865	1.657
Amstetten	3.902	2.409	2.229
Baden	2.506	1.941	2.369
Bruck a.d. Leitha	1.360	588	649
Gänserndorf	2.477	1.343	1.609
Gmünd	1.353	754	739
Hollabrunn	1.661	692	560
Horn	1.159	639	574
Korneuburg	1.534	1.307	1.695
Krems (Land)	933	490	432
Lilienfeld	791	608	812
Melk	2.382	1.537	1.481
Mistelbach	2.092	1.028	1.022
Mödling	3.424	5.225	6.562
Neunkirchen	2.356	1.413	1.216
St. Pölten (Land)	1.840	1.184	1.321
Scheibbs	1.040	561	679
Tulln	1.767	1.024	1.142
Waidhofen a.d. Thaya	755	299	314
Wr. Neustadt (Land)	1.415	813	879
Wien-Umgebung	7.788	11.739	15.906
Zwettl	1.551	1.212	1.034

Bezirk	1991	2001	2011
Wien			
1. Innere Stadt	8.770	2.406	4.248
2. Leopoldstadt	7.081	6.678	11.577
3. Landstraße	6.787	502	13.519
4. Wieden	3.921	4.106	2.767
5. Margareten	1.381	4.064	1.224
6. Mariahilf	1.200	5.426	2.087
7. Neubau	1.106	1.029	2.367
8. Josefstadt	761	2.179	700
9. Alsergrund	4.782	1.284	2.341
10. Favoriten	10.499	1.117	5.824
11. Simmering	4.948	1.005	4.880
12. Meidling	2.825	2.733	4.494
13. Hietzing	1.206	913	3.284
14. Penzing	1.903	933	1.777
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	6.076	2.417	3.510
16. Ottakring	2.050	1.927	1.795
17. Hernals	1.609	11.159	1.415
18. Währing	1.539	2.612	979
19. Döbling	2.513	2.207	3.157
20. Brigittenau	3.719	1.145	3.476
21. Floridsdorf	5.193	2.001	5.470
22. Donaustadt	4.100	601	4.938
23. Liesing	3.629	1.404	6.212

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung und Registerzählung

Finanz-, Grundstücks- und andere unternehmensnahe Dienstleistungen (Karte 21) gehören zu den am stärksten boomenden Sektoren (insbesondere wissenschaftliche, technische und sonstigen wirtschaftliche Dienstleistungen). Wiederum kann eine starke Konzentration dieser Dynamik auf die Kernstadt und ihr Umland beobachtet werden, aber eine Zunahme an Beschäftigten in diesem Zweig kann in allen Regionen beobachtet werden.

Im öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Bereich (Karte 22) können starke Zunahmen in fast allen Regionen beobachtet werden. Der Anstieg ist besonders auf die Zunahme der Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialwesen zurückzuführen, Abnahmen in Grenzregionen unter anderem auf den Rückbau der Zollwache. Einzelne regionale Abweichungen (vor allem in Wien) können wahrscheinlich auf Zurechnungsänderungen und andere statistische Effekte zurückzuführen sein (z.B. 9. Wiener Gemeindebezirk – Standort des Allgemeinen Krankenhauses).

Karte 21: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Finanz- und unternehmensnahe Dienstleistungen 2001-2011

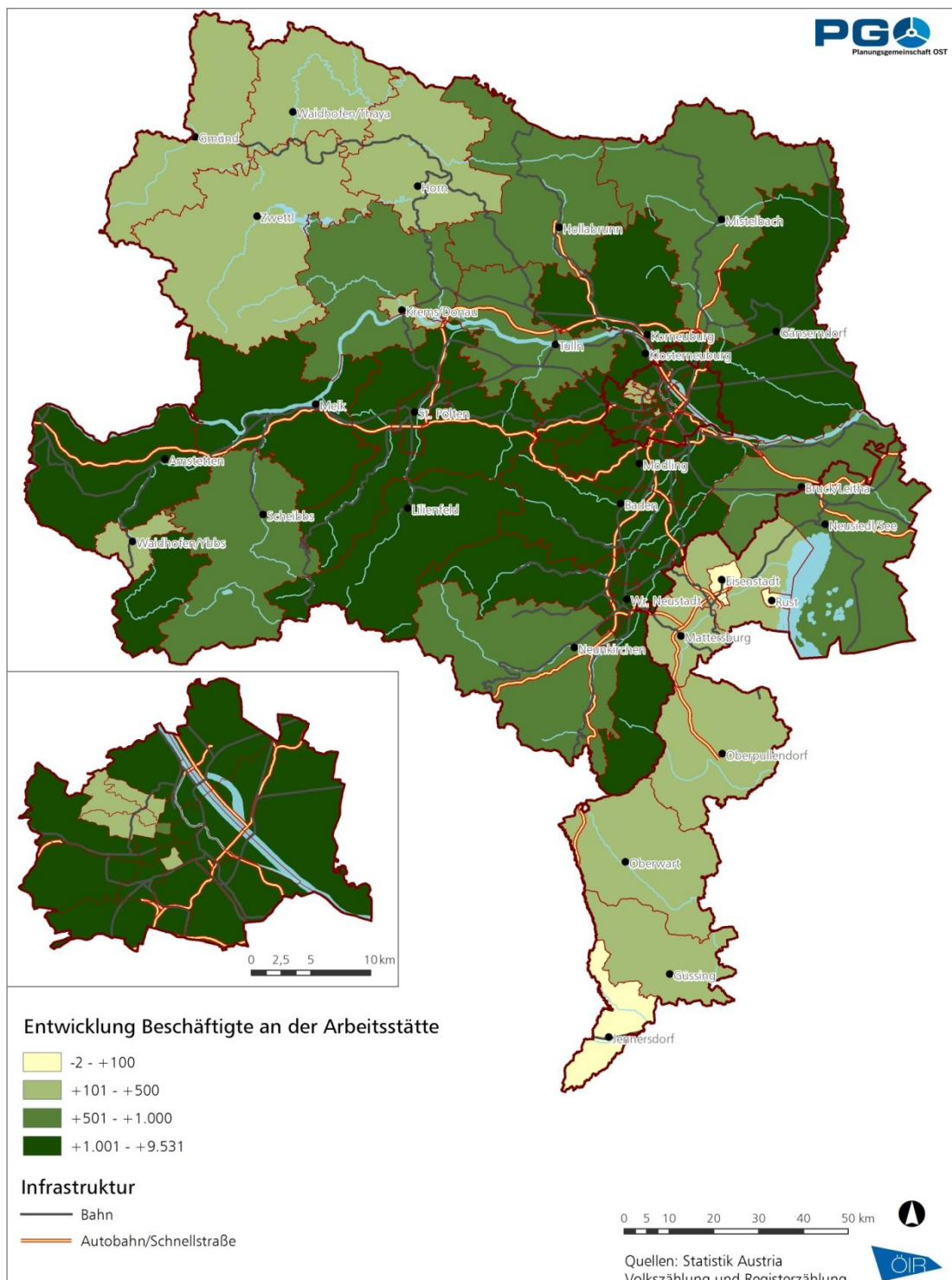


Tabelle 13: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im Sektor Finanz- und unternehmensnahe Dienstleistungen 1991 – 2001 – 2011

Bezirk	1991	2001	2011
Burgenland			
Eisenstadt	1.795	2.184	2.281
Rust	36	49	47
Eisenstadt-Umgebung	406	421	900
Güssing	477	439	648
Jennersdorf	238	295	385
Mattersburg	743	920	1.383
Neusiedl a. See	930	1.132	1.750
Oberpullendorf	621	747	917
Oberwart	1.236	1.441	1.917
Niederösterreich			
Krems a.d. Donau (Stadt)	1.797	1.968	2.218
St. Pölten (Stadt)	3.096	5.242	8.965
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	319	357	458
Wr. Neustadt (Stadt)	2.492	3.047	5.263
Amstetten	2.021	2.766	4.122
Baden	3.993	4.541	6.575
Bruck a.d. Leitha	769	698	1.310
Gänserndorf	1.544	1.522	3.008
Gmünd	745	849	1.036
Hollabrunn	989	877	1.479
Horn	672	729	1.133
Korneuburg	1.624	1.979	4.041
Krems (Land)	599	650	1.481
Lilienfeld	443	551	1.755
Melk	1.237	1.463	2.744
Mistelbach	1.367	1.493	2.146
Mödling	4.803	6.824	13.076
Neunkirchen	1.608	1.974	2.497
St. Pölten (Land)	1.254	1.555	3.488
Scheibbs	907	973	1.516
Tulln	1.407	1.491	2.486
Waidhofen a.d. Thaya	494	619	833
Wr. Neustadt (Land)	728	855	2.915
Wien-Umgebung	3.226	6.620	14.175
Zwettl	695	801	1.065

Bezirk	1991	2001	2011
Wien			
1. Innere Stadt	37.244	35.758	40.445
2. Leopoldstadt	9.313	12.676	21.397
3. Landstraße	12.948	15.292	24.823
4. Wieden	6.436	6.943	8.582
5. Margareten	3.571	4.141	4.291
6. Mariahilf	3.870	4.686	9.041
7. Neubau	4.689	7.277	10.920
8. Josefstadt	3.391	2.586	3.126
9. Alsergrund	11.691	11.082	18.431
10. Favoriten	6.344	5.722	8.415
11. Simmering	1.930	2.241	4.241
12. Meidling	3.627	4.405	5.941
13. Hietzing	4.337	4.528	6.139
14. Penzing	3.360	3.105	4.224
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	4.211	4.466	5.688
16. Ottakring	3.563	3.630	4.007
17. Hernals	2.866	2.764	2.892
18. Währing	3.637	2.923	3.344
19. Döbling	5.214	5.406	7.820
20. Brigittenau	2.406	2.573	6.415
21. Floridsdorf	5.623	6.697	13.751
22. Donaustadt	4.030	5.572	9.971
23. Liesing	4.462	4.834	8.472

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung und Registerzählung

Karte 22: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im öffentlichen Sektor 2001-2011

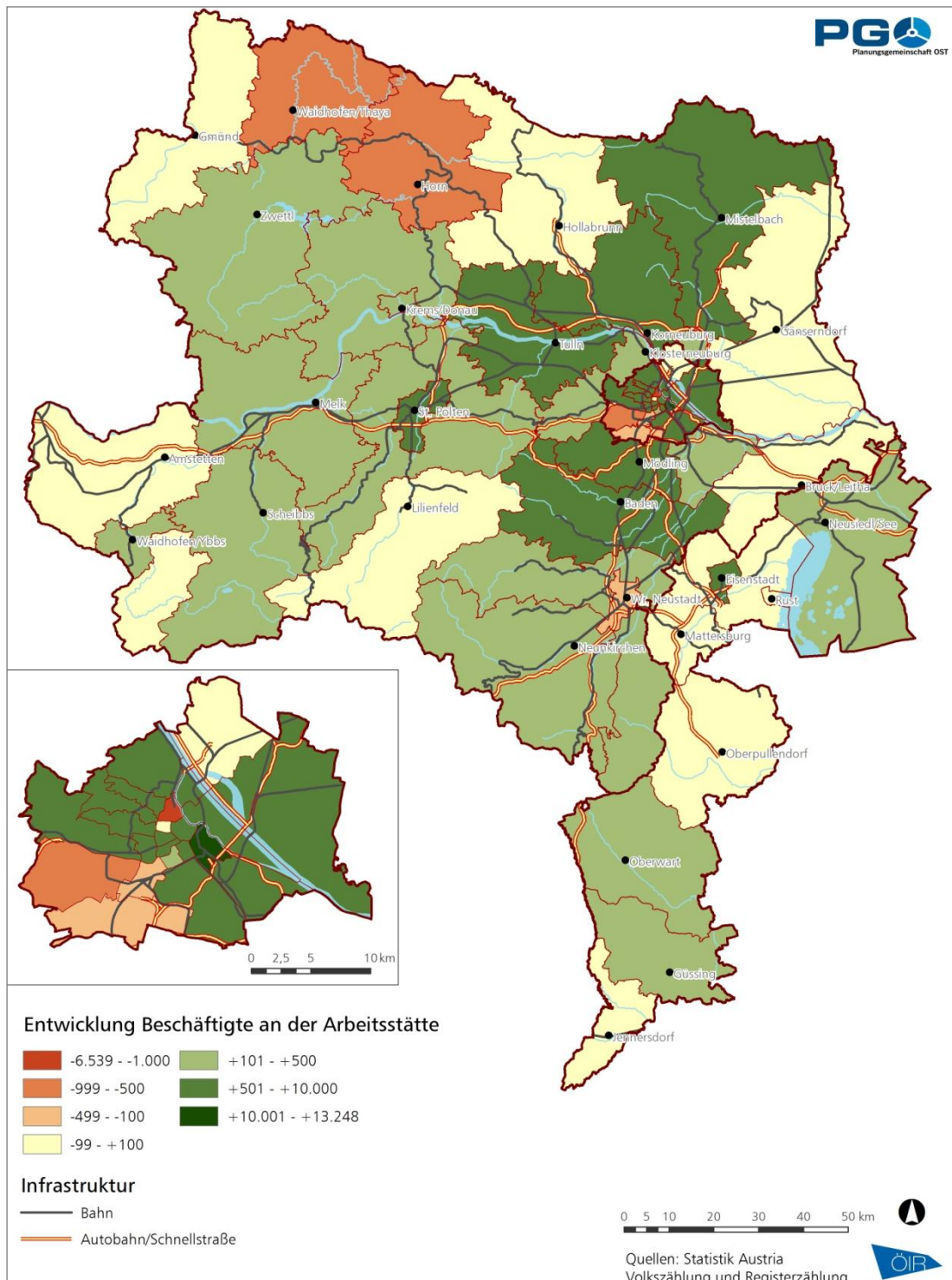


Tabelle 14: Entwicklung der Beschäftigten an der Arbeitsstätte im öffentlichen Sektor 1991 – 2001 – 2011

Bezirk	1991	2001	2011
Burgenland			
Eisenstadt	5.019	4.311	4.987
Rust	120	78	83
Eisenstadt-Umgebung	1.164	973	900
Güssing	1.784	1.227	1.161
Jennersdorf	876	740	649
Mattersburg	1.627	1.091	1.001
Neusiedl a. See	3.581	2.740	2.530
Oberpullendorf	1.869	1.485	1.123
Oberwart	4.370	3.065	3.709
Niederösterreich			
Krems a.d. Donau (Stadt)	3.811	2.588	3.734
St. Pölten (Stadt)	6.820	8.944	17.384
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	1.002	645	739
Wr. Neustadt (Stadt)	5.928	4.821	6.355
Amstetten	5.403	4.499	5.749
Baden	7.074	5.344	6.424
Bruck a.d. Leitha	2.699	1.882	2.181
Gänserndorf	3.545	3.140	3.025
Gmünd	2.383	1.720	1.874
Hollabrunn	3.494	2.579	2.677
Horn	2.547	1.849	1.557
Korneuburg	3.739	2.738	3.045
Krems (Land)	3.093	1.979	1.888
Lilienfeld	1.310	974	1.207
Melk	4.101	3.012	3.310
Mistelbach	4.223	3.167	4.799
Mödling	6.432	4.489	5.679
Neunkirchen	4.085	3.216	3.583
St. Pölten (Land)	3.186	2.293	2.277
Scheibbs	2.195	1.496	2.048
Tulln	4.743	3.648	5.005
Waidhofen a.d. Thaya	1.922	1.145	1.032
Wr. Neustadt (Land)	3.162	2.281	2.385
Wien-Umgebung	6.142	4.584	5.023
Zwettl	3.685	2.433	2.302
Wien			
1. Innere Stadt	29.099	22.379	27.332
2. Leopoldstadt	7.445	6.692	8.649
3. Landstraße	16.440	13.356	25.970
4. Wieden	6.153	3.421	5.675
5. Margareten	2.951	2.509	2.662
6. Mariahilf	2.802	2.130	6.370
7. Neubau	3.048	3.013	6.464
8. Josefstadt	6.223	4.105	3.994
9. Alsergrund	11.498	11.655	15.184
10. Favoriten	7.864	6.716	10.130
11. Simmering	2.313	2.819	3.170
12. Meidling	4.363	3.813	3.176
13. Hietzing	4.727	4.073	8.105
14. Penzing	4.291	2.774	4.923
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	3.903	2.921	3.691
16. Ottakring	3.821	3.114	6.006
17. Hernals	2.323	1.743	1.909
18. Währing	3.697	2.351	3.161
19. Döbling	4.383	4.070	4.753
20. Brigittenau	4.027	4.482	4.995
21. Floridsdorf	6.441	6.054	6.003
22. Donaustadt	5.666	4.648	8.403
23. Liesing	3.753	2.835	2.430

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung, Registerzahlung

2.2.4 Qualität der Beschäftigung

Ein Beschäftigungszuwachs ist in der Ostregion in den vergangenen zehn Jahren zwar zu beobachten, mit wenigen Ausnahmen ist dieser aber auf eine **Zunahme an Teilzeitstellen** zurückzuführen, **während Vollzeitstellen zurückgingen oder nur minimal stiegen**. In allen Wirtschaftsbereichen stieg in der Ostregion der Teilzeitanteil, wobei Frauen stärker betroffen sind als Männer (vgl. Tabelle 15). Branchen mit einem besonders hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten sind Handel und Gesundheits- und Sozialwesen (vor allem Frauen), Beherbergung und Gastronomie. Eine besonders starke Zunahme wiesen fast in allen Bezirken die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse auf.

Tabelle 15: Anteil an Teilzeitbeschäftigten (bis 35 Wochenstunden) nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Männer		Frauen	
	2004	2014	2004	2014
Land- und Forstwirtschaft <A>	6%	27%	18%	39%
Herstellung von Waren <C>	4%	4%	27%	36%
Handel <G>	7%	13%	41%	51%
Verkehr <H>	4%	7%	34%	29%
Beherbergung und Gastronomie <I>	12%	30%	34%	49%
Information und Kommunikation <J>	10%	17%	34%	30%
Finanz- und Versicherungsleistungen <K>	7%	7%	28%	38%
Grundstücks- und Wohnungswesen <L>	16%	22%	46%	42%
Freiberufliche/techn. Dienstleistungen <M>	8%	17%	38%	41%
Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen <N>	9%	20%	47%	54%
Öffentliche Verwaltung <O>	3%	6%	26%	32%
Erziehung und Unterricht <P>	13%	30%	24%	41%
Gesundheits- und Sozialwesen <Q>	8%	21%	34%	48%

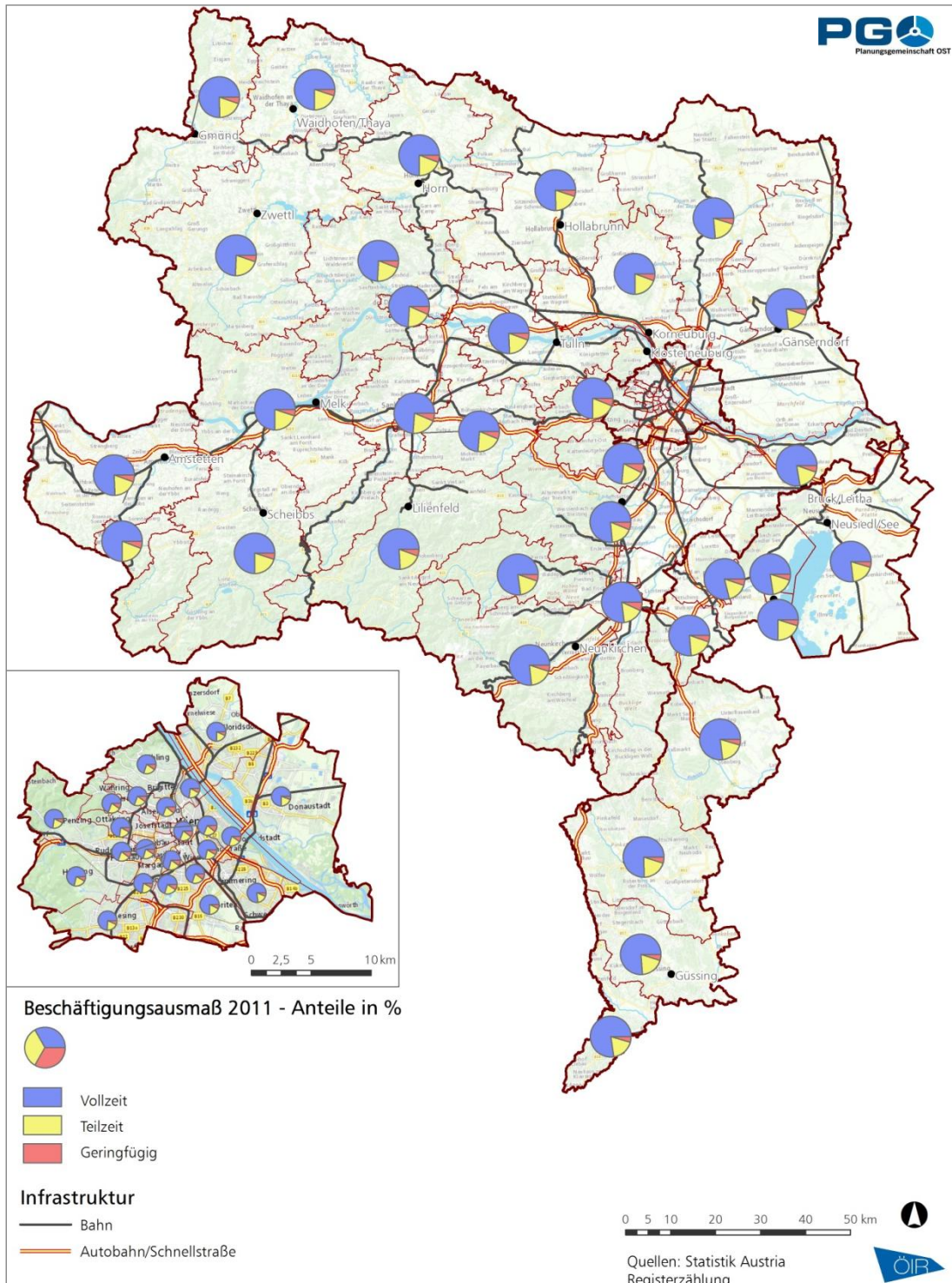
Anm: nicht dargestellte Wirtschaftsbereiche weisen ein nicht aussagekräftiges Sample auf. Aussagen generell wegen der Stichprobengröße problematisch, Daten aus der Registerzählung aber nur für 2011 verfügbar.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

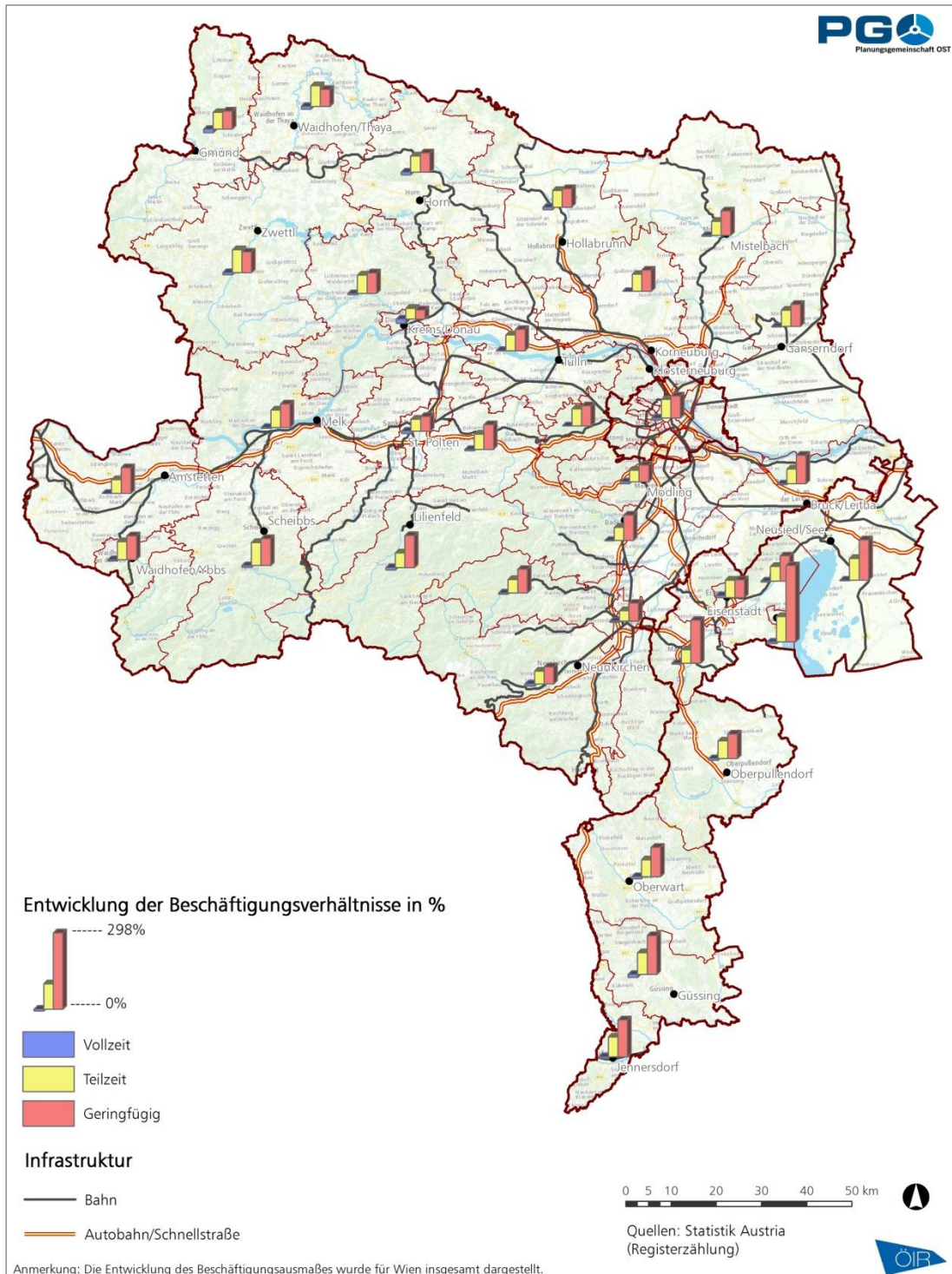
Das heißt, dass die Zahl der Erwerbstätigen zwar zunimmt, aber das Arbeitsvolumen der Arbeitnehmer (gemessen in gearbeiteten Stunden) nicht oder nicht im selben Ausmaß. Dies ist sehr gut aus den Daten der regionalen Gesamtrechnung herauszulesen (Abbildung 22). Das Phänomen ist im Burgenland sehr schwach bis gar nicht ausgeprägt, in Niederösterreich schon deutlich stärker. In Wien blieb das Arbeitsvolumen zwischen 2000 und 2012 (nach einem Knick in Arbeitsmarktkrisenjahr 2009 wie in allen Bundesländern) annähernd gleich, während die Zahl der Erwerbstätigen, auf die sich dieses Volumen verteilt, um rund 12% anstieg.

Teilzeitarbeit und ihre Zunahme ist in der Ostregion prinzipiell ein flächendeckendes Phänomen (Karten 23 und 24). In der Kernstadt und ihren Umlandbezirken war der Anteil geringfügig Beschäftigten 2011 besonders hoch. Auch die Zunahme zwischen 2001 und 2011 ist hier am stärksten. Ein absoluter Rückgang an Vollzeitstellen kann in fast allen Bezirken beobachtet werden. Geringfügige Dienstverhältnisse sind überdurchschnittlich stark in den östlichen Grenzregionen, vor allem im Burgenland, gestiegen.

Karte 23: Beschäftigungsausmaß 2011



Karte 24: Veränderung des Beschäftigungsausmaßes 2001-2011



Karte 25: Veränderung des Beschäftigungsausmaßes 2001-2011, Wien

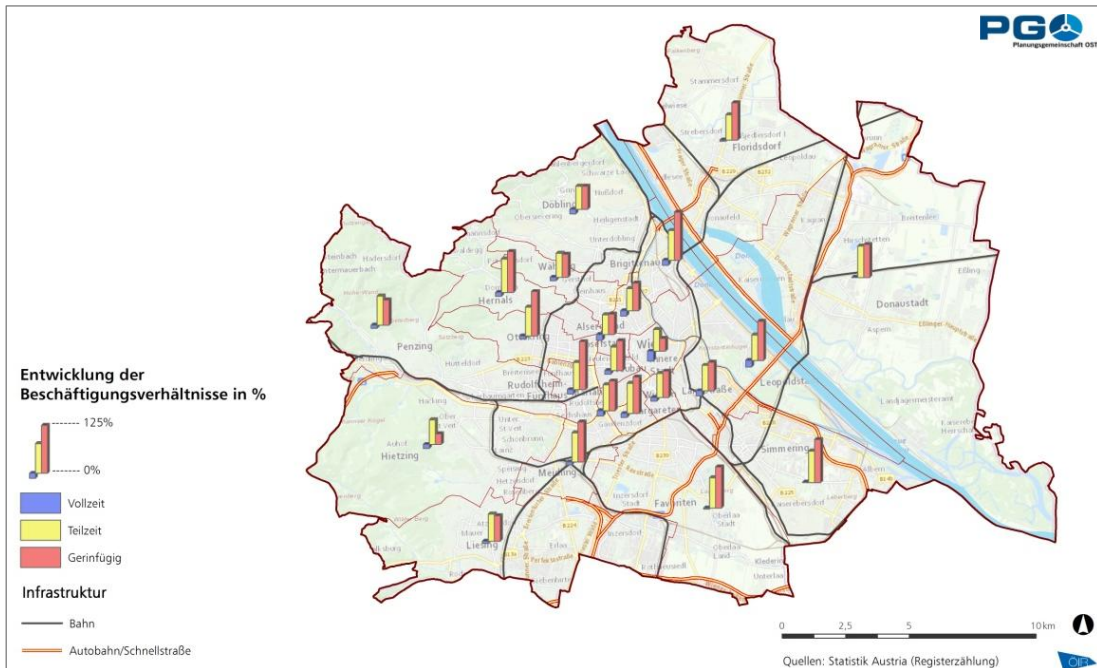
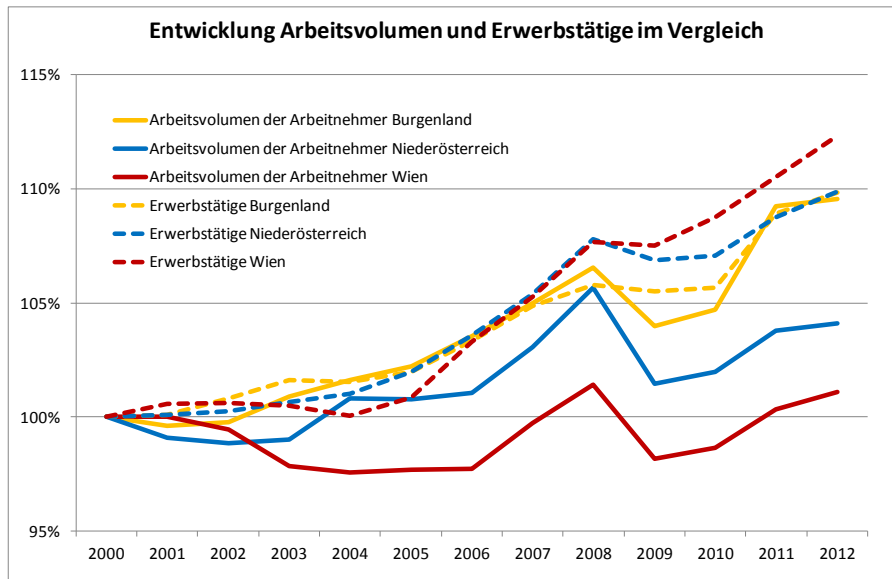


Abbildung 22: Entwicklung Arbeitsvolumen und Erwerbstätige im Vergleich



Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnungen

Gemessen an der **Kommunalsteuer je Beschäftigtem** (bezogen auf die Lohnsumme), ergibt sich ein relativ differenziertes Bild (Karte 26). Der Großteil der Gemeinden lag 2011 zwischen durchschnittlich 250 und 800 Euro je Beschäftigtem (Gesamtdurchschnitt Ostregion 870 ro⁵³), was in etwa Durchschnittsbruttomonatsgehältern (ebenfalls 2011) zwischen 600 und 1.800 Euro entspricht.

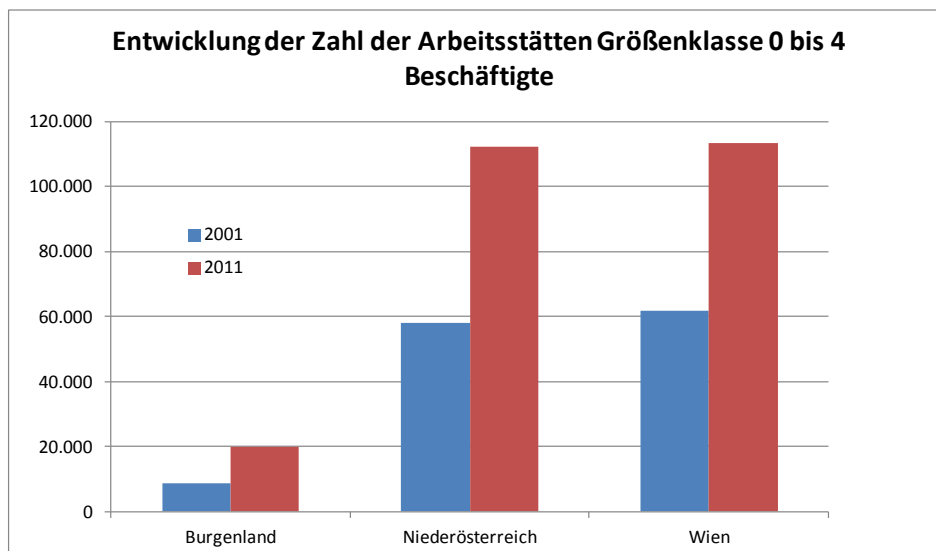
⁵³ Zum Vergleich: Für die 3,6 Millionen unselbständig Erwerbstätige 2014 in ganz Österreich wurden insgesamt 2,8 Milliarden Euro Kommunalsteuer abgeführt; dies entspricht einem Durchschnittswert von 789 Euro je Beschäftigtem.

Im **Wiener Umland** konzentrieren sich deutlich die Gemeinden mit höherem Kommunalsteueraufkommen. Auch die Entwicklung der Kommunalsteuer ist im Wiener Umland besonders dynamisch, wobei aber zahlreiche ländliche Gemeinden in Niederösterreich einen stark positiven Aufwärtstrend aufweisen. Sehr hohe Werte stellen allerdings rechnerische und anmeldetechnische Spezifika dar (z.B. Arbeitskräfteüberlassung Trenkwalder in Schwadorf, interkommunale Aufteilung der Kommunalsteuer Flughafen Wien auf alle Standortgemeinden).

In den **Subzentren** wächst die Kommunalsteuer je Beschäftigtem meist nur schwach, wobei hier das Ausgangsniveau auch deutlich höher ist. In den ländlichen und peripheren Regionen ist kein einheitliches Muster auszumachen. Ein Sondereffekt betrifft viele Grenzgemeinden (analog zur Entwicklung der Beschäftigten): durch den Abzug von Zollwachebeamten, für die gemäß ihrer hoheitliche Aufgabenerfüllung keine Kommunalsteuer zu entrichten war, verteilen sich die Kommunalsteuereinnahmen auf die verbleibenden Beschäftigten und steigen daher in vielen Grenzgemeinden rechnerisch stark an (z.B. Drasenhofen, Nickelsdorf, Klingenbach, Heiligenkreuz im Lafnitztal).

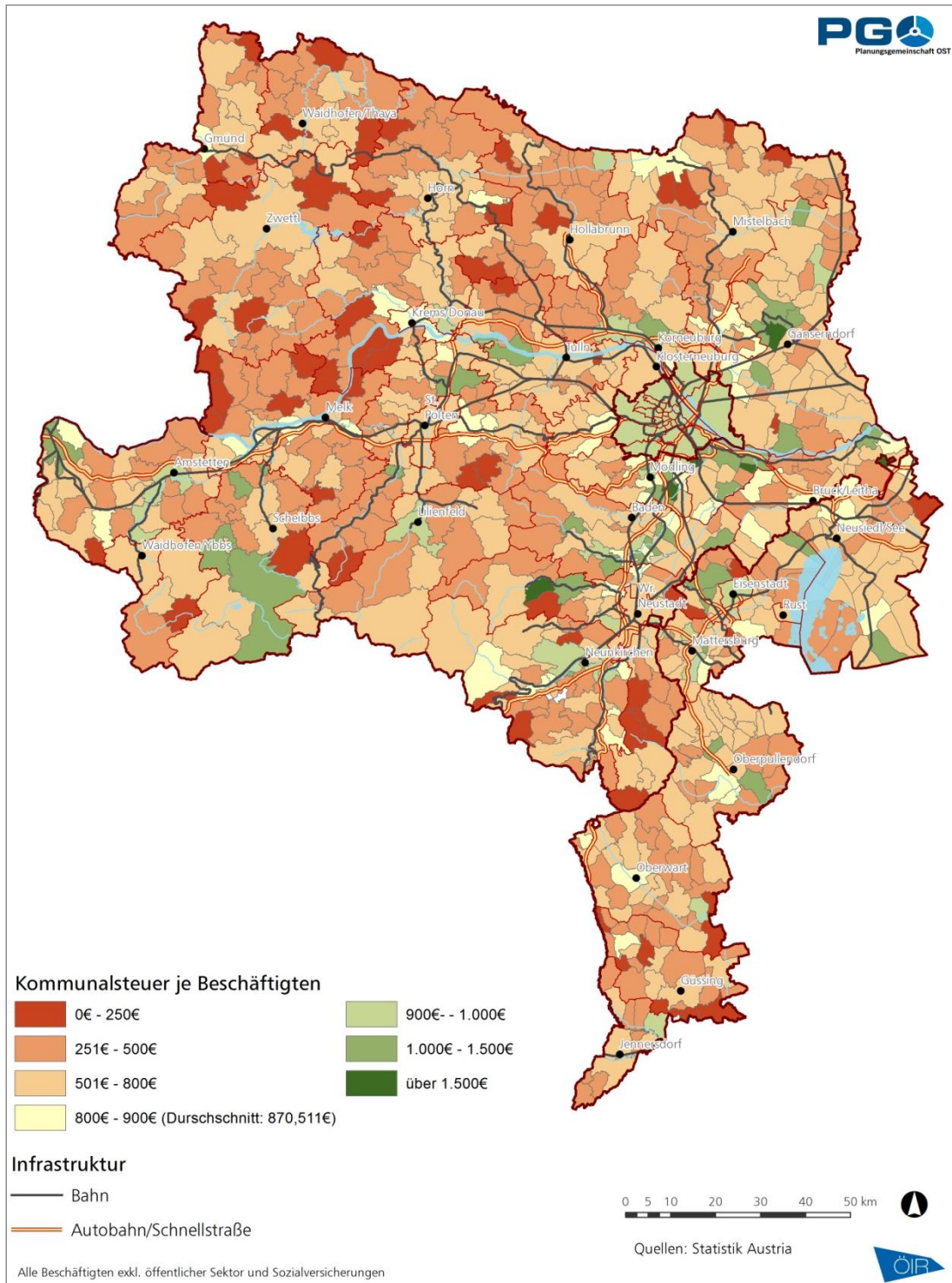
Die steigende Zahl von **EPUs und „neuen Selbständige“** betrifft alle Regionstypen der Ostregion. Eine Konzentration dieser Tätigkeiten findet durch die meist ballungsraumaffine Ausrichtung (z.B. Beratung, digital und creative industries) in den größeren städtischen Zentren statt (z.B. Wien, St. Pölten, Krems, Tulln, Mödling und Baden, aber in einigen kleineren Wiener Umlandgemeinden). In strukturschwachen Regionen, besonderes im Waldviertel, gibt es zwar wenige EPUs in absoluten Zahlen, doch ist ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung aufgrund des allgemein niedrigen Arbeitsplatzangebotes durchaus relevant (Karte 28). Da in der Arbeitsstättenzählung 2001 nur Unternehmen mit der Beschäftigtengrößenklasse 0-4 Beschäftigte publiziert wurden (keine EPUs), ist hier nur eine Abbildung eines Trends möglich. In allen drei Bundesländern hat sich die Anzahl dieser Kleinstunternehmen zwischen 2001 und 2011 verdoppelt (Abbildung 23).

Abbildung 23: Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten Größenklasse 0 bis 4 Beschäftigte

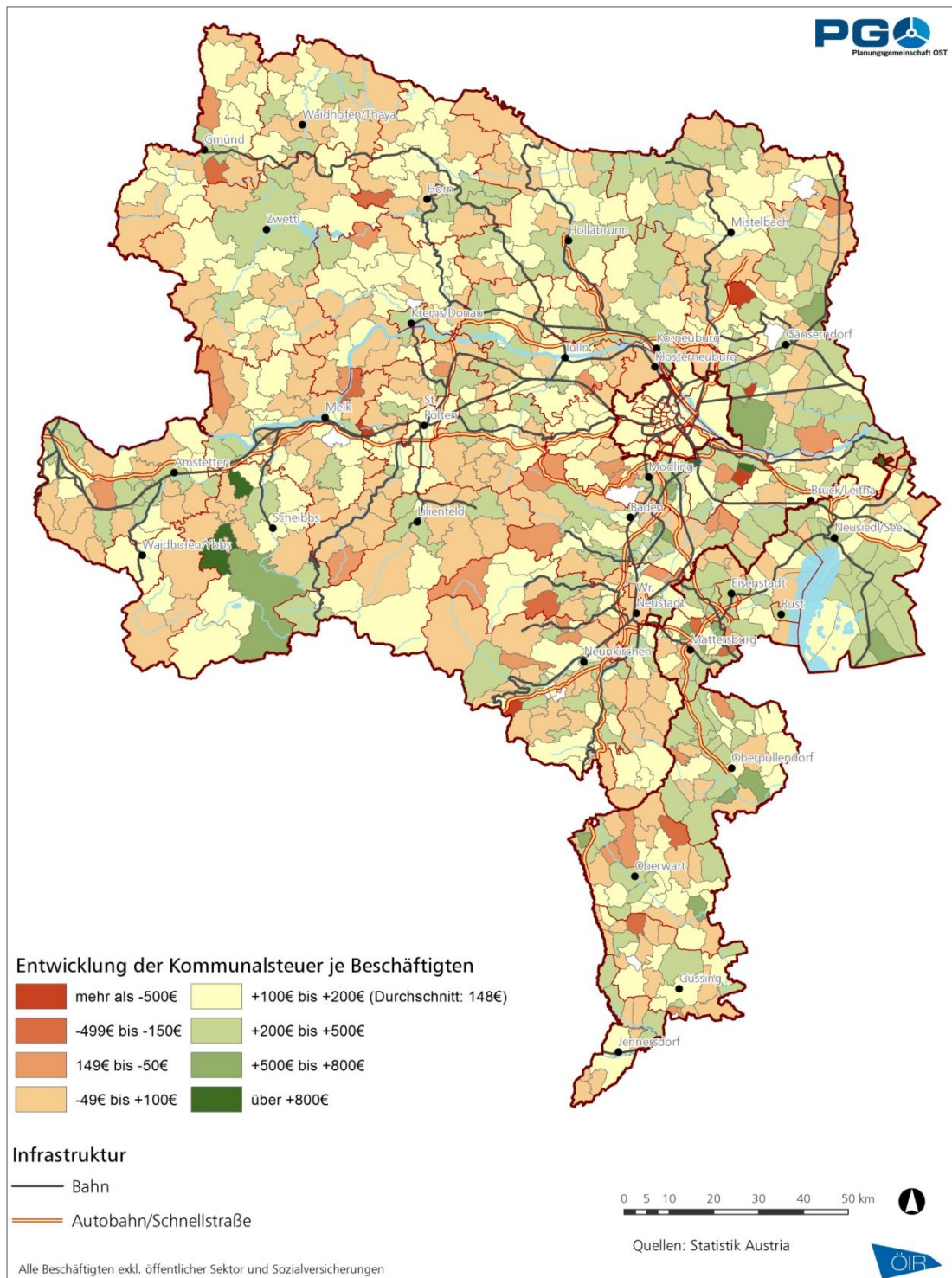


Quelle: Statistik Austria Arbeitsstättenzählung

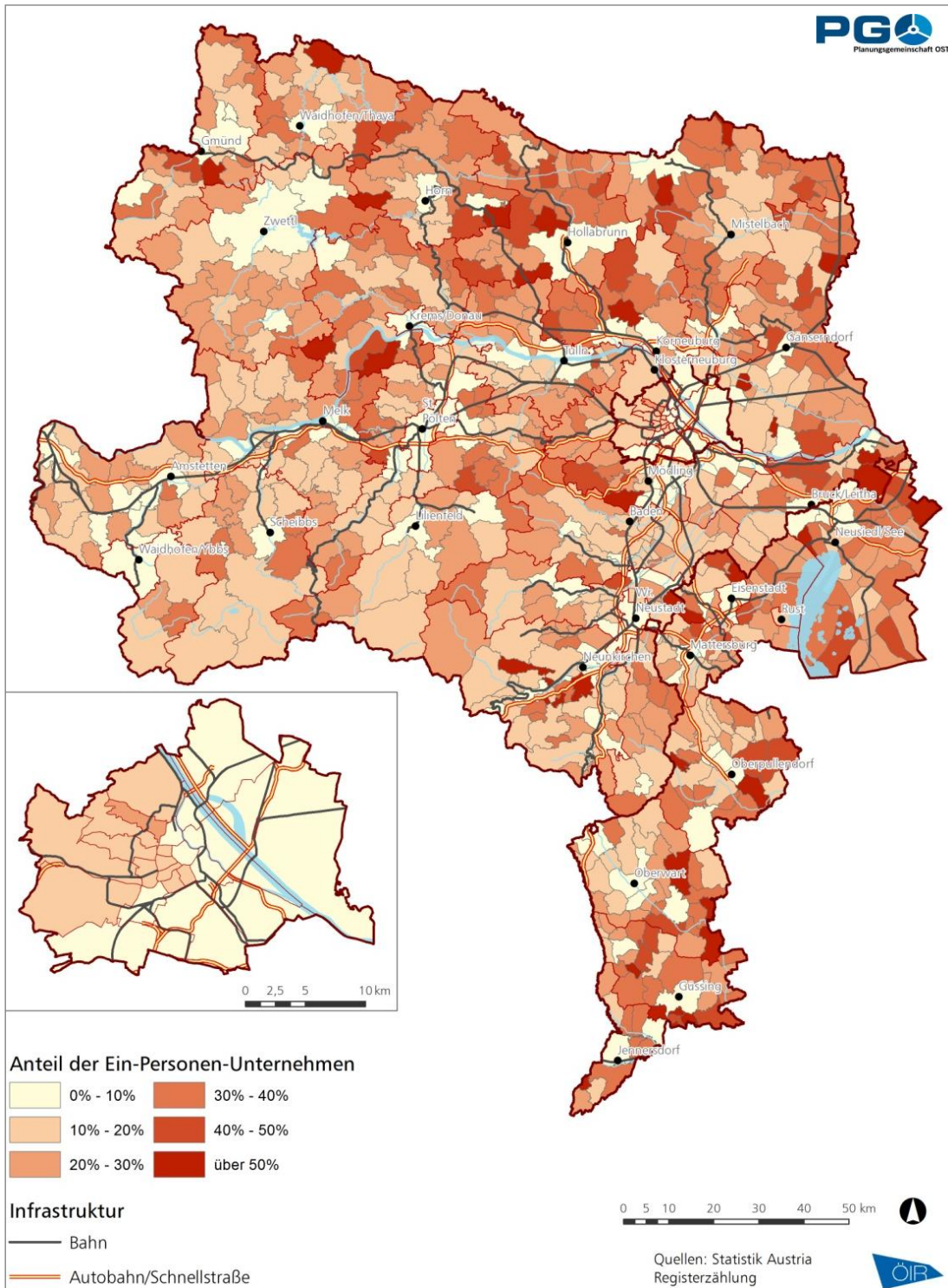
Karte 26: Kommunalsteuer je Beschäftigtem an der Arbeitsstätte 2011



Karte 27: Entwicklung der Kommunalsteuer je Beschäftigtem an der Arbeitsstätte 2001-2011



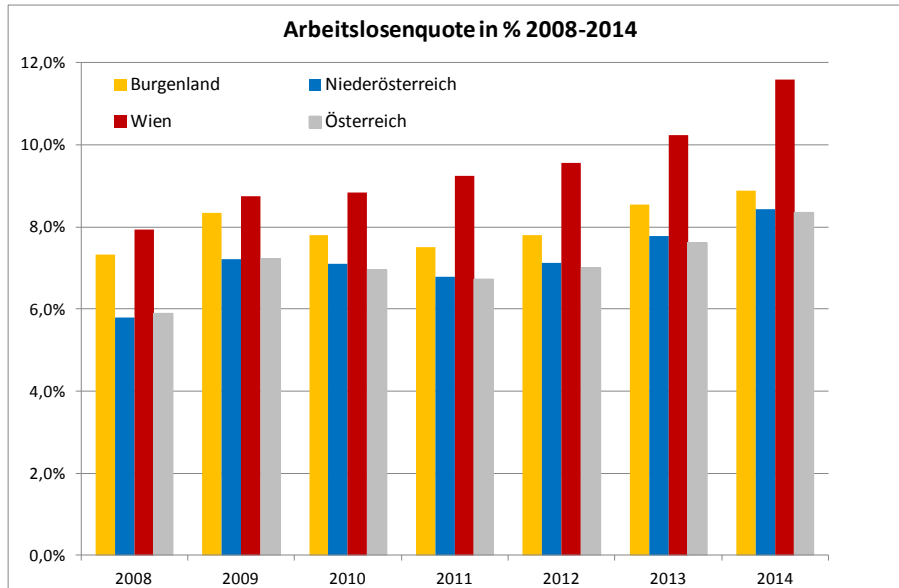
Karte 28: Anteil der Ein-Personen-Unternehmen an den Beschäftigten an der Arbeitsstätte je Gemeinde



2.2.5 Arbeitslosigkeit

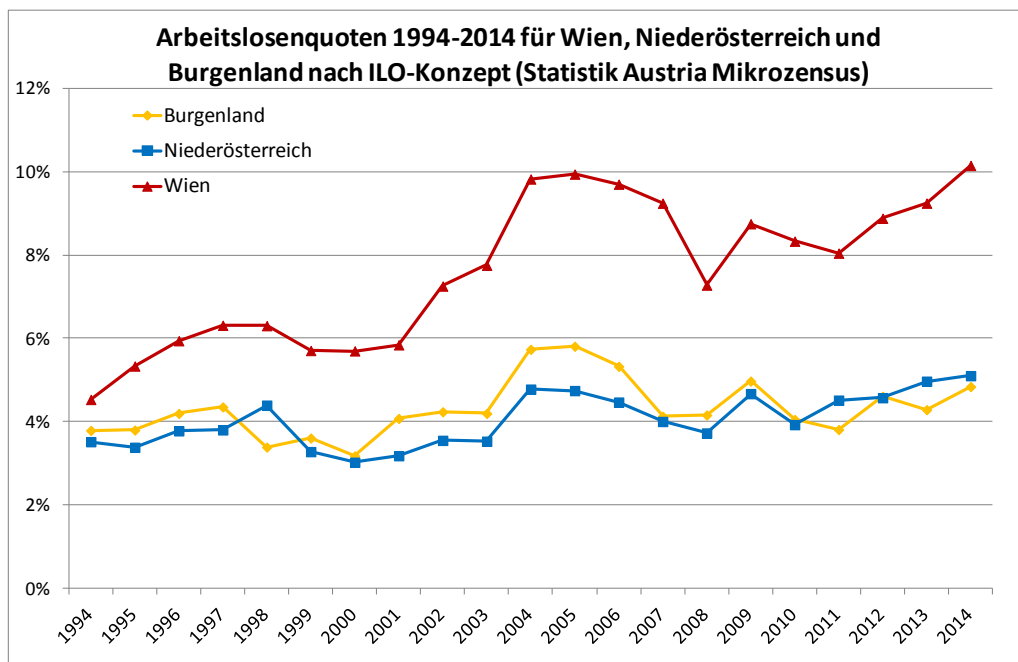
Gerade in jüngster Zeit ist der Arbeitsmarkt in ganz Österreich, aber besonders in der Ostregion, stark angespannt. Während Niederösterreich bei den Arbeitslosenquoten in den letzten Jahren in etwa im Österreichschnitt liegt, liegt das Burgenland leicht und Wien sogar deutlich darüber. Im Burgenland ist die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Österreichschnitt leicht rückläufig, in Wien stark steigend (Abbildung 24).

Abbildung 24: Arbeitslosenquoten 2008-2014 für Wien, Niederösterreich, das Burgenland und Österreich



Quelle: AMS

Abbildung 25: Arbeitslosenquoten 1994-2014 für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach ILO-Konzept



Quelle: Statistik Austria Mikrozensus

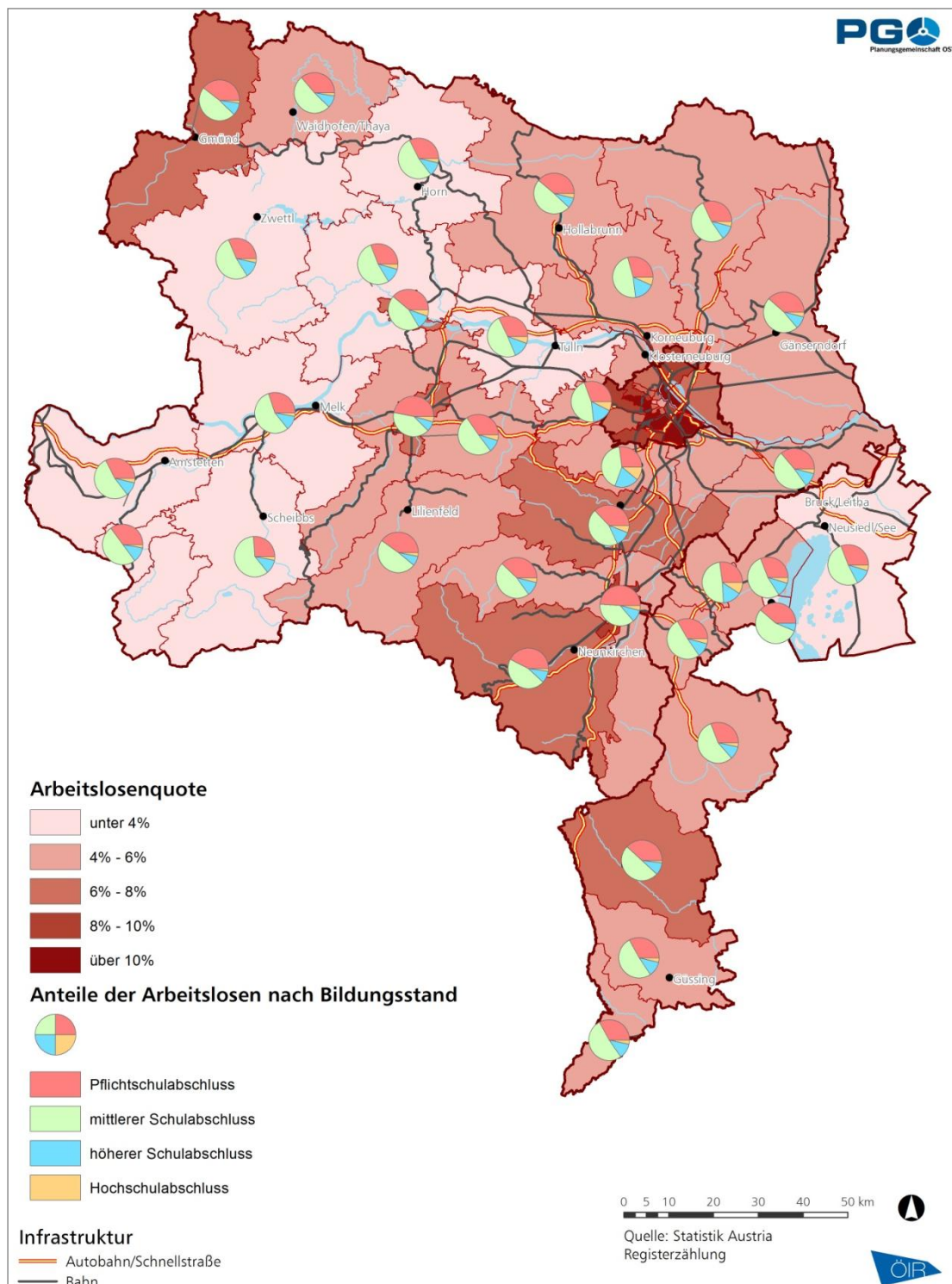
Längere Zeitreihen zu den Arbeitslosenquoten sind im Mikrozensus der Statistik Austria ersichtlich, in dem die Arbeitslosenquoten aus methodischen Gründen üblicherweise geringer sind als die vom AMS registrierten⁵⁴ (Abbildung 25). Dabei ist klar eine **kontinuierliche Steigerung der Arbeitslosenquoten in der Ostregion** ersichtlich, wobei die Steigerung in Wien wiederum am höchsten ausfällt.

In den meisten Bezirken Niederösterreichs und des Burgenlandes liegt die Arbeitslosenquote bei unter 5% (Karte 29)⁵⁵. In einigen stärker industriell geprägten Bezirken wie im Waldviertel und entlang der Südachse liegt sie bei 5-8%. Der Anteil von Arbeitslosen mit höherer Bildung ist in den meisten Regionen gering, nur in Wien und im Wiener Umland, wo auch das Bildungsniveau der Bevölkerung überdurchschnittlich ist, ist er höher.

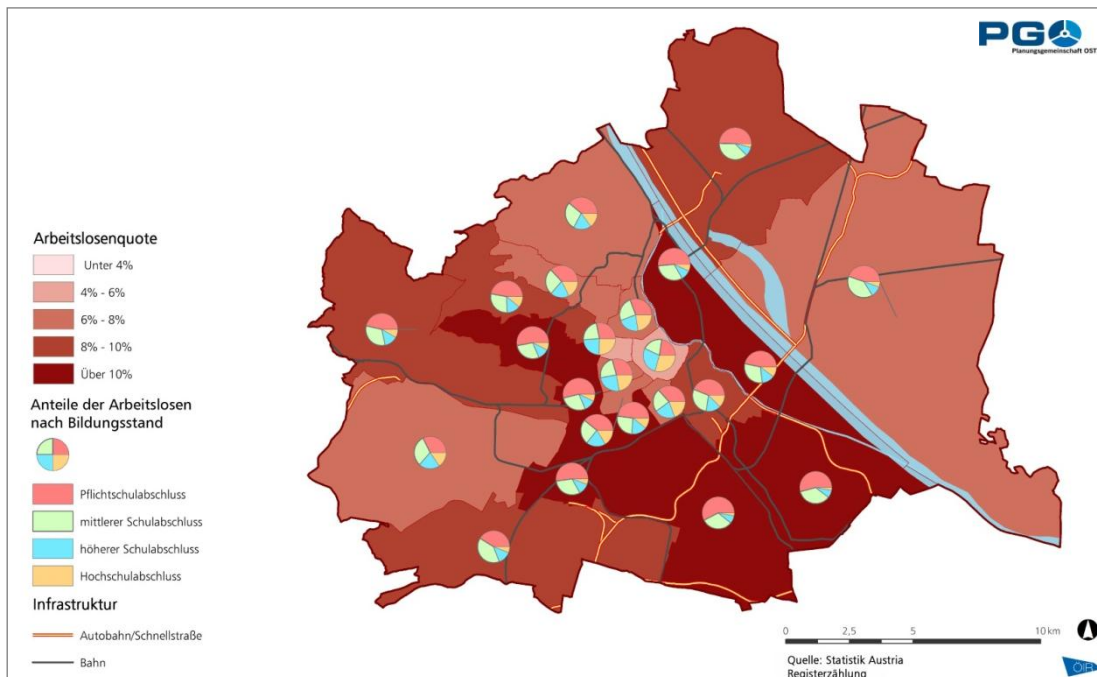
⁵⁴ Wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik können für vor 2008 keine AMS-Daten verglichen werden.

⁵⁵ In der Karte sind Registerdaten dargestellt, die Quoten stimmen daher nicht mit den AMS Quoten nach nationaler Berechnungsmethode überein.

Karte 29: Arbeitslosenquote 2011 nach Bezirken und Bildung



Karte 30: Arbeitslosenquote 2011 nach Bezirken und Bildung, Wien



2.2.6 Erwerbstätigkeit nach soziodemographischen Merkmalen

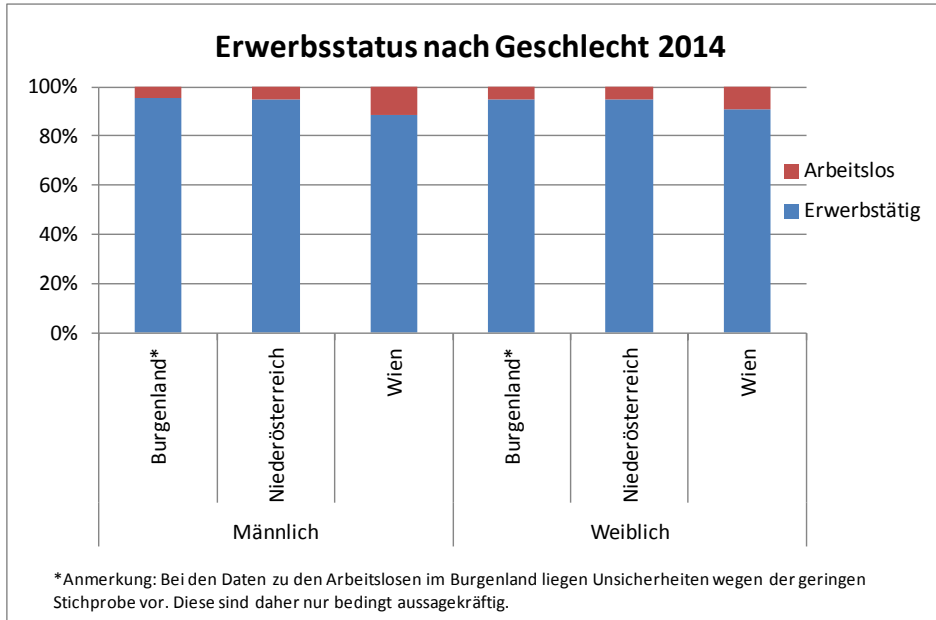
Nach einzelnen soziodemographischen Gruppen differenziert zeigt sich am Arbeitsmarkt folgendes Bild, wobei zur Analyse beachtet werden sollte, dass Wien in etwa eine doppelt so hohe Arbeitslosenquote wie Niederösterreich und das Burgenland aufweist (siehe auch nachfolgende Diagramme):

- ▶ **Erwerbsfähige Frauen** sind in Wien etwas weniger stark von Arbeitslosigkeit betroffen als in den anderen Bundesländern.
- ▶ **Ältere Arbeitnehmer** ab 55 sind im Vergleich zu Arbeitnehmern unter 25 deutlich weniger von Arbeitslosigkeit betroffen, wobei Wien hier einen deutlich höheren Anteil an Arbeitslosen aufweist wie Niederösterreich und das Burgenland. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass der durchschnittliche Arbeitnehmer in Österreich noch immer vor Vollendung des 60. Lebensjahres aus dem Erwerbsleben ausscheidet.⁵⁶
- ▶ Die **Jugendarbeitslosigkeit** liegt in allen drei Bundesländern deutlich über dem Gesamtschnitt über alle Altersgruppen.
- ▶ **Pflichtschulabgänger** sind erwartungsgemäß in der gesamten Ostregion deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als besser Ausgebildete. Über alle Bildungsstandgruppen betrachtet weisen alle drei Bundesländer sehr ähnliche Verhältnisse zwischen Arbeitslosen und Erwerbstätigen auf.

⁵⁶ Durchschnittsalter der Pensionsneuzuerkennungen in der gesetzlichen Pensionsversicherung 2014 bei 59,6 (Männer und Frauen).
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/pensionen_und_renten/041215.html

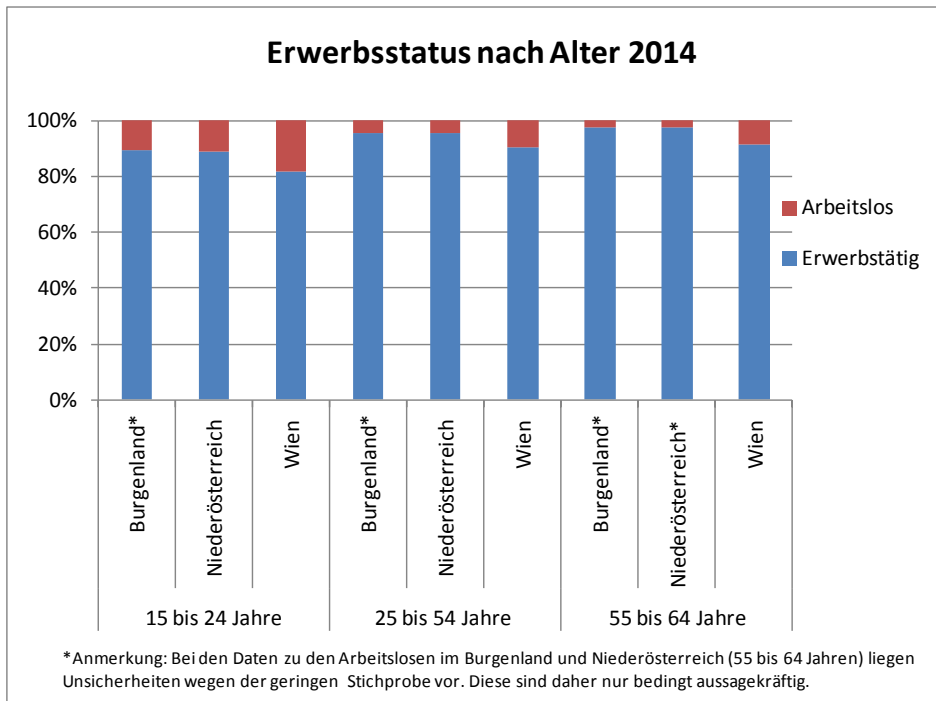
- ▶ **Erwerbsfähige mit Migrationshintergrund** sind in allen drei Bundesländern in etwa doppelt so oft von Arbeitslosigkeit betroffen wie Erwerbsfähige ohne Migrationshintergrund. Niederösterreich hat hier im Gegensatz zur Gesamtarbeitslosigkeit einen fast so hohen Anteil an Arbeitslosen wie Wien.

Abbildung 26: Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Geschlecht 2014



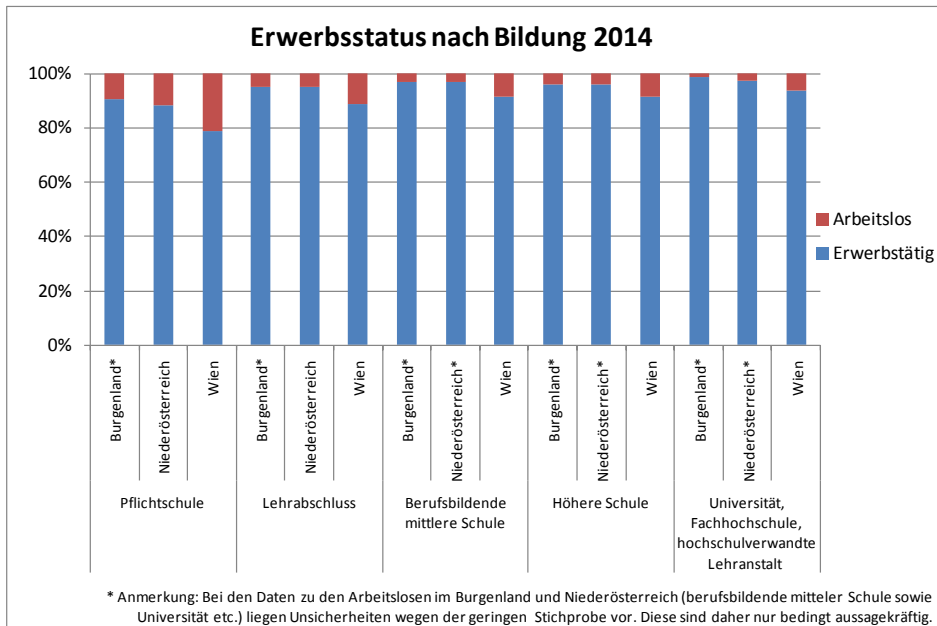
Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung)

Abbildung 27: Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Altersgruppen 2014



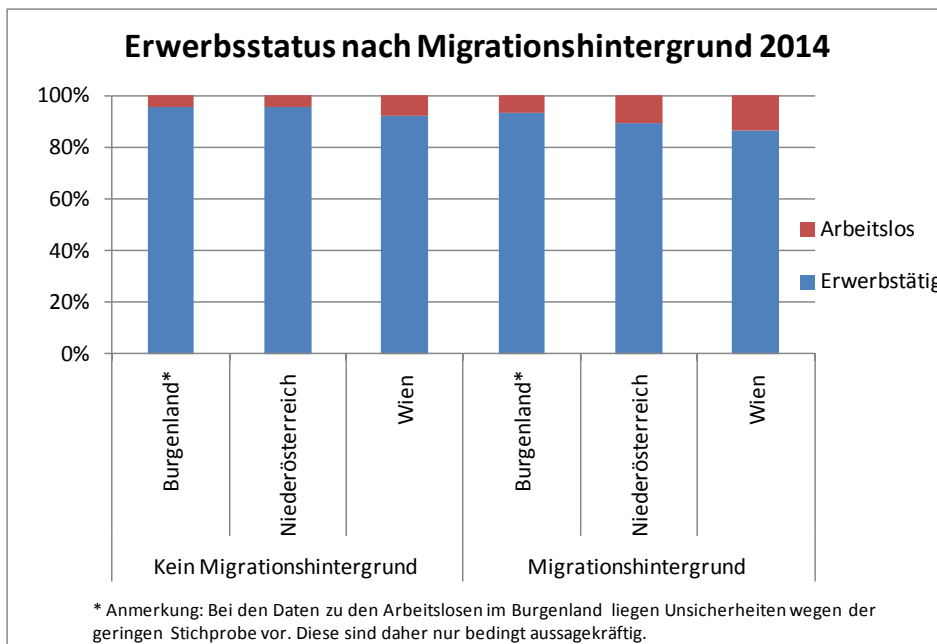
Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung)

Abbildung 28: Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Bildungsstand 2014



Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung)

Abbildung 29: Erwerbsstatus für Wien, Niederösterreich und Burgenland nach Migrationshintergrund 2014



Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung)

2.3 Wertschöpfung, Unternehmensstruktur und -dynamik

In diesem Abschnitt werden die folgenden Fragestellungen behandelt:

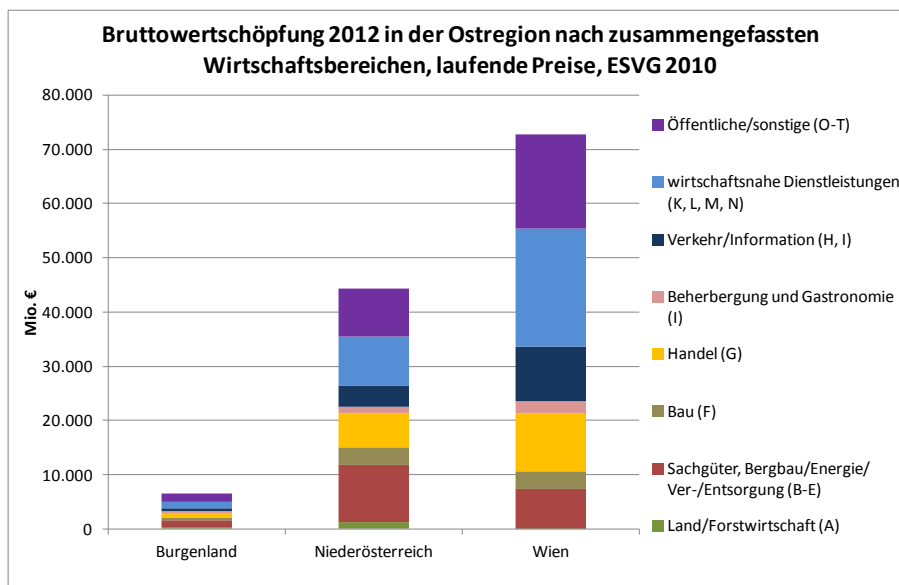
- ▶ Wie verteilt sich die regionale Wertschöpfung? ⇒ Kap. 2.3.1
- ▶ Wie stellt sich die Unternehmensstruktur in der Ostregion dar? ⇒ Kap. 2.3.2

- ▶ Wie entwickelt sich die Unternehmensdemographie (Gründungen, Insolvenzen) in den Räumen der Ostregion? ⇒ Kap. 2.3.3
- ▶ Wie ist die spezifische Situation im Tourismus? ⇒ Kap. 2.3.4

2.3.1 Regionale Wertschöpfung

Wien verfügte 2013 über eine **Bruttowertschöpfung** von knapp 74 Milliarden Euro und liegt damit weit vor den beiden anderen Bundesländern der Ostregion, auch vor dem bezogen auf die Einwohnerzahl annähernd gleich großen Niederösterreich (Abbildung 30). Dies ist allerdings zu einem nicht unwesentlichen Teil auf die **Hauptstadtfunktionen Wiens** zurückzuführen; alleine im öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Bereich weist Wien hier eine Wertschöpfung von ca. 9 Milliarden mehr als Niederösterreich auf. Ebenso hat Wien als **Finanzzentrum** und **Headquarterstandort** im Bereich wirtschaftsnahe Dienstleistungen eine um rund 12 Milliarden höhere Wertschöpfung als Niederösterreich. Dagegen erzielt die Sachgütererzeugung in Niederösterreich mittlerweile eine deutlich höhere Wertschöpfung als in Wien (10,6 Mrd. im Vergleich zu 7,3 Mrd. Euro). Im Burgenland liegt die Wertschöpfung bedingt durch die Landesgröße (weniger Einwohner, weniger Unternehmen) deutlich unter den beiden anderen Bundesländern. Anteilig spielt der sekundäre Sektor auch im Burgenland eine deutlich größere Rolle als in Wien.

Abbildung 30: Bruttowertschöpfung 2012 in der Ostregion nach zusammengefassten Wirtschaftsbereichen, laufende Preise, ESVG 2010



Quelle: Statistik Austria Regionale Gesamtrechnungen

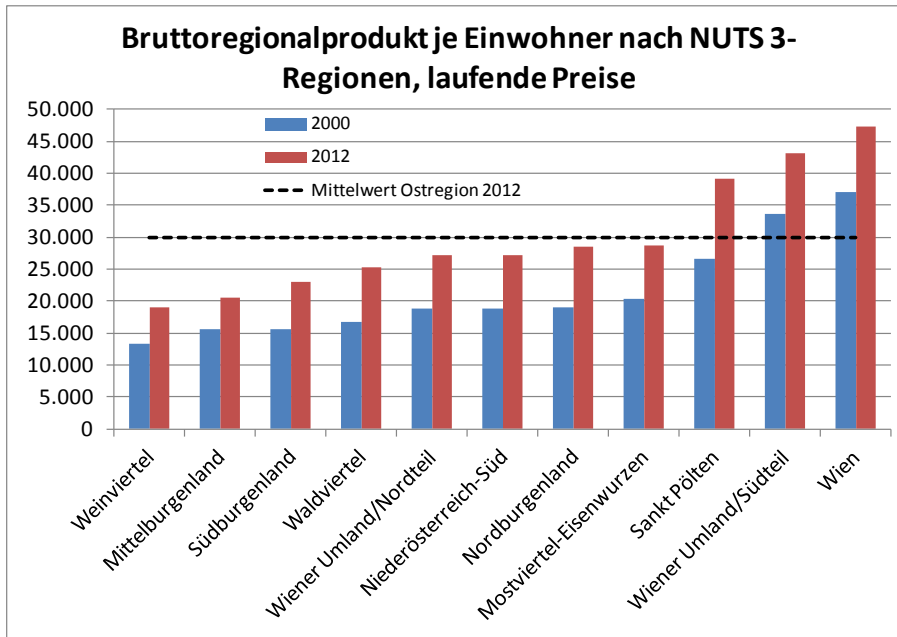
Bezogen auf Einwohner ist beim **Bruttoregionalprodukt**⁵⁷ (Abbildung 31) eine große Spreizung zwischen den Nuts-3-Regionen⁵⁸ zu beobachten. Wien hat zwar nach wie vor das höchste BRP pro Kopf mit knapp 50.000 Euro im letzten verfügbaren Jahr, 2012. **Die stärksten Regionen**

⁵⁷ Das Bruttoregionalprodukt (BRP = regionales BIP) ist die regionale Entsprechung des Bruttoinlandsproduktes, also einschließlich der Arbeitsleistungen von Einpendlerinnen und Einpendlern, ausschließlich der Leistungen der Auspendlerinnen und Auspendler. Quelle: www.wien.gv.at/statistik/wirtschaft/volkswirtschaft/

⁵⁸ In diesem Fall auf Nuts-3-Ebene, da das BRP von der Statistik Austria nur bis zu dieser Ebene hochgerechnet wird.

Niederösterreichs, das Wiener Umland Süd und die Region St. Pölten, haben allerdings nahezu aufgeschlossen. Dies ist nicht zuletzt bedingt durch den überproportionalen Einwohnerzuwachs Wiens, dem in den vergangenen Jahren kein adäquater Zuwachs an Wertschöpfung gegenüberstand. Die anderen Regionen liegen mit deutlichem Abstand dahinter, wobei das Weinviertel, das Mittel- und das Südburgenland nicht einmal das halbe BRP pro Kopf aufweisen wie Wien. Allerdings war die prozentuelle Steigerung des BRP pro Kopf zwischen 2001 und 2011 in sämtlichen NUTS-3-Regionen der Ostregion höher als in Wien.

Abbildung 31: Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner nach NUTS 3-Regionen, laufende Preise



Quelle: Statistik Austria Regionale Gesamtrechnungen

Tabelle 16: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach Wirtschaftssektoren und NUTS 3-Regionen 2012, laufende Preise, ESVG 2010 in Mio. Euro

Nuts-3-Region	Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (ÖNACE A)	Sekundärer Sektor: Gewinnung von Rohstoffen, Herstellung von Waren, Energie und Wasser, Bau (ÖNACE B-F)	Tertiärer Sektor: Erbringung von Dienstleistungen (ÖNACE G-T)
Mittelburgenland	42	255	390
Nordburgenland	186	988	2.650
Südburgenland	64	598	1.329
Mostviertel-Eisenwurzen	308	2.454	3.381
Niederösterreich-Süd	144	2.182	3.776
Sankt Pölten	107	1.342	3.713
Waldviertel	296	1.350	3.287
Weinviertel	131	545	1.410
Wiener Umland/Nordteil	183	2.783	4.488
Wiener Umland/Südteil	67	3.092	9.201
Wien	35	10.529	62.144

Quelle: Statistik Austria Regionale Gesamtrechnungen

2.3.2 Unternehmensstruktur

Die Verteilung von Beschäftigten auf Betriebsgrößen ist in der Ostregion außerhalb Wiens bei den kleinen und mittleren Unternehmen **relativ homogen**; die Zahlen weisen auch auf eine **Vielfalt an verschiedenen Unternehmensgrößen** hin⁵⁹. In traditionellen Industrieregionen wie dem Wald- und Mostviertel sind die sehr großen Unternehmen allerdings in der Regel stärker vertreten als in typisch ländlichen Regionen (Tabelle 17, Karte 31). Gerade in kleineren Gemeinden/Regionen kann jedoch die Schließung oder Verlagerung eines einzelnen Betriebes große Effekte auslösen. Als jüngste Beispiel seien die etwa die Schließung der Triumphwerke in Oberpullendorf (2013, – 200 Beschäftigte) und Oberwart (2015, – 210 MitarbeiterInnen) genannt.

⁵⁹ Die Daten stammen für Niederösterreich und dem Burgenland aus dem Jahr 2012, in Wien stammen die Daten aus dem Jahr 2011.

Tabelle 17: Anteil der Beschäftigten nach Unternehmensgrößenklassen 2012

Bezirk	0 bis 4 Beschäftigte	5 bis 9 Beschäftigte	10 bis 19 Beschäftigte	20 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte
Burgenland						
Eisenstadt	12%	9%	9%	13%	37%	20%
Rust	30%	16%	16%	30%	8%	0%
Eisenstadt-Umgebung	36%	14%	16%	15%	16%	3%
Güssing	31%	17%	14%	18%	20%	0%
Jennersdorf	29%	13%	14%	17%	21%	5%
Mattersburg	23%	14%	17%	18%	25%	3%
Neusiedl a. See	30%	16%	15%	16%	20%	4%
Oberpullendorf	28%	15%	14%	16%	20%	6%
Oberwart	22%	13%	13%	18%	24%	10%
Niederösterreich						
Krems a.d. Donau (Stadt)	16%	11%	13%	15%	33%	12%
St. Pölten (Stadt)	10%	7%	9%	14%	34%	25%
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	22%	9%	10%	14%	23%	22%
Wr. Neustadt (Stadt)	14%	10%	10%	19%	30%	17%
Amstetten	24%	11%	12%	18%	21%	14%
Baden	26%	13%	13%	14%	23%	10%
Bruck a.d. Leitha	28%	15%	16%	19%	14%	7%
Gänserndorf	30%	13%	15%	16%	15%	10%
Gmünd	24%	11%	11%	17%	18%	19%
Hollabrunn	32%	14%	14%	18%	19%	3%
Horn	26%	11%	12%	16%	22%	13%
Korneuburg	22%	12%	13%	17%	27%	9%
Krems (Land)	41%	15%	13%	18%	10%	3%
Lilienfeld	25%	10%	9%	12%	18%	27%
Melk	27%	12%	13%	19%	19%	9%
Mistelbach	30%	14%	13%	17%	19%	7%
Mödling	20%	10%	13%	17%	28%	11%
Neunkirchen	25%	13%	13%	14%	20%	15%
St. Pölten (Land)	32%	13%	13%	15%	15%	12%
Scheibbs	28%	11%	13%	17%	17%	14%
Tulln	26%	13%	14%	17%	19%	12%
Waidhofen a.d. Thaya	28%	12%	12%	18%	18%	13%
Wr. Neustadt (Land)	29%	13%	13%	14%	17%	15%
Wien-Umgebung	21%	11%	13%	16%	27%	12%
Zwettl	33%	12%	11%	16%	16%	13%
Wien						
1. Innere Stadt	4%	3%	3%	4%	7%	81%
2. Leopoldstadt	8%	3%	4%	5%	13%	67%
3. Landstraße	8%	3%	4%	4%	14%	67%
4. Wieden	23%	10%	10%	10%	22%	25%
5. Margareten	29%	10%	10%	12%	17%	22%
6. Mariahilf	18%	8%	10%	10%	17%	37%
7. Neubau	17%	7%	6%	7%	14%	50%
8. Josefstadt	21%	9%	7%	8%	16%	38%
9. Alsergrund	10%	5%	4%	5%	11%	64%
10. Favoriten	15%	7%	7%	9%	20%	43%
11. Simmering	12%	7%	7%	10%	16%	49%
12. Meidling	18%	9%	9%	12%	19%	34%
13. Hietzing	24%	8%	6%	6%	18%	38%
14. Penzing	29%	11%	9%	10%	18%	24%
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	17%	7%	8%	9%	16%	44%
16. Ottakring	26%	11%	8%	11%	10%	33%
17. Hernals	36%	13%	11%	12%	12%	16%
18. Währing	43%	13%	10%	9%	10%	14%
19. Döbling	26%	8%	9%	10%	13%	34%
20. Brigittenau	14%	6%	5%	9%	16%	49%
21. Floridsdorf	14%	7%	7%	8%	15%	50%
22. Donaustadt	15%	7%	7%	9%	20%	41%
23. Liesing	11%	6%	8%	13%	25%	37%

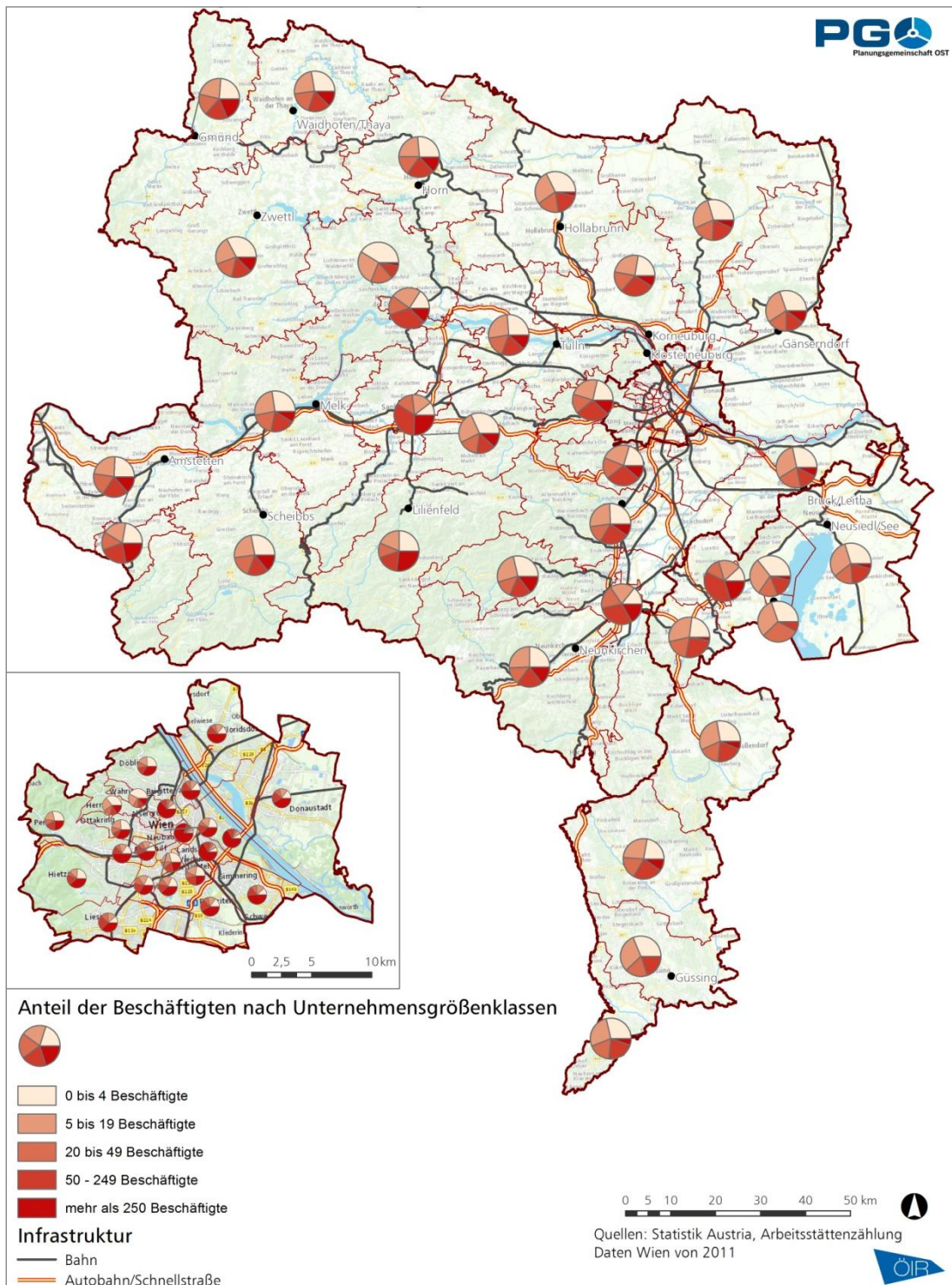
Anm.: Daten für Wien aus 2011. Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung

Tabelle 18: Entwicklung der Anzahl der Arbeitsstätten 2001-2012

Bezirk	0 bis 4 Beschäftigte	5 bis 9 Beschäftigte	10 bis 19 Beschäftigte	20 bis 49 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte
Burgenland						
Eisenstadt	+88%	+2%	+14%	-18%	+15%	+20%
Rust	+89%	-24%	+0%	+800%	+0%	keine
Eisenstadt-Umgebung	+139%	-5%	+30%	+46%	+31%	+0%
Güssing	+132%	+15%	+35%	+6%	+31%	-100%
Jennersdorf	+138%	-2%	+2%	+32%	+10%	+0%
Mattersburg	+91%	+4%	+34%	+42%	+65%	-67%
Neusiedl a. See	+190%	+19%	+52%	+61%	+76%	+100%
Oberpullendorf	+112%	-2%	+21%	+28%	+24%	+50%
Oberwart	+99%	+7%	+5%	+29%	+8%	+50%
Niederösterreich						
Krems a.d. Donau (Stadt)	+37%	+77%	+89%	+85%	+280%	+100%
St. Pölten (Stadt)	+37%	+73%	+50%	+233%	+155%	+300%
Waidhofen a.d. Ybbs (Stadt)	+108%	+86%	+79%	+222%	+143%	+200%
Wr. Neustadt (Stadt)	+47%	+97%	+57%	+226%	+166%	+267%
Amstetten	+113%	+110%	+68%	+346%	+248%	+129%
Baden	+62%	+148%	+100%	+242%	+211%	+175%
Bruck a.d. Leitha	+86%	+146%	+196%	+374%	+156%	0 auf 3
Gänserndorf	+105%	+121%	+168%	+297%	+285%	+600%
Gmünd	+69%	+112%	+66%	+327%	+227%	+200%
Hollabrunn	+131%	+109%	+99%	+244%	+483%	0 auf 1
Horn	+110%	+95%	+102%	+393%	+177%	+300%
Korneuburg	+91%	+113%	+96%	+225%	+274%	0 auf 7
Krems (Land)	+171%	+218%	+113%	+742%	+2300%	0 auf 1
Lilienfeld	+83%	+119%	+110%	+571%	+50%	+600%
Melk	+95%	+114%	+107%	+289%	+232%	0 auf 6
Mistelbach	+114%	+142%	+96%	+430%	+227%	+150%
Mödling	+61%	+80%	+89%	+260%	+149%	+200%
Neunkirchen	+63%	+98%	+100%	+188%	+180%	+350%
St. Pölten (Land)	+119%	+134%	+116%	+515%	+253%	+300%
Scheibbs	+137%	+66%	+121%	+377%	+386%	+200%
Tulln	+106%	+127%	+124%	+380%	+271%	+500%
Waidhofen a.d. Thaya	+120%	+87%	+69%	+423%	+188%	0 auf 6
Wr. Neustadt (Land)	+92%	+160%	+117%	+265%	+200%	+700%
Wien-Umgebung	+68%	+103%	+113%	+296%	+163%	+186%
Zwettl	+163%	+102%	+63%	+512%	+240%	0 auf 4
Wien						
1. Innere Stadt	+54%	-9%	+1%	-1%	+5%	-2%
2. Leopoldstadt	+93%	+0%	+1%	+12%	+65%	+50%
3. Landstraße	+86%	-7%	-3%	+15%	+11%	+36%
4. Wieden	+83%	-10%	+5%	-14%	+0%	-18%
5. Margareten	+79%	-15%	+20%	+7%	-7%	+50%
6. Mariahilf	+59%	-12%	+11%	+2%	+12%	+117%
7. Neubau	+117%	-1%	+2%	-3%	+16%	+56%
8. Josefstadt	+71%	-8%	-10%	+7%	+26%	-20%
9. Alsergrund	+60%	-11%	-8%	+5%	+26%	+16%
10. Favoriten	+96%	-3%	+11%	-8%	+25%	+8%
11. Simmering	+106%	+7%	+31%	+8%	+42%	+10%
12. Meidling	+69%	-2%	+2%	+19%	+20%	+36%
13. Hietzing	+91%	-14%	-8%	-22%	+31%	+0%
14. Penzing	+97%	-7%	-1%	+3%	+3%	-43%
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	+69%	-13%	+6%	+9%	+9%	+57%
16. Ottakring	+98%	+2%	-11%	+4%	+2%	-20%
17. Hernals	+86%	-21%	-4%	-7%	+25%	-33%
18. Währing	+77%	-23%	-8%	-22%	+67%	+0%
19. Döbling	+111%	-12%	-8%	-27%	+14%	+21%
20. Brigittenau	+83%	+16%	-2%	-9%	+17%	+20%
21. Floridsdorf	+83%	-3%	+6%	-8%	+7%	+0%
22. Donaustadt	+115%	+13%	+26%	+23%	+43%	+69%
23. Liesing	+81%	+6%	+3%	-10%	-17%	+30%

Anm.: Daten für Wien aus 2011. Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung

Karte 31: Beschäftigte an der Arbeitsstätte nach Unternehmensgrößenklassen je Bezirk 2012



In der Kernstadt Wien gibt es mit Abstand die meisten Großbetriebe mit über 250 Beschäftigten. Aber auch Kleinstbetriebe mit 0-4 Mitarbeitern sind bezirkweise sehr stark vertreten. In den Bezirken des Wiener Umlandes ist die größte Vielfalt an Betriebsgrößen zu beobachten. Besonders viele Beschäftigte in größeren mittelständischen Betrieben mit 50-249 Beschäftigten gibt es in den größeren Städten Krems, St. Pölten, Wiener Neustadt und Eisenstadt. Hier haben mehr

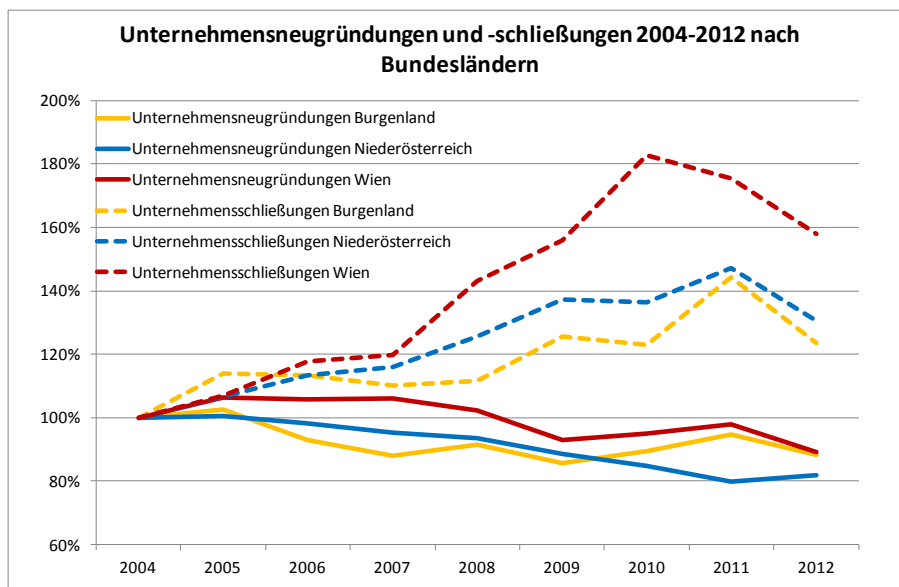
als 40% der Beschäftigten ihren Arbeitsplatz in einem Betrieb mit 50-249 MitarbeiterInnen. In den Bezirken Waidhofen/Ybbs, St.Pölten, Wr. Neustadt, Eisenstadt, Gmünd haben mehr als 20% der Beschäftigten Ihren Arbeitsplatz in einem großen Betrieb mit mehr als 250 MitarbeiterInnen, in Lilienfeld sogar mehr als 25%. Ansonsten arbeitet ein geringer Anteil in Betrieben mit mehr als 250 MitarbeiterInnen.

Bei der Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten pro Größenklasse fällt auf, dass es in den meisten Bezirken eine Zunahme an Betrieben gegeben hat. Eine besonders hohe Zunahme an Betrieben konnte im Bezirk Krems verzeichnet werden. Im gesamten Burgenland hat es zwischen 2001 und 2012 wenige Betriebsneugründungen und einige Schließungen von Betrieben mit über 250 MitarbeiterInnen gegeben.

2.3.3 Unternehmensdemographie

In allen drei Bundesländern gingen die Unternehmensneugründungen als Folge der Krise ab 2008 zurück und haben sich bis 2012 nicht mehr erholt (Abbildung 32). Die Unternehmensschließungen stiegen dafür ab demselben Jahr stark an, insbesondere in Wien. Nach 2011 gab es wieder durchwegs weniger Gründungen.

Abbildung 32: Unternehmensneugründungen und -schließungen 2004-2012 nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, Statistik zur regionalen Unternehmensdemografie

Bei den **Neugründungen** sind wenig regionale Unterschiede zu erkennen, die einzige NUTS-3-Region, die ihr Niveau an Gründungen vor der Krise annähernd halten konnte, ist das Nordburgenland (Tabelle 19). Auch bei den Unternehmensschließungen ist eine regional annähernd gleiche Entwicklung zu beobachten, mit der erwähnten Ausnahme Wiens, wo die Schließungen deutlich stärker anstiegen als in den niederösterreichischen und burgenländischen Regionen.

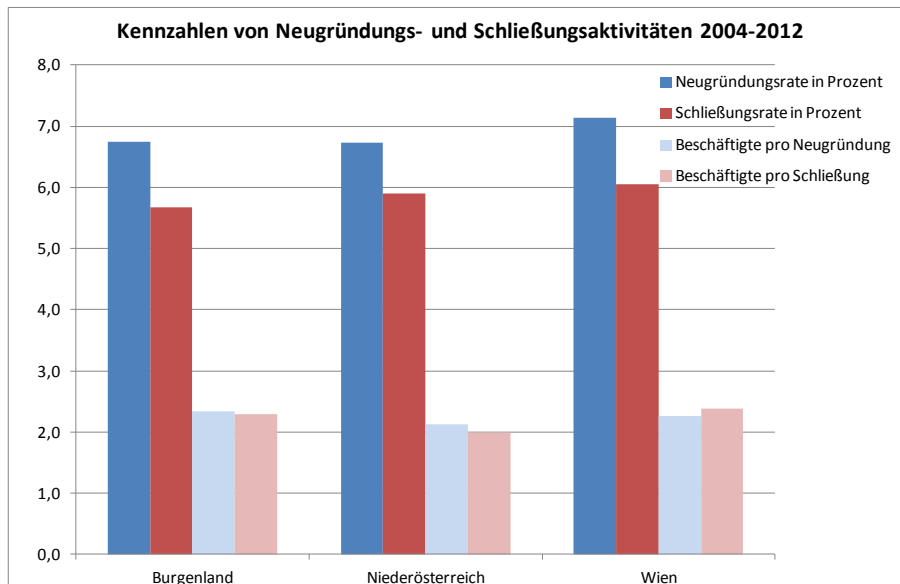
Tabelle 19: Durchschnittliche Unternehmensneugründungen und -schließungen/Jahr 2004-2012

Nuts-3-Region	Durchschnittliche Unternehmensneugründungen/Jahr		Durchschnittliche Unternehmensschließungen/Jahr	
	2004-2007	2008-2012	2004-2007	2008-2012
Mittelburgenland	81	73	60	73
Nordburgenland	443	430	336	384
Südburgenland	233	207	175	197
Mostviertel-Eisenwurzen	534	462	355	454
Niederösterreich-Süd	709	660	503	679
Sankt Pölten	397	337	288	349
Waldviertel	504	451	336	457
Weinviertel	244	208	171	221
Wiener Umland/Nordteil	1.039	870	823	901
Wiener Umland/Südteil	1.203	1.043	861	1.083
Wien	7.631	6.968	4.936	7.245

Quelle: Statistik Austria, Statistik zur regionalen Unternehmensdemografie

Betrachtet man andere Kennzahlen wie Gründungs- und Schließungsraten sowie die Zahl der Beschäftigten bei Gründung oder Schließung, sind die Unterschiede zwischen den drei Bundesländern gering. In Wien finden etwas mehr Gründungen und auch Schließungen bezogen auf die Gesamtzahl aller Unternehmen statt – dies ist als ein Zeichen der größeren Dynamik einer Großstadt zu werten. Bei der Zahl der durchschnittlichen Beschäftigten pro Schließung liegt Wien ebenfalls voran, bei der Zahl der durchschnittlichen Beschäftigten pro Gründung allerdings Niederösterreich. In Wien schließen im Verhältnis also mehr größere Unternehmen, dafür eröffnen mehr kleinere.

Abbildung 33: Kennzahlen von Neugründungs- und Schließungsaktivitäten 2004-2012



Quelle: Statistik Austria, Statistik zur Unternehmensdemografie

2.3.4 Tourismus

Im Gemeindevergleich ist der Tourismus in Wien mit über 12 Mio. Übernachtungen/Jahr erwartungsgemäß mit Abstand am stärksten. Hervorzuheben sind zudem noch weitere nächtigungsstarke Städte und Gemeinden (über 100.000 gemeldete Übernachtungen im Jahr 2014): St. Pölten, Krems, Klosterneuburg, Baden und Bad Vöslau, die wichtigsten Tourismusgemeinden um den Neusiedlersee (Illmitz, Podersdorf, Rust, Möbisch), eine Reihe von Kurorten⁶⁰ (Moorbad Harbach, Bad Pirawarth, Bad Schönau, Bad Tatzmannsdorf, Lutzmannsburg, Stegersbach, Jennersdorf/Therme Loipersdorf) und die Orte Schwechat und Reichenau/Rax. Gemeinden mit mehr als 1.000 verfügbaren Betten sind in

Tabelle 20 dargestellt, die Zahl der Übernachtungen in allen Berichtsgemeinden in Karte 32.

Tabelle 20: Gemeinden mit mehr als 1.000 Betten 2013

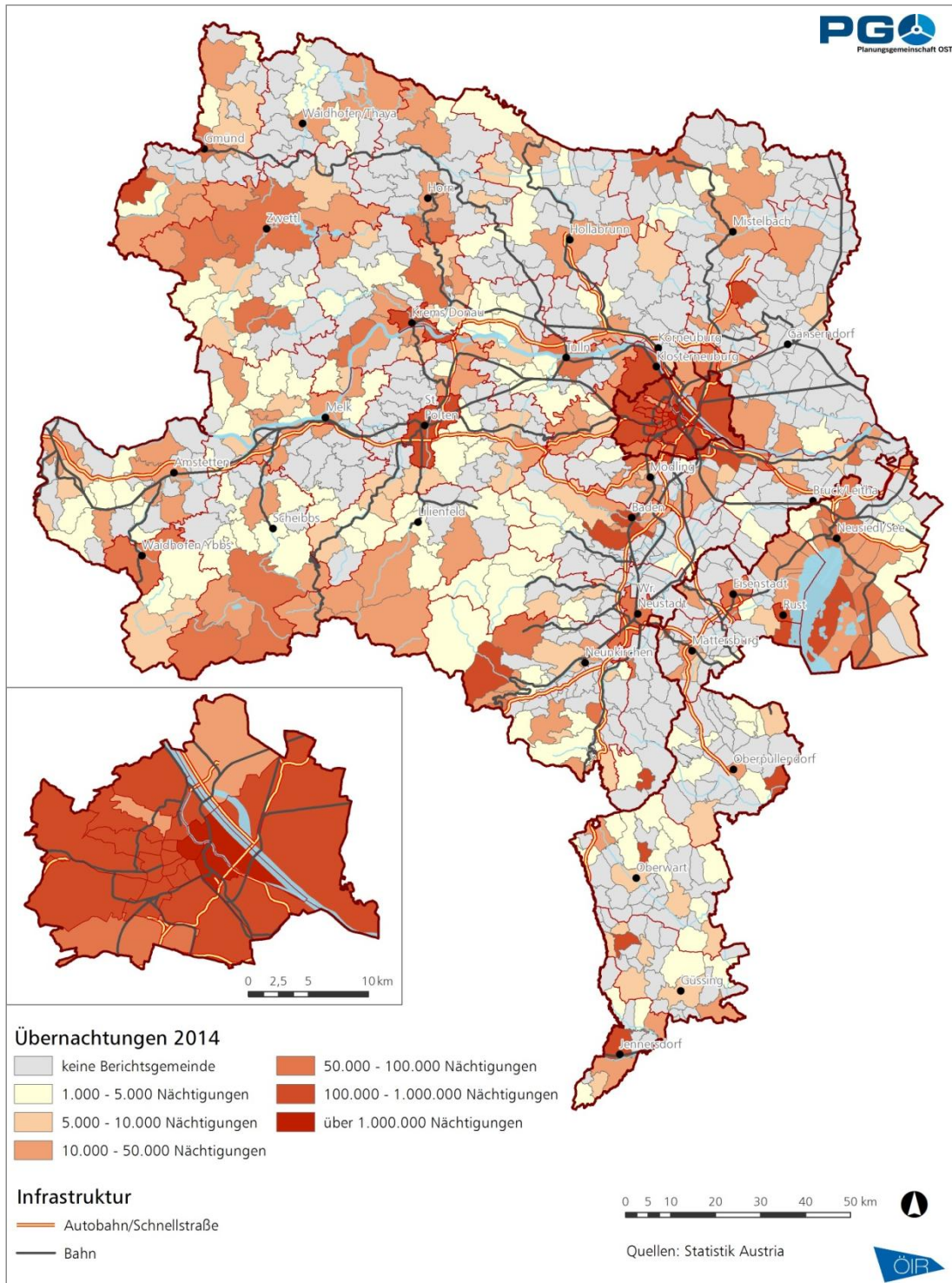
Gemeinden	Betten 2013	Gemeinden	Betten 2013	Gemeinden	Betten 2013
Wien	60.459	Schwechat	1.869	Zwettl-Niederösterreich	1.327
Bad Tatzmannsdorf	2.608	Vösendorf	1.808	Göstling an der Ybbs	1.157
Podersdorf am See	2.470	St. Pölten	1.699	Freistadt Rust	1.154
Tulln an der Donau	2.446	Möbisch am See	1.673	Stegersbach	1.126
Krems an der Donau	2.387	Illmitz	1.434	Klosterneuburg	1.115
Baden	2.021	Gaming	1.399	Lutzmannsburg	1.097

Quelle: Statistik Austria, Statistik zur regionalen Unternehmensdemografie

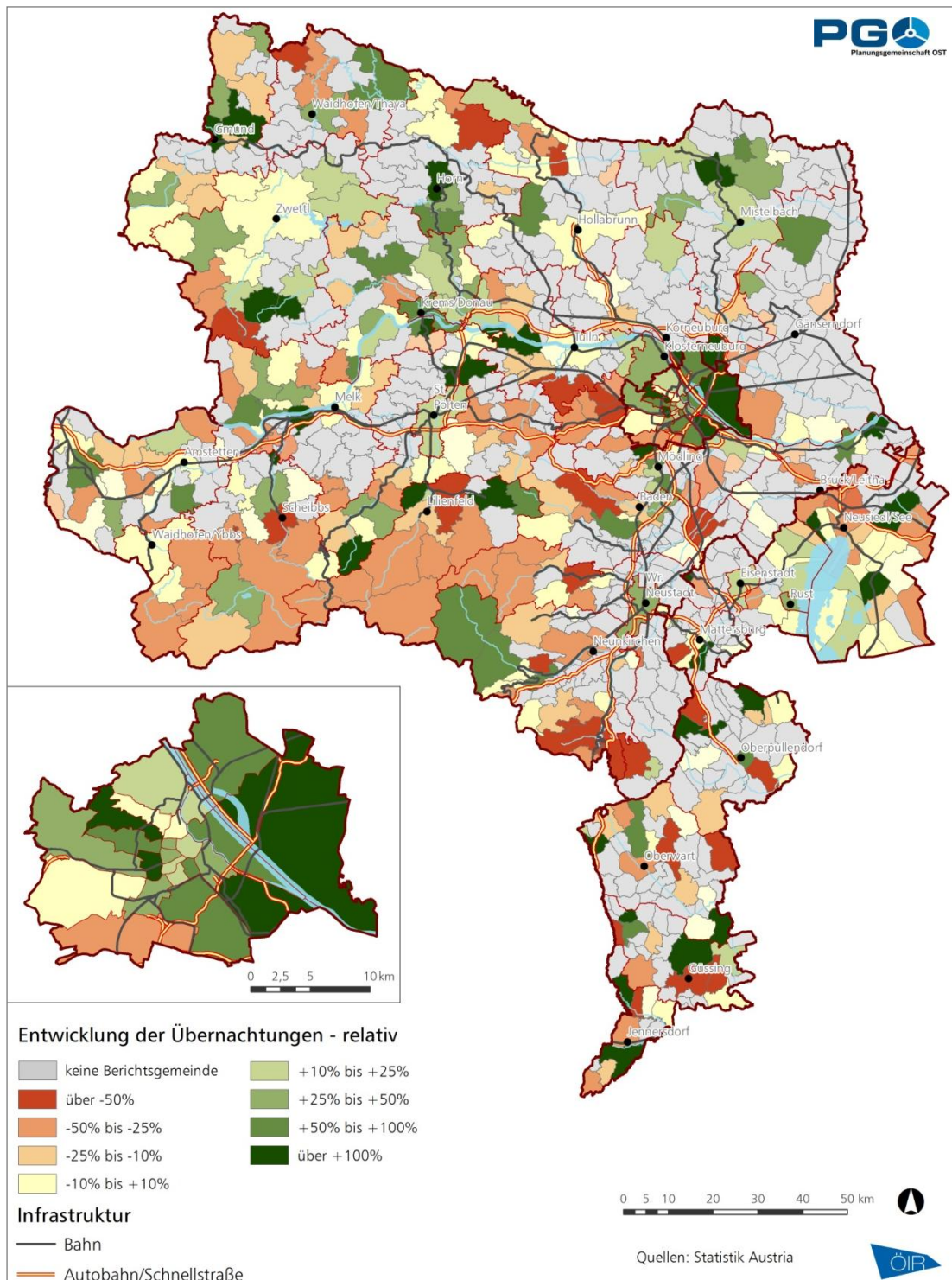
Der Tourismus hat in Wien und Orten mit neu errichteten oder ausgebauten touristischen Einrichtungen stark zugenommen. Die Gemeinden mit den stärksten Zuwächsen an Nächti- gungen im vergangenen Jahrzehnt sind, Wien ausgenommen, Stegersbach, Schwechat, Lutz- mannsburg, Krems an der Donau und Bad Vöslau. In der Kernstadt und ihrem Umland ist der Tourismus teils stark gewachsen. Die übernachtungsstärksten Umlandgemeinden Wiens sind Klosterneuburg, Gerasdorf, Schwechat, Vösendorf, und Perchtoldsdorf. Im Alpenvorland ist die Tendenz großteils negativ, während viele ländliche Gemeinden im Wein- und Waldviertel sowie im Südburgenland auf eine positive Bilanz zurückblicken können.

⁶⁰ Anm: einige dieser Kurorte sind sehr stark von Rehabilitations-Einrichtungen und von der Kooperation mit Sozialver- sicherungsträgern abhängig.

Karte 32: Übernachtungen 2014 je Gemeinde zw. Bezirk (Wien)

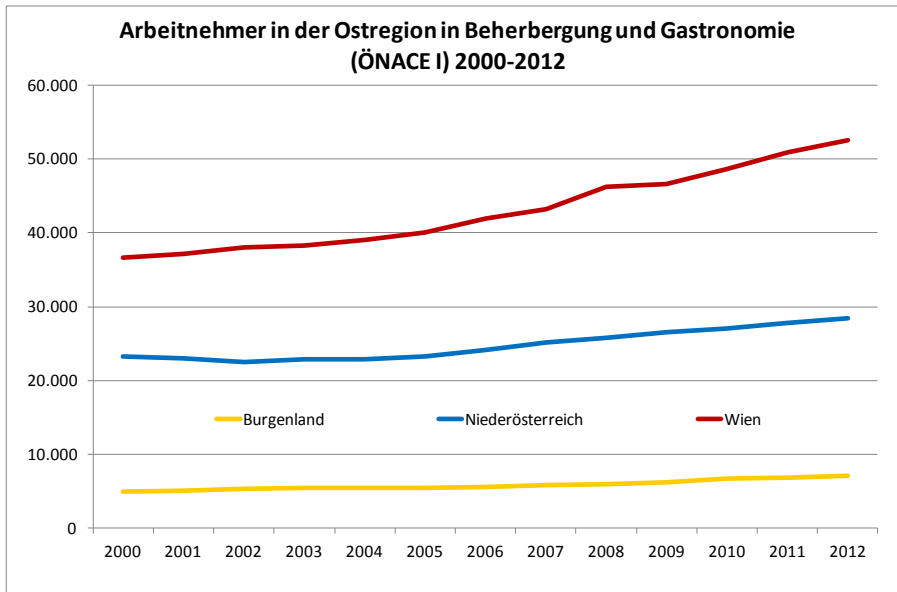


Karte 33: Entwicklung der Nächtigungen von 2006-2014 je Gemeinde in Prozent



Was die **Beschäftigung in Beherbergung und Gastronomie** betrifft, konnten Wien und das Burgenland hier in jüngster Zeit einen sehr starken Zuwachs verzeichnen (2000-2012 rd. +40%). Aber auch in Niederösterreich stieg die Beschäftigung im Tourismus stetig, wenn auch langsamer (2000-2012 rd. +22%).

Abbildung 34: Arbeitnehmer in der Ostregion in Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE I) 2000-2012



Quelle: Statistik Austria Regionale Gesamtrechnungen

2.4 Standortgunst

In diesem Abschnitt werden die folgenden Fragestellungen behandelt:

- ▶ Wie stellt die Wettbewerbsfähigkeit der Ostregion im nationalen und internationalen Vergleich dar? ⇒ Kap. 2.4.1
- ▶ Was sagt regionale Beschäftigungsentwicklung als Indikator für die reale Standortqualität aus? ⇒ Kap. 2.4.2
- ▶ Wo sind die gut erreichbaren Wirtschaftszentren? Wo sind die weniger gut erreichbaren Räume der Ostregion? Wie stellen sich die realen Pendelbewegungen dar? ⇒ Kap. 2.4.3
- ▶ Welche Infrastruktur steht den Unternehmen zur Verfügung und wo? Wo gibt es Infrastruktur für den internationalen Wirtschaftsverkehr? Wo gibt es Hubs in den Bereichen Technologie, Cluster, Innovation und F&E? ⇒ Kap. 2.4.4
- ▶ Welche Bedeutung haben Innovation und F&E in der Ostregion? ⇒ Kap. 2.4.5

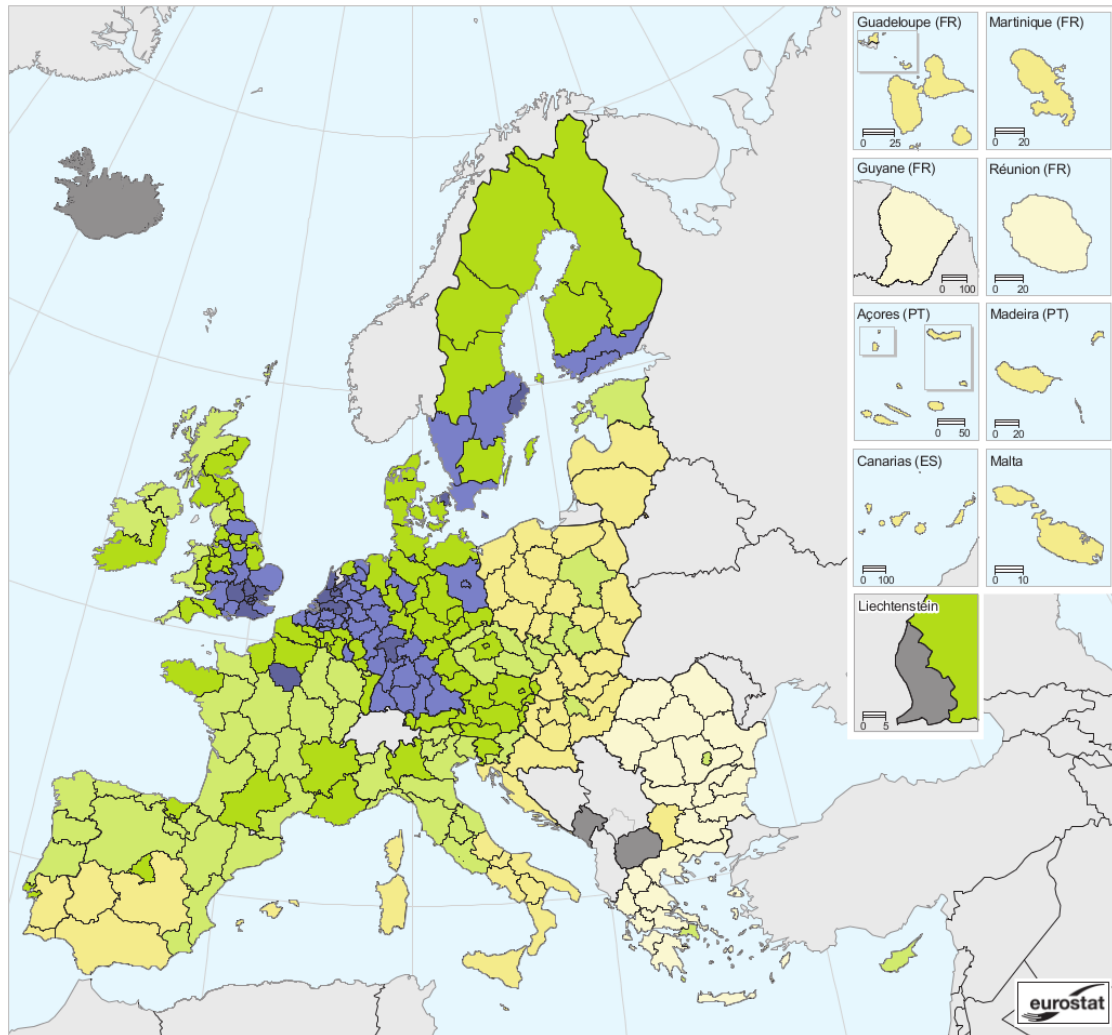
2.4.1 Wettbewerbsfähigkeit im nationalen und internationalen Vergleich

Die **Wettbewerbsfähigkeit der Ostregion** ist sowohl im nationalen als auch internationalen Vergleich gegeben, wenn auch nicht überragend. Die Europäische Kommission veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen einen regionalen Index der Wettbewerbsfähigkeit⁶¹. Bei diesem

⁶¹ Der Index setzt sich aus Daten zu folgenden Wettbewerbsfaktoren zusammen (siehe auch http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Regional_competitiveness_statistics/de): Institutionen, Infrastruktur, Gute Gesundheit der Arbeitskräfte, Qualität der Grundbildung, Hochschulbildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen, Arbeitsmarkteffizienz, Marktgröße, technologischer Entwicklungsstand, allgemeiner Entwicklungsstand von Unternehmen, Innovation in Produkte und Prozesse.

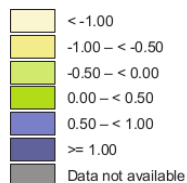
liegen die österreichischen Bundesländer zwar über dem EU-Durchschnitt, aber doch deutlich hinter den wettbewerbsstärksten Regionen der EU zurück. Auffallend ist dabei, dass alle österreichischen Bundesländer hier sehr ähnliche Werte aufweisen, während in vielen Mitgliedstaaten die Hauptstadtregionen und andere urbane Zentren häufig über einen deutlichen Vorsprung gegenüber den ländlicheren Regionen verfügen (siehe Abbildung 35). Mehrere Hauptstadtregionen in Osteuropa haben in diesem Index bereits zur Ostregion aufgeschlossen.

Abbildung 35: Index für regionale Wettbewerbsfähigkeit, nach NUTS-2-Regionen, 2013



(EU-28 = 0)

EU-28 = 0



Administrative boundaries: © EuroGeographics © UN-FAO © Turkstat
Cartography: Eurostat — GISCO, 04/2014



(¹) Chemnitz (DED4), Leipzig (DED5), Emilia-Romagna (ITH5), Marche (ITI3), Cheshire (UKD6) and Merseyside (UKD7): estimates based on the NUTS 2006 classification.

Source: European Commission (Joint Research Centre and Directorate-General for Regional and Urban Policy)

Quelle: Europäische Kommission

2.4.2 Regionale Beschäftigungsentwicklung als Indikator für die reale Standortqualität

Betrachtet man nochmals die regionale Arbeitsplatzentwicklung (siehe Abschnitt 2.2.1), diesmal als Indikator für die **reale Standortqualität**, können folgende Beobachtungen gemacht werden:

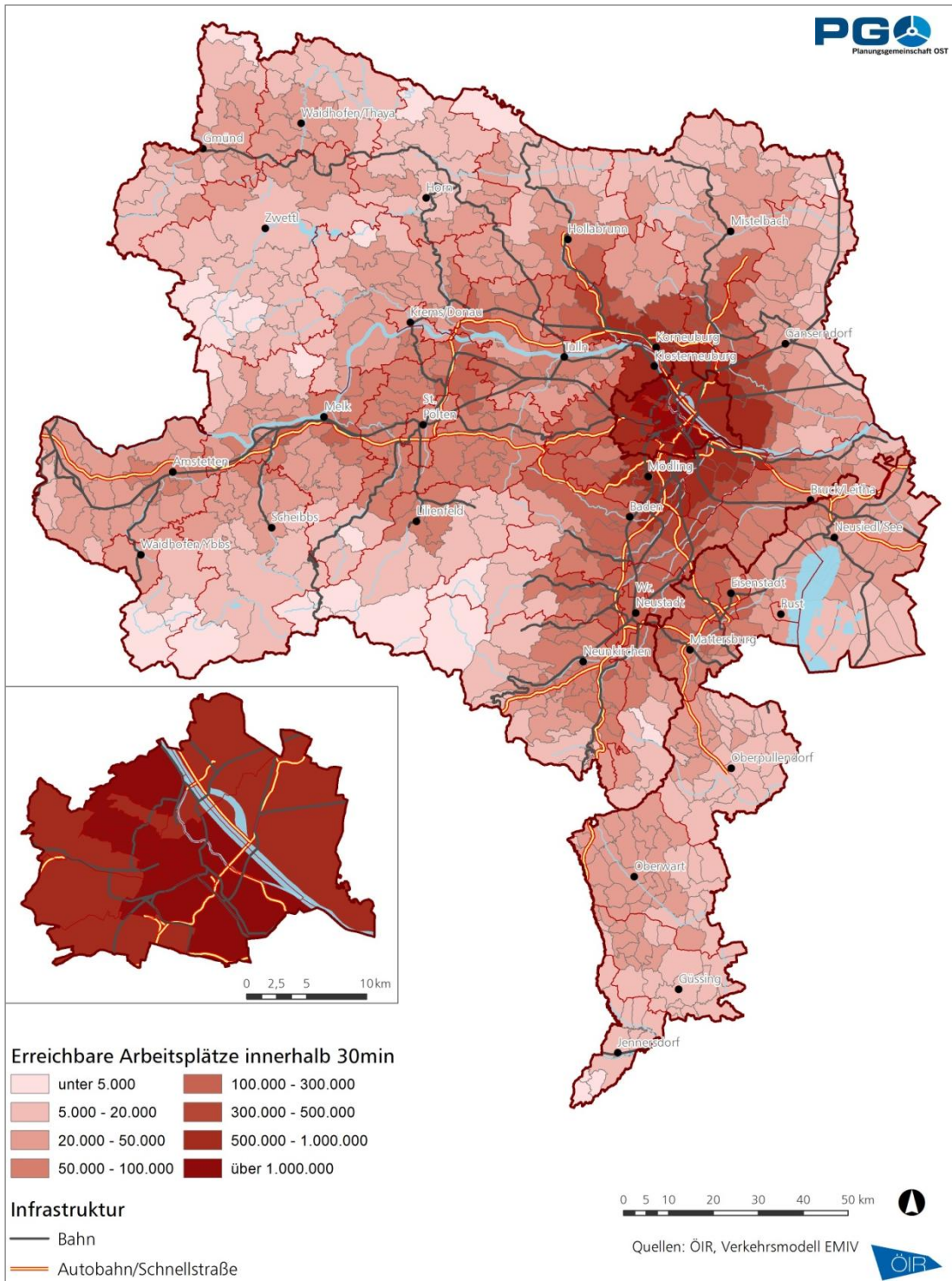
- ▶ Besonders dynamisch zeigt sich die Beschäftigungsentwicklung **in den Randbereichen der Kernstadt**: vor allem die an Wien angrenzenden Bezirke in Niederösterreich weisen besonders hohe Steigerungen beim Arbeitsplatzangebot auf und dürften daher erwartungsgemäß eine hohe Standortqualität aufweisen.
- ▶ In der Stadt Wien ist dies vor allem **in den Flächenbezirken** ausgeprägt, während in den gründerzeitlich geprägten Innen- und Westbezirken mangels Entwicklungsmöglichkeiten wenig Dynamik herrscht.
- ▶ Dynamisch zeigen sich auch im weiteren Wiener Umland viele Standorte entlang von **Südachse** (Wiener Neustadt), **Südostachse** (Eisenstadt), **Ostachse** (Neusiedl) sowie die neue **Donauache** (Tulln/Krems).
- ▶ Eine großräumig hohe Standortqualität außerhalb des Wiener Umlandes weist besonders die **Westachse** über den Niederösterreichischen Zentralraum ins Mostviertel auf. Hier sind besonders viele neue Arbeitsplätze entstanden.

2.4.3 Erreichbarkeit und Pendelbewegungen

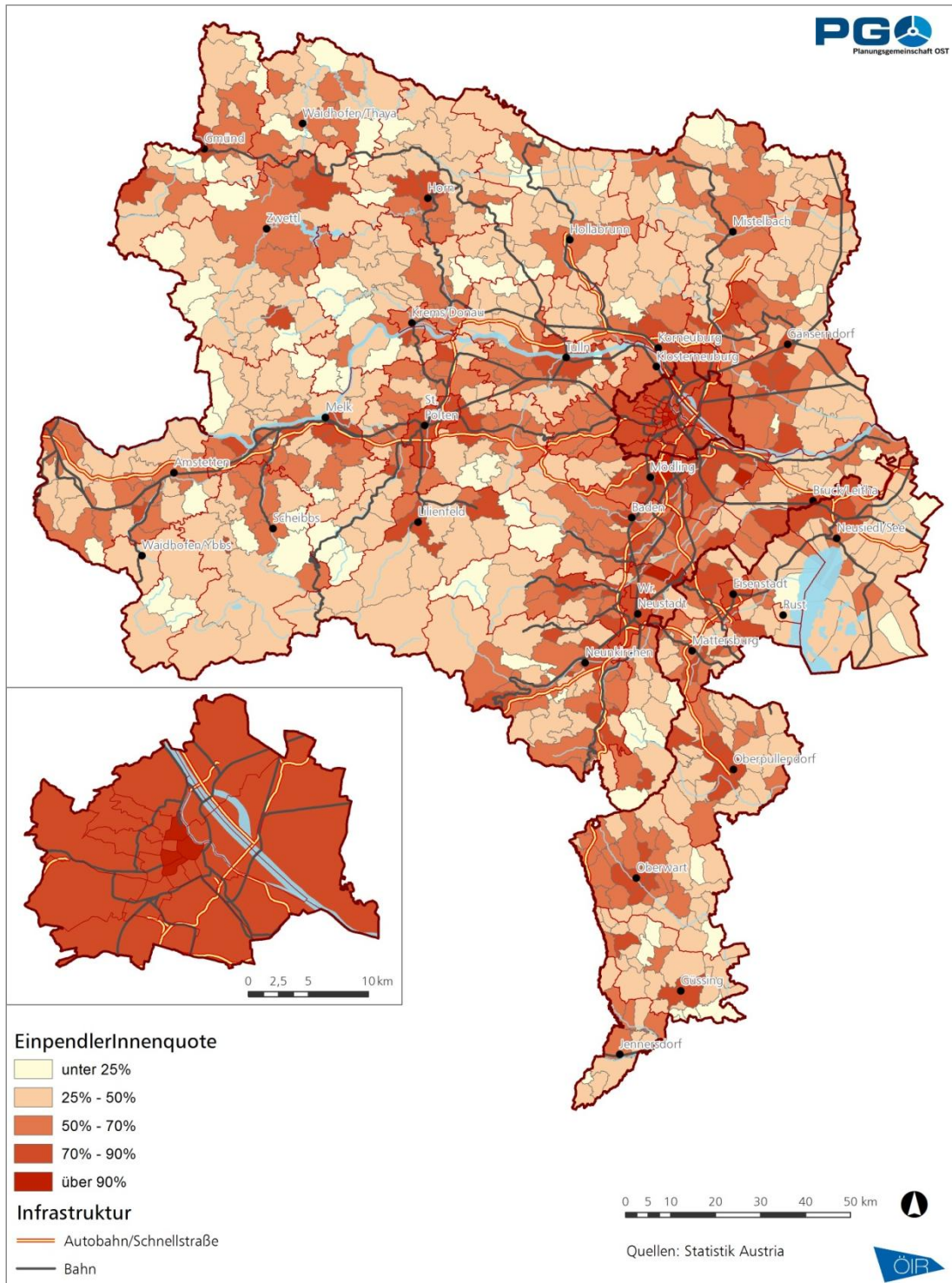
Die Ostregion ist für den Individualverkehr **hervorragend ausgebaut**. Es gibt nur wenige Teilregionen der Ostregion, von denen aus die nächstgelegene Landeshauptstadt nicht innerhalb von 60 Minuten mit dem PKW zu erreichen ist, insbesondere das nordwestliche Waldviertel, das nördliche Weinviertel und das Südburgenland (wobei hier Graz näher läge als Eisenstadt). Bezirkshauptstädte sind außer in den sehr peripheren Regionen an den Landesaußengrenzen (alpines Gebiet Niederösterreich, Bucklige Welt, nördlichstes Wald- und Weinviertel, östliches Waldviertel) in der Regel innerhalb von 30 Minuten mit dem PKW zu erreichen.

Im Nahebereich der größten Ballungsräume (St. Pölten, Wiener Umland Süd, Wr. Neustadt, Eisenstadt) können in der Regel mindestens 50.000 Arbeitsplätze innerhalb von 30 Minuten Fahrzeit erreicht werden, in der Kernstadt Wien und den angrenzenden Gemeinden sind es mindestens 500.000 (Karte 34).

Karte 34: Erreichbarkeit 2010 – Anzahl der innerhalb von 30 Min. erreichbaren Arbeitsplätze je Gemeinde (MIV)



Karte 35: EinpendlerInnenquote 2011



Die geplanten **Netzergänzungen** laut Bundesstraßengesetz (S 3 Hollabrunn – Guntersdorf, A 5 Nord Schrick – Drasenhofen, S 34 St. Pölten West – Wilhelmsburg, S 7 Riegersdorf – Staatsgrenze bei Heiligenkreuz) werden mittel- bis längerfristig für einige der bisher schlecht erreichbaren Regionen Verbesserungen bringen (u.a. Lilienfeld, Marchfeld, Donaustadt, Südburgenland). Langfristig werden jedoch das nordwestliche Waldviertel und das inneralpine Gebiet Niederösterreichs die am schlechtesten erreichbaren Räume bleiben.

Eisenbahnverbindungen in hoher Bedienungsqualität im Regional- und Interregionalverkehr beschränken sich in der Ostregion dagegen auf die Großräume Wien und St. Pölten und die Hauptverkehrsachsen West- und Südbahn. Grundsätzlich ist aber auch im ländlichen Raum wochentags zumeist eine Basisversorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln vorhanden, wenn auch häufig unattraktiv.

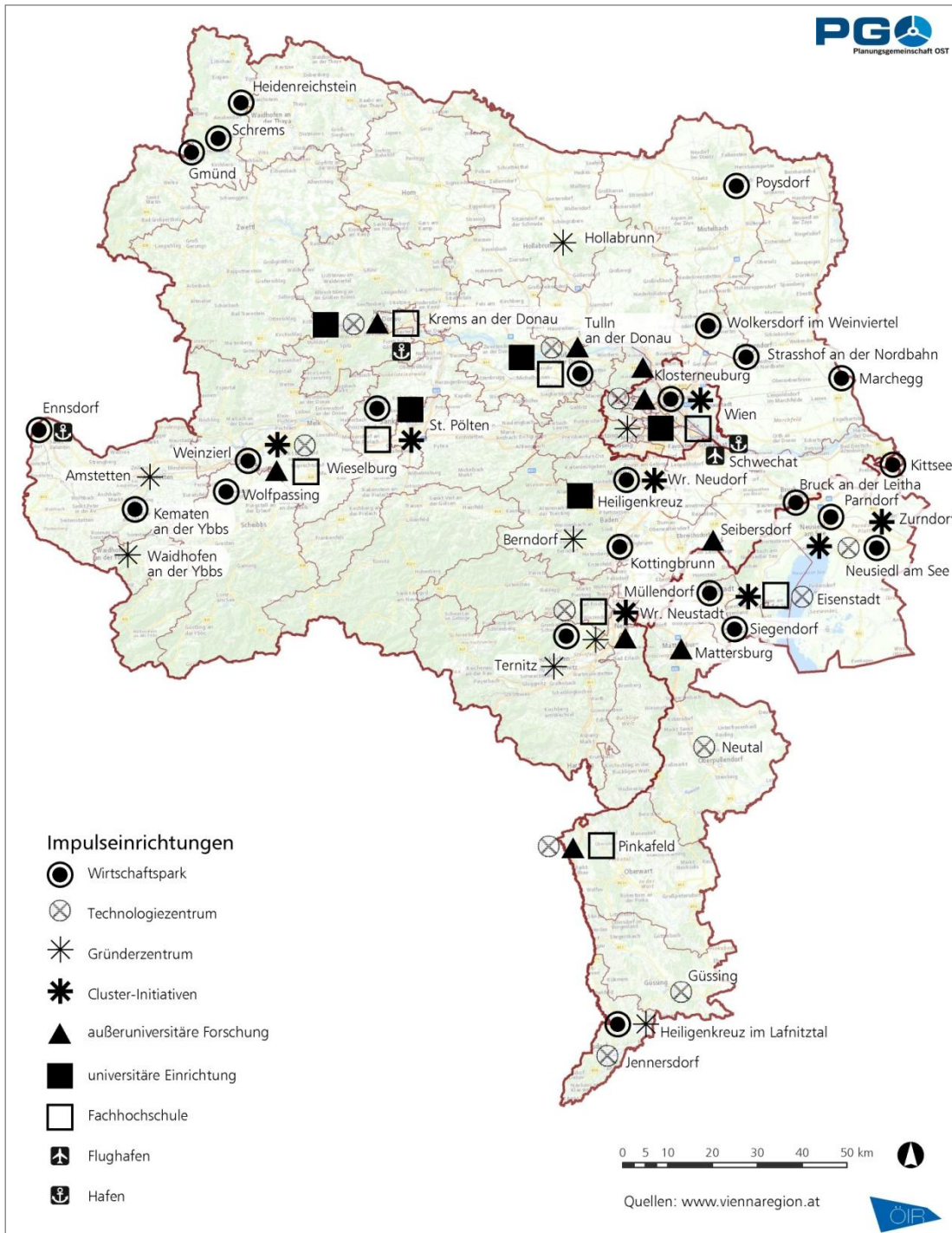
Die **EinpendlerInnenquote** zeigt, wie viel Prozent der Erwerbstätigen an der Arbeitsstätte von außerhalb der Gemeinde (in Wien des Bezirkes) anreisen (Karte 35). Eine hohe EinpendlerInnenquote bedeutet, dass die Gemeinde über mehr Arbeitsplätze als Arbeitskräfte vor Ort verfügt (oder die dort wohnenden Arbeitskräfte nicht die passende Stelle im Ort finden). Die EinpendlerInnenquote ist in der Kernstadt Wien und dem Wiener Umland mit mehr als 70% im Süden und im Zentrum Wiens am höchsten, im Bezirk Mödling mit über 80% sogar noch höher. Entlang der verdichteten Siedlungsachsen sind auch häufig EinpendlerInnenquoten über 50% zu beobachten, in ländlichen und peripheren Gebiet bei den meisten Gemeinden deutlich unter 50%. Im Vergleich der EinpendlerInnen 2001 mit 2011 zeigt sich, dass EinpendlerInnen nach Niederösterreich (+18%) bereits höhere Wachstumsraten haben als nach Wien (+15%). Allerdings weist Wien nach wie vor etwa doppelt so viele EinpendlerInnen auf Wien Niederösterreich. Ca. die Hälfte der niederösterreichischen EinpendlerInnen arbeitet im Wiener Umland und entlang der Südachse (Bezirke Wr. Neustadt Land/Stadt, Baden, Gänserndorf, Korneuburg, Mödling, Tulln, Wien-Umgebung).

2.4.4 Unternehmensnahe Infrastruktur und Impulseinrichtungen

Alle Bundesländer der Ostregion haben in den vergangenen Jahrzehnten ein Netzwerk an verschiedensten Impulseinrichtungen aufgebaut: **Wirtschaftsparks, Technologiezentren, Gründerzentren, Cluster-Initiativen**. Diese konzentrieren sich relativ stark auf die dynamischsten Räume: die Kernstadt und den Großraum Wien und die West-, Süd- und Ostachse. Aber auch in den Subzentren im Wald- und Weinviertel, dem Mittel- und Südburgenland sind solche Einrichtungen zu finden, allerdings in deutlich geringerer Dichte. Im ländlichen Raum, sowohl im Umland der Subzentren als auch in der Peripherie, sind solche Einrichtungen – mangels kritischer Größe der wirtschaftlichen Aktivitäten – kaum zu finden.

Die bestehenden **Universitäts- und Forschungsstandorte** in der Ostregion sind mit der Einführung von Fachhochschulen, der Donauuni Krems, dem IST Austria in Klosterneuburg und der Auslagerung von Universitätsinstituten (Tulln, Krems) deutlich dezentraler verteilt als noch vor wenigen Jahren. Diese Einrichtungen sind großteils auf bestimmte Fachbereiche spezialisiert. Als wichtige bestehende Standortfaktoren für eine Reihe von weiteren Branchen sind u.a. Logistikhubs wie der Flughafen Wien-Schwechat und die wichtigen Donauhäfen Ennsdorf, Krems und Wien zu nennen (Karte 36).

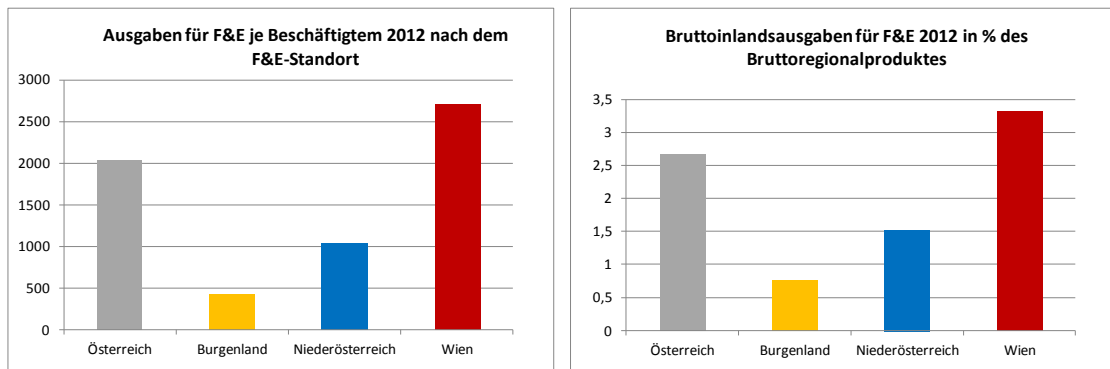
Karte 36: Unternehmensnahe Infrastruktur und Impulseinrichtungen



2.4.5 Forschung und Innovation

Wien ist nach der Steiermark bezogen auf das Bruttoregionalprodukt das Bundesland, in dem **am meisten Ausgaben für F&E** getätigt werden, ähnlich verhält es sich mit den Ausgaben pro Beschäftigtem (Abbildung 36). Dagegen sind Niederösterreich und das Burgenland unter den Bundesländern, in denen am wenigsten für F&E aufgewendet wird. Allerdings verzeichneten Niederösterreich und das Burgenland seit 2002 einen Anstieg dieser Ausgaben von ca. 30% und liegen damit im Österreichschnitt, während Wien mit 11% nur wenig Dynamik entwickelte.⁶²

Abbildung 36: Ausgaben für Forschung und Entwicklung



Quelle: Statistik Austria, Innovationsstatistik

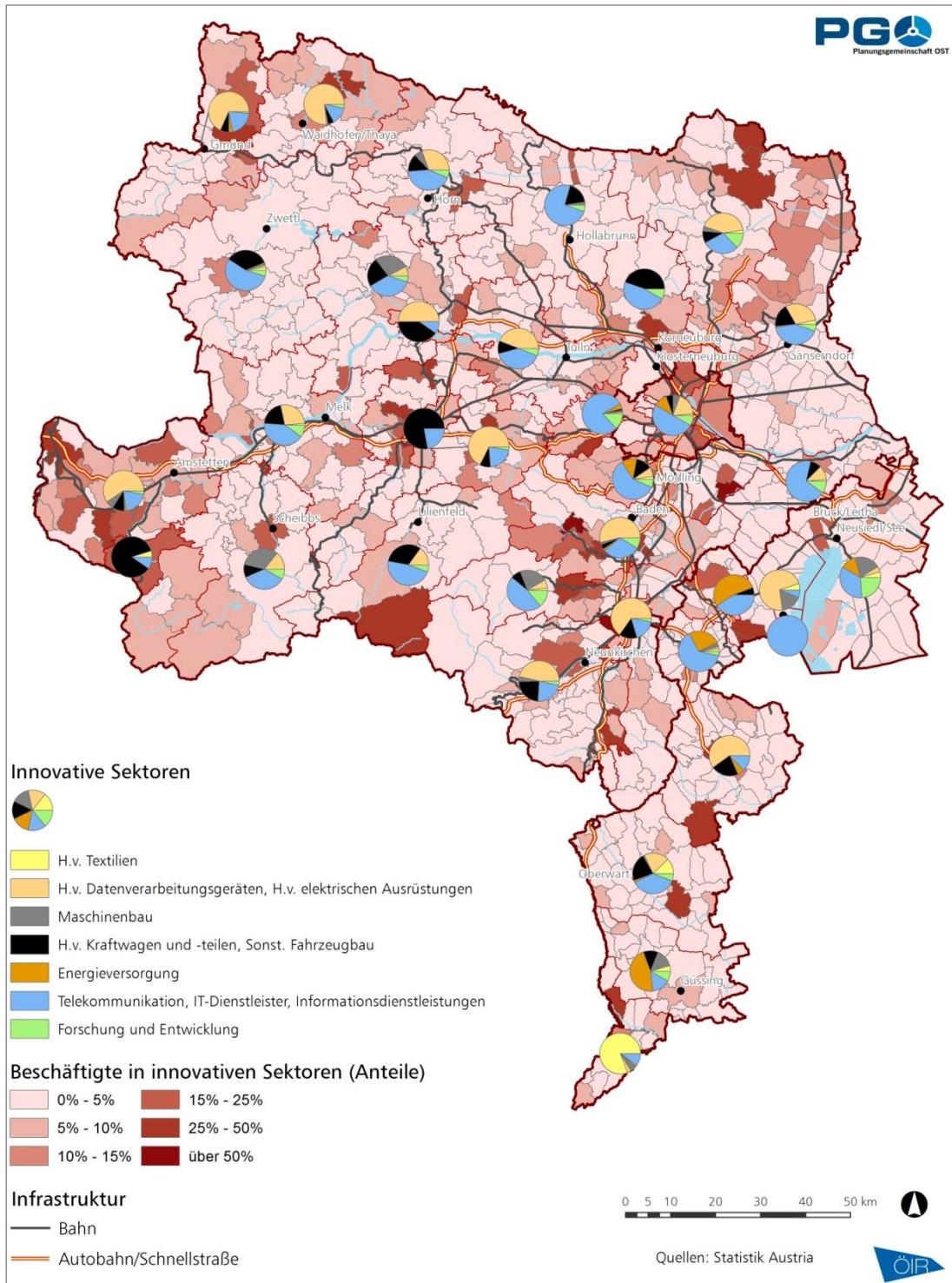
Die räumliche Verteilung von **Branchen mit hoher Innovationsneigung** stellt einen Indikator für das zumindest theoretische Potenzial im Unternehmensbereich dar (ob Innovationen wirklich stattfinden, kann durch die verfügbaren Daten nicht abgebildet werden). Als besonders innovative Sektoren wurden jene ausgewählt, in denen laut Innovationsstatistik der Statistik Austria mehr als 40% der Unternehmen 2010-2012 Produktinnovationen, Marktneuheiten oder Prozessinnovationen einführten, dazu die Unternehmen, die im Bereich F&E spezialisiert sind⁶³.

Der Anteil an Sektoren mit hohem Innovationscharakter ist zwar in den städtischen Zentren tendenziell höher, allerdings gibt es auch zahlreiche ländliche Gemeinden, in denen die betrachteten Sektoren eine große Rolle spielen (Karte 37). In diesen Gemeinden ist natürlich die kritische Masse an Beschäftigten insgesamt deutlich geringer und es mag vorkommen, dass ein einzelnes Unternehmen für diesen hohen Anteil verantwortlich ist. Interessant stellt sich hingegen der Mix innerhalb der ausgewählten Branchen dar. Vorherrschend sind in vielen Bezirken IT- und Telekom-Dienstleistungen (z.B. mehr als 50% in den Bezirken Zwettl, Hollabrunn, Wien Umgebung, Mödling, Bruck/Leitha, Mattersburg) oder die Herstellung von elektrischen und elektronischen Ausrüstungen (z.B. mehr als 50% in den Bezirken Gmünd, Waidhofen/Thaya, Amstetten, Baden, St. Pölten Land, Wr. Neustadt, Eisenstadt Umgebung, Oberpullendorf).

⁶² Statistik Austria, Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2002-2012

⁶³ H.v. Textilien, H.v. Datenverarbeitungsgeräten, H.v. elektrischen Ausrüstungen, Maschinenbau, H.v. Kraftwagen und -teilen, Sonst. Fahrzeugbau, Energieversorgung, Telekommunikation, IT-Dienstleistungen, Informationsdienstleistungen, Forschung und Entwicklung

Karte 37: Verteilung der als innovativ geltenden Branchen 2011



2.5 Zusammenfassende Befunde aus Interviews mit den Wirtschaftsagenturen der Länder

Zum Ziel des Projektes „Wirtschaftsanalyse Ostregion“ gehört es, Entscheidungsgrundlagen für wirtschaftsrelevante Planungen im Gesamttraum der Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland zu erarbeiten. Um auch Folgerungen und Empfehlungen für die künftige Standortentwicklung erstellen zu können, wurden Tiefeninterviews mit den Wirtschaftsagenturen der Länder und mit der ABA durchgeführt. Dabei ging es vor allem darum die Erfahrung und Expertise bei der Einschätzung der unterschiedlichen Standortvoraussetzungen innerhalb der Ostregion zu gewinnen und Hinweise für den Umgang mit den absehbaren Herausforderungen zu bekommen.

Als Zeithorizont für die Trendeinschätzung wurden die nächsten ca. 10-15 Jahre angegeben und folgende **Fragestellungen** für die Gespräche gestellt:

- ▶ Welche Trends und Veränderungen in der Wirtschaft und Arbeitswelt haben stattgefunden bzw. sind zu erwarten?
- ▶ Wie verändern sich die Standortbedürfnisse der Unternehmen, v.a. im industriell-gewerblichen Bereich?
- ▶ Gibt es generelle Trends bezüglich der Standortwahl von Unternehmen? Welche räumlich-regionalen Präferenzen haben z.B. Sektoren wie Gewerbe/Industrie, wirtschaftsnahe Dienstleister, Logistiker? Was sind die Kriterien dafür?
- ▶ An welchen Standorten und/oder in welchen Regionen gibt es die größten Herausforderungen bei der Betriebsansiedelung? Welche Rolle spielen dabei periphere Regionen (z.B. an der österreichischen Staatsgrenze, im dünn besiedelten und/oder alpinen Bereich)?
- ▶ Welche Maßnahmen müsste zukünftig die Standortpolitik ergreifen, um den sich verändernden Standortbedürfnisse der Unternehmen gerecht zu werden?

Im Folgenden werden die Hauptergebnisse dieser Gespräche in einer einheitlichen Gliederung zusammengefasst.

2.5.1 Interview Mag. Perner, Mag. Kracher (Wirtschaft Burgenland GmbH – WiBuG)

Trends

- ▶ Hauptfokus der burgenländischen Wirtschaftsentwicklung liegt auf den **KMUs**; die Förderungen für Großunternehmen wurden in der neuen Periode gestoppt, **was in der nachbarschaftlichen 3-Länder-Konkurrenz zu Nachteilen führt.**
- ▶ Die weitgehende Öffnung des Arbeitsmarktes und die **Konkurrenz durch v.a. ungarische Gewerbebetriebe** erhöhen den (Kosten-)Druck v.a. für das Gewerbe erheblich, was auch zu entsprechenden Anpassungsstrategien führt (Auslagerungen, Subaufträge etc.)
- ▶ tw. musste auch die **Absiedlung produzierender Betriebe mit erheblichen Arbeitsplatzverlusten**, v.a. im Mittel- und Südburgenland, verzeichnet werden (Triumph, Gloriette...); ein Teil der betroffenen ArbeitnehmerInnen wird in Stiftungen umgeschult (v.a. in Pflege- und Tourismusberufe) und soll nach Möglichkeit in der Region wieder

Arbeit finden, ein anderer Teil wird wohl verlorengehen (tw. durch Verlagerung nach Ungarn).

- ▶ der **produzierende Bereich im engeren Sinn verliert Beschäftigung**, dafür steigen aber die Beschäftigungsanteile in Dienstleistungsfunktionen und es entstehen neue Berufsbilder.

Standortbedürfnisse – sektoral

- ▶ Dynamischste Wirtschaftsentwicklung findet im Raum **Parndorf-Neusiedl** (v.a. Handel und Dienstleistungen), sowie Eisenstadt-Mühldorf statt; der im Aufbau befindliche Wirtschaftspark in Kittsee ist v.a. auch für den Schwerpunkt Logistik vorgesehen.
- ▶ Schwerpunkte der Vermarktung liegen v.a. international in den Bereichen **Handel, Logistik, Technologiezentren und FHs** (bis Neutal/Oberpullendorf erfolgreich, südliche Standorte sind sehr schwierig zu vermarkten).

Besondere Herausforderungen

- ▶ **Südlich von Oberpullendorf sind die Erreichbarkeitsnachteile gravierend**, der Wirtschaftspark Heiligenkreuz ist gut ausgestattet, der vorgesehene Ausbau der S7 verzögert sich aber weiter (erst nach 2020 realistisch), wobei der Standort damit auch für Logistik interessant würde.
- ▶ Die **Nähe zu Wien und der Südachse in NÖ ist ein großer Vorteil für Betriebsansiedlungen**, aber andererseits werden gut ausgebildete Fachkräfte durch die höheren Löhne nach NÖ und Wien (tw. auch Stmk.) „abgesogen“.
- ▶ Als im Wettbewerb positive Standortfaktoren verbleiben **die günstigen Bodenpreise, Förderungen** (neue Maßnahmen für Gründer und EPU) und verlässliche, stabile und kostengünstige Arbeitskräfte.

Ziele – Empfehlungen – Maßnahmen

- ▶ Ziel der Landesregierung ist es, insgesamt **pro Jahr einen Zuwachs von 1.000 Arbeitsplätzen** zu erreichen, wozu insbesondere die **Steigerung der Ausgaben für F&E, Innovationsförderung und für den FH-Ausbau** beitragen sollen; Ziel ist die Steigerung der F&E-Ausgaben im Burgenland von aktuell 0,8% des BRP auf 2,4% in 10 -15 Jahren.
- ▶ In Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung wird eine **verstärkte Kooperation mit Wien und NÖ bei der internationalen Präsenz** und Vermarktungsanstrengungen für sinnvoll und notwendig gesehen – die Konkurrenz im globalen Umfeld ist sehr herausfordernd.
- ▶ Bei der künftigen Förderung liegen die Schwerpunkte auf Internationalisierung, Gründungen, Innovation sowie Aus- und Weiterbildung für Fachkräfte.

2.5.2 Interview Mag. Fassl (ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH)

Trends

- ▶ Generell werden die übergeordneten Trends gemäß Analyse (Modul 1) ähnlich wahrgenommen und bestätigt.
- ▶ Die Bevölkerungsentwicklung in Wien könnte durch die Parkpickerlregelung einen zusätzlichen Impuls bekommen haben (Hauptwohnsitzmeldungen).
- ▶ Wahrnehmbar ist ein großer **Druck aus dem Wohnbau in Wien**, dies führt zu einer verstärkten Verlagerung nach NÖ (Gewinne aus Immobilienverkäufen können zur Neuansiedlung verwendet werden) – v.a. flächenintensive Funktionen drängen nach NÖ.
- ▶ **Zentrumsfunktionen** bleiben jedoch eher in Wien, v.a. wenn keine unmittelbaren Verknüpfungen zu Produktion oder Verteilung bestehen; große Verteilzentren (wie etwa Rewe) nehmen dann aber auch die Headquarterfunktionen nach NÖ mit.

Standortbedürfnisse – sektoral

- ▶ **Cluster+Technopole** sind eine Chance für höherrangige Unternehmensfunktionen, v.a. in den größeren Städten in NÖ.
- ▶ Noch insgesamt relativ wenig F&E-Einrichtungen in den vorhandenen Wirtschaftsparks.
- ▶ (Zukunftsfähige) sektorale Schwerpunkte sind in NÖ **Metallverarbeitung, Mechatronik, Holz- und Kunststoffverarbeitung, Materialwissenschaft, Elektronik, Verbundstoffe, Lebensmittelindustrie und viele Nischenanbieter** (im Weltmaßstab "hidden champions").
- ▶ **Gute Entwicklung im Mostviertel, in Berndorf, überraschend gut im nördlichen Waldviertel**; der Südraum (inneralpin) ist hingegen kritisch.
- ▶ **Logistik-Ausbau erfolgte ungeordnet und dezentral**; der Ausbau von 1-2 gut ausgestatteten Güterverteilzentren wurde in den vergangenen Jahren verabsäumt und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Besondere Herausforderungen

- ▶ Tw. gibt es **Ablehnung von weiteren Betriebsansiedlungen durch die Bevölkerung**, v.a. im Raum südlich von Wien („voll“-Gemeinden in der Südachse) wegen Verkehr und Flächenverbrauch; bestehende große Wirtschaftsparks sind weitgehend voll (z.B. IZ Süd), haben aber einen beachtlichen turnover in der Flächennutzung.
- ▶ Im **Norden** ist die **Nachfrage nach Flächen** für Logistik, Bau, Baustoff-Lagerung etc. sehr groß.
- ▶ Der Infrastrukturausbau hat hier aber ein großes Flächenangebot ausgelöst – ungeordnet und weit zerstreut (Bereiche S5-A5-S1) – regionale Planung unbedingt erforderlich (z.B. Regionalkonzept für den Bereich der A5).
- ▶ „**Mischfähigkeit**“ besteht **realistisch nur für Büros**; die verstärkte Entwicklung und Förderung von Start ups hat nur in Mittelzentren Sinn, kleinere Gemeinden in peripheren Lagen sind schon vielfach gescheitert.

Ziele – Empfehlungen – Maßnahmen

- ▶ **Mindestdichten** und eine sehr gute **Infrastrukturausstattung** ist für die Betriebsansiedlung erforderlich (v.a. IKT/Breitband).
- ▶ **Interkommunale Gewerbegebiete** sind eine Chance, die erforderlichen Standortqualitäten zu bewerkstelligen (in NÖ gibt es bereits 17 IKG mit 90 beteiligten Gemeinden, 4 der Wirtschaftsparks der ecoplus haben eine Beteiligung von mehreren Gemeinden).
- ▶ **Infrastrukturausbau** (v.a. Straßenbau) ist ein wesentlicher Auslöser für die (ungeordnete) Entstehung von Gewerbegebieten – regionale Planung und Abstimmung ist erforderlich.
- ▶ **Kleinteilige Flächen-Angebote** (für Produktion und Verteilung etc.) sind wichtig im Flächen-Angebotsmix – für kleine Produktionsbetriebe und Start ups.

2.5.3 Interview Mag. Holzer, DI Braumann (Wirtschaftsgesellschaft Wien. Ein Fonds der Stadt Wien)

Trends

- ▶ Die **EU-Integration Österreichs, die Teilnahme am Binnenmarkt und die EU-Erweiterung** haben die **größten Veränderungen der Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Wien** gebracht, die Auswirkungen sind für die Unternehmen (in globalen Märkten) und auf politischer Ebene gegeben, eine neue Ebene politischer Aktivität wurde gewonnen.
- ▶ Die wirtschaftliche Strukturveränderung „Tertiärisierung“ ist tw. auch ein **statistisches Phänomen**, da durch Ausgliederungen und Zukäufe auf „unsichtbarem Weg“ Dienstleistungsfunktionen entstehen, die eigentlich aus dem produzierenden Sektor stammen; Bürofunktionen nehmen jedenfalls weiterhin zu.
- ▶ „reine“ Produktionsfunktionen nehmen hingegen ab, da sie in **Billiglohnländer** verlagert werden (in der EU und auch außerhalb).
- ▶ F&E ist hingegen eine überwiegend städtische Funktion, oft sinnvoll mit Produktion kombiniert (z.B. Hörbiger und Universität).
- ▶ **Headquarters, F&E, Büros** gelten in der Stadt als „mischfähig“ und können im Verbauungsverbund angesiedelt werden.

Standortbedürfnisse – sektoral

- ▶ Auch in Betriebsgebieten sind Funktionen wie **Technologiezentren, F&E-Einrichtungen, Uni-Forschungseinrichtungen, Labors, Büros, Vermarktungsfunktionen** etc. zunehmend gefragte Elemente.
- ▶ Gut ausgebildete Fachkräfte mit internationaler Orientierung, Uni-/FH-Abgänger.
- ▶ Ausbau von Headquarter-Funktionen – sichtbare Positionierung im internationalen Wettbewerb.
- ▶ Flughafen-Funktion als Hub (Drehscheibe), Top-Kultureinrichtungen, internationale Schulen als **wesentliche Voraussetzungen im internationalen Standortwettbewerb**.

Besondere Herausforderungen

- ▶ Der hohe Bodenpreisdruck führt zu großem **Umwandlungstendenzen in Betriebsgebieten** (⇒ Wohnen, tw. auch Dienstleistungen, Handel), daher gehen Flächen für Produktion und Logistik verloren.
- ▶ Die **Bodenpreise verhindern auch die Neuansiedlung von flächenintensiven Funktionen**.
- ▶ Die **segmentierte und spezialisierte Immobilien-Wirtschaft** erschwert die gebietsweise integrierte Entwicklung und Transformation (spezialisierte Anleger und Fonds mit darauf ausgerichteten Immobilienentwicklern in den Bereichen Gewerbe, Industrie, Handel, Büros etc., daneben Wohnbau als völlig eigenständiger Bereich).

Ziele – Empfehlungen – Maßnahmen

- ▶ **Breiter Branchenmix ist in Wien ein wirtschaftspolitisches Ziel**, da es gilt, krisensicher zu sein und Jobs auch für weniger qualifizierte Bevölkerungsschichten anzubieten (breiter „Spagat“ zwischen Top-level jobs und Hilfsarbeiten für gering Qualifizierte erforderlich).
- ▶ **Nutzungsmix und Nachverdichtung** sind ein Ziel, auch im Sinne von “shared facilities”, wo Büro, Start ups, F&E, Gastro und Kultur, ev. auch Wohnen zusammen entwickelt werden (z.B. Ankerbrotfabrik).
- ▶ **aktive Entwicklungstätigkeit der Stadt**, Infrastruktur- und Umfeld-Entwicklung, Förderanreize sind dafür notwendig; dazu wären eigene „Brückenfunktionen“ (zwischen den für Wohnen und Wirtschaft zuständigen Einrichtungen der Stadt) erforderlich, die Gebiete mit Durchmischung planen und entwickeln können.
- ▶ **Absicherung Bestandsflächen gegen Umwidmung** und positive Signale an bestehende Unternehmen durch qualitative Weiterentwicklung, Umfeldentwicklung, Leerstandsmanagement u.a..
- ▶ **Gemeinsame Vermarktung** und Setzung von Entwicklungsschwerpunkten in der Ostregion sinnvoll, z.B. gemeinsame Entwicklungsgesellschaft der Bundesländer.

2.5.4 Interview Mag. Gunka ABA (Austrian Business Agency/Österreichische Industrieansiedlungs- und WirtschaftswerbungsgmbH)

Trends

- ▶ Ausländische Ansiedlungen beginnen oft mit kleinen Büros als Start (z.B. zur Erkundung der Marktchancen in Österreich und v.a. der CEE- Region), bei Erfolg wird dann expandiert, v.a. Büروفunktionen.
- ▶ Der internationale Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen ist für die Vienna Region extrem hart geworden.
- ▶ Ausschlaggebend sind die **Flexibilität der MitarbeiterInnen, fachliche Qualifikationen, die internationalen Verbindungen vom Flughafen, Faktorkosten etc..**

Standortbedürfnisse – sektoral

- ▶ Wichtig ist der **Autobahnausbau in die Nachbarländer** (A4, A5, S1, ...), Ausbau der Donauhäfen; die Bahn ist für internationale Geschäftsreisen wenig relevant.
- ▶ Neben Wien sind aus internationaler Sicht v.a. die Standorträume **St. Pölten-Amstetten, Ennshafen, Krems S5/A5, Parndorf A4, Wr. Neustadt A2** relevant.
- ▶ Gute ÖPNV⁶⁴-Anbindung ist v.a. für Mitarbeiter-Anbindung relevant, vielfach aber als "nice to have" und nicht entscheidend für die Ansiedlung (Gütertransport auf der Bahn: ganz selten).
- ▶ Wien wird v.a. als Headquarter- und F&E-Standort wahrgenommen, weniger als Produktionsstandort; Life Sciences, Mechatronik, Prototypenentwicklung, Testung etc.; Krems und Wr. Neustadt durch Uni/FH und Cluster/Technopol-Ausstattung ebenfalls relevant.
- ▶ Büros: **gesucht werden modern ausgestattete, flexible Einheiten**, oft als serviced offices; in allen Größenkategorien; Standorte neben Wien v.a. auch näheres Umland, auch Krems.
- ▶ Logistik: es entstehen v.a. kleinere Einheiten, die als spezialisierte Dienstleister fungieren (kleine Flächen, auch im dichtverbauten Gebiet, mit geringerem Transportvolumen); mit Industrie 4.0 ist eine weitere Aufsplitterung der Funktionen zu erwarten.

Besondere Herausforderungen

- ▶ **Große Konkurrenz besteht im Forschungsbereich**, es ist notwendig, international herausragende F&E Schwerpunkte zu entwickeln.
- ▶ **Breitbandausbau** ist als Basisinfrastruktur notwendig.

Ziele – Empfehlungen – Maßnahmen

- ▶ Büro-Hubs – serviced offices, Industrie 4.0-Rahmenbedingungen.
- ▶ Wichtig: **beste IKT-Ausstattung** (Breitband).
- ▶ **Nachverdichtung** ist ein genereller Trend, auch flexibel im Nutzungsmix; Expansionsflächen und auch Umsiedlungsmöglichkeiten sollte es geben.
- ▶ **Genehmigungsverfahren, Gewerberecht, Förderungen: Komplexe Systeme**, die international nur sehr schwierig zu vermitteln sind (⇒ Vereinfachungen).

⁶⁴ Öffentlicher Personen-Nahverkehr

2.6 Hauptergebnisse aus dem ExpertInnenworkshop

Am Beginn der finalen Phase der Studiererstellung fand am 10.09.2015 ein Expertenworkshop mit Vertretern der Wirtschaftsagenturen und der Wirtschafts- und Raumordnungsabteilungen der Ämter der Landesregierungen der drei Bundesländer statt. Wie bereits in den Einzelinterviews in Modul 2 wurden dabei wirtschaftspolitische, föderale und fiskalische Faktoren als Ergänzungen eingebracht, die nicht unmittelbar aus statistischen Daten abgeleitet werden konnten und an dieser Stelle ergänzt werden. Es sei allerdings vermerkt, dass einige dieser Punkte an den Bundes- bzw. Verfassungsgesetzgeber adressiert werden müssten und im Rahmen der vorliegenden Studie nur informellen Charakter haben können.

Das **Unternehmertum** und das **Image** als Wirtschaftsstandort werden in vielen Teilregionen der Ostregion als positiv bewertet. Allerdings hänge die Wirtschafts- und besonders die Industrieentwicklung ganz wesentlich von der **Besteuerung von Unternehmen und Arbeit** zusammen. Hierbei fällt Österreich vor allem in den vergangenen Jahren hinter die internationale Konkurrenz zurück.

Hierbei wäre nicht nur das generelle Steuerniveau zu bedenken, sondern **insgesamt die Komplexität des bürokratischen Systems** und damit **hohe Faktorkosten** insbesondere für den produzierenden Sektor. Eine komplizierte Steuergesetzgebung, Bürokratie bei Unternehmensgründung, Förderwesen und Kammersystem, und teilweise umständliche Genehmigungsverfahren (genannt wurde das sog. „Gold Plating“, die übertrieben strenge Auslegung von EU-Regulierungen in der nationalen Umsetzung, und die nach wie vor nicht mögliche Sonntagsöffnung im Handel) wurden genannt.

Ebenfalls mit stärkerem Fokus auf die Bundesebene wurde der nach wie vor herrschende **Fachkräftemangel** hervorgehoben. Regionale entspricht auch das Ausbildungsangebot nicht immer der Nachfrage der Wirtschaft (z.B. Naturwissenschaften, Technik). In Verbindung damit wäre eine **aktive Zuzugspolitik** auch aus Drittländern von Vorteil für die Wirtschaft (wie z.B. in den USA, Kanada und Australien). Die derzeitige Lösung der Rot-Weiß-Rot-Card wäre in Verbindung mit anderen Faktoren wie des hohen Abgabenniveaus trotz des generell attraktiven Standortes nicht attraktiv genug.

Als sehr wesentliche Herausforderung wurde auch die **fehlende Governancestruktur im funktionalen Wirtschaftsraum** empfunden. Dies betrifft sowohl die unteren Verwaltungsebenen (z.B. fehlende Anreize zu kommunalen und regionalen Ausgleichsmaßnahmen), die Landesebene (z.B. Durchlässigkeit beim ÖPNV über die Landesgrenzen) bis hin zur internationalen Vernetzung mit dem Wirtschaftsraum Bratislava und anderen Grenzregionen.

Schlussendlich wurden noch die bereits angesprochenen Bedenken wegen der **Bodenpreisentwicklung** vor allem in der Kernstadt und ihrem Nahebereich bekräftigt, die für viele Unternehmen bei Betriebsansiedlungen eine sehr große Herausforderung darstellt.

3. Hauptergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Im Folgenden werden die gesammelten Ergebnisse aus der Analyse von generellen wirtschaftlichen Entwicklungstrends (Modul 1), der regionalen Wirtschaftsstruktur und -entwicklung (Modul 2) und der Interviews/Workshops mit FachexpertInnen zusammengefasst. Modul 3 umfasst eine **Analyse der Stärken/Schwächen, Chancen und Risiken** (SWOT-Analyse), die **Formulierung von Thesen** zur künftigen Entwicklung sowie die **Ableitung von Empfehlungen** zu planungs- und wirtschaftspolitischen Strategien in der Ostregion.

3.1 Zusammenfassung der Module 1 und 2: Entwicklungstrends und Perspektiven für die Räume der Ostregion

Eine Zusammenschau der in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten übergeordneten Trends und empirischen Fakten der wirtschaftlichen Entwicklung stellt den Ausgangspunkt für weitere Überlegungen dar:

- ▶ Welche Trends sind so bereits eingetreten und/oder absehbar? Werden diese Trends so weitergehen?
- ▶ Was bedeutet das für die räumliche Dimension der Entwicklung in der Ostregion?
- ▶ Welche Trends können anhand von empirischen Daten in ihren räumlichen Ausprägungen nicht analysiert werden oder sind in allen Raumtypen gleichermaßen relevant?

Die folgende Darstellung beruht neben den Trendanalysen des Moduls 1 und der räumlich tief gegliederten Analyse der Wirtschaftsentwicklung in Modul 2 auch auf den Ergebnissen der Interviews mit den Wirtschaftsagenturen der drei Bundesländer, die deren Sicht auf die Bedeutung verschiedener Trends in struktureller und räumlicher Hinsicht einbrachten.

3.1.1 Der sektorale und räumliche Strukturwandel in der Wirtschaft in neuer Qualität: Digitalisierung aller Funktionen

Der **Beschäftigungs-Shift von der Sachgüterproduktion hin zur Dienstleistungsgesellschaft** vollzieht sich zwar weiterhin, trotzdem behält der Industriesektor in Österreich – auch in der Ostregion – eine verhältnismäßig hohe Bedeutung, was mit ein Grund für die immer noch **hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs** ist. KMUs tragen in Österreich zwar einen Großteil der Beschäftigungsentwicklung, Großunternehmen, die sich auf internationalen Märkten bewegen, helfen aber, einen ökonomischen Rahmen aufzuspannen und Vernetzungen zu intensivieren.

Obwohl die Kernstadt Wien aus verschiedenen Gründen einen nach wie vor **stark wachsenden Dienstleistungsanteil** aufweist, sind viele Regionen, vor allem in Niederösterreich (Mostviertel, tw. Waldviertel), aber auch im Nordburgenland, im Industriesektor sehr konkurrenzfähig und sogar tw. im Wachsen begriffen. **Wachstumspole stellen vor allem die städtischen Zentren dar**. In diesen steigen vor allem die Beschäftigten im Dienstleistungsbereich, aber auch, unter Einbeziehung ihres jeweiligen Umlandes, in der Industrie. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass

die Dynamik bei der Beschäftigung vor allem durch eine **Umverteilung der Arbeit von Vollzeitkräften zu Teilzeitkräften** beruht. Dieser Trend ist in der gesamten Ostregion gleichermaßen, flächendeckend, beobachtbar.

Der ländliche Raum dagegen stagniert weitgehend in seiner wirtschaftlichen Entwicklung, in peripheren und strukturschwachen Gebieten ist tw. sogar ein starker Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität zu beobachten. Besonders betroffen sind hierbei das nördliche Weinviertel, teilweise das nördliche Waldviertel, die niederösterreichischen Alpentäler und das Mittel- und Südburgenland. Dabei handelt es sich um Regionen, die auch stark von Abwanderung betroffen sind. Die Öffnung des Eisernen Vorhanges bewirkte in diesen strukturschwachen Grenzregionen höchstens eine leichte Verlangsamung der **Abwanderungstendenz**. Ähnliches ist aber auch für die Binnengrenzregionen zur Steiermark zu beobachten.

Von großer Bedeutung für die gesamte Ostregion ist die **im Vergleich zur Bevölkerungs- und Erwerbstätigenentwicklung nur schwach dynamische Wirtschaftsentwicklung** in der **Kernstadt Wien**, die sich in einem nur gering wachsenden Arbeitsvolumen und steigender Arbeitslosigkeit niederschlägt. Demgegenüber ist zu beobachten, dass die dynamischen Regionen Niederösterreichs und des (Nord-)Burgenlandes (ebenso wie die Region Bratislava) bezüglich der meisten Wirtschaftsdaten zu Wien aufschließen. Trotzdem hat Wien nicht nur als **Verwaltungszentrum**, sondern auch als **internationaler Hub** größte Bedeutung für die Wirtschaft der gesamten Ostregion, etwa als Sitz international tätiger Unternehmen, F&E-Einrichtungen, Finanz- und Rechtsdienstleistern. Diese Funktionen der Kernstadt bilden essentielle Standortvoraussetzungen für die niederösterreichische und die nordburgenländische Wirtschaft.

Außer den Zentren ist auch eine relativ **starke Dynamik entlang der wichtigen Hauptverkehrsachsen und in den Zentralräumen** zu beobachten, allerdings unter unterschiedlichen Vorzeichen: während die Westachse St. Pölten – Amstetten auch in der Sachgüterproduktion einen dynamischen Anstieg verzeichnet, findet entlang der Ostachse Wien – Neusiedl und im Niederösterreichischen Zentralraum Traisen – St. Pölten – Krems eine stärker durchmischte Dynamik statt. Im Donaukorridor zwischen Krems/Traismauer über Tulln und Stockerau nach Wien bildet sich dank des **Ausbaus der Verkehrs- und unternehmensnahen Infrastruktur** eine immer deutlicher sichtbare neue Hauptachse heraus, in der Forschungsaktivitäten und Logistik eine stärkere Rolle spielen. Die **Tertiärisierung der Produktion** verursacht in dynamischen Regionen generell steigende Beschäftigungsanteile für (u.a.) Forschung und Entwicklung, Marketing und Kundenkommunikation in Form der kombinierten Dienstleistungs-Produktion. Die Südachse Wien – Wr. Neustadt/Eisenstadt erlebt dagegen einen ausgeprägten Strukturwandel weg von der Sachgüterproduktion hin zu Dienstleistungen, insbesondere zu Handel und Verkehr/Logistik. Die Sachgüterproduktion selbst hat vor allem in den traditionellen Industriegemeinden im Bereich des südlichen Wiener Beckens sehr stark abgenommen.

Der wirtschaftliche Großtrend der **Internationalisierung** dürfte weitgehend flächendeckend wirksam sein. Die Zunahme von Produktionsverbänden und -netzwerken, die Erhöhung des ausländischen Wertschöpfungsanteils in der Produktion und die Intensivierung der nationalen und internationalen Vernetzung sind für die Wirtschaft der gesamten Ostregion von Bedeutung. Die Ausstattung mit wirtschaftsnaher Infrastruktur spielt eine immer stärker werdende Rolle; einzelne Standortfaktoren wie **Flughafennähe** und **Logistikverfügbarkeit** sind für bestimmte Standortspezialisierungen besonders wichtig.

Die **Digitalisierung der Produktion** („Industrie 4.0“, „Digitale Fabrik“ oder „virtuelle Produktion“) wird die Industrie – oder zumindest Subsektoren der Industrie – in den nächsten Jahren voraussichtlich nachhaltig verändern. Davon ist die Ostregion grundsätzlich als Ganzes betroffen, insbesondere Standorte mit informatik- und automatisationsaffinen Produktionen. Peripheren Räumen eröffnen sich durch die Volldigitalisierung aller Produktions- und Verteilungsschritte möglicherweise neue Entwicklungschancen, was aber entsprechender Voraussetzungen bei der Fachkräfteausbildung und der Infrastruktur bedarf, etwa bei der Breitbandinfrastruktur in hoher Qualität.

In Hinblick auf internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standortes wird in vielen Studien und Statements der Wirtschaftsvertretungen auf das relativ hohe **Abgabenniveau** (v.a. auf Arbeit, Lohnnebenkosten), die **Komplexität von Unternehmensgründungen** und **bürokratischer Aufwand bei Beschäftigungsbewilligungen** für Nicht-EWR-Bürger im Vergleich mit den angrenzenden Nachbarstaaten hingewiesen⁶⁵. Dies wird teilweise durch höhere Produktivität und bessere Ausstattung mit Infrastruktur ausgeglichen, reduziert aber trotzdem die Attraktivität des Standortes für Unternehmen und auch für ausländische Schlüsselkräfte, die mit den derzeitigen Instrumenten („Rot-Weiß-Rot-Karte“) bisher noch nicht in befriedigendem Ausmaß angesprochen werden konnten.

3.1.2 Die Transformation des Arbeitsmarktes: Räumliche Konzentration, Zunahme des Pendelns, zeitliche Aufsplitterung

Einerseits folgt die Erwerbsbevölkerung räumlich dem Strukturwandel in der Wirtschaft: die Prognosen zeigen eine zunehmende **räumliche Konzentration der Bevölkerungszuwächse auf die Zentren** (dies betrifft die Kernstadt Wien und auch die meisten Subzentren), deren Umland und die wichtigsten Verkehrsachsen. Diese Trends stehen aber auch in Zusammenhang mit den internationalen Rahmenbedingungen Österreichs (4 Freiheiten in der EU-28) und mit Trends zur Re-Urbanisierung. Im Vergleich zu den vorgenannten Trends im Unternehmensbereich sind die räumlichen Entwicklungen im Arbeitsmarkt weniger klar zuordenbar, da durch die Überlappungen der Pendlereinzugsbereiche ein reger, fast flächendeckender Austausch stattfindet.

Großräumig betrachtet werden – außer der Kernstadt Wien – alle wirtschaftlich dynamischen Teilräume der Ostregion schon in wenigen Jahren **mit einem zunehmenden Mangel an verfügbaren ArbeitnehmerInnen zu rechnen haben**. In der ganzen Ostregion zu beobachten ist ein **Trend hin zu Teilzeitbeschäftigung** – insbesondere Frauenteilzeitjobs sind maßgeblich für die Beschäftigungsanstiege verantwortlich. Generell besteht die größte Herausforderung im Arbeitsmarkt in der Ostregion als Ganzes aber darin, ein für die absehbare demographische Entwicklung ausreichendes Beschäftigungswachstum zu generieren – mittelfristig, bis 2030, besteht ein Bedarf an zusätzlichen Arbeitsplätzen in der Größenordnung von rund 100.000-150.000 (bei heutigen Anteilen an Vollzeit- und Teilzeitarbeitsplätzen).

In der Kernstadt Wien hingegen ist dieser Trend jetzt schon zu beobachten: **hier steigt die Erwerbsbevölkerung stark, doch das Angebot auf dem Arbeitsmarkt hält nicht mit**, was sich in

⁶⁵ Z.B. im jährlichen „Doing Business 2016“-Report der Weltbank: Österreich belegt über alle Indikatoren gerechnet den 15. Rang unter 32 OECD-Ländern, wenn es darum geht, unternehmerisch tätig zu sein. Im Themenbereich „Paying Taxes“ liegt Österreich dagegen nur auf Rang 25, im Themenbereich „Starting a Business“ liegt Österreich gar nur auf Rang 31 von 32. <http://www.doingbusiness.org>

einer besonders verstärkten Umverteilung des Arbeitsvolumens auf mehr Teilzeitkräfte und in den jüngsten Jahren auch in stark steigenden Arbeitslosenzahlen ausdrückt. So sich der derzeitige Trend fortsetzt, ist möglicherweise mit einer verstärkten **Umorientierung der derzeit noch überwiegend auf Wien ausgerichteten Pendelbeziehungen in die Gegenrichtung**, zu niederösterreichischen und burgenländischen Arbeitsplatzangeboten, zu rechnen. Damit könnten Auspendler aus Wien ins Umland weiter an Bedeutung gewinnen – mit entsprechenden Konsequenzen für das Verkehrsaufkommen und den resultierenden Infrastrukturbedarf. Nach den aktuellen Einwohnerzahlen und Prognosen von Statistik Austria wächst die Bevölkerung Österreichs derzeit **jährlich um rund 70.000 Personen**. Die aktuell starke Zunahme der asylwerbenden Personen⁶⁶, die die sich besonders in den Städte konzentrieren, könnte diese Situation noch verschärfen.

Die ländlich-peripheren Räume zählen zu den Verlierern der Entwicklung und sind von **Abwanderung, Überalterung** und einem **Rückgang der Erwerbsbevölkerung** gekennzeichnet. Trotzdem wird in einzelnen Gemeinden und Kleinregionen durchaus eine positive wirtschaftliche Dynamik verzeichnet. Insofern kann, insbesondere wenn man die längerfristige Beschäftigungsentwicklung in den Perioden 1991-2011 und 2001-2011 vergleicht, von einer Abschwächung des Abwärtstrends gesprochen werden, vor allem in den nördlichen Grenzregionen und im alpinen Raum. Die EU-Integration und die Grenzöffnung spielen hierbei eine dämpfende Rolle.

Die **steigende Zahl von EPU und „neuen Selbständigen“** betrifft prinzipiell alle Regionstypen der Ostregion. Dieser Trend hat zwei wesentliche Treiber: einerseits die stärkere Individualisierung und der Drang zur Selbstverwirklichung, andererseits der Ersatz von Dienstverhältnissen aus Kostengründen. Ermöglicht wird dieser Trend auch durch die Entwicklung zu einer **stark vernetzten Dienstleistungsgesellschaft**, in der durch technologische Entwicklungen – wie etwa durch den ungehinderten Datenaustausch – Auslagerungen für viele Funktionen der Unternehmen möglich werden, Flexibilität gesteigert und Leerläufe abgebaut werden können.

Die **Zunahme an atypischer Beschäftigung** ist daher für die ganze Ostregion ein wichtiger Trend, wobei hier manche Branchen affiner bezüglich solcher Beschäftigungsmodelle sind (z.B. Handel und Gastronomie bei Teilzeitarbeit, Sachgüterproduktion und Bauwirtschaft bei Leiharbeit).

Eine Konzentration dieser Tätigkeiten findet durch die meist ballungsraumaffine Ausrichtung in den größeren städtischen Zentren statt (z.B. **Beratung, digital und creative industries**, v.a. in Wien, St. Pölten, Krems, Tulln, Mödling und Baden, aber auch in einer Reihe von kleineren Umlandgemeinden von Wien). In strukturschwachen Regionen, besonderes im Waldviertel, gibt es zwar weniger EPU in absoluten Zahlen, doch ist ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung durchaus relevant und teilweise höher als in zentraler gelegenen Raumtypen. Hier sind auch persönliche und soziale Dienste relevante, wachsende Branchen für EPU.

⁶⁶ Pressemitteilung Statistik Austria 11.159-219/15

3.1.3 Nachfrage nach Unternehmensstandorten: Neue Qualitäten und Kombinationen

Analog zu den Trends der Bevölkerungsentwicklung sind auch im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung die Standorte in den Randzonen der Zentren und in den Achsenräumen mit guter Erreichbarkeit bevorzugt. Eine wesentliche räumliche Standortvoraussetzung für das Wirtschaftswachstum in der Ostregion ist dabei die **Gewährleistung guter und konkurrenzfähiger internationaler Verkehrsverbindungen** (v.a. Flughafen mit guten Flugverbindungen, Straßen- und Bahnverbindungen in die benachbarten Wirtschaftsräume, Donau als Wasserstraße und Standort für Industrie, Gewerbe und Logistik etc.).

Schwerpunktsetzungen und Mindestausstattungen erweisen sich für die Betriebsansiedlung ebenso als zunehmend wirksam (z.B. Impulseinrichtungen entlang der Westachse und der Achse Wien – Tulln – Krems): Branchencluster, Kombination mit Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen oder mit speziellen Dienstleistungen sind als Standortfaktoren äußerst relevant. Kleinflächen in isolierter Lage und geringem Umfeldpotenzial sind dagegen wenig attraktiv. Eine hohe Qualität der Standortausstattung v.a. im Bereich der schnellen **Breitbandanschlüsse** und beim **ÖPNV-Anschluß für die MitarbeiterInnen**, wird stark nachgefragt.

Die Kombination aus starkem Bevölkerungswachstum und dem Bedarf nach (sicheren) Kapitalveranlagungen hat in den vergangenen Jahren zu einem **massiven Anstieg der Immobilienpreise** geführt (z.B. im Bereich Wohnen in Wien +80% seit 2008). Dies führte in weiterer Folge zu einem generellen Niveauanstieg bei Grundstückspreisen in den attraktiven städtischen Lagen der Ostregion und zur **Verdrängung betrieblicher Funktionen durch Wohnen**. Durch die Aufwertung der Grundstücke beim Verkauf und der Umwandlung zu Wohnen wird der generelle Trend verstärkt, flächenintensive wirtschaftliche Funktionen in kostengünstige Lagen nach „außen“ zu drängen (z.B. Logistik, Lagerung, Baustoffe und Bauwirtschaft, etc.). Ein weiterer sektoraler Trend besteht darin, dass die **überdimensionierte Flächenausstattung im Einzelhandel** (v.a. Fachmarktzentren etc.) nicht mehr ausreichend rentabel ist (Kostendruck, Beschäftigungsabbau, Marktanteilsverluste in Richtung Online-Handel). Besonders stark sind die zwei letztgenannten Trends in den Wiener Außenbezirken (insb. Liesing und Favoriten) sowie im südlichen Wiener Umland zu beobachten.

Die **Tertiärisierung der Produktion** verursacht auch steigende Beschäftigungsanteile für (u.a.) Forschung und Entwicklung, Marketing und Kundenkommunikation in Form der kombinierten „Dienstleistungs-Produktion“. Dadurch verändern sich die baulichen Typologien, die von der Wirtschaft in Anspruch genommen werden, in Richtung moderne **Büro-Dienstleistungs-Produktions-Kombinationen**, die von der Lage und der baulichen Ausführung her eher gemischtstädtischen Charakter haben als den von traditionellen Gewerbe-/Industriegebieten. Höhere bauliche Qualitäten, Repräsentativität und Erreichbarkeit für KundInnen sowie rascher Austausch mit Partnerfirmen spielen in dieser Entwicklungsrichtung eine größere Rolle.

Die **Umweltwirkungen der Produktion** nehmen – mit wenigen Ausnahmen – tendenziell ab, sodass auch unter diesem Gesichtspunkt eine **stärkere Durchmischung von Gewerbe und Bürogebieten im Nahbereich zu anderen Raumnutzungen** möglich scheint. Die Genehmigungsverfahren für Betriebsansiedlungen in den vergangenen Jahren haben allerdings deutlich höhere Anforderungen seitens der Bevölkerung in der näheren Nachbarschaft gezeigt – in Hinblick auf Immissionsschutz und Verkehrswirkungen, tw. auch bei Ortsbild und Landschafts-

schutz. Dies gilt ebenfalls v.a. für den Raum südlich von Wien (hohe Sensibilität gegenüber Neuentwicklungen und zusätzlichem Verkehr).

In Hinblick auf die erheblichen Herausforderungen – nämlich wirtschaftliches Wachstum, Bevölkerungswachstum und Infrastrukturausbau koordiniert in der Region zu bewältigen – bestehen noch erhebliche Potentiale einer **gemeinsamen Governancestruktur im funktionalen Wirtschaftsraum Ostregion**: Dies betrifft sowohl die schwach ausgeprägten Kooperationsstrukturen auf der kommunalen und regionalen Ebene (z.B. für eine regional abgestimmte Standortentwicklung), die Landesebene (z.B. Mobilitätsstrategie, ÖPNV-Ausbau über Landesgrenzen) bis hin zu einer intensiven Vernetzung mit dem Wirtschaftsraum Bratislava und anderen Grenzregionen. Bestehende Kooperationsinstrumente wie das Stadt-Umland-Management oder die Planungsgemeinschaft Ost (die z.B. Grenzprojekte und bundesländerübergreifende Projekte v.a. im Bereich Analysen und Mobilität umsetzen) sind zwar sinnvoll, können aber nur einen ersten Schritt zu einer gemeinsamen Entwicklungsperspektive darstellen. Während mit einer gesteuerten und gezielten Entwicklung in der wachsenden Region das Potenzial zu strukturellen Verbesserungen gegeben ist – z.B. durch geeignete Nachverdichtung und Auffüllung bestehender Standorte – könnte eine ungeordnete Entwicklung die gegebenen Defizite noch wesentlich vergrößern: Flächenverbrauch, Infrastrukturkosten, Verkehrserzeugung könnten in erheblichem Ausmaß zunehmen. Wegen dieses großen Risikos sollte in Hinkunft das Augenmerk auf die Entwicklung von Steuerungs- und Abstimmungsprozessen gelegt werden, die aber zu ihrer Entfaltung auch geeignete institutionelle Grundstrukturen benötigen.

3.2 SWOT-Analyse der Wirtschaft der Ostregion

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Struktur- und Entwicklungsanalyse in Hinblick auf die künftige Entwicklungspotenziale der Region im Sinne einer SWOT-Analyse eingeschätzt. Die SWOT-Analyse wird hier in zwei Versionen dargestellt, um eine inhaltliche und räumliche Differenzierung vornehmen zu können:

- ▶ Für die Gesamtregion, differenziert nach den drei Themenschwerpunkten Strukturwandel, Arbeitsmarkt und Unternehmensstandorte
- ▶ für spezifische Raumtypen, von der Kernstadt bis zu den peripheren ländlichen Regionen

Der Entwurf für die SWOT-Analyse nach Themenbereichen wurde von den ExpertInnen im 3. Workshop diskutiert und durch deren Einträge ergänzt (hervorgehoben in **roter Schrift**).

3.2.1 SWOT für die gesamte Ostregion nach Themenschwerpunkten

Die folgende SWOT-Analyse gliedert nach den drei Themenbereichen Strukturwandel, Arbeitsmarkt und Unternehmensstandorte betrifft weitgehend die gesamte Ostregion. Die getroffenen Aussagen sind in unterschiedlichen Raumtypen – strukturell bedingt – verschieden bedeutend, was auch in der SWOT-Version nach Gebietstypen dargestellt wird (Abschnitt 3.2.2, unten).

Abbildung 37: SWOT-Analyse der Ostregion – Themenbereich Strukturwandel

Strukturwandel	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – positive Dynamik in den Zentren – breite Wirtschaftsstruktur – Einbettung in globale Wertschöpfungsketten, innovative Betriebe – Gutes Image, Headquarterstandort, internationaler Hub – Besonders stark boomende Teilregionen 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaftsdynamik schwächer als Bevölkerungsdynamik – Sinkende Bedeutung der Sachgüterproduktion – Fehlende Qualität der Breitbandinfrastruktur – Fehlende Governance-Struktur in der Wirtschaftspolitik – Ländlicher Raum stagniert – Hohes Abgabenniveau v.a. auf Arbeit, komplexe Unternehmensgründung – Regionale Ausgleichsmechanismen (Kommunalsteuer, Flächen...)
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Internationalisierung – Wachstumsimpulse durch EPU's und Kleinstunternehmen, Forschung, Kreativ- und Digitalarbeit – Tertiarisierung und Informatisierung der Sachgüterproduktion – Zunehmender Logistikbedarf 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – durch Strukturwandel ausgelöste Abwanderung von Betrieben – Onlinehandel

Abbildung 38: SWOT-Analyse der Ostregion – Themenbereich Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – Sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte – Funktionierender Austausch zwischen Wohn- und Arbeitsstandorten 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Hohe Arbeitslosenquoten und geringe Dynamik des Beschäftigungswachstums in manchen Städten (insbesondere Wien) – Fachkräftemangel im regionalen Kontext – Rückgang der Realeinkommen
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Arbeitsmarktimpulse durch EPU's und Kleinstunternehmen, Forschung, Kreativ- und Digitalarbeit – Vernetzte Diensleistungsgesellschaft – Sehr großes Einzugsgebiet des Arbeitsmarktes (CZ, SK, HU) – Akquise von Fachkräften – Trends der Industrie 4.0 (Änderung der Arbeitswelt/Nachfrage nach Qualifikationen) 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – Abnehmende Qualität der Beschäftigungsverhältnisse (Teilzeitarbeit/Geringfügigkeit, EPU's) – Verkehrsaufkommen durch zunehmende Entmischung Wohn-/Arbeitsstandorte

Anm: Der Rückgang der Realeinkommen ist sowohl auf interne Faktoren (Steuerbelastung) wie auch auf externe Faktoren (prekäre Beschäftigungsverhältnisse) zurückzuführen.

Abbildung 39: SWOT-Analyse der Ostregion – Themenbereich Unternehmensstandorte

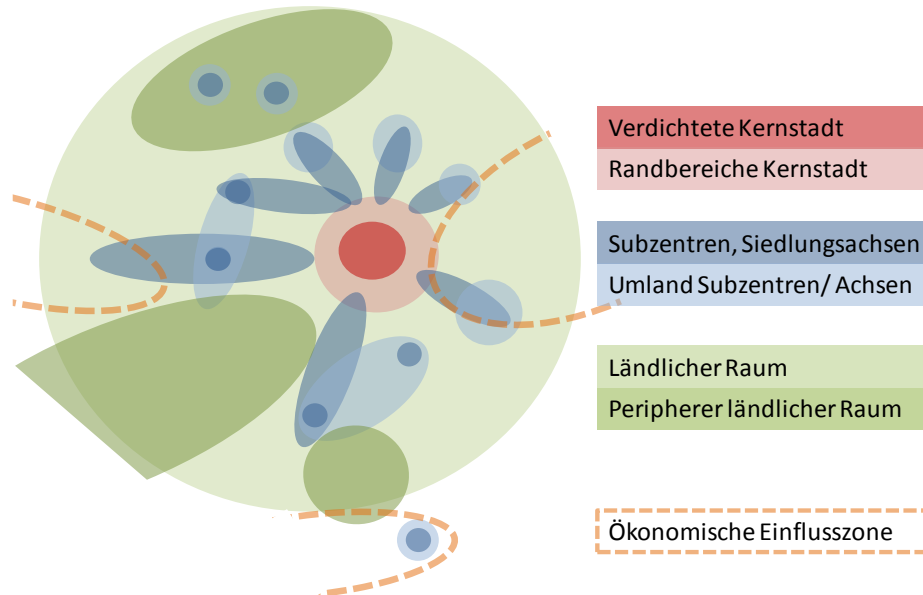
Unternehmensstandorte	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – Hohe Produktivität – Gute Ausstattung mit Impuls-, Bildungs- und Forschungseinrichtungen – hohe Attraktivität für gut Ausgebildete (Lebensqualität, vielfältiger, internationaler Arbeitsmarkt) – vielfältiges Standortangebot – Verkehrsverbindungen 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Fehlende Qualität der Breitbandinfrastruktur – ÖPNV-Anschlüsse für Mitarbeiter außerhalb der Kernstadt – Bürokratie (Genehmigungsverfahren, Umwelt, Förderwesen) – Fehlende Governance-Struktur in der Standortpolitik
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Nachfrage nach stärker durchmischten Unternehmensstandorten – Forschung, Technologie, Innovation 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – sinkende Attraktivität für Zuwanderer durch Rückgang der Realnettoeinkommen – zu große Flächenausstattung im Einzelhandel – Verdrängung betrieblicher Standorte durch Wohnen

3.2.2 SWOT-Differenzierung nach Gebietstypen

Manche Entwicklungen haben erkennbar räumlich unterschiedliche Ausprägungen, einige können als flächendeckend und neutral eingestuft werden und bei einigen Entwicklungsvorgängen sind die räumlichen Auswirkungen noch nicht abschätzbar oder noch nicht ausreichend untersucht. Für die Einschätzung der räumlich differenzierten Wirkung von Entwicklungstrends wird in weiterer Folge eine aus der Beobachtung gewonnene, qualitativ beschriebene Raumeinteilung verwendet, mit der auch schon in Modul 2 die Analyse des Datenmaterials vorgenommen wurde:

- ▶ **Verdichtete Kernstadt:** dicht besiedeltes Stadtgebiet in Wien und im unmittelbar angrenzenden Umland.
- ▶ **Randbereich Kernstadt:** Neue Entwicklungsgebiete und Zonen geringer Bebauungsdichte in der Kernstadt, siedlungsstrukturell eng verbundene Bereiche der Umgebungsbezirke
- ▶ **Subzentren, Siedlungsachsen:** Bezirkshauptstädte und Städte/verdichtete Siedlungsräume entlang der wichtigsten Straßen- und Bahnverbindungen (Verkehrsachsen).
- ▶ **Umland Subzentren/Siedlungsachsen:** Umland von Bezirkshauptstädten und verdichteten Räumen der Achsenbereiche, mit guter Erreichbarkeit v.a. im IV.
- ▶ **Ländlicher Raum und peripher gelegene ländliche Räume:** Räume mit geringer Siedlungsdichte und Arbeitsplatzbesatz sowie gemischter Wirtschaftsstruktur; peripher gelegen: bei schlechter Erreichbarkeit der zentralen Regionen, v.a. Grenzregionen, inneralpine Täler.

Abbildung 40: Gebietstypen in der Ostregion



Quelle: ÖIR

Die in Grafik zu Gebietstypen in der Ostregion (Abbildung 40) soll diese qualitative Raumeinteilung symbolhaft darstellen. Dabei wurde eine präzise räumliche Abgrenzung bewusst vermieden, da dies aufgrund der methodischen Probleme einer eindeutigen räumlichen Zuordnung nicht möglich ist. Dennoch bildet die Raumtypisierung ein heuristisches Mittel, um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Trends in ihren unterschiedlichen räumlichen Wirkungen analysieren zu können und Thesen über die künftige räumliche Entwicklung ableiten zu können.

In den folgenden Übersichten werden die spezifischen Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken für die fünf vorgestellten Raumtypen zusammengefasst:

Abbildung 41: SWOT-Analyse der Ostregion nach Gebietstypen

Verdichtete Kernstadt	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – Wichtiger Headquarter-Standort (Wien) – Hub-Funktion für F&E-Einrichtungen – Einziger Raum der Ostregion mit zunehmender Erwerbsbevölkerung 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaftliche Entwicklung positiv, aber hält mit der Bevölkerungsdynamik nicht mit – Hohe Arbeitslosenquoten
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaftsnahe Dienstleistungen arbeiten auch für Produktionsunternehmen außerhalb des Zentralraums 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – Handel, Verkehr und Kommunikation wandern zunehmend ins Umland ab – zu wenige Jobs für stark wachsende Bevölkerung
Randbereich Kernstadt	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – Positive Bevölkerungsdynamik – Weitgehend Beschäftigungszunahme – Unternehmen in Handel, Verkehr und Kommunikation konnten aus dem Zentralraum akquiriert werden – Hohe Attraktivität für Beschäftigte als Wohnstandort 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Rückzug der Sachgüterproduktion – Überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Stärkere Bedeutung des Bereichs Logistik (Flächenverfügbarkeit) 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – Stagnierende Erwerbsbevölkerung – Trend der Einwohner zurück in die Kernstadt
Subzentren, Siedlungsachsen	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – Viele boomende Subzentren – z.B. Krems, St. Pölten, Neusiedl/See – entlang der Hauptachsen gute Ausstattung mit Impuls-, Bildungs- und tw. Forschungseinrichtungen – Westachse Mostviertel positive Entwicklung in der Sachgüterproduktion 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Bezirkszentren in schlechter erreichbaren Regionen (Waldviertel, Alpenvorland, Südburgenland) wenig attraktiv
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Bevölkerungstrend in die Städte und Achsen – Tertiarisierung und Informatisierung der Sachgüterproduktion – In größeren Subzentren Forschung, Kreativ- und Digitalarbeit 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – Stagnierende bis sinkende Erwerbsbevölkerung
Umland Subzentren/Siedlungsachsen	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung großteils dynamisch – Flächenverfügbarkeit im Vergleich zu den Zentren 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – wenige Arbeitsplätze, tendenziell unterdurchschnittlich entlohnt
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Bevölkerungstrend in die Städte und Achsen (Suburbanisierungseffekte auch in kleineren Zentren) 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – Stagnierende bis sinkende Erwerbsbevölkerung
Ländlicher Raum und peripher gelegene ländliche Räume	
Stärken <ul style="list-style-type: none"> – In vielen Landgemeinden positive Wirtschaftsentwicklung (allerdings von sehr niedrigem Niveau aus) – Einige strukturschwache Regionen (z.B. Eisenwurzen, Waldviertel) trotzdem für stabile Unternehmensstrukturen und qualifizierte und engagierte Mitarbeiter bekannt – Mit Ausnahme der sehr schlecht erreichbaren Regionen (Waldviertel, Alpenvorland, Südburgenland) gute infrastrukturelle Voraussetzungen für Erwerbsspendler 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> – Ausdünnung in prinzipiell allen Sektoren durch die Konzentration auf die Zentren und ihr Umland – Wenig Jobs, überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten (z.B. Waldviertel, östliches Alpenvorland, Südburgenland)
Chancen <ul style="list-style-type: none"> – Nachfrage als Wohnstandort (Lebensqualität) 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> – Starker Rückgang der Gesamt- und der Erwerbsbevölkerung

3.3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen für eine wirtschaftsräumliche Entwicklungsstrategie in der Ostregion

Die Erkenntnisse aus den durchgeführten Struktur- und Entwicklungsanalysen sowie die Einträge, die sich aus den Interviews und Workshops mit Wirtschaftsagenturen und FachexpertInnen ergaben, werden im Folgenden zu Thesen über die künftige Wirtschaftsentwicklung verdichtet, aus denen Herausforderungen, v.a. in Hinblick auf die räumliche Entwicklung in der Ostregion, abgeleitet werden. Zielsetzungen, die in den Wirtschaftsstrategien der Bundesländer genannt werden, bilden den Hintergrund für die Formulierung von Empfehlungen, die aber ebenfalls primär auf die räumliche Gestaltung der künftigen Entwicklung ausgerichtet sind.

3.3.1 Thesen zur künftigen Wirtschaftsentwicklung

Abgeleitet aus den einander überlagernden Entwicklungstendenzen, etwa den demographisch-dynamischen, den wirtschaftsstrukturellen und technologischen sowie den räumlich-strukturellen können die wichtigsten Haupttrends und die daraus abgeleiteten Herausforderungen für Raumentwicklung und Wirtschaftspolitik wie folgt zusammengefasst werden:

- ▶ **These 1: Großer Arbeitsplatzzuwachs notwendig, um der wachsenden Bevölkerung Beschäftigung zu ermöglichen.**

In den nächsten fünfzehn Jahren ist ein großer Arbeitsplatzzuwachs erforderlich um der demographischen Entwicklung zu entsprechen (rund 100.000-150.000 Stellen mit einem den heutigen Verhältnissen entsprechendem Arbeitszeitausmaß), vor allem in der Kernstadt und ihrem Umland. Hierbei ist auch der Trend zur Teilzeitbeschäftigung mit-zuberücksichtigen.

⇒ **Herausforderung:** Dies erfordert Gründungen, Unternehmenswachstum aus dem Bestand heraus, aber auch Ansiedlungen aus dem In- und Ausland; dafür sind wiederum geeignete Standorte und die infrastrukturelle Ausstattung zu schaffen; die räumliche Verteilung wird dabei entscheidend für die verkehrlichen Anforderungen und Auswirkungen sein (sowohl durch Pendler als auch durch den Lieferverkehr).

- ▶ **These 2: Preisdruck und räumlicher Strukturwandel**

Flächenintensive Funktionen werden weiter aus den stadtnahen Lagen räumlich nach außen gedrängt, in den städtisch/stadtnahen Lagen herrschen Preisdruck auf Immobilien durch Flächenkonkurrenz und Verdrängung durch Wohnen (besonders für Gewerbe/Industrie, Logistik, Lagerung); bestimmte flächenintensive Funktionen (Logistik außerhalb der vorhandenen Flächen von Häfen und Frachtenbahnhöfe, manche Industrien) werden vorwiegend im Umland angesiedelt werden müssen.

⇒ **Herausforderung:** Eindämmung der Flächentransformation, bessere Nutzung, Nachverdichtung und Attraktivierung vorhandener Flächen in geeigneter Lage und Größe (Wirkung auf Flächenverbrauch und Verkehr, s.o.).

- ▶ **These 3: Kleinteilige Flächen- und Immobilienformate für Gründungen und KMUs erforderlich**

Die zunehmend digitalisierte Produktion und Logistik sowie wissensbasierte Branchen nehmen an Bedeutung zu; Mischformen von Büros, Lofts, Produktion und Vertrieb, aber auch von Logistik werden anteilmäßig wichtiger. Kleinteilige, besser mischfähige Funktionen werden verstärkt nachgefragt werden und auch in dichteren, städtischen Lagen lokalisierbar.

⇒ **Herausforderung:** Entwicklung von Flächen für mischfähige Nutzungen im Siedlungsverbund, Chance zur Belebung von Leerständen; Integration von kleinteiligen Formaten in bestehende Wirtschaftsstandorte (z.B. Nutzung von kleineren Flächen, Mehrfachnutzung und Transformation von bestehenden Objekten)

▶ **These 4: Ausstattungsanforderungen für Wirtschaftsstandorte steigen**

Ausstattungsanforderungen verändern sich, z.B. ist die Qualitätsversorgung mit Breitband in allen Teilräumen notwendig und laufend zu aktualisieren; komplementäre Einrichtungen (Bildung, F&E, Marketing, Rechts- und Wirtschaftsdienste u.v.a.) sind essentielle Voraussetzungen für attraktive Standorte; passender Unternehmensmix und attraktive Gestaltung für Top-Standorte sind ein Wettbewerbsvorteil für die Ansiedlung.

⇒ **Herausforderung:** Fokussierung auf Standorte in (regional) guter Lage, mit guter Ausstattung und Erreichbarkeit; Herstellung und Sicherung von Standorten in anderen Gebietstypen, die für den jeweiligen Gebietstyp adäquat sind.

▶ **These 5: Wirtschaftsverkehr wächst stark (Personen- und Güterverkehr)**

Der Verkehr in der Region wird stark zunehmen und zwar sowohl durch Beschäftigtenanstiege und die zunehmend weiter streuende räumliche Verteilung von Wohn- und Arbeitsstandorten (steigende Pendeldistanzen) als auch beim Güterverkehr (weiter zunehmende Produktions- und Verteilungsketten, ausdifferenzierte Logistik, Liefersysteme aus dem Einzelhandel/Online-Geschäft).⁶⁷

⇒ **Herausforderung:** Die vorhandene Verkehrsinfrastruktur muss entsprechend ausgebaut und leistungsfähiger werden, v.a. in Hinblick auf die Bewältigung des zunehmenden Pendelverkehrs und die Zielsetzung, einen wesentlich höheren Anteil dieses Verkehrs mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu bewegen. Dabei muss auf die sich möglicherweise verschiebenden Tagesspitzen in beiden Richtungen Bedacht genommen werden (teilweise Umkehr des Gewichtes der Pendlerströme, flexiblere Arbeitszeiten). Logistikdienstleistungen werden auch in kleineren Mengen und in dichtverbauten Gebieten zunehmen, was für die Ballungsräume eigene Steuerungsmöglichkeiten erfordern wird, um die Umweltauswirkungen gering zu halten.

3.3.2 Analyse der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen gemäß der Bundesländer und Aggregation auf die Ostregion

Um Empfehlungen konkret adressieren zu können, werden an dieser Stelle die wichtigsten wirtschaftspolitischen Ziele der drei Bundesländer aus den Strategiedokumenten generalisiert und entsprechend der in dieser Analyse verwendeten Themenbereiche Strukturwandel, Arbeitsmarkt und Unternehmensstandorte zusammengefasst⁶⁸. Diese Ziele der Wirtschaftsentwicklung – so die Annahme – sind in ihren räumlichen Konsequenzen zu interpretieren und bilden zusammen mit den oben beschriebenen Thesen und Herausforderungen den Hintergrund für die anschließend dargestellten Empfehlungen.

⁶⁷ In den vergangenen 25 Jahren hat sich z.B. die Anzahl der Pendlerinnen und Pendler in Niederösterreich lt. Arbeiterkammer NÖ verdoppelt. Laut der Pendleranalyse 2014, die die Arbeiterkammer NÖ alle fünf Jahre durchführt, fällt zudem auf, dass die Pendlerzahlen stärker gestiegen sind als die Zahl der Arbeitsplätze im Bundesland. In den nächsten 15 Jahren kann man daher bei einer Arbeitsplatzentwicklung, die dem prognostizierten Erwerbspersonenzuwachs entspricht, durchaus von einer Steigerung von weiteren 10-20% ausgehen.

⁶⁸ Kernziele aus der „Leitlinien der Wiener Wirtschaftspolitik“ (MA 23, April 2015), „Innovatives Wien 2020“ (MA 23, September 2015) „Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2020“ (Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie beim Amt der NÖ Landesregierung Oktober 2014); „Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie für das Land Niederösterreich“ (Abteilung Wissenschaft und Forschung beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2013); „FTI-Strategie 2025“ (Amt der Burgenländischen Landesregierung, 2014):

Ziele zum Strukturwandel in der Wirtschaft

- ▶ Der **strukturelle Wandel** der Wirtschaft soll **begleitet** und **gesteuert** werden.
- ▶ **Sachgütererzeugung und produktionsnahe Dienstleistungen** stellen weiterhin den Kern der international wettbewerbsfähigen Wirtschaft in der Ostregion dar.
- ▶ Die **Chancen der Vielfalt** der lokalen Wirtschaft sollen genutzt werden.
- ▶ **Vernetzung** zwischen Unternehmen in der Region soll gestärkt werden.
- ▶ Die **Ausrichtung auf internationale Märkte und Kooperationen** soll ausgebaut werden
- ▶ Ein **innovatives Milieu** und **gesellschaftliche Offenheit** bezüglich FTI sollen gestärkt werden.
- ▶ **F&E- und FTI-Strukturen** sollen strategisch ausgebaut werden.
- ▶ Ein **unternehmensfreundliches Klima** mit weniger Bürokratie soll geschaffen werden.

Ziele zur Transformation des Arbeitsmarktes

- ▶ Die **Teilhabe-Chancen** aller Menschen am Arbeitsmarkt sollen garantiert werden.
- ▶ Ein **Mindeststandard an Wohlstand** durch Arbeit soll erzielt werden.
- ▶ **Hochqualifizierte Arbeitsplätze** sollen ausgebaut werden.
- ▶ Die **Ausbildung von Fachkräften** ist essentielle Voraussetzung für die Attraktivität und Weiterentwicklung von Wirtschaftsstandorten – die Nachwuchspflege, v.a. in den technischen Berufen, soll ausgebaut werden.
- ▶ **Aus- und Weiterbildung**, besonders im Bereich FTI, soll forciert werden.
- ▶ **Kreativität und Eigeninitiative** sollen gefördert werden.

Ziele zu Unternehmensstandorten

- ▶ Ein **aktives Liegenschaftsmanagement** für Unternehmensstandorte soll betrieben werden.
- ▶ Die günstigen Standortfaktoren sollen verstärkt **kommuniziert** und auf dem nationalen und internationalen Markt **positioniert** werden
- ▶ Eine **nachhaltige Lebensqualität** soll gesichert werden. Ein aktives Eintreten für die **Einhaltung sozialer und ökologischer Mindeststandards** (national und international) soll für alle Wirtschaftsbereiche Rahmenbedingungen geben. Damit verbunden sollen auch Anreize für Innovation in die Verbesserung der Nachhaltigkeit der Wirtschaft gesetzt werden.

3.3.3 Empfehlungen zur wirtschaftsräumlichen Entwicklung

Auf der Basis der gesamten Analyseergebnisse und der fachlichen Diskussionen und Schlussfolgerungen werden vom Bearbeiter-Team im letzten Abschnitt Empfehlungen für wirtschaftsräumliche Entwicklungsstrategien in der Ostregion als Grundlage für weiterführende Diskussionen in den zuständigen Stellen der Länder abgeleitet. Der Fokus der Empfehlungen liegt bei den räumlichen und infrastrukturellen Komponenten der regionalen Wirtschaftsentwicklung.

Für die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung der Ostregion bestünde eine wesentliche Chance darin, Maßnahmenprogramme für die künftigen Wirtschaftsentwicklung, die Infrastruktur- und Siedlungsentwicklung in geeigneten Prozessen fachlich/sektoral integriert zu bearbeiten. Ein solcher bundesländerübergreifender, partnerschaftlicher Arbeitsprozess könnte auf den bestehenden und den noch zu erarbeitenden Grundlagen (s.o.) aufsetzen und damit beginnen, die oben dargelegten Empfehlungen in konkrete Maßnahmen und Abstimmungsverfahren zu übersetzen (analog auch auf regionaler Ebene innerhalb der Bundesländer).

Ein gemeinsames Dach für eine ausgewogene Wirtschaftsentwicklung: die „Ostregionsstrategie“

Da die Ostregion eine wirtschaftlich weitgehend funktionale Region darstellt, wird empfohlen, dass Wien, Niederösterreich und Burgenland **eine gemeinsame, differenzierte wirtschaftsräumliche Strategie, die „Ostregionsstrategie“**, erarbeiten. Ausgehend von den oben genannten Wirtschaftsstrategien und deren Vertiefungen/Konkretisierungen sollten darin räumliche Prioritäten bei der Standortentwicklung, Beschränkungen für spezifische Nutzungen (v.a. Handel, Logistik) und die Abstimmung mit dem dafür relevanten Infrastrukturausbau, v.a. bei der Verkehrsinfrastruktur, definiert werden. Die Ostregionsstrategie kann so eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung bestehender und allenfalls neu zu schaffender Standorte bilden.

Themenbereiche, die in dieser „Ostregionsstrategie“ berücksichtigt werden sollten, umfassen die folgenden:

- ▶ Entwicklung einer **gemeinsamen Strategie zur Schaffung von Arbeitsplätzen**, die eine Beschäftigungsentwicklung adäquat zur erwarteten Bevölkerungsentwicklung ermöglicht und dabei auf die unterschiedliche Entwicklung in den Gebietstypen (gem. Abschnitt 3.2.2, oben) Bedacht nimmt. Dabei müssen die soziökonomischen Hintergründe der Zuwanderung mitgedacht werden (z.B. Flüchtlinge).
- ▶ Damit zusammenhängende mittel- bis langfristige Optionen für eine **intensivierte Kooperation im Governance- und Institutionenbereich in Wirtschafts-, Standort- und Raumordnungspolitik**.
- ▶ Eine **intensivierte Kooperation bei der Flächennutzung**: Vorsorge und Sicherstellung (quantitativ und qualitativ) von geeigneten Flächen und Wirtschaftsstandorten für ausreichende Arbeitsmöglichkeiten einer stark wachsenden Bevölkerung. Dies erfordert die strukturell und räumlich differenzierende Abschätzung des Flächenbedarfes, v.a. nach den Qualitäten mischfähig – nicht mischfähig (etwa für Industrie, Gewerbe, Versorgungsinfrastruktur, Logistik) und räumlich in Abstimmung mit der erwarteten (stark unterschiedlichen) Bevölkerungsentwicklung in den Gebietstypen (gem. Abschnitt 3.2.2), in weiterer Folge die Gegenüberstellung mit vorhandenen Flächenreserven und deren

quantitativer und qualitativer Beurteilung. Durch flächensparende Betriebsflächenentwicklung, Fokussierung auf Qualitätsstandorte bei der Entwicklung, Förderung und Vermarktung (Standortausstattung, Lagekriterien, Erreichbarkeit, komplementäre Infrastrukturen, Umfeldentwicklung etc.) soll dabei auch auf die Umwelt Bedacht genommen werden.

- ▶ **Interkommunale Gewerbegebiete** und auch **länderübergreifende Standortentwicklung** sollen in diesem Zusammenhang – zur Ermöglichung der flächensparenden, qualitätsvollen und verkehrsreduzierenden Standortentwicklung – genereller Standard werden; entsprechende finanzielle Ausgleichsmechanismen für die Gemeinden sollen dazu (auf Basis der vorliegenden Erfahrungswerte) weiterentwickelt werden (vgl. die in den vergangenen Jahren entwickelten interkommunalen Gewerbegebiete der ecoplus). Entwicklungsagenturen können operative Mobilisierungsfunktionen übernehmen, Gemeinden Bodenmobilisierung und ordnungspolitische Maßnahmen treffen (Örtliche Entwicklungskonzepte, Flächenwidmung etc.). Auf diese Zielsetzungen hin sollten die **Raumordnungsgesetze/Bauordnungen** überprüft und allenfalls modifiziert werden (zunehmende Bedeutung von kleinteiligen Büro-Dienstleistungs-/Produktions-Kombinationen mit geringen Emissionen).
- ▶ **Räumliche Fokussierung der Beschäftigungsentwicklung** innerhalb der Raumtypen auf gut erreichbare Standorte und verdichtete Bereiche, Vermeidung von Neuerschließungen und dezentralen Standortentwicklungen; dies bedeutet die Konzentration auf entwicklungsfähige Bereiche in den Siedlungsachsen und deren Subzentren sowie auf die an die Siedlungsachsen anschließenden Bereiche der Kernstadt.
- ▶ **Sicherung der Wirtschaftsfunktionen gegen Verdrängung am Immobilienmarkt** – Sicherung finanzierbarer Wirtschaftsstandorte (durch langfristig klare Funktionszuordnungen, Sicherung der Widmungen und der räumlich/infrastrukturellen Rahmenbedingungen für die Flächennutzung, in Abstimmung mit der Entwicklung des Umfeldes). Hierfür wären regionale Betriebsflächenkonzepte zu erarbeiten, die den Gemeinden Orientierung für die eigenen Aktivitäten geben.
- ▶ **Spezifische Schwerpunktsetzungen** sind parallel dazu **in peripheren Regionen** erforderlich, die durch Abwanderung v.a. junge und qualifizierte Bevölkerung verlieren. Hier sollen **attraktive regionale Schwerpunktstandorte** dazu beitragen, die betriebliche Substanz zu erhalten und zu erweitern und durch die Kombination mit Maßnahmen im Bereich der Bildung und der Wohnens Anreize für junge Familien setzen. Relevante Regionen sind etwa periphere Bereiche des Wald- und Weinviertels, des Alpenvorlands, des Mittel- und Südburgenlands (als Beispiel könnte der Raum Gmünd-Schrems-Waidhofen/T. des nördlichen Waldviertels aufgrund der industriellen Ausstattung und der Kooperationsperspektive mit dem Raum Budweis einen solchen Schwerpunkt bilden)⁶⁹.

Als Vorleistungen für die Ostregionsstrategie könnten einerseits **kleinregionale Pilotprojekte** vorgezogen werden (z.B. Flughafenregion), die sich aber wiederum in eine Gesamtstrategie integrieren lassen sollten. In diesen Pilotregionen könnten neue kooperative Instrumente getestet werden. Ebenso wäre zu empfehlen, **sektorale Pilotprojekte** (z.B. landesübergreifende Logistikstrategie) zu erproben. Eine weitere Vorleistung für die Ostregion wäre, die **PGO als Plattform**

⁶⁹ Hier wären parallel Maßnahmen im **Bildungs- und Sozialbereich** zu setzen.

für einen Austausch der Wirtschaftsagenturen zu nutzen (ähnlich der Plattform „Regionalverkehr“). Auch hierfür würde sich das Format eines Pilotprojektes anbieten, aus dem heraus dann eine prozessorientierte Zusammenarbeit entwickelt werden könnte.

Angesichts der angestrebten, sehr dynamischen Beschäftigungsentwicklung sind **Vernetzungen** (zwischen den Ländern), **Vertiefungen** und **Konkretisierungen von bestehenden Wirtschaftsstrategien** erforderlich. V.a. in Hinblick auf die dafür einzusetzende Flächenpolitik und Standortentwicklungsstrategien sollten sie den quantitativen und qualitativen Rahmen genauer definieren. Langfristig sollte eine Ostregionsstrategie die Landesstrategien auch ersetzen können.

Weitere Empfehlungen zur Standortentwicklung

Darüber hinaus können die Bundesländer auch im eigenen Wirkungsbereich wichtige Maßnahmen umsetzen, die tw. auch Vorleistungen für eine gemeinsame Ostregionsstrategie sein können:

- ▶ Zurverfügungstellung und laufende Aktualisierung einer zeitgemäßen **Breitbandinfrastruktur** unter Bedachtnahme auf die sich rasch ändernden technischen Zielsetzungen⁷⁰ in allen Gebietstypen, auch im ländlichen Raum.
- ▶ **Rückbau oder Nutzungstransformation von großstrukturierten Einzelhandelsflächen** (besonders in den Randbereichen der Kernstadt und dem Umland der Subzentren – Flächenkonkurrenz) für betriebliche Funktionen; effizientere Nutzung von Erschließungs- und Abstellflächen (z.B. Parkflächen).
- ▶ **Integration und Ausbau mischfähiger, kleinteiliger Funktionen im dichtverbauten Siedlungsgebiet** und im Nahbereich von Wohnstandorten, v.a. wenn gute Erreichbarkeit gegeben ist; Belebung und Neunutzung vorhandener, tw. leerstehender Objekte und Flächen für betriebliche Funktionen – v.a. auch in Ortskernen; dies betrifft v.a. die Siedlungsachsen und Subzentren, aber auch Randbereiche der Kernstadt. Entwicklungsansätze zur Integration mischfähiger Funktionen in bestehende Siedlungsstrukturen bestehen darin, Flächen und Liegenschaften zu mobilisieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, die Gründungen, innovative und kreative Funktionen ermöglichen (z.B. co-working spaces, tech labs, flexible Nachnutzungen von Gebäuden ...); dies ermöglicht auch eine Nachverdichtung der Nutzungen und ein upgrading der standörtlichen Ausstattungen.
- ▶ Stärkere **Berücksichtigung von Nah- und Fernwirkungen, die bei der Entwicklung von überregional ausstrahlenden Standorten entstehen** (z.B. großen Einkaufszentren, Logistikeinrichtungen etc.). Verbindlich sollten Wirkungsanalysen zu Verkehr, Einkaufs- und Versorgungsinfrastrukturen sowie größeren Siedlungsschwerpunkten erstellt werden und als wesentlicher Bestandteil im Planungs- und Entscheidungsprozess dienen; die Weiterentwicklung und Optimierung von Projekten sollte dabei im Prozess angelegt werden; positive Bewertungen sollten die Voraussetzung für allfällige Förderun-

⁷⁰ Z.B. „Breitbandstrategie 2020“: „bis 2018 sollen in den Ballungsgebieten (70 Prozent der Haushalte) ultraschnelle Breitband-Hochleistungszugänge zur Verfügung stehen.; bis 2020 soll eine nahezu flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit ultraschnellem Breitband-Hochleistungszugängen erreicht sein.“ „Digitalen Agenda für Europa“: „Um das Ziel einer netzgestützten Wissenswirtschaft mit dem Internet in deren Zentrum zu erreichen soll sichergestellt werden „dass bis 2020 i) alle Europäer Zugang zu viel höheren Internetgeschwindigkeiten von über 30 Mbit/s haben und ii) mindestens 50% aller europäischen Haushalte Internetzugänge mit über 100 Mbit/s nutzen.“

gen und Infrastrukturausbaumaßnahmen bilden. Die Harmonisierung der handelsbezogenen Genehmigungsregelungen und die bundesländerübergreifende Abstimmung bei regional weit ausstrahlenden Projekten soll zur Vermeidung von Ausbauwettbewerben und Überdimensionierungen beitragen.

- ▶ **Internationale Erreichbarkeit des Wirtschaftsstandortes Ostregion sichern und ausbauen** (z.B. Flughafen-Funktion mit guter internationaler Hub-Funktion, Ausbau der Anbindungen des Flughafens an hochrangige Bahnverbindungen, Ausbau des hochrangigen Straßennetzes v.a. Richtung Norden und Osten). Überprüfung und Abstimmung der Mobilitätskonzepte der Länder und Regionen, in denen derartige Maßnahmen teilweise bereits verankert sind.
- ▶ **Ausbau und Kapazitätserhöhung des ÖPNV für den regionalen Pendelverkehr auf den stark befahrenen Achsen** (v.a. Wiener Umland) , Berücksichtigung der Tendenz zur stärkeren Angleichung der Pendelströme gegenläufigen Richtungen (z.B. bei länderübergreifenden Pendelverflechtungen).
⇒ Erarbeitung von langfristigen **Szenarien der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzverteilung und Abschätzung der erforderlichen Kapazitäten im ÖPNV**, v.a. in Hinblick auf die Zielsetzungen zur Erhöhung des ÖPNV-Anteils im regionalen Personenverkehr.
- ▶ **Verbesserung/Attraktivierung der ÖPNV-Anbindung von Arbeitsplatzzentren**, in Abstimmung mit der regionalen Schwerpunktsetzung beim Standortausbau (s.o.), v.a. auch Vermeidung der Neuausweisung oder Nutzung von nur im IV erschlossenen Standorten.
- ▶ **Regionale Schwerpunktsetzung und die Konzentration der Förder- und Entwicklungsmittel auf geeignete Standorte** erfordern eine regionale Koordination mit Beteiligung der Länder und der jeweils fördernden Institutionen: Landesebene, Region und Gemeindeebene sollen zur räumlich konkreten Schwerpunktsetzung und zur Festlegung von (integrierten) Entwicklungsmaßnahmen eng kooperieren und auf Basis dieser gemeinsam erarbeiteten, räumlich konkreten Konzepte die Umsetzung betreiben.
- ▶ Die **gemeinsame nationale und internationale Vermarktung** (z.B. „Vienna Region“) soll in Hinblick auf das (gemeinsame) Wachstumsziel intensiviert werden; die für die konkrete Ansiedlung in der Region gegebene „co-opetition“-Philosophie kann dazu beibehalten werden.

Empfehlungen zur weiteren Bearbeitung und der Einleitung von Umsetzungsschritten

Die Erstellung der Analyse der Wirtschaftsstruktur der Ostregion hat eine Reihe von Fragestellungen aufgeworfen, für die weiterführende Untersuchungen und die gemeinsame Begleitung durch Institutionen der Wirtschaftspolitik und -förderung sowie der Raumentwicklung sinnvoll sind.

Weitere Grundlagen und konzeptive Ausarbeitungen im bundesländer-übergreifenden Kontext sind insbesondere erforderlich für:

- ▶ Die „**Ostregionsstrategie**“ bzw. Pilotprojekte dazu, siehe oben.
- ▶ die regionale **Abstimmung von Standorten und Funktionsprofilen für die Standorte** (Standortentwicklungskonzeption, gewerblich-industrieller Betriebsflächenbedarf);

- ▶ die **Abstimmung von Maßnahmen bei Infrastrukturausbau und Siedlungsentwicklung** („Regionale Siedlungsentwicklungskonzeption“);
- ▶ die quantitative Abschätzung künftiger Verkehrsströme in Hinblick auf die sich ändernde räumliche Verteilung von Wohnen und Arbeiten (**räumliche Entwicklungsszenarien**) und in Hinblick auf das gesamtregionale Ziel eines höheren ÖV-Anteils im regionalen Personenverkehr (**ÖPNV-Kapazität**);
- ▶ die verbindlich zu erstellende **regionale Wirkungsanalyse für die Entscheidungsfindung und Ausgestaltung von Großprojekten**;
- ▶ die **Konzipierung des ordnungspolitischen und organisatorischen Rahmens für räumliche Schwerpunktsetzungen in der regionalen Entwicklung** (räumliche und inhaltliche Fokussierung von Fördermitteln, Ausgleichsverfahren).

Abschließend bleibt zu erwähnen, **dass eine integrierte Vorgehensweise**, die Strategien und Maßnahmen aus den Bereichen Wirtschaftsentwicklung, Aus- und Weiterbildung, Forschung und Innovation, Raumordnung, Regionalentwicklung, Verkehrsplanung und Infrastrukturentwicklung verbindet und aufeinander abstimmt, **wesentlich größere Chancen hat, die dargestellten Herausforderungen zu bewältigen**.